This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

~~UNS. 100 g. 5~~

Vet. Ger. II A. 50

Markus Tullius Cicero's vermischte Briefe.

Fünfter Band.

welcher
die Briefe an Markus Brutus und seinen Bruder Quintus Cicero
nebst des leztern

Sendschreiben über die Bewerbung um das Konsulat

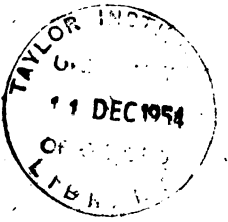
enthält.

Uebersezt und mit einigen Anmerkungen erläutert
von
August Christian Borheck
Doktor der Philosophie, Königl. Schuldirektor zu Bielefeld und auswärtigem Mitglied der Königl. deutschen Gesellschaft zu Göttingen.

Mit einem geographischen Register über alle 5 Bände.

Mit Churfürstl. Sächsischer Freyheit.

Frankfurt am Main,
bey Johann Christian Hermann. 1789.


TAYLOR INST
11 DEC 1954

Markus Tullius Cicero's hinterlassene Briefe an Markus Brutus und seinen Bruder Quintus Cicero nebst des Leztern Sendschreiben über die Bewerbung um das Konsulat.

Uebersezt, und mit einigen Anmerkungen erläutert von

August Christian Borhek

Doktor der Philosophie, Königl. Schuldirektor zu Bielefeld, und auswärtigem Mitglied der Königlich deutschen Gesellschaft zu Göttingen.

Frankfurt am Main,
bey Johann Christian Hermann. 1789

Dem

fürtreflichen Ueberſezzer

der

Ciceroniſchen Reden,

Herrn

Johann Ludolph Heinrich Woller,

ſeinem

vertrauteſten Freunde

ein

kleines freundſchaftliches Denkmahl.

Bielefeld im December 1788.

Vorbericht.

Meine Ueberſezzung der Vermiſchten Briefe Cicero's hat das unvermeidliche Schikſal aller Bücher gehabt, ſie iſt gelobt und getadelt worden. Daß nicht mancher Brief beſſer überſezt ſeyn könte, warum ſolte ich das nicht ſelbſt geſtehen? Die Samlung iſt 420 Briefe ſtark, und in einer ſo ſtarken Samlung von Briefen mehrerer Perſonen, über zum Theil dunkle Sachen, iſts da wol zu verwundern, wenn der Ue-

ausmachen. Ich habe sie indeß nicht aus jener Samlung hier blos abdrukken lassen, sondern abermals von neuem übersezt, wie die Vergleichung beweisen wird.

Ich würde das Leben dieses großen Brutus beigefügt haben, wenn nicht die Plutarchischen fürtreflichen Lebensbeschreibungen gewiß in die Hermannische Samlung aufgenommen werden müßten, unter welchen auch unsers Brutus Leben befindlich ist. Ich glaube, das ganze Publikum stimt mir bei, wenn ich bei Herrn Professor Kaltwasser um ihre baldige Vollendung ersuche.

In den Anmerkungen bin ich so sparsam als möglich gewesen, und habe nur da

eine

eine Anmerkung beigefügt, wo ſie der deutſche Leſer erwartete.

Zugleich mit dieſer Samlung erſcheint auch Quintus Cicero's fürtrefliches Sendſchreiben an ſeinen Bruder, über die Bewerbung ums Konſulat, und die Briefe des Markus an dieſen ſeinen Bruder Quintus.

Dieſem Theile der Ciceroniſchen Briefe habe ich ein vollſtändiges Geographiſches Regiſter über die Samlungen der Vermiſchten Briefe, der Briefe an M. Brutus, und an Quintus beigefügt, worin alles darin befindliche Geographiſche kurz erläutert iſt.

Bielefeld im Dezember 1788.

Nach der berühmten Farsalischen Schlacht, worin Markus Brutus als Pompejaner wider Cäsarn gefochten, war er von diesem nicht nur wieder begnadigt, sondern auch mit seiner vorzüglichen Freyndschaft beehrt worden; ja, als Cäsar seinen Krieg wider die Pompejaner in Afrika führte, hatte er unserm Brutus im Römischen Jahre 707, vor Christo 46 Jahre, das Kommando in Oberitalien gegeben, bei welchem er sich durch seine löbliche Regierung den edelsten Ruhm erwarb, daß diese Provinz ihn als ihren großen Wohlthäter aufs dankbarste verehrte, und ihm zu Mailand eine Statue sezzen ließ, der selbst August Ehrfurcht bewies.

In diese Zeit des Lebens unsers Brutus gehören die hier folgenden fünf Briefe Ciceros an denselben, welche in der Sammlung der vermisch-

ten Briefe Ciceros, und zwar im 12ten Buche vom 10ten bis 14ten Briefe uns erhalten worden sind.

I.

Cicero empfiehlt Brutus den Markus Terentius Varro, der ihm als Quästor bei der Verlosung zugefallen war, sehr sorgfältig. Dieser Varro war ein junger Römer aus dem angesehenen Terentischen Hause, und vielleicht ein Sohn des berühmten Markus Terentius Varro, von dessen fürtreflichen Schriften sich für uns leider nur ein kleiner Theil erhalten hat.

Cicero an Brutus.

Da Markus Varro als Ihr Quästor zu Ihnen abreisete, glaubte ich nicht, daß er eine Empfehlung nöthig hätte. Ich glaubte nemlich, er sey Ihnen durch die Sitte unsrer Vorfahren schon genug empfohlen, die, wie Ihnen nicht unbekant ist, dieser Quästurverbindung den nächsten Plaz nach der genauen Verbindung zwischen Aeltern und Kindern bestimmt haben 1). Weil er aber

1) Nach Römischem Herkommen war die Verbindung zwischen einem Statthalter in einer Provinz, und seinem Quästor, oder Kammerpräsidenten, fast von der Art, als zwischen Vater und Sohn, weil nemlich die Quästoren gewöhnlich sehr junge Männer waren. Man vergleiche Vermischte Briefe 2 B. 19. Br. 5 B. 19 Br. 13 B. 26. Br. und Ciceros Rede für den Plancius.

aber sich selbst überredet hatte, daß ein ihn betreffender sorgfältig geschriebener Brief von mir bei Ihnen das größte Gewicht haben werde, und mich sehr bat, ja recht auserlesen zu schreiben; so wollte ich doch lieber thun, was mein Vertrauter als einen so wichtigen Vortheil für sich ansah. Und damit Sie einsehen, daß ich dieses zu thun verpflichtet war (so sage ich Ihnen), daß Markus Terentius, gleich bei seiner ersten Erscheinung auf dem Marktplatze 2) meine Freundschaft suchte. In der Folge, wie er zu mehrerer Stärke gelangt war 3), kamen noch zwei Ursachen hinzu, die mein Wohlwollen für ihn noch vermehrten: die eine, daß er sich mit den Studien, woran wir auch jezt noch ein großes Vergnügen finden 4), sowohl mit Geistesfähigkeit, wie Sie wissen, als auch nicht ohne Strebsamkeit, beschäftigt, hat; die andre, daß er früh zur Gesellschaft der Staatspächter trat; welches ich freilich nicht gerne wollte. Denn er hat

2) Diese geschah zwischen dem 14ten und 17ten Jahre, da die jungen Römer die männliche Toga anlegten. Alsdenn suchte sich ein solcher junger Mann einen ältern großen Mann nach seinem Stande aus, unter dessen Augen er sich zu bilden suchte; und dazu hatte sich der junge Varro den Cicero erwählt.

3) In den Jahren des Mannes, wie Cicero selbst solches in der Rede für Cölius erklärt.

4) Hier ist die Beredsamkeit zu verstehen, Ciceros Lieblingswissenschaft in seinem ganzen Leben, denn da er bey den Zeiten der Unterdrükkung der Römischen Freiheit sie nicht öffentlich zeigen konnte, stellte er mit jungen Männern Privatübungen derselben an. Verm. Br. 7 B. 33 Br. 9 B. 18 Br.

den gröſsten Schaden dabei gelitten 5). Indeſs hat doch die gemeinſchaftliche Sache dieſes Standes, die ich mir ſo ſehr empfohlen ſeyn laſſe 6), unſre Freundſchaft noch feſter geknüpft. Nachdem er ſich hierauf in beiden Arten der gerichtlichen Beredſamkeit 7), beides mit der beſten Rechtſchaffenheit und Ruhm gezeigt, hat er ſchon vor dieſer Veränderung in der Republik um öffentliche Aemter ſich beworben, und ein Ehrenamt für die ehrenvolleſte Frucht ſeiner Bemühungen gehalten. Bei den jezzigen Zeiten aber iſt er mit ſchriftlichen und mündlichen Aufträgen von mir von Brundis aus an Cäſarn geſchikt worden 8); bei welcher Gelegenheit ich nicht nur ſeine Liebe bei der Uebernehmung dieſes Geſchäfts, ſondern auch bei der Ausführung und Rükbothſchaft ſeine Redlichkeit deutlich geſehen habe. Ich denke, da ich Ihnen zuerſt die Urſach, warum ich ihn ſo ſehr liebe, auseinandergeſezt habe, ſchon bei dieſer Auseinanderſezzung der Urſach, genugſam von ſeiner Rechts-

5) Vermuthlich durch die Unfälle des Krieges.

6) Der Ritterſtand, aus welchem die Staatspächter waren, hatte vieles zu Ciceros Zurükberufung aus der Verbannung gethan

7) In Anklagen und Vertheidigungen vor Gericht. Dadurch ſuchten ſich die jungen Römer zuerſt zu zeigen, und ſich dem Volke bekant und beliebt zu machen.

8) Cicero hielt ſich in Brundis, jezt Brindiſi, auf, als Cäſar aus Egypten und Aſien nach dem Pharſaliſchen Siege wieder nach Rom gehen wollte. Von da hatte er dieſen jungen Varro als einen Abgeordneten nach Egypten an Cäſarn geſchikt, und um Verzeihung gebeten.

Rechtschaffenheit, von welcher, so wie von seinen Sitten ich noch besonders reden wollte, gesagt zu haben. Doch aber verspreche ich Ihnen noch besonders, und nehme es auf mich, daß er Ihnen beides, Vergnügen und Nuzzen verschaffen wird. Denn Sie werden bei ihm einen bescheidenen, klugen, und von aller Habsucht weitentfernten Mann kennen lernen; der dabei noch von großer Arbeitsamkeit, und äußerster Strebsamkeit ist. Ich darf Ihnen dieses freilich nicht versprechen, was Ihrem Urtheil, sobald Sie ihn nur recht kennen werden, nicht entgehen wird; doch aber kommt bei allen neuen Verbindungen viel darauf an, wie der erste Zutritt beschaffen ist, und mit welcher Empfehlung gleichsam die Thüren der Freundschaft eröfnet werden. Und dieses habe ich durch diesen Brief bewirken wollen, ob es gleich schon allein die enge Quästurverbindung selbst zu bewirken pflegt. Indeß, dieses Hinzugekommene wird jenes um nichts schwächer machen. Sorgen Sie also dafür, wenn Sie mich so hochschäzzen, als Varro sich vorstellt, und als ich selbst empfinde, daß ich bald sehen möge, diese Empfehlung habe ihm so viel Vortheil geschaft als er selbst gehoft hat, und auch ich nicht bezweifelt habe.

den gröſten Schaden dabei gelitten 5). Indeſſ hat doch die gemeinſchaftliche Sache dieſes Standes, die ich mir ſo ſehr empfohlen ſeyn laſſe 6), unſre Freundſchaft noch feſter geknüpft. Nachdem er ſich hierauf in beiden Arten der gerichtlichen Beredſamkeit 7), beides mit der beſten Rechtſchaffenheit und Ruhm gezeigt, hat er ſchon vor dieſer Veränderung in der Republik um öffentliche Aemter ſich beworben, und ein Ehrenamt für die ehrenvolleſte Frucht ſeiner Bemühungen gehalten. Bei den jezzigen Zeiten aber iſt er mit ſchriftlichen und mündlichen Aufträgen von mir von Brundis aus an Cäſarn geſchikt worden 8); bei welcher Gelegenheit ich nicht nur ſeine Liebe bei der Uebernehmung dieſes Geſchäfts, ſondern auch bei der Ausführung und Rükbothſchaft ſeine Redlichkeit deutlich geſehen habe. Ich denke, da ich Ihnen zuerſt die Urſach, warum ich ihn ſo ſehr liebe, auseinandergeſezt habe, ſchon bei dieſer Auseinanderſezzung der Urſach, genugſam von ſeiner Rechts-

5) Vermuthlich durch die Unfälle des Krieges.

6) Der Ritterſtand, aus welchem die Staatspächter waren, hatte vieles zu Ciceros Zurükberufung aus der Verbannung gethan

7) In Anklagen und Vertheidigungen vor Gericht. Dadurch ſuchten ſich die jungen Römer zuerſt zu zeigen, und ſich dem Volke bekant und beliebt zu machen.

8) Cicero hielt ſich in Brundis, jezt Brindiſi, auf, als Cäſar aus Egypten und Aſien nach dem Pharſaliſchen Siege wieder nach Rom gehen wollte. Von da hatte er dieſen jungen Varro als einen Abgeordneten nach Egypten an Cäſarn geſchikt, und um Verzeihung gebeten.

Rechtschaffenheit, von welcher, so wie von seinen Sitten ich noch besonders reden wollte, gesagt zu haben. Doch aber verspreche ich Ihnen noch besonders, und nehme es auf mich, daß er Ihnen beides, Vergnügen und Nuzzen verschaffen wird. Denn Sie werden bei ihm einen bescheidenen, klugen, und von aller Habsucht weitentfernten Mann kennen lernen; der dabei noch von großer Arbeitsamkeit, und äußerster Strebsamkeit ist. Ich darf Ihnen dieses freilich nicht versprechen, was Ihrem Urtheil, sobald Sie ihn nur recht kennen werden, nicht entgehen wird; doch aber kommt bei allen neuen Verbindungen viel darauf an, wie der erste Zutritt beschaffen ist, und mit welcher Empfehlung gleichsam die Thüren der Freundschaft erdfnet werden. Und dieses habe ich durch diesen Brief bewirken wollen, ob es gleich schon allein die enge Quästurverbindung selbst zu bewirken pflegt. Indeß, dieses Hinzugekommene wird jenes um nichts schwächer machen. Sorgen Sie also dafür, wenn Sie mich so hochschäzzen, als Varro sich vorstellt, und als ich selbst empfinde, daß ich bald sehen möge, diese Empfehlung habe ihm so viel Vortheil geschaft als er selbst gehoft hat, und auch ich nicht bezweifelt habe.

II.

Cicero empfiehlt dem Brutus die Zolleinkünfte, welche die Arpiner in Gallien besaßen, und die Abgeordneten, die zur Einfoderung derselben abgiengen. Die Stadt Arpinum war Ciceros Geburtsort, und lag Rom gegen Osten mitten im Lande. Sie war eine Römische Freistadt, deren Bürger auch das Römische Bürgerrecht, und die Wahlfähigkeit zu Römischen Staatsämtern hatten. Sie war aber auch eine Präfektur; denn der Römische Prätor schikte jährlich einen Deputirten dahin, um die Gerichte zu halten. Dieses lezte geschah fast nur in den Freistädten vom geringsten Range, doch konnte eine Stadt auch zu mehr Klassen der Freistädte zugleich gehören, wie Sigonius vom alten Italischen Recht; 2. B. 11. Kap. gezeigt hat.

M. T. Cicero an Brutus.

Weil ich immer bemerkt habe, wie sorgfältige Mühe Sie sich gaben, daß Ihnen nichts, was mich betrift, unbekant bleiben möchte, so zweifele ich auch nicht, daß Sie wissen werden, nicht nur aus welcher Freistadt ich sey, sondern auch wie ausnehmend ich meine Arpinischen Freistädter zu schäzzen pflege. Nun aber bestehen alle ihre Einkünfte und ihr ganzes Vermögen, wovon sie ihre Opfer veranstalten, und die gottesdienstlichen Gebäude und

Ver-

Versammlungsörter in Bau und Besserung erhalten müssen, in den Zöllen, die sie in der Provinz Gallien 1) besizzen. Um diese in Augenschein zu nehmen, und die Gelder, welche die Anbauer schuldig sind, einzutreiben, und überhaupt die ganze Sache zu untersuchen und einzurichten, haben wir als Abgeordnete folgende Römische Ritter hingeschikt. Den Quintus Fusidius Quintus Sohn, den Markus Fancius Markus Sohn, den Quintus Mamerkus Quintus Sohn. Ich bitte Sie recht inständig, um unsrer genauen Freundschaft willen, daß Sie für diese Sache Sorge tragen, und sich bemühen wollen, daß durch Sie dieses Geschäft der Freistadt aufs vortheilhafteste eingerichtet, und aufs baldigste zu Ende gebracht werden möge, so wie auch, daß Sie die Männer, deren Namen ich Ihnen geschrieben habe, aufs ehrenvolleste, wie es Ihre Gesinnung schon mit sich bringt, und aufs gütigste behandeln wollen. Sie werden dadurch rechtschaffne Männer genau mit Ihnen verbinden, und die sehr dankbare Freistadt durch diese Wohlthat Ihnen aufs stärkste verpflichten; mir aber werden Sie eine soviel grössere Gefälligkeit erzeigen, weil ich nicht allein immer gewohnt gewesen bin, meine Freistädter zu schüzzen, sondern auch dieses Jahr insbesondere noch meine Fürsorge und thätige Freundschaft erfodert. Denn um die Sa-

1) Oberitalien, welches die Römer das Cisalpische Gallien nannten.

chen dieser Freistadt in Ordnung zu bringen, hätte ich in diesem Jahre meinen Sohn, meines Bruders Sohn, und den Markus Cäsius, einen Mann, der in der engsten Verbindung mit mir steht, zu Aedilen 2) erwählen lassen, (diese obrigkeitliche Würde ist die einzige in unsrer Freistadt, und außer derselben werden keine Obrigkeiten weiter erwählt) 3). Diese werden Sie insgesamt ehren, und vorzüglich mich selbst, wenn die gemeine Sache der Freistadt durch Ihre Geneigtheit und Sorgfalt gut verwaltet werden wird. Und daß Sie dieses thun wollen; darum wiederhohle ich meine dringende Bitte nochmals.

III.

Cicero empfiehlt den Abgeordneten der Arpiner Quintus Fusidius, der sein Kriegestribun in Cilicien gewesen war, sehr sorgfältig.

M. T. Cicero an Brutus.

In einem andern Briefe habe ich Ihnen die Arpinischen Abgeordneten gemeinschaftlich empfohlen, und

2) Diese hatten das Stadtpolizeywesen. Wir sehen hieraus, daß die grossen Römer in ihrer Jugend auch wohl obrigkeitliche Aemter in den Landstädten übernahmen.

3) In andern Freistädten wurden auch noch andre Obrigkeiten erwählt, z. E. in Lanuvium ein Dictator, in Tuskulum ein Konsul, zu Neapel und Cumä Quinquevirn, zu Sidicin und Ferrat ein Quästor. Diese können etwa mit den heutigen Bürgermeistern verglichen werden, nicht aber ein Römischer Konsul.

und zwar so sorgfältig ich konte; in diesem empfehle ich Ihnen insbesondre den Quintus Fusidius, womit ich auf alle Art und Weise genau verbunden bin, und das noch sorgfältiger, nicht um jene Empfehlung dadurch etwas zu schwächen, sondern um diese noch zu verstärken. Denn einmal ist er ein Stiefsohn des Markus Cäsius 1), der mein sehr vertrauter Freund und Klient ist, und dann ist er auch mein Kriegestribun in Cilicien 2) gewesen; in welchem Posten er sich so betragen hat, daß ich ihm wegen seiner Dienste verpflichtet bin, nicht er, mir. Zudem ist er (welches bei Ihnen sehr viel gilt), unsern Studien 3) nicht abgeneigt. Daher wünsche ich, daß Sie ihn aufs gütigste aufnehmen, und es bewirken wollen, daß bei dem Auftrage, welchen er, gegen seinen eigenen Vortheil, blos auf meinen Rath, übernommen hat, seine Thätigkeit sich ganz vorzüglich auszeichne. Denn er wünscht, welches einem jeden Biderman-

1) Das im vorigen Briefe genanten dritten Aedils, welcher ohne Zweifel nur ein bloser Römischer Ritter gewesen, der nicht mit unter die fürstlichen Häuser gehört hat: denn der erst 19 Jahre alte junge Cicero war erster Aedil, und der viel ältere Cäsius erst der dritte, er muß also dem jungen Cicero am Stande nicht gleich gewesen seyn.

2) Cicero, als cilicischer Prokonsul, hatte ihm diese Stelle gegeben, welches die nächste Stelle nach den Legaten bei der Legion war, und ohngefähr mit den jezigen Generalmajors zu vergleichen ſt. Jede Legion hatte sechs Tribunen, wovon jeder also ungefähr 1000 Mann kommandirte.

3) Der Beredsamkeit, von welcher Brutus ein groſser Freund war.

me natürlich ist, das größte Lob, sowol von uns, die wir ihn dazu angetrieben haben, als auch von seiner Freistadt zu verdienen; und dieses Glük wird er haben, wenn ihm diese meine Empfehlung Ihre geneigte Unterstüzzung verschaffen wird.

IV.

Cicero empfiehlt den Lucius Kastronius, einen Bürger aus der Freistadt Lukka; diese Stadt führt noch jezt diesen Namen, und ist die bekannte kleine Republik Lukka in Italien.

M. T. Cicero an Brutus.

Lucius Kastronius Paxus, ein Mann vom ersten Range in der Freistadt Lukka, ist ein ansehnlicher, wichtiger, sehr dienstfertiger und vollkommen braver Mann, sowol mit Mannestugenden, als auch mit Glüksgütern, wenn dieses zur Sache etwas thun kann, geschmükt: er ist auch mein vertrauter Freund, und das so sehr, daß er keinem von unserm Stande *) eine sorgfältigere Ehrerbietung beweiset. Daher empfehle ich Ihnen den Mann, als meinen Freund, der auch Ihrer Freundschaft würdig ist. Wenn Sie in irgend einer Sache seine Vortheile befördern, so wird es Ihnen gewiß eine Freu-

*) Dem Senatorstande, zu welchem Cicero und Brutus gehörten.

Freunde seyn, mich aber Ihnen verbindlich machen. Leben Sie wohl.

V.

Cicero ersucht den Brutus, die Beitreibung der Gelder, welche Lucius Strabo an Publius Kornelius zu fodern hatte, aufs geneigteste zu bewirken.

M. T. Cicero an Brutus.

Der Römische Ritter Lucius Titius Strabo, ein vorzüglich geehrter und mit vielen Vorzügen geschmükter Mann, ist mein sehr vertrauter Freund. Ich stehe in den Rechten der allerengsten freundschaftlichen Verbindungen mit ihm. Diesem Manne ist Publius Kornelius in Ihrer Provinz Geld schuldig. Diese Sache ist vom Volkatius 1), der zu Rom in Rechtssachen entscheidet, nach Gallien hingewiesen worden. Nun bitte ich Sie viel angelegentlicher, als wenn es meine eigne Sache wäre, denn es ist anständiger, sich für die Gelder eines Freundes, als für seine eigenen zu bemühen, daß Sie ihm zur Beendigung dieser Sache verhelfen wollen. Nehmen Sie selbst dieses über sich, un-

1) Volkatius war von Cäsarn zum Prätor ernannt, aber nicht ordentlich auf den Wahlversammlungen gewählt, deswegen nennt ihn Cicero hier nicht Prätor, obwol ers wirklich war.

unterhandeln Sie, und geben Sie sich Mühe, in sowen es Ihnen billig und recht scheint, daß Strabons Freigelassener, der deswegen dorthin geschikt ist, auf die vortheilhaftesten Bedingungen diese Sache abmache, und zu dem Gelde gelange. Dadurch werden Sie nicht allein mich Ihnen sehr verpflichten, sondern auch am Lucius Titius einen Mann kennen lernen, der Ihrer Freundschaft sehr würdig ist. Ich wiederhohle nochmals meine dringende Bitte, lassen Sie Ihnen diese Sache so angelegen seyn, als alles zu seyn pflegt, wovon Sie wissen, daß ichs gerne will.

Nach Julius Cäsars Ermordung am 15ten März des Römischen Jahrs 709, dem 44ten Jahre vor Christo, zogen die Thäter unter Brutus Anführung aufs Kapitol, und sein so berühmter Name machte, daß nicht sogleich ein allgemeiner Auflauf entstand. Indeß waren viele Soldaten, die Cäsar sehr begünstigt hatte, in Rom, die ihnen gefährlich werden konten. Cicero brachte durch seinen Vortrag den Senat sehr bald zu dem Entschluß, die Verordnung einer allgemeinen Amnestie zu machen. Binnen der Zeit hatten auch Cäsars Mörder den Soldaten versprochen, alle Anordnungen Cäsars in völliger Gültigkeit zu erhalten, um sie dadurch für sich zu gewinnen. Diese Versprechungen bestärkten sie durch den feierlichsten Eid,

und

und so waren die Soldaten nun auf ihrer Seite. Lepidus, der, Cäsars Ermordung zu rächen, erklärte, um nur neue Unruhen anzustiften, und durch seine Legionen ein zweiter Cäsar zu werden, blieb auch auf des Konsuls Antonius Zureden ruhig; und nachdem hierauf Lepidus und Antonius ihnen ihre Söhne zu Geisseln gegeben hatten, kamen die Verschwornen endlich vom Kapitol wieder herab. Alle fürchteten nichts. **Brutus** und **Kassius** erschienen wieder öffentlich, und verwalteten ihre Präturen völlig in der Ordnung wie vorher, denn sie waren beide Prätoren dieses Jahrs. Als aber **Antonius** durch Cäsars angebliche Testamentsverordnungen neue Unruhen erregte, und soviel alte Soldaten, die unter Cäsarn gedient hatten, in Rom sich versamleten, wurden sie wegen ihrer Sicherheit besorgt, und **Brutus** schrieb in seinem und Kassius Namen den folgenden Brief an den Consul **Antonius**, welcher im 11ten Buch der **vermischten Briefe Ciceros** der zweite ist. Sie verlangen eine bestimte Erklärung des Konsuls hierüber, und ob ihre Personen in Rom sicher seyn würden. Der Brief ist also eine Staatsakte, welche die specielle Geschichte Roms nach Cäsars Ermordung sehr gut erläutert.

VI.

Die Prätoren Brutus und Kassius an den Konsul Markus Antonius.

Wären wir nicht überzeugt von Ihrer Treue und Ihrem Wohlwollen gegen uns, so hätten wir Ihnen dieses nicht gemeinschaftlich geschrieben; und Sie werden es gewiß, da Sie solche Gesinnungen gegen uns hegen, von der besten Seite ansehen.

Man schreibt uns, daß sich schon eine große Menge alter Soldaten in Rom versamlet habe, und daß diese gegen den ersten Junius 1) noch viel zahlreicher seyn werden. Wollten wir in Sie ein Mistrauen sezzen 2), oder eine Besorgniß hegen, so müßten wir uns selbst nicht mehr gleich bleiben. Allein, da wir selbst uns Ihnen ganz überlassen haben 3), da wir, durch Ihren Rath bewogen, unsre Freunde und Anhänger aus den Frei-

1) Auf welchen Tag der Konsul Antonius eine Senatsversammlung angesezt hatte, worin, wie sie hofften, über ihr Bestes ein Vortrag geschehen werde, s. Ciceros erste Philippische Rede.

2) Ob er etwa diese Soldaten gegen sie gebrauchen wolle?

3) Die Mörder Cäsars hatten, auf die erhaltene Sicherheitsversicherung des Antonius und Lepidus, die sie diesen von ihrer Seite wieder ertheilt hatten, sich vom Kapitol, worauf sie sich nach vollführter That, aus Furcht des gemeinen Volks geflüchtet gehabt, wieder herabbegeben, und Kassius hatte sich in Antonius, Brutus aber in Lepidus Schuz begeben.

Freistädten wieder von uns gelassen 4), und dieses nicht blos durch ein öffentliches Ausschreiben, sondern auch durch Privatbriefe gethan haben; so verdienen wir doch wohl, daß Sie uns Ihre Absichten auch mittheilen, zumal über eine Sache, die uns mit angeht. Wir ersuchen Sie daher, uns eine zuverlässige Nachricht von Ihrer Gesinnung gegen uns zu ertheilen: ob Sie glauben, daß wir sicher seyn werden, bei einer solchen Menge alter Soldaten, die, wie wir hören, auch die Wiederaufrichtung des Altars 5) im Sinne haben; welches doch kaum jemand wollen oder billigen könnte, der unsre Wohlfahrt und Ehre wünscht.

Daß

4) Es waren aus ganz Italien viel brave Leute nach Rom zum Brutus und Kassius gekommen, die bereit waren, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wenn sie angegriffen werden sollten. Weil diese nun immer ein großes Gefolge ausmachten, wenn sie sich öffentlich sehen ließen; und es also ein großes Aufsehen gab, so stellte sich Antonius, als hätten sie einer solchen Bedeckung von diesen ihren Anhängern nicht nöthig, es sey Niemand, der ihnen etwas widriges thun wolle. Und außer dem Antonius hatten sie in der That Niemand zu fürchten. S. die zehnte Philippische Rede Ciceros.

5) Dieser Altar war dem ermordeten Cäsar, als einem Gott, mitten in Rom, auf der Stelle, wo sein Leichnam verbrannt worden, von einigen Aufrührern errichtet worden: s. Verm. Br. 12. B. 1 Br. 1. B. 2 Br. und an Attikus 14 B. 15. 16. 19. Br. Ciceros erste Philippische Rede. Sueton im Cäsar. Appian 3. Buch. Laktanz 1. B. 15. Kap. der Konsul Dolabella hatte ihn niederreissen lassen Verm Br 9 B. 14 Br. Wäre er nun, zumal unter der Autorität eines Konsuls, wieder aufgerichtet worden, so würden eben dadurch Cäsars Mörder für Hochverräther erklärt worden seyn, die eine heilige, unverletzliche Person getödtet hätten.

Daß wir vom Anfang an blos auf Ruhe gesehen, und nicht das geringste weiter, als die gemeine Freiheit gesucht haben, legt der Ausgang an den Tag. Hintergehen kann uns Niemand, als nur Sie; welches aber von Ihrer männlichen Gesinnung, und Ihrem Worte, weit entfernt ist: ein andrer indeß hat das Vermögen gar nicht, uns zu hintergehen; denn Ihnen allein haben wir geglaubt, und werden nur Ihnen ferner glauben. Unsre Freunde sind unsertwegen in der größten Furcht: ob diese gleich von Ihrer Treue überzeugt sind, so stößt ihnen doch der Gedanke auf, daß die Menge der alten Soldaten von irgend einem andern leichter könne aufgehezt, als von Ihnen zurükgehalten werden. Wir bitten Sie also, schreiben Sie uns doch über dieses Alles. Denn daß man deswegen die alten Soldaten hieher emboten habe, weil Sie wegen ihrer Vortheile im Junius den Antrag zu thun gewillet wären, ist etwas sehr elendes und lächerliches. Denn von wem stellen Sie sich denn Hindernisse vor, da es von uns ausgemacht ist, daß wir uns ruhig halten werden? Es darf Niemand denken, daß wir gar zu besorgt wegen unsers Lebens sind, da uns kein Unfall treffen kann, ohne alles zu verderben und zu verwirren. Leben Sie wohl.

Die

*) S. die erste Philippische Rede Ciceros.

Die Antwort des Konsuls Antonius auf dieſes Schreiben der beiden Prätoren war für dieſe nicht befriedigend, und beſtätigte den ſchon geſchöpften Verdacht, daß er keine patriotiſche Abſichten hege. Als daher Cäſars Ermordung von einigen ſehr hoch aufgenommen zu werden anfieng, hielten ſie ſich, zumal bei der großen Menge alter Cäſarianiſcher Soldaten, die Antonius nach Rom zog, nicht mehr ſicher genug in der Hauptſtadt ſondern verließen ſie, um in die ihnen angewieſenen Statthalterſchaften abzugehen. Brutus war Stadtprätor, hatte aber die von ihm zu haltenden Apollinariſchen Spiele dem Volke noch nicht gegeben; er ließ ſie alſo durch Antonius, den Bruder des Konſuls, der damals auch ein Prätor war, in ſeiner Abweſenheit mit großer Pracht geben, und ging damals nicht ſogleich aus Italien übers Meer, ſondern hielt ſich mit Kaſſius noch etwas in Kampanien auf, um abzuwarten, welchen Gang ihre Sache nehmen würde. Beide ſchikten auch aus Kampanien noch Briefe nach Rom an den Konſul und die Republik. Von dieſen öffentlichen Schreiben iſt uns das folgende als der dritte Brief des 11ten Buchs der vermiſchten Briefe Ciceros erhalten worden. Sie beantworten darin nachdrüklich ein unanſtändiges und drohendes Schreiben des Konſuls Antonius, das nicht auf uns gekommen iſt, ſowenig als der in dem Briefe erwehnte öffentliche Anſchlag deſſelben. Man kan

also von ihrem Inhalt nichts weiter aufklären, als was Brutus und Kassius in diesem Schreiben selbst sagen.

VII.

Die Prätoren Brutus und Kassius entbieten dem Konsul Antonius ihren Gruß.

Es ist uns lieb, wenn Sie gesund sind.

Ihren Brief haben wir gelesen, er gleicht Ihrem öffentlichen Ausschreiben völlig, ist voll Schmähungen, Drohungen, und gar nicht von einer solchen Art, wie es Ihnen an uns zu schreiben geziemte 1). Wir haben Sie durch keine Beleidigungen gereizt, Antonius; und haben nicht geglaubt, daß Sie sich wundern würden, wenn wir, Prätoren,

1) Brutus und Kassius durften als Prätoren nach den Gesezzen nicht lange aus Rom abwesend seyn, sie hielten sich aber vor Rom auf, und weil sie die vielen alten Soldaten in Rom fürchteten, so ließen sie als Prätoren ein öffentliches Ausschreiben bekant machen, worin sie abwesend begehrten, weil sie in Rom nicht sicher wären, so möchte der Konsul Antonius bei dem Senat antragen, daß sie von diesem Gesez befreiet würden. Das Ausschreiben machten sie bekant, damit die Sache auch dem Volke bekant würde, Antonius ließ aber ein anders dagegen bekant machen, und schrieb ihnen auch noch einen Handbrief, beide beleidigend und drohend Aus der zweiten Philippischen Rede Ciceros erhellet, daß sie die Erlaubniß verlangten, über zehn Tage von Rom abwesend zu seyn, welches ihnen auch zulezt Antonius ausgewirkt hat.

ren, Männer von einer solchen Würde, in einem öffentlichen Ausschreiben etwas von einem Konsul verlangten. Sind Sie aber unwillig, daß wir uns unterständen haben dieses zu thun; so erlauben Sie uns, daß wir uns betrüben, daß nicht einmal dieses von Ihnen dem Brutus und Kassius 2) zugestanden werde.

Sie leugnen, daß Sie sich darüber beklagt hätten 3), daß Werbungen angestellt, Geld ausgeschrieben, Armeen aufgewiegelt, und Boten übers Meer 4) geschikt worden: wir glauben Ihnen gerne, daß Sie solches in der besten Absicht gethan haben: allein wir gestehen nichts von dem allen ein, und wundern uns über Sie, da Sie dieses verschwiegen, daß Sie Ihren Zorn doch nicht zurükhalten können, uns keine Vorwürfe wegen Cäsars Tode zu machen 5). Wie wir dieses aufnehmen müssen, das überlegen Sie selber: daß es Prätoren nicht erlaubt sey, der Eintracht und Freiheit

2) Die sonst seine Freunde gewesen waren, und wovon sich Kassius nach Cäsars Ermordung in seinen Schuz begeben hatte.

3) In den öffentlichen Ausschreiben nemlich. Im Briefe hatte er ihnen also mehr Vorwürfe gemacht, als öffentlich.

4) An einige Asiatische Statthalter, besonders den Trebonius und Cimber, Armeen für sie bereit zu halten, besonders um die sechs Macedonischen Legionen an sich zu ziehen, die Cäsar zum Parthischen Kriege gebrauchen wollen. Es mochte wohl wahr seyn, daß sie dieses alles unter der Hand gethan hatten.

5) Die muß er ihnen also in dem öffentlichen Ausschreiben gemacht haben, und dabei ließ sich keine gute Absicht voraussezzen.

halber, durch ein öffentliches Ausschreiben von ihrem Recht etwas zu vergehen, ohne daß der Konsul mit den Waffen drohe 6). Es ist nichts, daß Sie uns, im Vertrauen auf diese, zu schrekken denken, denn es schikt sich für uns nicht, und sieht uns nicht ähnlich, bei irgend einer Gefahr unsern Muth sinken zu lassen; und Antonius darf nicht verlangen, die Männer zu beherrschen, durch die er selbst frei ist 7). Wenn andre Dinge uns dazu auffoderten, einen Bürgerkrieg wieder zu erregen, so würde Ihr Brief nichts fruchten. Denn ein Drohender hat bei freien Männern kein Ansehn. Aber Sie sehen es sehr gut ein, daß wir durch Nichts wozu angetrieben werden können; und vielleicht handeln Sie aus der Ursache drohend, damit unser Urtheil sich auf Furcht zu gründen scheinen mögte 8).

Wir sind der Meinung, daß wir wünschen, Sie in einem freien Staate groß und geehrt zu sehen; daß wir Sie zu keinem feindseligen Betragen auffodern; aber unsre Freiheit doch höher schäzzen, als Ihre Freundschaft. Ueberlegen Sie es ja nochmals

6) Sie hätten den Gesezzen nach als regierende Personen in Rom geschüzt werden müssen, aber sie wollten sich lieber eine Zeitlang entfernen, damit über Cäsars Tod kein Auflauf gegen sie entstünde, und da hatte ihnen Antonius mit Soldaten gedroht.

7) Von Cäsars Oberherrschaft, dem er vorher auch unterthan seyn müssen.

8) Antonius wußte, daß sie zu keinem Bürgerkriege geneigt waren, und nun drohte er ihnen mit seinen Soldaten, damit es scheinen sollte, als säßen sie aus Furcht stille.

mals, was Sie beginnen, was Sie ausführen können; und bedenken Sie wohl, nicht, wie lange Cäsar gelebt, sondern wie gar nicht lange er königlich geherrscht hat 9). Wir bitten die Götter, daß Ihre Rathschläge der Staatsfreiheit heilsam seyn mögen, und Ihnen ebenfalls; wo nicht; dann wünschen wir, daß Ehre und Ansehn der Republik gerettet, und sie Ihnen so wenig als möglich schädlich werden mögen. Am 4ten Sextil (August).

Bald nach diesem Briefe an den Konsul **Antonius** wurde die Sache weit aussehender. **Brutus** und **Kassius** gaben nun alle Hofnung auf, Rom als Freistaat zu erhalten, und verließen Italien, um sich zur Unterstüzzung der Freiheit des Staats in gute Verfassung zu sezzen. Cäsar hatte noch für **Brutus** die Provinz Macedonien, und für **Kassius** Syrien bestimt. Obgleich der Senat hierin nachher eine Aenderung gemacht, und die erstere Provinz dem Konsul Antonius, die andre aber dem Konsul Dolabella bestimt hatte, um sie bei guten Gesinnungen für die Freiheit des Staats zu erhalten; so giengen sie doch, wie sie der Konsuln veränderte Gesinnung bemerkten, in die ihnen von Cä-

9) Nur 5 Monate in Ruhe und ohne Kriege. Denn vom lezten Kriege in Spanien kam er im Oktober 708 wieder nach Hause, und im März 709 wurde er erstochen. Vorher hatte er beständig Krieg führen müssen.

farn bestimmt gewesenen Provinzen, worin sie auch der Senat bald nach ihrer Ankunft bestättigte, und zur Vertheidigung der Freiheit des Vaterlandes aufforderte. Brutus suchte Griechenland und Macedonien in sein Interesse zu ziehen. Und wenn schon der Ruhm seiner großen That, und die Erwartung noch größerer, ihm Anhänger erworben, so trug dazu nicht wenig auch dis bei, daß er viele Soldaten, die entweder noch von der Farsalischen Schlacht her in derselben Gegend unstät herumirreten, oder die mit Dolabella zwar ausgezogen, aber als Kranke oder Marodörs zurükgeblieben waren, an sich gezogen hatte. In Athen, wo man ihn mit großen Ehrenbezeugungen empfieng, zog er auch die daselbst studirenden vornehmen jungen Römer, worunter sich auch der junge Cicero befand, an sich. Die Befehlshaber der Schiffe aus Asien, welche mit Geld für die Römische Schazkammer beladen waren, wußte er zu Athen, wo sie eingelaufen waren, zu bewegen, ihm dieses Geld zu überliefern, und auf seine Seite zu treten. Auch bemächtigte er sich eines großen Zeughauses, worin Cäsar eine große Menge Waffen für den Parthischen Krieg zusammenbringen lassen. So war ihm die Besiznehmung von Griechenland leicht, das keine beträchtliche Armee hatte.

Was Macedonien betrift, so kam er zwar gerade zu der Zeit dahin, da Kajus Antonius, des

Kon-

Konsuls Markus Antonius Bruder, vor kurzem als neuer Statthalter angekommen war, und der bisherige, Quintus Hortensius, abzugehen im Begrif stand: aber er erreichte auch hier seinen Endzwek ohne viel Mühe. Hortensius nahm sogleich für ihn Partei, und Antonius war zu schwach, ihm Widerstand zu thun. Auch ein Theil von den Truppen des Illyrischen Statthalters Vatinius ging zu ihm über. Durch diese verstärkt, zog nun **Brutus** gegen den **Kajus Antonius** nach Apollonien; dieser rükte ihm entgegen, aber **Brutus** überredete dessen Soldaten, zu ihm überzugehen, belagerte ihn in der Stadt, in die er sich gerettet hatte, und bekam ihn zwar durch Verrätherei lebendig in seine Gewalt, begegnete ihm aber doch nicht mit Härte. Nach Vollendung dieses Geschäfts, und fernerer Eroberung von ganz Makedonien und Epirus, meldete er dem Senat seine Thaten schriftlich, und übergab demselben sich selbst, die Provinz und Armee. Der Senat, der ohnedem schon gegen Oktavian mißtrauisch zu werden anfieng, gab ihm seinen ganzen Beifall, und zugleich die Macht, alle jene Gegenden als Statthalter unter sich zu behalten.

Selbst durch einen Senatsschluß in seinen Provinzen bestätigt, fühlte er sich nun zu neuen Thaten belebt, und fand die ihm untergebenen Länder sehr willig, ihn zu unterstüzzen. Für jezt schikte er Gesandte an Oktavian, der damals gegen

Antonius zu Felde gehen zu wollen schien, ermunterte ihn, sich dem Manne zu widersezzen, und wünschte, mit ihm versöhnt zu seyn, machte auch schon Anstalt, nach Italien überzuschiffen, wohin ihm der Senat selbst zu kommen befohlen, und Cicero so oft und so dringend in den hier folgenden Briefen eingeladen hatte.

In den hier beschriebenen Zeitpunkt des Lebens des Brutus, da er sich in Macedonien und Griechenland festsezte, und zur Vertheidigung der Freiheit Roms rüstete, gehören alle Briefe, die wir in den beiden kleinen Samlungen in Ciceros Werken, an, und von ihm lesen. Die eine derselben, der Ueberschrift nach, in Deutschland aufgefundene, ist unvollständig, und nur ein Rest einer größern Samlung. Ich habe diese Briefe hier nach der Ordnung gestellt, wie sie wahrscheinlich von Cicero und Brutus geschrieben worden sind, und bei jedem angeführt, wo er in den lateinischen Ausgaben zu finden ist. Sie gehören alle ins Römische Jahr 710. das 43ste Jahr vor Christo, und das lezte Lebensjahr Ciceros.

VIII.

Eine Nachricht von der seltenen Treue und Liebe des Plebeischen Tribuns Lucius Klodius gegen Brutus und Cicero. Da kein Patricier Plebeischer Tribun werden sollte, so mußte dieser

Lu-

Lucius Klodius aus dem Marcellischen Hause der Klodier gewesen seyn, denn der Klodius Pulcher, und Klodius Nero waren Patricier.

Cicero an Brutus 1).

Der ernante Plebeische Tribun Lucius Klodius liebt mich sehr, oder, um mich stärker auszudrükken, er liebt mich recht herzlich 2). Da ich nun davon überzeugt bin, so zweifle ich nicht, daß Sie, (denn Sie kennen mich ja wol,) gleich schließen werden, daß ich auch ihn recht herzlich wieder liebe. Denn mir scheint nichts widersprechender zu seyn, als wenn ein Mensch denen keine herzliche Gegenliebe erweiset, die ihn durch Liebe dazu auffodern. Nun komt es mir vor, daß dieser Mann, und zwar nicht ohne großen Schmerz, argwöhne, es sey Ihnen von den Seinigen, oder vielmehr von gegen ihn übelgesinten Leuten, etwas angebracht worden, das ihm Ihre Zuneigung etwas entzogen habe 3). Es ist meine Gewohnheit nicht, mein Brutus, (und Ihnen ist dieses, wie ich glaube, ganz bekant,) geradezu etwas von einem andern zu versichern.

1) Dieser Brief ist der erste in dem Buch der Briefe an M. Brutus.

2) Anders wüßte ich das Römische diligere und amare nicht auszudrükken, weil unsre Sprache keine zwei so verschiedene Ausdrükke hat, wie die Römische. Amare zeigt immer einen höhern Grad der Liebe an, als diligere.

3) Cicero gebraucht hier solche Wendungen, die Brutus auf den Gedanken bringen sollen, es sey dem Klodius angedichtet worden, was man bei ihm angebracht hatte.

Denn bei den verstekten Gesinnungen und vielfachen Gemütsarten der Menschen ist dis gefährlich. Das Herz des Klodius aber habe ich durchschaut, kenne es, und kan davon urtheilen. Ich habe davon viele Briefe; es ist aber nicht nöthig, Ihnen solche zu schreiben, weil ich will, daß Sie dieses mehr für ein Zeugniß, als für einen Brief ansehen sollen.

Antonius hat ihn durch seine Gunstbezeigungen hervorgezogen, und selbst ein großer Theil dieser Gunstbezeigungen komt von Ihnen her 4). Deswegen möchte er gern beide, ihn und auch uns, gerettet sehen. Er sieht aber wol ein, (denn daß es ihm an Einsichten nicht fehlt, wissen Sie selbst;) daß die Sache nun einmal so weit gekommen ist, daß wir nicht beiderseits gerettet werden können 5). und ist daher mehr dafür, uns zu retten. Und von Ihnen spricht er nicht allein aufs freundschaftlichste, sondern denkt auch so. Solte Ihnen daher Jemand etwas anders von Ihm geschrieben, oder mündlich gesagt haben, so bitte ich Sie recht inständig, meinen Worten mehr zu glauben, da ich ihn leichter als jeder andre beurtheilen kan, und auch

4) Vermutlich bestanden diese darin, daß Klodius durch den Konsul Antonius und Prätor Brutus zum Tribunat gelangt war.

5) Weil es unmöglich war, diese beiden Parteien des Antonius und Brutus zu vereinigen, da der erste wie Cäsar herrschen, und der andre solches allenfals mit gewafneter Hand wehren wollte.

auch Sie mehr, als irgend ein anderer liebe. Sehen Sie diesen Klodius als Ihren besten Freund an, und als einen Mitbürger von solcher Art, wie uns der einsichtsvolleste, und vom Glük begünstigteste seyn kan.

IX.

Brutus meldet Cicero den Tod des Trebonius, und wie es in der Provinz steht; fragt wegen des in seiner Gefangenschaft befindlichen Kajus Antonius an; zeigt, was er wegen der Thaten des Kassius wünscht, lobt Ciceros Reden, und verlangt Geld und Truppenverstärkung. Gegen das Ende ist eine Lükke im Briefe, welcher etwa um die Mitte des März des Jahrs 710 geschrieben ist. Einige Lebensumstände des Trebonius sind im dritten Bande der Vermischten Briefe S. 91. ff. erzählt, von welchen der 28te Brief des 10ten Buchs, und der 20 und 21te Brief des 15ten Buchs an ihn, und der 16te Brief des 1sten Buchs von ihm an Cicero geschrieben worden.

Brutus an Cicero 1).

Ihren Brief erwarte ich sehr, den Sie auf die Nachricht von unsern Thaten und Trebonius Tode schrei-

1) Dieser Brief ist der fünfte unter den Briefen an Brutus, die von den Deutschen wieder aufgefunden worden.

schreiben; denn ich zweifle nicht, Sie werden mir Ihren Rath ganz entwikkeln. Durch die unwürdigste Schandthat haben wir den besten Mann verloren, und sind aus dem Besiz der Provinz 2) vertrieben worden, deren Wiedereroberung zwar leicht ist; indeß würde es nicht weniger schändlich und abscheulich seyn, wenn so etwas anders möglich ist, sie nicht wieder zu erobern.

Antonius 3) ist noch bei uns: aber, bei meiner Treu! ich werde durch seine Bitten gerührt, und fürchte mich, daß einige aus Wuth sich an ihm vergreifen möchten: ich bin vollkommen unschlüssig. Wüßte ich, was Ihnen gefiele, so würde ich unbekümmert seyn, ich würde mich für überzeugt halten, daß dieses das beste sey. Geben Sie mir also bald Nachricht, was Ihre Meinung ist.

Un-

2) Asien, welches Trebonius als Prokonsul zu der Zeit regierte, da ihn Dolabella umbrachte.

3) Kajus Antonius, des Markus und Lucius mitlerer Bruder, den Brutus gefangen hielt. Diesem war bei der, von seinem Bruder angestellten Provinzenverlosung das Prokonsulat Macedoniens zugefallen. Ihm war Brutus, erst für sich, nachher auf Bestätigung des Senats, gefolgt, hatte sich des grösten Theils Macedoniens bemächtigt, und eine Armee errichtet. Antonius selbst war dabei in seine Gefangenschaft gerathen, und von ihm gegen Ciceros, in diesem Fall unstreitig staatsklügere, Meinung sehr gelinde gehalten, und gar nicht hart begegnet worden. Brutus war wegen den anhaltenden Bitten des Antonius fast geneigt, ihn wieder frei zu lassen, fürchtete sich aber dabei, daß der losgelassene Antonius von andern, die unredlich dächten, möchte aufgenommen werden, und ihm denn neue Händel verursachen. Daher war er so unschlüssig, was er thun sollte.

Unser Kassius hat Syrien, und die Syrischen Legionen. Markus und Marcius und die Armeen selbst haben ihn zu sich hinberufen 4). Ich habe meiner Schwester Tertia *) und meiner Mutter geschrieben, sie sollten von diesen so herrlichen und so glüklichen Thaten des Kassius nicht eher etwas bekant machen, als bis sie Ihren Rath erst vernommen hätten, und es Ihnen gut schiene **).

Ihre beiden Reden 5) habe ich gelesen, nemlich die, welche Sie am ersten Januar, und die andre, welche Sie wegen eines Briefes von mir gegen Kalenus gehalten haben. Nun erwarten Sie gewiß auch, daß ich sie lobe. Und ich weiß nicht, ob ich Ihren Muth oder Ihren Kopf in diesen Aufsäzen ruhmwürdiger finden soll. Indeß gebe ichs Ihnen zu, diese Reden Philippische zu nennen, wie Sie mir scherzend in einem Briefe geschrieben haben.

An zweierlei fehlt es uns sehr, mein Cicero, an Gelde und an Truppenverstärkung. Diese leztere könten Sie leicht bewirken, daß uns nemlich ein Theil der dortigen Truppen geschikt werde, indem Sie

4) Zwei Römische Feldherren, welche in den Asiatischen Provinzen mit Armeen standen, und sich mit Kassius vereinigten. Marcius hatte den Beinamen Krispus.

*) Die mit Kassius vermählt war.

(**) Aus Furcht, daß es die Cäsarianer vor den Kopf stieße.

5) Wider den Antonius, die dritte und zehnte der Philippischen Reden.

Sie dieses entweder mit Pansa 6) in Geheim abmachten, oder im Senat darauf antrügen. Das erste aber ist noch nothwendiger, nicht allein für meine, sondern auch für die übrigen Armeen. Um so mehr schmerzt es mich, daß Asien 7) (uns durch Dolabella's Wuth gegen Trebonius entrissen worden.) Aber der Meinung bin ich, ihn 8) in Asien zu verfolgen. Ich glaube, daß Sie bei den jezigen Zeiten nichts bessers thun können 9).

X.

Ciceros Antwort auf diesen Brief des Brutus. Cicero an Brutus 1).

Sie schreiben mir, es fehle Ihnen an zwei nothwendigen Dingen, an Verstärkung und Gelde: da ist

6) Für adversus Pansam, scheint mir, wie Ciceros Antwort auf diesen Brief zeigt, cum Pansa gelesen werden zu müssen, denn Cicero antwortet, daß dergleichen Verabredungen sich mit Pansa nicht treffen ließen.

7) Die eingeklammerten Worte fehlen im Lateinischen, und wahrscheinlich noch mehr, als diese. Ich habe sie, der Vollständigkeit des Sinnes halber, in der Uebersezzung zugesezt, jedoch eingeschlossen, welches auch der sel. Stroht in seiner Ausgabe auserlesener Briefe Ciceros gethan hat. In Asien hatten die Römer starke Zölle, wie aus dem 6ten Kapitel der Manilischen Rede Ciceros erhellet, daher schmerzte Asiens Verlust den in Geldverlegenheit sich befindenden Brutus so sehr.

8 Den Dolabella.

9) Auch der Schluß des Briefes scheint zu fehlen. Stroth ergänzt: als im Senat auszuwirken daß dieses geschehen solle. Etwas dergleichen hat auch Brutus vermuthlich geschrieben.

1) Dieser Brief ist unter den von Deutschen wieder aufgefundenen, der sechste.

ist schwehr zu rathen. Ich wüßte keine andre Mittel ausfindig zu machen, wie Ihnen geholfen werden könte, außer denen, welche der Senat schon beschlossen hat, daß Sie nemlich Geldanleihen bei den Städten zu machen suchen.

In Ansehung der Verstärkung aber sehe ich gar nicht, was man wird thun können; denn weit gefehlt, daß Pansa von seinen Werbungen, oder seiner Armee Ihnen etwas überlasse, ist er vielmehr schon verdrießlich darüber, daß so viele freiwillig zu Ihnen hingehen, wie ich glaube, weil er dazu, was in Italien durch das Schwert entschieden werden soll 2), keine Armee für zu stark hält, wie viele muthmaßen, weil er Sie nicht wolle zu stark werden lassen 3); dis kan ich mir indeß gar nicht einbilden.

Weil Sie, wie Sie mir schreiben, Ihrer Schwester Tertia geschrieben, man solle das, was Kassius ausgeführt habe, 4) nicht eher bekant machen, als bis ich es für gut hielte; so sehe ich, daß Sie besorgt gewesen sind, es möchten, welches auch zu besorgen

2) Die Entsezzung des Decimus Brutus zu Mutina und Zugrunderichtung der Antonischen Armee.

3) Viele hielten den Konsul Pansa auch nicht für recht zuverlässig, weil er Cäsars Vertrauter gewesen.

4) Daß er sich nehmlich Syriens, und der daselbst befindlichen Legionen bemächtigt, und solche dem Dolabella entrissen.

gen war, die Gemüter der Cäsarischen Partei, wie man sie noch immer nennt, sehr bestürzt darüber werden. Allein ehe wir noch Ihren Brief erhalten, hatte man die Sache schon gehört, und ausgebreitet; selbst Ihre Briefboten hatten an viele Ihrer Freunde Briefe mitgebracht. Daher durften wir die Sache nicht unterdrükken, zumal da dieses nicht mehr möglich war. Wenn es aber auch noch hätte geschehen können, so würden wir doch der Meinung gewesen seyn, sie eher ausbreiten, als verheimlichen zu müssen.

Obgleich in meinem Cicero 5) soviel stekt, wie Sie schreiben, so freue ich mich doch nur so über ihn, wie es meine Pflicht ist; und ob Sie die Sache gleich aus Liebe zu ihm etwas vergrößern, so macht mir doch schon das eine unglaubliche Freude, daß Sie ihn lieben.

XI.

Von diesem Briefe ist der Anfang verloren, daher das erste dunkel und unerklärbar ist, weil das fehlt, worauf es sich bezieht. Ich habe daher nach des sel. **Strothe** Konjektur, die mir un-

5) Dieser befand sich als ein Reiterofficier bei Brutus Armee. Da in dem Briefe des Brutus, welchen Cicero beantwortet, von seinem Sohn nichts vorkomt, so ist wahrscheinlich dieses Stük von Brutus Briefe verloren gegangen. Andre Muthmassungen findet man in des sel. **Strothe** Anmerkung.

ter allen die beste schien, den Anfang übersezt, und verwieß desfalls auf seine Rede. In dem noch vorhandenen Stükke schreibt Brutus von Dolabella's Grausamkeiten, von Antistius gütigem Betragen, und von dem Lobe, das der junge Cicero sich zu erwerben strebe.

Brutus an Cicero 1).

— — Daß wir Asien auch noch verloren: und, wie ich höre, wird es von Dolabella so mitgenommen, daß jezt die Ermordung des Trebonius nicht einmal seine grausamste That zu seyn scheint.

Vetus Antistius 2) hat mich dennoch mit Gelde unterstüzt.

Ihr Cicero erwirbt sich so sehr meinen Beifall durch Emsigkeit, Duldsamkeit, Arbeit und Größe des Geistes, durch alle Arten von Dienstbeflissenheit, daß er nie den Gedanken, wessen Sohn er sey, aus den Augen zu verlieren scheint. Ihr Liebster ist er schon, dahin kan ichs also nicht bringen, daß Sie noch mehr aus ihm machen: aber Sie müssen mir es zuglauben, und fest versichert seyn,

1) Unter den von Deutschen aufgefundenen der dritte.

2) Ein Anverwandter des Pompejus, der zuerst eine Antistia zur Gemalin gehabt hatte. Er war Aedil gewesen, und jezt im Lager bei M. Brutus.

seyn, er wird nicht nöthig haben, Ihren ganzen Ruhm gleichsam zu verbrauchen, um zu seinen väterlichen Ehrenstellen zu gelangen.

Am ersten April zu Karachium 3).

XII.

Cicero berichtet Brutus die äußerst gefährliche Lage der Sache, wobei er aber doch noch nicht verzweifle. Er vermißt Geschwindigkeit und Klugheit bei den Konsuln Hirtius und Pansa, und sezt die größte Hofnung auf Brutus und Kassius.

Cicero an Brutus 1).

Da ich dieses schriebe, glaubte man, daß es mit der Sache aufs äußerste gekommen sey: denn traurige, schriftliche sowol als mündliche Nachrichten liefen von unserm Brutus 2) ein. Mich aber sezten sie nicht in die größte Bestürzung, denn in die

3) Unstreitig wol ein Schreibfehler für Dyrrhachium, wie Ciceros Antwort zeigt, welches daher Stroth in seinen Text aufgenommen hat. Jezt Durazzo.

1) Unter den von Deutschen aufgefundnen Briefen, der erste.

2) Decimus Brutus, der zu der Zeit, da Cicero diesen Brief geschrieben, sehr hart von Antonius in Mutina belagert ward, und sich nicht lange mehr halten konte.

die Armeen und Feldherrn 3), die wir haben, konte ich auf keine Weise ein Mißtrauen setzen; und ich pflichtete dem größern Theile der Leute nicht bei, denn ich verurtheilte die Konsuln, deren Treue so sehr verdächtig gehalten wurde, nicht. Nur in einigen Stücken vermißte ich Klugheit und Geschwindigkeit; denn hätten sie diese gezeigt, längst würden wir die Staatsfreiheit wieder erlangt haben. Ihnen ist nicht unbekant, wie sehr vieles oft auf einen gelegenen Zeitpunkt in der Republik ankomt, und wie ein großer Unterschied es ist, ob eine Sache früher oder später übernommen, beschlossen, oder ausgeführt werde. Wären alle die strengen Schlüsse, die bei diesen Unruhen *) gemacht worden, entweder gleich an dem Tage, da ich sie vortrug, zur Ausführung gebracht, und nicht so von einem Tage auf den andern verschoben, oder wären sie nur von der Zeit an, da ihre Ausführung übernommen wurde, nicht immer verzögert, und weiter hinausgeschoben worden, so würden wir schon jezt keinen Krieg mehr haben.

Alles, mein Brutus, habe ich für die Staatsfreiheit gethan, was ein Mann thun mußte, der durch das Urtheil des Senats und Volks auf die

3) Die Konsuln Hirtius und Pansa, und der junge Cäsar Oktavian, welche zum Entsaz des Brutus nach Mutina hinmarschirten.

*) So nante der Senat, wie wir in der achten Philippischen Rede sehen, diesen Krieg.

Stufe erhoben war, worauf ich stehe 4); und zwar nicht das allein, was man von einem Menschen fodern kann, nemlich Treue, Wachsamkeit, Wehrtschäzzung des Vaterlandes; denn ich glaube, daß der Mann, der über Staatsangelegenheiten seine Stimme, als einer der ersten Männer vorträgt, auch außer jenem noch Klugheit beweisen müsse, und daß ich also, da ich einmal das Steuerruder der Republik in meine Hände genommen, nicht weniger Tadel verdienen würde, wenn ich dem Senat etwas unnüzzes, als wenn ich ihm etwas untreues gerathen hätte.

Was verhandelt ist, und noch verhandelt wird, das wird Ihnen, wie ich weiß, fleißig geschrieben. Von meiner Seite muß ich Ihnen nur dieses eröfnen, daß mein Geist in der Schlacht ist 5), und daß ich auf nichts Rükksicht nehme, als worauf mich der Nuzzen der Republik lenkt. Auf Sie Brut, und auf Kassius ist fast mein ganzer Geist hingerichtet. Machen Sie also Anstalten, mein Brutus, und überzeugen Sie sich, daß Sie, entweder wenn die Sache gut ausgeführt wird, die Republik in einen bessern Zustand versezzen, oder wenn

4) Als der älteste Konsular war Cicero der vornehmste in Rom, und in Abwesenheit der regierenden Personen Dictator, er alles.

5) Die bei Mutina zum Entsaz des Decimus Brutus gefochten werden mußte, und auf deren Ausgang jezt alles ankam.

wenn etwas schief gehen sollte, sie wieder erobern müssen.

XIII.

Cicero meldet Brutus die fürtreflichen republikanischen Gesinnungen des Plankus, und seinen eignen Streit im Senat mit Servilius wegen des Plankus, worin er endlich doch obgesiegt. Der Schluß dieses Briefes ist verloren gegangen. Er gehört in die Mitte des Aprils 710. Vom Plankus und seinen vornehmsten Lebensumständen ist in den Vermischten Briefen 3. Band. 144 u. f. Seiten das nöthigste erzählt, in welcher Samlung im 10ten Buche der 1. 2. 3. 5. 6. 10. 12. 13. 14. 16. 19. 20. und 22te Brief, und im 13ten Buche der 29te Brief von Cicero an ihn, und im 10ten Buche der 4. 7. 8. 9. 11. 15. 17. 18. 21. 23. und 24te Brief von ihm an Cicero geschrieben sind, welche den gegenwärtigen Brief Ciceros an Brutus erläutern.

Cicero an Brutus 1).

Plankus fürtrefliche Gesinnungen für die Staatsfreiheit, seine Legionen, Hülfsvölker, und ganze

 Macht,

1) Unter den von Deutschen wieder aufgefundenen Briefen der zweite.

Macht, haben Sie aus seinem Briefe *) deutlich sehen können, wovon Ihnen, wie ich glaube, eine Abschrift zugesand ist. Ihres nahe verwandten 2) Freundes Lepidus, der nächst seinem Bruder seine Schwäger am allermeisten haßt, Leichtsinnigkeit, Unbeständigkeit, und stets feindselige Gesinnung gegen die Republik, ist Ihnen vermuthlich aus den Briefen der Ihrigen schon völlig klar. Uns macht die Erwartung bekümmert, womit es jezt und bis auf den äußersten Entscheidungspunkt gekommen ist. Unsre ganze Hofnung beruht auf der Entfernung des Brutus 3), weswegen wir uns recht sehr fürchten.

Ich habe hier mit dem unsinnigen Menschen, dem Servilius 4), genug zu thun; mit welchem ich länger Geduld gehabt, als meine hohe Würde mir verstattete; aber um der Republik willen habe ich diese Geduld gehabt, damit ich den nichts-

*) Es ist dieses der 8te Brief des 10ten Buchs der Vermischten Briefe.

2) Lepidus hatte Brutus Schwester zur Gemalin, und seinen Bruder Paulus Lepidus haßte er aufs ärgste, welcher deswegen auch derjenige war, der im Senat dafür stimte, daß sein Bruder für einen Reichsfeind erklärt werden mußte. Als dieser aber nachher Triumvir ward, erklärte er ihn in die Reichsacht.

3) Decimus Brutus in Mutina.

4) Es war Publius Servilius, ein Sohn des Isaurikus. Nachrichten von ihm sind in den Vermischten Briefen beim 66-72ten Briefe des 12ten Buchs, die an ihn geschrieben sind, ertheilt, und von dieser Sache, welche Cicero hier berührt, hat er an Plankus im 12ten Br. des 10ten Buchs der Vermischten Briefe mehreres geschrieben. A. d. H.

nichtswürdigen Leuten 5) diesen Mann nicht gleichsam hingäbe, der zwar nicht recht gescheid, aber doch ein Edler 6) ist, dem sie zulaufen könten. Dis thun sie nichts destoweniger; aber ich dachte doch, ich dürfte ihn von der Sache der Republik nicht abwendig machen. Nun aber machte ich ein Ende der Geduld mit ihm, denn er fieng an, so übermüthig zu werden, daß er keinen für einen freien Mann halten wollte. Bei Plankus Sache aber entbrante er von einem unglaublichen Verdruß gegen mich, und zankte sich zwei Tage lang sehr mit uns, wurde indeß so von mir zum Schweigen gebracht, daß ich hoffen kan, er werde fürs Künftige bescheidner geworden seyn. Und gerade bei diesem Zank, da er am neunten April am heftigsten war, erhielt ich im Senat einen Brief von unserm Lentulus, der Kassius, dessen Legionen, und Syrien betraf 7), welchen ich nicht sobald vorgelesen hatte, als Servilius sich ergeben mußte, und außer ihm noch viele andre mehr. Denn es giebt einige ausgezeichnete Männer, die sehr unredlich denken; allein am allerverdrießlichsten wars dem Servilius, daß ich wegen Plankus

5) Den Antonianern.

6) Das Servilische Haus gehörte zu den vornehmsten in Rom.

7) Es ist dis der 14te Brief des 12ten B. der Vermischten Briefe, welchen Lentulus, der Sohn des Lentulus, an welchen das erste Buch der Vermischten Briefe gerichtet ist, an Cicero, so wie den 15ten Br. desselben Buchs an den Staat zu Rom über diese Vorfälle geschrieben hat.

Beifall erhielt. Jenes große Ungeheuer in der Republik ist — — 8).

(Das übrige dieses Briefes ist verloren.)

XIV.

Ciceros Antwort auf den eilften Brief des Brutus, von Kassius und Dolabella's Thaten in Asien, und zugleich eine Nachricht auf die Anfrage im 9ten Briefe, was er wegen des gefangenen Kajus Antonius denke. Gegen Ende ist eine kleine Lükke im Briefe.

Cicero an Brutus 1).

Früh am zwölften April hatte ich dem Skaptius einen Brief an Sie gegeben, und noch denselben Tag, Abends, erhielt ich Ihren zu Dyrrhachium am ersten April geschriebenen Brief. Da mir nun Skaptius sagte, die Personen, welchen ich den Tag vorher den Brief gegeben hatte, wären noch nicht abgegangen, würden aber gleich abgehen; so schrieb ich früh am 13ten April, mitten im Gewirre der vormittäglichen Aufwartungen 2), noch dieses wenige auf.

Was

8) Dieser Schluß, der vermuthlich von Dolabella oder Antonius gehandelt hat, ist unerklärbar.

1) Der vierte Brief unter den von Deutschen aufgefundenen.

2) Freunde von geringerm Stande pflegten Vormittags den Großen, in deren Schuz sie waren, ihren Hof zu machen, und sie gemeiniglich, wenn sie in den Senat, oder die Volksversamlung gingen, zu begleiten.

Was Kassius betrift, so freue ich mich und wünsche der Republik Glük: auch mir selbst, daß ich mit Widerspruch und Erzürnung Pansa's den Antrag gethan habe, daß Kassius den Krieg wider Dolabella führen möchte. Ja ich behaupte kühnlich, daß er schon wirklich den Krieg führe, ohne unsern Senatsschluß abzuwarten.

In Ansehung Ihrer habe ich damals auch so geredet, wie ich glaubte reden zu müssen. Diese Rede 3) soll Ihnen zugeschikt werden, weil ich sehe, daß Sie an unsern Philippischen Reden ein Vergnügen finden.

Sie verlangen meine Meinung wegen Antonius 4). So lange, bis wir erst wissen, wie es mit Brutus 5) abgelaufen ist, bin ich der Meinung, muß man ihn in Verwahrung halte.

Nach dem Briefe, den Sie mir zugeschikt haben, scheint Dolabella Asien zu beunruhigen, und sich darin aufs allerschwärzeste zu betragen. Mehrern aber haben Sie geschrieben, Dolabella sey von den Rhodiern zurükgewiesen worden; ist er aber nach Rhodus hingesegelt, so scheint er mir ja Asien verlassen zu haben. Und wenn dem so ist 6);

3) Die 9te Philippische.
4) Kajus Antonius, der in Brutus Gefangenschaft war.
5) Decimus Brutus, der von Markus Antonius in Mutina noch blokirt war.
6) Wenn er nemlich Asien verlassen hat, und von den Rhodiern abgewiesen ist.

so bin ich der Meinung, daß Sie dort 7) noch stehen bleiben; denn hat er diese Provinz einmal weggenommen, glauben Sie mir — — — es wird nichts seyn 8).

Am 12ten April.

XV.

Cicero schreibt seine Gedanken über die ganze Lage des Krieges, und fodert den Brutus zu größerer Strenge auf, indem er ihm die äußerste Gefahr der Republik vorstellt.

Cicero an Brutus 1).

Was für ein Brief unter Ihrem Namen, zugleich mit einem Briefe des Antonius 2) am 13ten April im Senat vorgelesen worden, haben Ihnen die Ihrigen vermuthlich schon geschrieben, und ich gebe keinem derselben worin nach. Indeß war es nicht nöthig, daß wir alle einerlei schrieben; nur das war nöthig, daß ich Ihnen meine Gedanken über die ganze Lage dieses Krieges eröfnete, was

7) In Macedonien.

8) Dieses lezte bleibt wegen der Lükke dunkel; überhaupt sind diese Briefe, die von Deutschen zuerst entdekt und bekant gemacht worden, nicht so richtig, als die andern auf uns gekommen. S. auch Strothe Anmerkung hieselbst.

1) Der siebente unter den von Deutschen zuerst bekant gemachten.

2) Beide sind nicht auf uns gekommen. Den Brief des Brutus hielt Cicero für untergeschoben.

was ich über denselben urtheile, und was meine Meinung ist.

Meine gute Gesinnung für die völlige Freiheit des Staats war immer die nemliche, mein Brutus, wie die Ihrige: meine Art zu handeln in einigen (nicht in allen) Stükken, vielleicht etwas heftiger. Sie wissen, daß ich immer gewollt habe, daß man die Republik nicht blos von dem Könige, sondern auch von der königlichen Beherrschung befreien müsse 3). Sie dachten gelinder, gewiß, zu Ihrem unsterblichen Lobe: allein welches besser gewesen wäre, haben wir mit großem Schmerz empfunden, empfinden es noch mit großer Gefahr. In der noch nicht lange verflossenen Zeit suchten Sie blos Frieden, der durch Vorstellungen nicht zu Stande gebracht werden konte, ich suchte blos allein Freiheit, die ohne Frieden nicht statt hat: und glaubte, dieser Friede könne durch Krieg und Waffen bewirkt werden. Es fehlte nicht an solchen, die geneigt waren, die Waffen zu ergreifen, wir haben ihr Ungestüm gemäßigt, ihre Hitze abgekühlt. Und so war die Sache dahin

3) Cicero nemlich war der Meinung, daß Markus Antonius zugleich mit Cäsarn hätte müssen umgebracht werden. Brutus dachte gelinde. Der Erfolg bewies, daß Cicero richtig gedacht hatte, und er verdient also den Strbthischen Tadel nicht. Er war in diesem Stük staatsklüger als Brutus. Es scheint übrigens aus diesen Worten deutlich zu erhellen, daß Cicero um die Verschwörung wider Cäsarn wußte.

dahin gediehen, daß, wenn Cäsarn Oktavian nicht ein Gott es ins Herz gegeben, wir in die Gewalt des allerverderbtesten und allerschändlichsten Menschen, des Markus Antonius, hätten kommen müssen, mit welchem wir noch jetzt, wie Sie sehen, einen, und zwar einen großen Krieg haben. Der würde warlich nicht seyn, wenn nicht Antonius damals 4) wäre erhalten worden. Doch ich will dieses nicht berühren: denn die denkwürdige, und fast himlische That, die Sie vollführt haben, verscheucht allen Tadel, nicht einmal ein Lob ist groß genug für sie. Vor Kurzem zeigten sie eine ernste Miene, Sie selbst verschaften sich in kurzer Zeit eine Armee, Truppen, und starke Legionen 5). Unsterbliche Götter! welche Nachricht, welcher Brief, welche Freude des Senats, welche Fröhlichkeit der ganzen Stadt! Nichts habe ich jemals gesehen, was so einstimmig von allen gelobt worden ist. Man war in Erwartung wegen der Antonischen Ueberreste *), den Sie seiner Reiterei und seiner Legionen größtentheils beraubt hatten; auch dis hatte seinen erwünschten Ausgang. Denn Ihr Brief, der im Senat vorgelesen ist, zeigte sowol Feldherrnklugheit, als Soldatentapferkeit, und eine Thätigkeit der Ihrigen, worunter auch mein Cicero ist.

Hät-

4) Bei Cäsars Ermordung, wo er, nach Ciceros richtigem Urtheil, zugleich hätte ermordet werden müssen.

5) In Griechenland und Macedonien, wo er alle Legionen an sich zu ziehen gewußt hatte.

*) Des Kajus Antonius, wie es mit den ablaufen werde.

hätte es dem Ihrigen beliebt, wegen dieses Briefes den Vortrag zu thun, und wären nicht gerade die allerstürmischesten Zeiten, nachdem Abzuge des Konsuls Pansa **), gewesen, so würde eine gerechte und pflichtmäßige Verehrung der unsterblichen Götter beschlossen worden seyn.

Nun komt gerade am 13ten April früh, in größter Eile, Pilus herzugeflogen, welch ein Mann! gute Götter, wie wichtig, wie standhaft, wie sehr von der guten Partei in der Republik! dieser bringt zwei Briefe, einen mit Ihrem Namen, den andern mit Antonius Namen ***; er giebt sie dem Plebeischen Tribun Servilius, dieser dem Kornutus 6): sie werden im Senat vorgelesen. Antonius Prokonsul 7). — Eine große Verwunderung, eben so, als wenn man gelesen hätte, Dolabella Imperator; (von welchem zwar auch Briefboten gekommen waren; aber keiner dem Pilus ähnlich, der es wagte, die Briefe hervorzuziehen, oder sie den regierenden Personen zu übergeben.) Ihr Brief wurde vorgelesen, er war kurz, aber gegen Antonius sehr sanft. Darüber verwunderte sich der Senat sehr; ich aber war noch nicht

**) Mit der Armee nach Mutina.

***) Kajus Antonius, der in Brutus Gefangenschaft war.

6) Dieser war erster, oder Stadtprätor, also jezt, da der Konsul abwesend war, das Haupt der Republik.

7) Kajus Antonius hatte sich diesen Titel von Macedonien angemaßt, und seinen Brief so überschrieben.

nicht mir nur einig, was ich thun sollte. Sollte ich den Brief für falsch erklären? wie aber, wenn Sie ihn für den Ihrigen erkant hätten? Sollte ich ihn bestätigen? Das war Ihrer Ehre und Würde nicht gemäs. Daher für diesen Tag still. Den folgenden Tag aber, als häufig davon gesprochen wurde, und Pilus die Augen der Leute sehr beleidigt hatte, wurde der Anfang allerdings von mir gemacht. Vom Prokonsul †) Antonius, vieles. Sextius ††) fehlte nicht bei der Sache. Nachher mit mir: in welcher Gefahr er seinen Sohn, in welcher Gefahr er den meinigen wol glauben müsse, wenn sie gegen einen Prokonsul die Waffen trügen? Sie kennen ihn †††); er fehlte nicht bei der Sache. Es redeten auch andre. Unser Labro aber fand weder Ihr Zeichen im Briefe, noch einen beigesezten Tag, noch daß Sie so, wie Sie sonst gewohnt sind, an die Ihrigen geschrieben. Dis sollte beweisen, daß der Brief falsch sey; und, wenn Sie mich darum fragen, er erwies es.

†) Vom Titel Prokonsul, den sich Kajus Antonius beigelegt hatte.

††) Publius Sextius, den Cicero in einer Rede vertheidigt hat. Der Sohn desselben war bei Brutus Proquästor. Daher sagte er zu Cicero: wenn K. Antonius ein rechtmäßiger Prokonsul wäre, so handelten ja ihre beiderseitigen Söhne unrecht, daß sie unter Brutus gegen eine hohe Römische Obrigkeit dienten.

†††) Daß er nemlich kein großer Redner ist. Aber er hielt es doch jezt mit mir, und unterstüzte meine Vorträge.

Nun müssen Sie wegen der ganzen Beschaffenheit dieses Krieges einen Schluß fassen, Brutus. Ich sehe, die Gelindigkeit gefällt Ihnen, und Sie glauben, daß diese die meiste Frucht schaffe: fürtreflich! aber bei andern Sachen, bei andern Zeitumständen pflegt Gnade statt zu finden, und muß es auch. Aber, Brutus, worauf komt es jezt an? Auf die Tempel der unsterblichen Götter ist die Hofnung dürftiger und nichtswürdiger Leute gerichtet; und in diesem Kriege wird durch die Waffen nichts anders entschieden, als; ob wir seyn sollen oder nicht? Wessen schonen wir nun? oder was thun wir? Wollen wir denn für die sorgen, die von uns keine Spur übrig lassen werden, wenn sie Sieger sind? Denn was ist zwischen Dolabella und einem jeden der drei Antonius wol für ein Unterschied? Wenn wir Einen von ihnen verschonen, so sind wir hart gegen Dolabella gewesen. Daß nun der Senat und das Römische Volk so denken möchte, ist, obgleich die Sache selbst es erforderte, doch größtentheils durch unsre Klugheit, und unser Ansehen zu Stande gebracht worden 8). Wenn Sie diese Verfahrungsart nicht billigen, so will ich Ihre Meinung zwar vertheidigen, die meinige aber nicht aufgeben. Niemand erwartet von Ihnen etwas zügelloses, etwas grausames. Und die Mittelstraße ist hier leicht zu treffen. Seyn

Sie

8) Cicero vornehmlich hats durchgesezt, daß Dolabella, und alle drey Anton[illegible] für Reichsfeinde sind erklärt worden.

Sie strenge gegen die Anführer, gnädig gegen die Soldaten.

Ich bitte Sie, mein Brutus, daß Sie meinen Cicero recht viel um sich haben wollen. Nirgend wird er eine bessere Anweisung zur Männestugend antreffen, als wenn er Sie stets vor Augen hat, und Ihnen nachahmt.

Am 19ten April.

XVI.

Cicero lobt den Oktavian, und meldet Brutus die Freude, welche der Sieg der Konsuln und des Decimus Brutus bei Mutina zu Rom verursacht habe. Dabei schreibt er ihm, daß man zu Rom seine gnädige Behandlung der Anstifter des Aufruhrs tadle, und daß alle von der Antonischen Partei für Vaterlandsfeinde erklärt worden wären.

M. T. Cicero an M. Brutus 1.)

Unsre Sache schien besser zu werden. Denn ich weiß gewiß, daß Ihnen das, was vorgefallen 2), geschrieben worden ist. Unsre Konsuln haben sich als solche Männer gezeigt, wie ich sie Ihnen oft beschrieben habe. Und Cäsar, so jung er ist, hat für-

1) Der dritte der Briefe an M. Brutus.

2) Bei Mutina.

fürtreffliche Anlagen zu männlichen Tugenden. Ich wünsche nur, daß wir ihn in der Höhe seiner Ehre und seiner Gunst 3) eben so leicht mögen lenken, und ihn uns erhalten können, als uns dieses bis jezt leicht gewesen ist! Freilich aber ist jenes schwehrer: doch wir wollen unser Zutrauen noch nicht fahren lassen. Man hat diesen Jüngling zu überreden gesucht, und vorzüglich habe ich es gethan 4), daß wir durch seine Dienste gerettet worden wären: und gewis wäre auch alles zu Grunde gegangen, hätte Er den Antonius von der Hauptstadt nicht abgehalten 5). Allein drei oder vier Tage vor dieser allerschönsten That 6), hatte eine solche Furcht die ganze Stadt befallen, daß sie sich ganz, mit Weib und Kind, zu Ihnen hinausstürzen wolte 7); aber nachher, da sie am 20ten April 8) sich wieder erhohlt hatte, wolte sie lieber, daß Sie hieher kämen, als daß sie selbst zu Ihnen hins

3) Oktavian hatte noch keine Staatswürde bekleidet, weil er nach Römischen Gesezzen noch zu jung dazu war.

4) Besser wäre es unstreitig gewesen, wenn Cicero dieses nicht gethan hätte, denn dadurch machte er ihn zu stolz, und brachte ihn auf den Gedanken, daß er schon eine so wichtige Person sey, daß ihm alles müsse zugestanden werden.

5) Dis erlauben die dritte und vierte Philippische Rede.

6) Dem Siege bei Mutina.

7) Man fürchtete in Rom den siegenden Antonius so sehr, daß alle entschlossen waren, wenn er bei Mutina siegen sollte, sich gleich zu Schiffe zu begeben, und zum Markus Brutus nach Macedonien zu entfliehen

8) An diesem Tage lief die Nachricht vom Siege bei Mutina in Rom ein.

hinginge. Und an diesem Tage erntete ich denn auch die reichsten Früchte meiner großen Arbeiten, und vielen schlaflosen Nächten, wenn dauerhafter und wahrer Ruhm einige Frucht bringen kan. Denn soviel Volks, als unsre Hauptstadt nur in sich faßt, kam zu mir gelaufen. Von diesem Haufen wurde ich bis oben aufs Kapitol geführt, und mit dem größten Freudengeschrei und Geklatsche von der Schnäbelbühne 9) aufgestellt. Ich besitze keine Eitelkeit *), und diese würde sich für mich auch nicht schikken; indeß eine solche Uebereinstimmung aller Stände, und Danksagung und Glükwünschung 10) rührt mich; und zwar, weil es etwas glänzendes ist, der Volksmann zum Heile des Volks zu seyn. Doch ich will lieber, daß Sie auch dieses durch andre hören mögen, und bitte Sie, von Ihrer Lage und Entschließung mir doch gewisse Nachricht zu geben; so wie auch, daß Sie ja überlegen

9) Der einzige Ausdruk, der die Lateinischen Rostra deutsch ausdrükken kan, denn sie bezeichnen die Bühne, wo der Volksredner öffentlich auftrat, und welcher mit den, im ersten Römischen Seekriege erbeuteten Schiffsschnäbeln verziert war. Cicero wurde dahin geführt, um Pansa's Bericht von diesem Siege öffentlich vorzulesen, wie Appian im 3ten Buche erzählt.

* Dieses sezt Cicero hinzu, um seine Freude über diese ihm erwiesene Ehre gegen Brutus, der als Stoiker dis alles für eitel hielt, zu entschuldigen.

10) Weil nemlich Cicero die Kriegserklärung gegen Antonius vorzüglich betrieben hatte.

gen mögen, ob Ihre Gnade 11) auch wohl nicht zu unbegrenzt scheinen möchte. So denkt der Senat, so auch das ganze Römische Volk, daß noch nie Feinde gewesen sind, die alle Arten von Strafen so verdienten, als die Bürger, die in diesem Kriege gegen ihr Vaterland die Waffen ergriffen haben, und an diesen räche ich mich in allen meinen Senatsstimmen, und verfolge sie mit Billigung aller Rechtschaffnen. Indeß dieses ist keine Vorschrift für Sie, wie Sie darüber denken sollen. Ich bin der Meinung, daß die drei Brüder alle einerlei Sache haben 12).

Beide Konsuln 13) haben wir eingebüßt, gut waren sie, aber auch nur gut *)! Hirtius fiel mitten im Siege, da er wenige Tage zuvor eine große Schlacht gewonnen hatte; denn Pansa war geflohen 14), weil er Wunden bekommen, die ihm unerträglich wurden. Die Ueberreste der Feinde verfolgen Brutus und Cäsar. Es sind aber alle für Feinde erklärt worden, die Markus Antonius Anhange gefolgt sind. Und deswegen erklären viele diesen Senatsabschied so, daß er sich auch

11) Gegen den gefangnen Kajus Antonius, den er, nach Ciceros Meinung als einen gefährlichen Mann, hätte tödten lassen sollen.

12) Wovon keiner, weil sie alle Reichsfeinde sind, Schonung verdient.

*) D. i. alles was man von ihnen rühmen kan, ist, daß sie es mit der bessern Parthei hielten.

13) Hirtius und Pansa.

14 Nach Bononien, jezt Bologna.

mit über die erstrekke, die bei Ihnen als Gefangene oder Ergebene 15) sind. Ich indeß habe mich nicht hätter herausgelassen, als ich namentlich über Kajus Antonius entschied, weil ich der Meinung war, daß der Senat über dessen Sache Sie erst hören müsse.

Am 22ten April.

XVII.

Cicero meldet dem Brutus, daß ihm Dolabella's Verfolgung vom Senat gänzlich überlassen worden, und eröfnet ihm darüber seine Gedanken. Zugleich wünscht er zu wissen, was Brutus davon denke, daß er wünsche, seinen Sohn in das Pontifexkollegium, bei dessen Abwesenheit aufnehmen zu lassen, welches nach einer Domitischen und Julischen Verordnung zulässig sey.

Cicero an Brutus 1).

Am 27ten April, als über die Führung des Krieges gegen diejenigen, welche für Feinde erklärt worden sind, die Meinungen vorgetragen wurden, gab

15) K. Antonius hatte sich an Brutus freiwillig ergeben, da er von ihm mit seiner Armee war eingeschlossen worden, und diese den Anfang der Ergebung gemacht hatte.

1) Der fünfte der Briefe an M. Brutus.

gab Servilius 2) auch wegen des Ventidius 3) seine Meinung zu erkennen, so wie auch, daß Kassius den Dolabella verfolgen müsse; diesem stimmte ich bei, ließ aber außerdem noch in den Abschied sezzen, daß auch Sie, wenn Sie es für nüzlich, und der Republik zuträglich hielten, den Krieg wider Dolabella führen könten; sollten Sie es aber mit mindern Vortheilen für die Republik thun, oder glauben, daß es der Republik nicht zuträglich sey, so könten Sie mit Ihrer Armee auch an Ihrem jezigen Orte stehen bleiben. Der Senat konte Ihnen keine gröſsere Ehre erzeigen, als daß er's Ihrer Beurtheilung überließ, was Ihnen für die Freiheit des Staats am vortheilhaftesten zu seyn schiene. Ich denke so: wenn Dolabella Truppen hat, wenn er ein Lager hat, wenn er sich irgendwo halten kan; so erfodre es Ihre Treue und Ehre, ihn zu verfolgen.

Von den Truppen unsers Kassius wußten wir noch nichts, denn von ihm selbst erhalten wir keine Zeile, und auch nicht die geringste mündliche Nachricht, die wir für gewiß halten könten. Wie sehr viel aber daran gelegen sey, den Dolabella zu

2) Ein Sohn des Isaurikus, der Cäsars Mitkonsul gewesen war.

3) Sein ganzer Name ist Ventidius Bassus Mulio. Er war von sehr geringer Herkunft, schwang sich aber bis zum Konsulat empor, und ist der einzige Römer gewesen, der wegen der Parther einen Triumf gehalten hat. Er hielt es bei den jezigen Unruhen mit der Antonischen Partei.

unterdrükken, das sehen Sie unstreitig sehr gut ein, sowol um ihn für seine Schandthat 4) zur Strafe zu ziehen, als auch um keinen übrig zu lassen, zu dem sich die Häupter der Banditen 5) nach der Flucht von Mutina begeben könten. Und daß ich dieses schon vorher gewünscht habe, werden Sie aus meinen vorigen Briefen sich erinnern können, ob wir gleich damals bei einer Flucht einen sichern Hafen in Ihrem Lager, so wie eine Unterstützung in Ihrer Armee hatten. Um destomehr aber müssen wir jezt, da wir, wie ich hoffe, von den Gefahren befreit sind, uns mit Dolabella's Unterdrükkung beschäftigen. Doch dieses werden Sie sorgfältiger überlegen können, und einen weisen Entschluß darin fassen: uns aber werden Sie, wenns Ihnen beliebt, beides von dem, was Sie beschlossen haben werden, und was Sie jezt vorhaben, gewisse Nachrichten schreiben.

Unsern Cicero möchte ich sehr gern in Ihr Kollegium 6) aufgenommen sehen. Ich denke auch, daß bei Priesterwahlen 7) allerdings auf Abwesens

4) Die Ermordung des Asiatischen Prokonsuls Trebonius.

5) Die Antonier.

6) Das Pontifexkollegium, wovon Brutus ein Mitglied war.

7) Bis aufs Konsulat des Kajus Marius und Kajus Fimbria. Im Jahr R. 650. wurden die Pontifexe von ihrem eignen Kollegium gewählt; in diesem Jahr aber verordnete der Plebeische Tribun Kneus Domitius, daß sie in Volksversamlungen gewählt werden sollten, wie aus Ciceros Rede wider Rullus, und Suetons Nero zu ersehen ist. Als Sul-

la

sende Rükſicht genommen werden könne 8); denn das iſt vormals auch geſchehen. Als nemlich Kajus Marius in Kappadocien 9) war, wurde er nach der Domitiſchen Verordnung 10) zum Vogelſchauer erwählt, und daß ſolches in der Folge nicht weiter verſtattet ſeyn ſolle, darüber iſt keine Verordnung vorhanden. Denn in der Juliſchen Verordnung 11), welches die neueſte wegen der Prieſterwürde iſt, ſtehen die Worte: wer anhält, oder auf welchen Rükſicht genommen wird. Dieſe zeigen offenbar, daß man auch auf einen Nichtgegenwärtigen Rükſicht nehmen könne. Ich habe ihm dieſer Sache wegen geſchrieben, daß er, ſo wie in allen übrigen, auch hierin nach Ihrem

la die Oberhand hatte, nahm er dem Volke dieſe Gerechtſame wieder ab, und gab ſie dem Pontifexkollegium wieder, wie Dio Kaſſius im 37ten Buche meldet. Bald nachher erneuerte der Plebeiſche Tribun Labienus das Domitiſche Geſez wieder, ſo daß die Wahl der Pontifexe nun wieder vom Volke abhing: Dis geſchah im J. R. 69. Eben ſo verordnete auch mit einigen nähern Beſtimmungen der Diktator Julius Cäſar. Endlich ſezte der Triumvir Markus Antonius in ſeinem Konſulat die Pontifexe wieder in ihr Wahlrecht ein, wie Dio Kaſſius im 44ten B. erzählt. Der Konſul Panſa hob aber dieſe Antoniſche Verordnung im folgenden Jahre wieder auf.

8) Es war dieſes zwar durch kein Geſez verboten, aber doch nicht gewöhnlich.

9) Dahin war er unter dem Vorwande eines der Göttermutter gethanen Gelübdes gegangen, in der That aber wollte er Krieg anzetteln, wie aus Plutarch erhellet.

10) Die vorher in der 7ten Anmerkung angeführte Domitiſche Verordnung, die auf alle Prieſterwürden, alſo auch auf die Vogelſchauer, ſich erſtrekte

11) Die in der 7ten Anmerkung angeführte Verordnung des Diktators Cäſar.

Urtheile sich richten solle. Sie aber müssen sich wegen des Domitius und unsers Kato 12) bestimt erklären. Denn ob es gleich erlaubt ist, auch auf einen Abwesenden Rükſicht zu nehmen, so ist den Gegenwärtigen doch alles leichter. Solten Sie nach Asien 13) zu gehen beschließen, so wird es nicht möglich zu machen seyn, daß wir die Unsrigen zu den Wahltagen kommen lassen. Ueberdem glaubten wir auch, daß alles schneller vor sich gegangen wäre, wenn Pansa noch lebte. Denn der hätte seinen Amtsgehülfen 14) gleich wieder ernannt; und es würden auch noch vor den Prätorischen Wahltagen 15) die Priesterwahlen geschehen seyn. Nun aber sehe ich einen langen Auf-

12) Der erste war ein Sohn des Lucius Domitius Ahenobarbus, des grausamsten aller Pompejaner, der zu Konſinium gefangen, und in der Farsalischen Schlacht getödtet worden; und der andre des berühmten Kato des Utikaners. Beide waren sehr nahe mit Brutus verwandt, und bei seiner Armee, denn die beiden Porcia's Katon's Töchter, waren, die eine an Ahenobarbus, die andre an Brutus vermählt.

13) Die sogenante Römische Provinz, gröſtentheils das jezige Natolien.

14) Im Konsulat, an die Stelle des in der Schlacht bei Mutina gebliebenen Hirtius.

15) Zur Ernennung der Prätoren aufs folgende Jahr, denn die Konsuln, welche vor den Prätoren ernant zu werden pflegten, hatte Cäsar schon ernant, nemlich den Plankus und Decimus Brutus. Die Priester, als gottesdienstliche Personen, wurden zuerst gewählt, vor den andern Obrigkeiten, wenn nemlich eine Wahl nöthig war, da sie ihre Würden zeitlebens behielten. Die Konsuln würden also diese Wahl vor der Prätorwahl veranstaltet haben.

Aufschub durch die Vogelschauungen 16). Denn die Vogelschauungen können nicht eher wieder an die Patricier kommen, bis wenigstens Eine Patricische Regierungswürde wieder besezt ist. In der That, die Verwirrung ist groß! Ich wünschte, daß Sie mir aufrichtig schreiben möchten, was Ihre Gedanken von der ganzen Sache sind.

Am 5ten Mai. Leben Sie wohl.

XVIII.

Eine Beantwortung des vorhergehenden 16ten Briefes Ciceros, worin sich Brutus wegen des Vorwurfs einer unzeitigen Gnade gegen Kajus Antonius vertheidigt, und zugleich den Cicero warnt, durch allzugroße, dem Oktavian erwiesene Ehre kein schädliches Beispiel einzuführen, das von Herrschbegierigen gemißbraucht werden könne, indem er seine Furcht zu erkennen gibt, daß eben dieses eine Gelegenheit zum herrschen werden möchte.

16) Denn diese mußten von Patrizischen Magistratspersonen angestellt werden. Also mußte erst das Konsulat oder die Prätur wieder besezt seyn, ehe sie angestellt werden konten, oder der Senat mußte einen Patricischen Interrex erwählen, der sie anstellte, und die Wahl dirigirte.

Brutus an Cicero 1).

Welche Freude ich empfunden habe, als ich die Thaten unsers Brutus und der Konsuln 2) erfuhr, das können Sie sich leichter vorstellen, als ich selbst sie beschreiben kan. Ich lobe nicht nur das übrige, und freue mich, daß es so gekommen, sondern auch daß der Ausfall des Brutus nicht allein ihm selbst heilsam, sondern auch eine sehr grosse Unterstüzzung des Sieges gewesen ist.

Sie schreiben mir, daß die drei Antonier einerlei Sache haben; indeß sey dis keine Vorschrift für mich, wie ich darüber denken solle. Ich bin nun die Meinung: dem Senat und Römischen Volk gebühre das Urtheil über die Bürger, die nicht fechtend geblieben sind 3).

Aber eben darin, werden Sie nun sagen, handeln Sie unbillig, daß Sie gegen die Staatsfreiheit feindlich gesinnte Leute Bürger nennen. Allein ich handle darin vollkommen gerecht. Denn wor-

1) Der vierte Brief in der Samlung an M. Brutus.

2) Des Decimus Brutus und die Konsuln Pansa und Hirtius, welche den Antonius vor Mutina besiegt hatten. Obgleich Cäsar Oktavian diesen großen Sieg mit erfochten, so nent ihn Brutus doch hier nicht mit den übrigen, weil er ihn, als Cäsars adoptirten Sohn, haßte, und glaubte, daß er nicht für die Freiheit gegen Antonius streite, sondern für seine eigne Macht, welches auch der Ausgang bewiesen hat.

3) Also, nach Brutus Meinung, auch über den gefangenen Kajus Antonius.

worüber der Senat seine Meinung noch nicht zu erkennen gegeben, und das Römische Volk noch nichts verordnet hat, darüber maße ich mir auch nicht an, mit meinem Urtheile vorzugreifen, und werfe mich nicht zum Richter darüber auf. Ich ändre auch darin nichts, daß ich dem, welchen zu tödten mich die Umstände nicht nöthigten 4), weder auf eine grausame Weise etwas entrissen 5), noch auf eine ungebundene Art etwas nachgesehen, sondern ihn in meiner Gewalt behalten habe, so lange der Krieg dauert 6). Ich wenigstens halte es für viel anständiger, und glaube, daß der Staat es eher zugeben könne, Elende bei ihrem Unglük nicht zu verfolgen, als auf eine unbegrenzte Weise Mächtigen solche Dinge zuzugestehen, die ihre Herrschsucht und stolze Anmaßungen noch anfeuern können 7).

Und was dieses betrift, mein Cicero, rechtschaffenster und heldenmüthigster Mann, den ich beides um mein selbst, und der Republik willen mit Recht sehr hochschäzze, so scheinen Sie mir Ihren Hofnungen allzuviel zu trauen, und gleich einem jeden, der einmal eine rechtschaffene That gethan, alles

4) Den Kajus Antonius, der sich ihm mit seiner Legion ergeben hatte.

5) Er hatte ihm seine militärischen Ehrenzeichen noch immer gelassen.

6) In Italien. Nach dessen völliger Endigung dachte er ihn nach Rom an den Senat zu schikken, um über ihn zu urtheilen. Als er aber bald hierauf den Tod des Decimus Brutus und Ciceros erfuhr, ließ er ihn tödten.

7) Dis that Cicero in Ansehung des jungen Cäsar Oktavians.

alles einzuräumen, als wenn ein durch solche Bestechungen 8) verdorbenes Herz nicht leicht zu schlechten Gesinnungen verleitet werden könte. Sie denken zu menschenfreundlich, als daß Sie eine Warnung, zumal wenn sie die gemeine Wohlfahrt betrift, nicht mit gütiger Verzeihung anhören würden. Sie werden doch immer so handeln können, wie es Ihnen gefällig ist, so wie auch ich, nachdem Sie mich belehrt haben.

Jezt, Cicero, jezt müssen wir so handeln, daß wir uns über Antonius Unterdrükkung nicht vergeblich gefreuet haben, daß die Auswurzelung des ersten Uebels nicht die Ursach sey, daß allemal ein neues, noch viel ärgers, wieder hervorwachse. Jezt kan uns weder nach unsrer Vermuthung, noch durch unsre Verstattung irgend etwas widriges begegnen, wobei die Schuld nicht auf alle, und besonders auf Sie fiele, da Ihnen der Senat, und das römische Volk das größte Gewicht, das Ein Mann in einem freien Staate nur haben kan, nicht nur zugesteht, sondern es Ihnen recht wünscht, und dieses müssen Sie nicht durch gute Gesinnung allein, sondern auch mit einsichtsvoller Klugheit behaupten.

Eine einsichtsvolle Klugheit aber, die Ihnen vorzüglich eigen ist, vermißt man weiter nicht bei Ihnen, als in der Mäßigung bei Ehrenbezeugun-

8) Mit zu frühzeitigen Oktavian zuerkant wurden Ehrenstellen, so wie sie dem

gungen *). Alles übrige findet sich bei Ihnen in so reichem Maße, daß Sie wegen Ihrer großen Eigenschaften jedem aus dem Alterthum an die Seite gesezt werden können. Nur das Eine wünscht man noch, welches aber Ihrem dankbaren und wohlwollenden Herzen beizumessen ist, eine vorsichtigere, und mehr gemäßigte Willfährigkeit bei Gunstbezeugungen 9). Denn der Senat muß Niemand etwas zugestehen, das Schlechtdenkenden zum Beispiel, oder zum Schuz dienen könne **). Und daher bin ich in Furcht wegen des Konsulats, daß Ihr Cäsar glauben möchte, durch Ihre Schlüsse zu hoch gestiegen zu seyn, als daß er, wenn er einmal Konsul ist, wieder von dieser Höhe herabsteigen werde ***). Wenn nun Antonius Gelegenheit gehabt hat, königlich zu herrschen, der doch nur von einem andern 10) hinterlas-

*) Cicero hatte nicht blos dem Oktavian, sondern auch dem Lepidus zu viel Ehre zuerkennen lassen, so wie auch dem Decimus Brutus nach dem Siege bei Mutina ein funfzigtägiges Dankfest, und daß dieser Tag im Kalender künftig der Brutustag genant werden solle.

9) Auf Ciceros Vortrag hatte der Senat dem Oktavian alle die außerordentliche Ehre zugestanden, wie aus der fünften und vierzehnten Philippischen Rede und aus Plutarch erhellet.

**) Würde Oktavian Konsul, so konte er als solcher viel Unrecht unternehmen.

***) d. i. Er wird nicht soweit zum Privatstande wieder herabsteigen, als er aus diesem bis zum Konsulat hinaufgestiegen ist, sondern immer zuviel Macht behalten.

10) Julius Cäsar, aus dessen Nachlaß Antonius viele Verordnungen bekant machte, und beobachtet wissen wollte.

lassene königliche Verordnungen für sich hatte; was meinen Sie denn wol, daß der für Gesinnungen haben werde, der nicht auf die Autorität eines ermordeten Selbstherrschers, sondern des Senats selbst seine Ansprüche auf jede Gewalt im Staate gründen könte? Daher werde ich erst dann Ihr Glük und Ihre Fürsicht loben, wenn ich anfangen werde, überzeugt zu seyn, daß Cäsar mit den ihm zugestandenen außerordentlichen Ehrenstellen sich begnüge.

So wollen Sie mir also die Schuld der Vergehungen eines andern beimessen? — Sagen Sie. — Ist die Schuld ganz eines andern, wenn man die Sache durch angewandte Fürsicht verhüten könte? O könten Sie meine Furcht ganz sehen, die ich Seinetwegen habe †)!

Nachdem ich diesen Brief schon geschrieben hatte, hörten wir, Sie wären Konsul geworden 11). Ja, dann werde ich anfangen können, mir eine gerechte und freie Verfassung des Staats, die sich auf ihre eigne Kräfte stüzt, zu denken, wenn ich das erst sehen werde!

Ihr

†) In diesem Stük bewies der Erfolg, daß Brutus weiter als Cicero gesehen, und den Oktavian richtig beurtheilt hatte.

11) Appian schreibt, Cicero habe im Senat dazu gerathen, den Oktavian an die Stelle des einen gebliebenen Konsuls wieder zu ernennen, ihm aber einen Gehülfen zu geben, der ihn bei seiner Jugend zu regieren wisse. Der Senat habe über diesen Antrag des alten eiteln Mannes gelacht, da er wol merken können, was seine Absicht bei diesem Antrage sey.

Ihr Sohn befindet sich wohl, und ist mit der Reiterei nach Macedonien vorausgeschikt worden.

Aus dem Lager am 15ten Mai.

XIX.

Brutus beantwortet den vorhergehenden 17ten Brief Ciceros, und bittet um die Befreiung Glaukons, des Arztes des Pansa, aus dem Gefängniß; empfiehlt auch den Flavius, der mit den Dyrrachinern einen Rechtshandel hatte, und fügt endlich die Bestätigung der Nachricht von Dolabella's Niederlage und Tode bei.

Brutus an Cicero 1).

Erwarten Sie von mir keine Dankſagungen 2); diese müssen bei unsrer engsten Verbindung, die bis zum höchsten Wohlwollen erhöhet ist, schon längst nicht mehr erforderlich seyn.

Ihr Sohn ist nicht bei mir. In Macedonien werden wir zusammen stoßen, denn er hat Befehl von Ambrakia *) die Reiterei durch Thessalien zu führen, und ich habe ihm geschrieben, er sollte mir

1) Der sechste Brief in der Samlung an M. Brutus.

2) Wegen der Vortheile, die Cicero zur Ehre des Brutus gethan hatte.

*) Eine Stadt in Epirus.

mir bei Heraklea **) entgegen kommen. Sobald ich ihn sehe, wollen wir einen gemeinschaftlichen Entschluß wegen seiner Zurükreise zur Aufhaltung oder zur Empfehlung seiner Ehre fassen, weil Sie uns solches erlaubt haben.

Ihnen empfehle ich Pansas Arzt, Glaukon, der die Schwester unsers Achilleus zur Ehe hat, aufs angelegentlichste. Wir hören, daß er wegen Pansa's Tode beim Torquatus in Verdacht gekommen 3), und als ein Mörder seines Herrn in Verwahrung gehalten werde. Nichts verdient weniger Glauben. Denn wer ist wol durch Pansa's Tod härter getroffen worden? Ueberdem ist er ein bescheidener und brauchbarer Mann, dem nicht einmal der Nuzzen der Antrieb zu solch einer That hätte seyn können. Ich bitte Sie, und zwar bitte ich Sie recht sehr, (denn die Besorgniß unsers Achilleus ist nicht geringer, als billig ist,) entreißen Sie ihn dem Gefängniß und retten Sie ihn. So wie irgend jede andre Sache, so werde ich auch diese, als einen mir selbst erwiesenen Freundesdienst ansehen.

Eben

**) Eine Stadt in Macedonien, vormals Sintia.

3) Wir lesen auch im Sueton, daß Pansa's Tod verdächtig gewesen, und daß man seinen Arzt in Verwahrung genommen, weil man geglaubt, daß er Giftin die Wunden gebracht habe. Torquatus war Pansa's Quästor gewesen, und suchte seines Konsuls Tod zu rächen. Achilleus war vermuthlich ein Freigelassener des Brutus.

Eben da ich diesen Brief an Sie schrieb, erhielt ich vom Sarrius, einem Legaten des Kajus Trebonius 4), einen Brief vom Titius 5) und Dejotarus, daß Dolabella zur Flucht gebracht und getödtet worden sey. Ich schikke Ihnen das griechische Schreiben des Kycherrus, welches Satrius erhalten hat 6).

Unser Flavius 7) hat bei meinem Rechtsstreite wegen einer Erbschaft mit den Dyrrachinern, Sie zum Richter angenommen. Ich bitte Sie, Cicero, und auch Flavius bittet, daß Sie diese Sache abmachen wollen. Daß die Stadt demjenigen, der den Flavius zum Erben eingesezt hat, Geld schuldig sey, ist außer Zweifel; auch die Dyrrachiner leugnen es nicht; nur sagen sie, Cäsar habe ihnen diese Schuld geschenkt. Geben Sie nun

4) Des von Dolabella ermordeten Statthalters in Asien.

5) Mit dem Beinamen Cimber; er war einer von den 60 Verschwornen wider Cäsar, und Statthalter in Bithynien, wie aus Plutarch im Brutus, Appian im 3ten Buche, und Dio im 47ten Buche erhellet.

6) Dieses ist nicht mehr vorhanden.

7) Kajus Flavius, ein vertrauter Freund des Brutus und Attikus, war Generalfeldzeugmeister bei Brutus Armee, und blieb in der Philippischen Schlacht.

dum nicht zu, daß Ihre genau verbundenen Freunde 8) dem meinigen Unrecht thun dürfen.

Am 16ten Mai aus dem Lager am Fuß des Kandavischen Berge 9).

XX.

Die Nachschrift eines nicht mehr vorhandenen Briefes Ciceros an Brutus, wie der Anfang deutlich zeigt. Cicero beantwortet in demselben einen ebenfalls verlornen Brief des Brutus, worin dieser geschrieben, daß Dolabella fünf Kohorten nach dem Thrakischen Chersones geschikt habe. Cicero wundert sich über Dolabella's unsinniges Betragen, und lobt den Entschluß des Brutus, ihn zu verfolgen; darin aber tadelt er den Brutus, daß er aus unzeitiger Gnade die Urheber des Aufruhrs losgelassen habe, und vertheidigt seine gehaltene Schmähreden wider Antonius, die wir unter dem Namen der Philippischen Reden noch besizzen, und deren zweite Herr Woller fürtreflich übersezt hat. Möchte er auch die übrigen noch eben so übersezt herausgeben!

Ci-

8) Die Stadt Dyrrhachium, jezt Durazzo, stand in Ciceros Schuz.

9) Diese Berggegend lag zwischen Epirus und Macedonien, und nach Plinius Angabe, 79 römische Schritte von Dyrrhachi. D

Cicero an Brutus 1).

Als ich den Brief schon fertig geschrieben, und besiegelt hatte, wurde mir ein Brief von Ihnen eingehändigt, voll von neuen, und außerordentlich auffallenden Nachrichten 2). Dolabella hat gar fünf Kohorten nach dem Chersones 3) geschikt? Hat er denn so viele Völker, daß er, der aus Asien schon fliehen sollte 4), es wagen kan, Europa anzugreifen? Und was stellt er sich denn vol vor, mit fünf Kohorten auszurichten, da Sie fünf Legionen, die beste Reiterei, und zahlreiche Hülfsvölker dort haben? Ich hoffe, diese fünf Kohorten sind schon in Ihrer Gewalt, da der Räuber so unsinnig gewesen ist.

Ihren Entschluß lobe ich sehr, daß Sie mit Ihrer Armee von Apollonia und Dyrrachium nicht eher aufgebrochen sind, als bis Sie die Flucht des Antonius, den Ausfall des Brutus, und den Sieg des Römischen Volks vernommen hatten 5). Sie handeln also darin, was Sie mir schreiben,

1) Der zweite Brief der Samlung an M. Brutus.

2) Die er ist nicht vorhanden.

3) Die Thrakische Halbinsel.

4) Vor Kassius, der ihn verfolgte, um ihn zu Grunde zu richten.

5) Zu Apollonia, einer Macedonischen Seestadt, und Dyrrhachium hatte Brutus eine Truppen in der Absicht versamlet, um, wenn Antonius bei Mutina siegte, ogleich nach Italien übersezzen zu können, und war daher so lange da stehen geblieben, bis er die Nachricht vom Siege der Konsuln über den Antonius erhalten hatte.

ganz Ihrer Würde, und dem Besten der Republik gemäs, daß Sie nemlich den Entschluß gefaßt, nun mit der Armee nach dem Chersones zu gehen, und nicht zu verstatten, daß diesem verruchtesten Feinde 6) die Herrschaft des Römischen Volks ein Gespötte sey 7).

In Ansehung dessen, was Sie mir von dem Aufruhr in der vierten Legion geschrieben haben, gefällt mir (nehmen Sie mirs nicht übel,) die Strenge der Soldaten gegen die Antonier 8) besser, als die Ihrige. Daß Sie von der Zuneigung der Armee und der Reiterei Beweise erhalten haben, freuet mich recht sehr.

Was Dolabellaj betrift, so werden Sie mir, wie Sie geschrieben, so bald etwas neues sich ereignet, gewisse Nachricht geben: und hierbei ergözt es mich sehr, daß ich es vorausgesehen habe, daß

6) Dem Dolabella, der vom Senat auch für einen Reichsfeind war erklärt worden.

7) Da er glaubte, nur mit fünf Kohorten könne er schon große Unruhen erregen.

8) Diesen Aufruhr der bei Brutus befindlichen vierten Macedonischen Legion hatte der gefangene Kajus Antonius erregt, die Soldaten hatten ihre Reue über die Verbrechen dadurch an den Tag gelegt, daß sie die Urheber des Aufruhrs getödtet, und auch die Quästoren und Legaten des Antonius zur Ermordung verlangt hatten, welche aber der mehr zur Gnade, als zur Strenge geneigte Brutus dadurch gerettet, daß er sie unter dem Vorgeben, er wolle sie über Bord werfen lassen, in Schiffe bringen lies. Auch des K. Antonius schonte er bei dieser Gelegenheit abermals, obgleich dieser das Aergste wider ihn im Sinne hatte.

daß Ihnen die Führung des Krieges gegen Dolabella ganz überlassen seyn würde; nach meiner damaligen Einsicht, war dieses der Staatsfreiheit sehr zuträglich, nach meinem jetzigen Urtheil aber Ihrer ganzen Ehre.

Sie schreiben mir, ich müßte die größte Ruhe und Muße gehabt haben, daß ich die Antonier mit Reden hätte angreifen können 9), und loben dieses; allein es scheint Ihnen wol nur so; aber ich kan doch den Unterschied, den Sie machen, auf keine Weise billigen. Sie schreiben nemlich: — Man müsse zwar mit Schärfe bürgerliche Kriege zu verhüten suchen, aber doch an den Ueberwundenen keine Rache ausüben. — Darin, mein Brutus, bin ich ganz andrer Meinung, als Sie; ich gebe meine Stimme nicht zu Ihrer Gnade, sondern einer heilsamen Strenge vor dem eitlen Schein der Gnade den Vorzug. Wollen wir nur gnädig seyn, so werden die Bürgerkriege nie aufhören. Doch dis überlasse ich Ihrer Einsicht. Von mir kan ich wol eben das sagen, was im Plautinischen Trinummus ein Vater sagt 10):

„Mein Lebensalter ist bald ausgelebt:
„Dir aber liegt daran das meiste —„

9) Die noch vorhandenen Philippischen Reden.

10) Die Stelle steht im Plautischen Trinummus 2. Akt. 2 Auftr. 38 V. nach der J. Fr. Gronovschen Ausgabe; wo der alte Philto diese Worte zum jungen Lysiteles sagt.

Glauben Sie mir, mein lieber Brutus, wir werden unterdrükt werden, wo Sie und Ihre Gehülfen keine Vorsicht gebrauchen. Denn Sie werden nicht immer einerlei Volk, einerlei Senat, und einerlei Haupt des Senats 11) haben. Sehen Sie dis an als einen Orakelspruch des Pythischen Apollo; nichts kan wahrer seyn 12)!

Am 19ten Mai 13).

XXI.

11) Hierunter versteht Cicero sich selbst; denn als der älteste noch lebende Konsular hatte er im Senat das größeste Gewicht.

12) So wie Cicero dis voraus sah, ists auch gekommen. Die Ursachen, welche ihn bewogen, den Brutus so dringend, und so anhaltend zu bitten, daß er doch mit seiner Armee nach Italien kommen möchte, waren diese: Markus Antonius drohte der Freiheit des Staats, gerüstet mit dem Gelde, das er aus dem Opstempel weggenommen, und mit den Legionen, die er aus Macedonien nach Italien gezogen hatte: Der Schuz der Republik beruhte hauptsächlich auf vier Männern: auf Decimus Brutus, der das Cisalpische Gallien, oder Oberitalien, als Senatorischer Statthalter regierte, auf dem jungen Oktavian, der für sich selbst eine Armee an sich gezogen, auf den Konsuln Pansa und Hirtius, die eine strenge Werbung veranstaltet, und soviel Truppen zusammengebracht hatten, daß man sie zur Unterdrükkung des Antonius stark genug hielt. Dem ungeachtet wollte Cicero unsern M. Brutus noch nach Italien ziehen, weil er erstlich dem ungewissen Kriegesglük nicht traute, und daher wünschte, daß unser Brutus, im Fall die Sache unglüklich gienge, daseyn möchte, um den Republikanern eine sichere Zuflucht zu gewähren; und zweitens, weil er den Feldherrn selbst nicht recht traute. Decimus Brutus hatte zwar die beste Gesinnungen für die Republik, und an seinem guten Willen war gar nicht zu zweifeln; allein so zahlreich auch seine Armee war, so hatte sie doch keine innere Stärke, weil sie nur aus neugeworbenen Truppen bestand. Oktavian war verdäch-

XXI.

Cicero gibt Brutus Nachricht, wie der Krieg bei Mutina geführt werde, was er wegen Oktavian besorge, und wie überhaupt die ganze Lage der Republik sey. Er ermahnt Brutus, nach dem Willen des Senats mit seiner Armee geschwind nach Italien zu kommen, und Kassius aufzufodern, ein Gleiches zu thun.

Cicero an Brutus 1).

Noch keinen Brief, nicht einmal ein Gerücht haben wir von Ihnen, welches uns anzeigte, daß Sie, nach vernommenem Gutachten des Senats,

dächtig, als Cäsars adoptirter Sohn, und weil er eine Armee kommandirte, die unter Cäsarn lange gedient hatte. Pansa und Hirtius hatten es auch beständig mit Cäsarn gehalten, und dieser hatte ihnen viel Gnad bewiesen, so, daß sie dessen Mörder keineswegs lieben konten. Pansa verhehlte diese Gesinnung bis auf den lezten Tag seines Lebens: denn kurz vor seinem Tode an den Wunden, die er im Treffen bei Mutina empfangen, ermahnte er den Oktavian, sich der Gelegenheit zu bedienen, da ihm alle Macht der Republik nach dem Tode beider Konsuln zufiele, und Decimus Brutus keine starke Armee habe, die Ermordung Cäsars zu rächen. Und dis that Oktavian auch. Wäre Markus Brutus zeitig genug in Italien gewesen, so würde er ihm starken Widerstand haben thun können. Aber der zögerte so lange, daß Oktavian, Antonius, und Lepidus sich früher vereinigten, und der Republik nun den Garaus machten.

13) Ich folge hier desel. Strothe unstreitig richtiger Verbesserung, denn im April konte Brutus den Sieg bei Mutina noch nicht wissen, noch weniger Cicero, was Brutus deshalb beschlossen hatte.

1) Der zehnte der Briefe an M. Brutus.

nats 2), mit Ihrer Armee nach Italien marschirten; und doch war der gröſte Wunsch der Republik, daß Sie dis thun, daß Sie es beschleunigen möchten! denn das innere Uebel wird jeden Tag gefährlicher; keine äußere Feinde sezzen uns so sehr zu, als die einheimischen 3), die zwar wol schon beim Anfange des Krieges vorhanden waren, aber leichter geschwächt wurden. Gereizt, nicht nur durch unsre Stimme, sondern auch durch unsre Aufmunterungen, richtete sich der Senat damals noch mehr auf. Es war im Senat noch ein Pansa, der heftig und scharf genug, sowol gegen alle andre von der Art, als vorzüglich gegen seinen Schwiegervater war 4), dem es als Konsul gleich anfangs nicht an Muth, und bis an sein Ende nicht an Treue gefehlt hat. Der Krieg bei Mutina wurde so geführt, daß man an Cäsarn, Nichts, an Hirtius nur Etwas tadeln konte.

2) Da beide Konsuln, Hirtius und Pansa in der Schlacht bei Mutina geblieben waren, fieng Cäsar Oktavian an, dem Senat verdächtig zu werden, zumal da er das Konsulat foderte. Daher verlangte der Senat, M. Brutus solle mit seiner Armee aus Macedonien nach Italien kommen, um die Republik zu schüzzen, wozu ihn Cicero sehr oft in diesen Briefen ermahnt. Allein ehe er kommen konte, hatten sich Antonius, Lepidus, und Oktavian schon vereinigt, und alles unterdrükt.

3) Die Anhänger des M. Antonius.

4) Dieser war Quintus Fufius Kalenus, der zum Frieden mit Antonius gerathen hatte. Ciceros Rede über diese Sache wider ihn ist die zehnte Philippische.

te 5). Das Schikſal dieſes Krieges war im Glük wandelbar, im Unglük gut 6). Die Republik ſiegte, da Antonius ſeine Truppen niedergehauen, er ſelbſt vom Brutus fortgeſchlagen wurde. Seitdem aber ſind ſo viele Verſehen vorgegangen, daß wir den Sieg gleichſam wieder aus den Händen verloren haben. Die ganz in Schrekken geſezten, die Waffenloſen, die Verwundeten, ſind von unſern Feldherren nicht verfolgt, und dem Lepidus iſt Zeit gegeben worden, uns ſeine Leichtſinnigkeit, die wir ſchon oft deutlich geſehen, auch bei größern Unfällen zu beweiſen. Die Armeen des Brutus und Plankus ſind zwar gut, aber ungeübt. Die Hülfsvölker der Gallier 7) ſind zahlreich und ſehr getreu. Allein Cäſarn, der ſich bisher durch meinen Rath lenken lies, der ſelbſt die hervorglänzendſten Anlagen, und eine zu bewundernde Standhaftigkeit hatte, haben einige durch die gottloſeſten Briefe, und durch hinterliſtige Unterhändler und Abgeſchikte, die gewiſſeſte Hofnung zum Konſulat 8) in den Kopf geſezt.

5) Hirtius kam früher als Panſa bei Mutina an, zögerte aber bis zu Panſa's Ankunft, da er ſogleich den Antonius hätte angreifen ſollen. Bei Panſas Ankunft ward die Sache in zwei hizigen Gefechten entſchieden.

6) Die Schlacht wurde zwar gewonnen, aber der Sieg nicht recht genuzt, weil man den Antonius entwiſchen ließ, wodurch er Zeit gewann, neue Kräfte zu ſamlen.

7) Der Ciſalpiſchen, oder Oberitalien.

8) Daß ers nur fodern dürfe, an die Stelle eines der geblievenen Konſuln auf die noch übrigen Monate des Jahrs eingeſezt zu werden, und es gewiß zu erlangen, ungeachtet er noch viel zu jung dazu war.

Sobald ich dieses merkte, unterließ ich nicht, ihm weil er abwesend war, durch Briefe davon abzurathen, und seinen hier gegenwärtigen Freunden, die seiner Ehrbegierde beizustimmen schienen, Vorwürfe zu machen; auch nahm ich keinen Anstand, die Quellen dieser verruchtesten Anschläge im Senat zu entdekken: und ich wüßte nicht, daß ich bei irgend einer Sache einen bessern Senat, und bessere regierende Personen gesehen hätte. Denn bei einer so außerordentlichen Ehre eines Mächtigen, oder vielmehr des Mächtigsten 9), (denn die Macht beruht jezt auf Gewalt und Waffen) ist es nie geschehen, daß kein Plebeischer Tribun, keiner in einem andern Regierungsamte, keine Privatperson darauf angetragen hätte. Doch aber war der Staat, bei der großen Standhaftigkeit und männlichen Gesinnung noch sehr besorgt. Wir werden getäuscht, mein Brutus, durch die Vernachläßigung der Kriegszucht, und den Uebermuth des Imperators 10). Ein jeder fodert in der Republik so viel für sich selbst, als er mit seiner Macht durchsezzen kan. Keine Gründe, keine Mäßigung, kein Gesez, kein Herkommen, keine Pflicht gilt etwas, kein Urtheil, keine Achtung der Mitbürger, keine Scheu vor der Nachwelt.

Die

9) Der war er dadurch geworden, daß er alle Truppen des Hirtius und Pansa nach deren Tode an sich gezogen, womit er nun alles durchsezzen konte.

10) Oktavians.

Dieſes ſah ich lange ſchon vorher, und floh aus Italien 11), damals als mich der Ruf von Ihren und Kaſſius Edikten wieder dahin zurükrief. Sie aber, Brutus, haben mich zu Villa dazu angereizt, ob es mir gleich ſchmerzhaft war, in eine Stadt zu gehen, aus welcher Sie flohen, Sie, der Befreier derſelben; welches auch mir in den vorigen Zeiten einmal begegnet war 12), zwar mit gleicher Gefahr, doch wegen traurigerer Zufälle. Indeß reiſete ich doch dahin, und kam in Rom an, wo ich, ohne allen militäriſchen Schuz, den Antonius erſchütterte, und gegen ſeine ſchändlichen Waffen, durch meinen Rath und mein Anſehn, die ſich darbietende gewafnete Beſchüzzung Cäſars verſtärkte. Wäre dieſer ſtandhaft, und mir folgſam geblieben, ſo könten wir an ihm einen hinreichenden Schuz haben; ſollten aber die Anſchläge der Nichtswürdigen mehr Gewicht als die meinigen bekommen, oder er bei der Schwäche ſeiner Jugend die Laſt der Sache nicht tragen können; ſo beruht die gänze Hofnung auf Ihnen.

Und deswegen bitte ich Sie aufs heiligſte, fliegen Sie doch hieher, und ſezzen Sie die Republik, die Sie durch Ihre Mannestugend und Geiſtesgröße mehr, als durch den Erfolg der Sache befreiet

11) Nach Griechenland, als Antonius neue Unruhen anfieng. Die erſte Philippiſche Rede handelt ausführlich davon.

12) Als er durch Klodius zur Landesflucht war gezwungen worden.

freiet haben, durch den völligen Ausgang in Freiheit. Alle insgesamt werden zu Ihnen hineilen. Ermahnen Sie auch Kassius durch Briefe dazu. Die Hofnung der Freiheit ist nirgends, als im Schuz Ihrer beiden Kriegeslager Zuverlässige und starke Feldherren und Armeen stehen allerdings auch im Westen 13). Auch habe ich noch das Zutrauen, daß die Armee des Jünglings 14) noch zuverlässig sey; aber so viele suchen sie wankend zu machen, daß ich zuweilen fürchte, sie möchte wirklich wankend werden.

Hier haben Sie die ganze Lage der Republik; wenigstens so wie sie jezt ist, da ich diesen Brief schreibe. Möchten doch die Umstände nun bald besser werden! Sollten sie aber sich verschlimmern, (o daß die Götter solches doch ja abwenden!) so werde ich das Schikſal der Staatsfreiheit beklagen, die unsterblich seyn solte: denn ich, wie sehr wenige Zeit habe ich noch wol zu leben!

XXII.

Cicero entschuldigt sich gegen Brutus, daß er die Bitten seiner Mutter und Schwester, wegen der Kinder des Markus Lepidus, den der Senat für einen Feind erklärt hatte, nicht erfüllen kön-

13) Denn in Spanien standen Sextus Pompejus und Asinius Pollio mit guten Kriegesheeren.

14) Oktavians.

können; wegen Antistius gibt er sehr gütige Versprechungen, und ermahnt den Brutus, ja selbst nach Italien zu marschiren.

Cicero an Brutus 1).

Ob ich gleich im Begrif war, dem Messala Corvinus 2) einen Brief an Sie mitzugeben, so wollte ich doch auch nicht, daß unser Vetus 3) ohne einen Brief von mir bei Ihnen ankäme. Die Staatsfreiheit, o Brutus, schwebt, wieder in der größten Gefahr, und wir Sieger sind genöthigt, nochmals darüber zu fechten. Dis hat die schändliche That und das sinnlose Betragen des Markus Lepidus verursacht. Und zu der Zeit, da ich wegen der Sorge für die Republik die ich übernommen, viel hartes duldete, war mir doch nichts schwehrer zu ertragen, als daß ich den Bitten Ihrer Mutter und Ihrer Schwester nicht willfährig seyn konte 4) Denn bei Ihnen, woran mir am meisten gelegen ist, glaubte ich mich leicht rechtfertigen zu können.

Es

1) Der 12te Brief in der Samlung an M. Brutus

2) Dieser war Brutus vertrautester Freund, und noch jung. Er gelangte nachher bei August zu grossem Vermögen und Ansehn, wie Dio Kassius im 49 Buche schreibt. Der Beiname Korvinus zeigt, daß er vom Valerius abstamte, der davon den Beinamen Korvus erhalten, weil ihm ein Rabe im Gefecht soll Beistand geleistet haben.

3) Vetus Antistius, dessen schon oben erwehnt ist.

4 Diese baten für Lepidus Kinder, aber nach den Gesezzen konte ihnen Cicero nicht willfahren, da Lepidus für einen Feind des Vaterlandes war erklärt worden.

Es konte nemlich auf keine Weise die Sache des Lepidus und des Antonius von einander getrennt werden; ja sie war nach Jedermanns Urtheil noch ärger, weil Lepidus, vom Senat mit den höchsten Ehrenbezeugungen beehrt 5), noch vor wenigen Tagen den herrlichsten Brief an den Senat geschrieben; und plözlich nicht nur die Ueberreste der Feinde aufgenommen hat, sondern auch zu Wasser und zu Lande den heftigsten Krieg führt, wovon der Ausgang noch sehr ungewiß ist. Wenn wir uns also gleich erbitten ließen, seinen Kindern Erbarmung wiederfahren zu lassen, so hilft das doch nichts, daß wir nicht, wenn ihr Vater, (welches Jupiter abwenden wolle!) siegen solte, die härtesten Strafen zu erdulden haben werden. Freilich ist es mir nicht unbekant, wie hart es für Kinder sey, für ihrer Aeltern schändliche Thaten Strafen zu leiden. Allein durch diese fürtreffliche Verordnung hat man zu bewirken gesucht, daß die Aeltern, aus Liebe zu ihren Kindern, der Republik desto stärker zugethan seyn solten. Lepidus also handelt grausam gegen seine Kinder, nicht derjenige, der den Lepidus für einen Feind erklärt. Ja auch selbst, wenn er die Waffen niederlegte, und wegen Gewalt 6) verurtheilt würde, bei welchem

5) Da ihm unter andern auch eine vergoldete Statue zu Pferde bei der Schnäbelbühne war errichtet worden.

6) Wer gegen das Vaterland die Waffen ergriffen hatte, hieß perduellis, und ein solcher konte es nicht vermeiden, wenn er die

chem Gericht er sich gewiß mit nichts vertheidigen könte, würden ja die Kinder auch in das nemliche Unglük gerathen, und ihre Güter öffentlich verkauft werden. Und eben das nemliche, was Ihre Mutter und Schwester, durch ihre Fürbitten von den Kindern abzuwenden suchen, und noch viel andre grausamere Dinge mehr, drohen Lepidus, Antonius, und die übrigen Feinde uns allen.

Bei diesen Zeiten also sezzen wir die gröste Hofnung auf Sie, und auf Ihre Armee. Sowol die ganze Republik, als Ihre eigne Ehre und Ruhm fodern es dringend, daß Sie, wie ich schon geschrieben, recht bald nach Italien kommen. Die Republik bedarf nicht allein Ihrer Macht recht sehr, sondern auch Ihrer Rathgebungen.

Den Vetus habe ich wegen seines Wohlwollens und vorzüglichen Thatfreundschaft für Sie, nach Ihrem Briefe sehr gerne aufgenommen, und an ihm einen Mann kennen gelernt, der nicht nur Ihnen, sondern auch der Republik sehr eifrig zugethan ist, und beide herzlich liebt.

Mais

die Waffen in Händen behielt und überwunden wurde, die gebührende Strafe zu empfangen, oder wenn er vor dem ihm bestimten Termine die Waffen niederlegte, wegen verübter Gewaltthätigkeit gerichtlich bestraft zu werden; in beiden Fällen wurden die Güter eingezogen, und die Strafe traf also auch die Kinder. Lepidus Kinder konten der elben also um so weniger entgehen, da ihr Vater fortfuhr, sein Vaterland zu bekriegen.

Meinen Cicero hoffe ich denn doch nun bald zu sehen, denn ich bin versichert, daß er bei Ihnen sey, und daß Sie eiligst nach Italien kommen werden.

XXIII.

Brutus legt bei Cicero eine Fürbitte für die Söhne des Lepidus ein, und bittet, aus Freundschaft für ihn, nicht nach der Strenge der Gesezze mit ihnen zu verfahren.

Brutus an Cicero 1).

Die Furcht andrer macht auch mich wegen des Markus Lepidus besorgt 2). Sollte er sich von uns losreißen, (ich wünsche, daß man dis ohne Grund, und ungerechter Weise von ihm argwöhne,) so bitte ich Sie, mein Cicero, aufs heiligste bitte ich Sie, ich beschwöre Sie bei unsrer engsten Freundschaft und ihrem Wohlwollen für mich, daß Sie es vergessen wollen, daß die Söhne, meiner Schwester Söhne des Lepidus sind, und annehmen, daß ich an die Stelle ihres Vaters getreten sey. Wenn ich das nur bei Ihnen erlange, so werden Sie gewiß kein Bedenken tragen, alles für

1) Der dreyzehnte Brief in der Samlung an M. Brutus.

2) Daß er sich, wie er wirklich that, mit Antonius vereinigen möchte.

für sie zu übernehmen. Andre leben auf andre Art mit den Ihrigen: ich aber kan bei den Kindern meiner Schwester nichts thun, womit ich allen meinen Wünschen und Pflichten ein Genüge leistete. Was können aber die Gutgesinten mir zugestehen, wenn ichs anders verdient habe, daß sie mir etwas zugestehen, oder was kan ich meiner Mutter und Schwester, und diesen Kindern noch leisten, wenn bei Ihnen uns dem übrigen Senat, der Oheim Brutus gegen den Vater Lepidus kein Gewicht hätte? Vieles Ihnen zu schreiben, ist mir sowol bei meinem Verdruß, als bei meiner Bekümmerniß 3) nicht möglich; und es ist auch nicht nöthig. Denn wenn ich bei einer solchen Sache, die mich so nahe angeht, erst Worte nöthig hätte, um Sie anzureizen, oder zu bestärken; so ist keine Hofnung, daß Sie das thun werden, was ich wünsche, und was geschehen muß. Erwarten Sie also keine lange Bitte. Sehen Sie auf mich, der dieses von Cicero, als seinem genau verbundensten Freunde, für sich allein schon und von einem Konsular, und einem solchen Manne, auch alle bekannte Verbindungen bei Seite

ge

3) Wegen dieser Sache seiner Schwester, daß ihnen, wegen der Treulosigkeit ihres Vaters, alles Ihrige eingezogen werde, welches der gutherzige Brutus für zu hart hielt, ob gleich den Gesetzen gemäß war.

gesetzt, erhalten muß. Was Sie thun werden, das schreiben Sie mir doch je eher je lieber.

Den 1sten Julius im Lager.

XXIV.

Cicero macht dem Brutus Vorwürfe wegen seiner seltenen und kurzen Briefe, bittet, daß er seinen Sohn bei sich behalten, und ja bald nach Italien kommen wolle.

Cicero an Brutus 1).

Kurz sind Ihre Briefe. Kurz, sage ich? O, gar keine! Nur drei Zeilchen, zu diesen Zeiten, von Brutus, an mich? Lieber hätte ich gar nichts geschrieben. Und Sie fragen nach den meinigen? Ist wol schon einer von den Ihrigen ohne einen Brief von mir zu Ihnen gekommen? Und war wol ein Brief, der kein Gewicht gehabt hätte? Sind Ihnen aber diese nicht überliefert worden, so glaube ich auch nicht, daß Sie Ihre häuslichen Briefe erhalten haben.

Dem Cicero 2), schreiben Sie mir, würden Sie einen längern Brief mitgeben. Das ist zwar billig

1) Der vierzehnte Brief in der Samlung an M. Brutus.

2) Dem Sohn des alten Ciceros, der sich bei Brutus befand, und jetzt wegen der Wahltage nach Rom zu gehen im Begriff war.

lig und recht; allein auch dieser hätte mehreres enthalten müssen. Ich habe gleich, wie Sie mir wegen Ciceros Abreise von Ihnen geschrieben, die Briefboten fortgejagt mit Briefen an Cicero; daß er zu Ihnen wieder zurükgehen sollte, wenn er auch schon in Italien angekommen wäre; denn nichts ist mir angenehmer, nichts ehrenvoller für ihn. Zwar hatte ich ihm schon öfters geschrieben, daß die Priesterwahlen, auf meine sehr dringende Vorstellungen, bis zum folgenden Jahre 3) aufgeschoben worden, welches ich sowol Cicero's halber zu bemerken gesucht habe, als auch wegen Domitius, Kato, Lentulus, und des Bibulus *): wie ich Ihnen ebenfals geschrieben hätte. Aber vielleicht war es Ihnen damals noch nicht bekant, wie Sie ihr so winzig kleines Briefchen an mich abgaben. Daher bitte ich Sie, mein Brutus, aufs eifrigste und stärkste, daß Sie meinen Cicero nicht von Ihnen lassen, und ihn selbst mit hieher bringen wollen.

Und dieses müssen Sie, wenn Sie auf die Republik, für welche Sie geboren sind, Rükksicht nehmen, ja, ja gleich thun! denn der Krieg ist von neuem angegangen, und das durch die nicht geringe Bosheit des Lepidus. Cäsars Armee aber,

3) Aus der Ursach, daß Cicero und die übrigen jungen Römer, die hernach genant werden, da seyn konten.

*) Alle diese bemahen sich ums Pontifikat, und befanden sich bei Brutus Armee.

welche die beste war, nüzt nicht nur nichts, sondern zwingt uns auch, Ihre Armee dringend hieher zu beordern 4); sie wird kaum einen Fuß in Italien sezzen, so wird kein Bürger seyn, (der nemlich ein Bürger zu heißen verdient,) der sich nicht gleich in Ihr Lager begiebt, ob wir gleich den Brutus und Plankus in der herrlichsten Verbindung sehen 5). Aber Ihnen ist ja bekant, wie unzuverlässig die Gesinnungen der Menschen sind, wie angesteckt vom Parteigeist; und wie die Schlachten ablaufen. Ja auch dann, wenn wir, wie ich hoffe, gesiegt haben werden, erfodert die Sache doch noch eine große Lenkung durch Ihre Klugheit, und durch Ihre Autorität. Eilen Sie also, um der Götter Willen, zu Hülfe, und das recht bald; und überzeugen Sie sich, daß Sie den 15ten März, da Sie die Knechtschaft von Ihren Mitbürgern abwarfen 6), dem Vaterlande nicht nüzlicher gewesen sind, als Sie ihm durch Ihre zu rechter Zeit erfolgte Ankunft nüzlich seyn werden.

Am 13ten Julius.

XXV.

4) Sie war zwar gut republikanisch gesint, es fehlte ihr aber an innerer Stärke, und ihr Feldherr selbst war nicht zuverlässig.

5) Plankus ward indeß bald nachher treulos, und vereinigte sich mit Antonius.

6) Durch Cäsars Ermordung.

XXV.

Cicero rühmt den Messala außerordentlich, und vertheidigt sich sorgfältig gegen den Vorwurf, daß er in Ehrenbezeugungen zu bereitwillig, in Strafen aber zu strenge sey. Er dringt ferner auf Brutus Marsch nach Italien, und verspricht alles, was er für Lepidus Kinder werde thun können.

Cicero an Brutus 1).

Da haben Sie den Messala. Durch welchen noch so genau geschriebenen Brief könte ich Ihnen nun wol seiner und sorgfältiger entwikkeln, was vorgeht, und wie die Lage der Republik ist, als Er es Ihnen erzählen wird, der nicht nur alles aufs Beste weiß, sondern es Ihnen auch aufs schönste auseinandersezzen, und vorlegen kan? Stellen Sie sich ja nicht vor, Brutus, (wiewol es nicht nöthig ist, daß ich Ihnen Dinge schreibe, die Ihnen schon bekant sind; ich kan nur eine solche Fürtreflichkeit in allem was Lob verdient, nicht mit Stillschweigen übergehen;) glauben Sie ja nicht, daß an Rechtschaffenheit, Festigkeit, Sorgfalt und Eifer für die Republik, ihm etwas gleich kommen könne: daß die Beredsamkeit, worin er bewunderswürdig hervorsticht 2), kaum einen

1) Der 15te Brief in der Samlung an M. Brutus.

2) Plinius und andre nennen den Messala den gröſten Redner seiner Zeit.

Platz unter seinen lobenswürdigen Eigenschaften hat; wiewol auch dabei die Weisheit mehr hervorleuchtet; mit solch einem reifen Urtheile, und so vieler Kunst hat er sich in der edelsten Art des Vortrags geübt. Seine Strebsamkeit aber ist so groß, und in seinem Eifer ist er so wachsam, daß seinem Geiste, (der bei ihm sehr stark ist,) nicht das meiste davon zugeschrieben werden kan. Doch ich lasse mich von der Liebe hinreißen. Es ist ja nicht die Absicht dieses Briefes, den Messala zu loben, zumal gegen Brutus, dem seine großen Eigenschaften nicht minder bekant sind, als mir, ja, dem diese Bemühungen, die ich lobe, noch bekanter sind. Ihn von mir zu lassen, würde mir sehr nahe gehen; nur das einzige erleichtert es mir, daß er zu Ihnen, gleichsam zu meinem andern Ich, hinreiset, und sowol seine Pflicht beobachtet, als sich den größten Ruhm zu erwerben sucht 3). Aber genug hiervon.

Ich komme nun, nach einem ziemlich langen Zwischenraume, auf einen Brief 4), worin Sie mir vieles eingeräumt, aber eines getadelt haben, daß ich nemlich, wenn Ehrenbezeugungen zuzuerkennen sind, zu weit gienge, und gleichsam verschwenderisch damit wäre. So sagten Sie: ein

3) Dadurch, daß er die Parei der Vertheidiger der Republik nahm.

4) Den vierten von den Briefen an Brutus, welches in dieser Ueberseżung der 2gte ist.

andrer sagt vielleicht, daß ich bei Ahndungen und Strafen zu hart sey; oder vielleicht sagen Sie selbst beides. Ist dieses, so wünsche ich Ihnen meine Gedanken über diese Sache ganz zu eröfnen; doch nicht allein so, daß ich Solons 5) Ausspruch darauf anwende, der von den Sieben 6) nicht nur der weiseste, sondern auch der einzige Gesezgeber unter den Sieben gewesen ist. Dieser sagte: bei der Staatsverwaltung wären zwei Stükke erfoderlich, Belohnungen und Strafen; es ist zwar in beiden, so wie in allen übrigen, ein Maß, und es gibt in beiden eine gewisse Mittelstraße; aber über eine so wichtige Sache hier zu disputiren, ist meine Absicht izt nicht. Welche Grundsäzze ich aber bei meinen Stimmen während dieses Krieges befolgt habe, halte ich nicht für unschiklich, hier zu eröfnen.

Sie haben es nicht vergessen, Brutus, was ich nach Cäsars Entleibung und dem durch Sie und Ihre Gehülfen so denkwürdigen funfzehnten März behauptete, daß es von Ihnen allen unterlassen 7) sey, und was für ein Ungewitter ich dem Staate drohen sah. Ein großes Verderben hatten Sie abgewandt; einen großen Flekken des Römischen

5) Der bekante groß Athenische Gesezgeber.
6) Solon gehörte zu den sogenanten sieben Weisen Griechenlandes.
7) Die Mitermordung des Markus Antonius, worüber Cicero oft klagt, und nicht ohne Grund. Der sel. Stroth tadelt ihn deswegen zu bitter, denn er hatte allerdings Recht.

mischen Volks wieder abgewaschen: Sie alle haben göttlichen Ruhm sich erworben: aber die königliche Gewalt, und die Mittel *) zu ihrer Behauptung sind in die Hände des Lepidus und Antonius gerathen, und davon ist jener wankelmüthiger 8), dieser abscheulicher, beide aber sind, weil sie den Frieden fürchten, Feinde der Ruhe. Da diese für Begierde den Staat zu verwirren, brannten, hatten wir keine Schuzwehr ihnen entgegen zu stellen. Alle Glieder des Staats hatten sich wieder aufgerichtet, waren einstimmig, die Freiheit wieder zu behaupten. Wir waren damals zu hizzig: Sie aber und Ihre Gehülfen verließen, vielleicht mit größerer Klugheit, die Stadt, die Sie befreiet hatten: verließen Italien, das Ihnen sich darzubieten eifrigst bemüht war. Da ich nun sah, daß die Stadt im Besiz der Hochverräther war, daß weder Sie, noch Kassius in ihr sicher seyn konten, daß Antonius mit Gewalt der Waffen sie unterdrükte; so hielt ich auch für mich die Verlassung derselben fürs beste. Denn es ist ein scheußlicher Anblik, die Stadt von Böswichtern unterdrükt, und die Gewalt zur Hülfleistung

ab-

*) Diese Mittel waren ausser der grossen Macht, welche Antonius und Lepidus besazen, und mißbrauchen konten, vorzüglich bei Antonius das Konsulat, und Cäsars hinterlassene Verordnungen, bei Lepidus die Würde eines Magister Equitum, Armee und Provinz.

8) Bald war Lepidus für die Behauptung der republikanischen Freiheit, bald war er gut Cäsarianisch.

abgeschnitten. Aber mein sich immer gleicher Geist, der immer auf die Wehrtschäzzung des Vaterlandes gerichtet ist, konte die Entfernung von den Gefahren desselben nicht ertragen. Und daher habe ich mitten auf meiner Achajischen Fahrt, da mich an den Etesischen Tagen der Südwind, gleichsam als Widerrather meines Entschlusses, nach Italien zurükgetrieben, Sie zu Velia gesehen, und mit Ihnen mich innigst betrübt. Denn Sie wichen, mein Brutus, Sie wichen, weil ja unsre Stoiker 9) behaupten, daß ein Weiser nicht fliehe. Als ich wieder nach Rom kam, stellte ich mich sogleich der Bosheit und Raserei des Antonius entgegen: und da ich ihn gegen mich gereizt hatte, began ich wahre Brutische *) Plane zur Befreiung der Republik zu machen: (denn Ihrem Geblüt sind diese eigentümlich).

Das folgende ist zu lang, ich muß es übergehen; es betrift euch nur mich. Nur das führe ich an, daß Cäsar, dieser Jüngling, durch den wir noch sind, wenn wir die Wahrheit gestehen wollen, aus meinen Rathgebungen, wie ein Bach aus seiner Quelle, den Ursprung genommen. Ihm

9) Brutus bekante sich zur Sekte der Stoischen Philosophen.

*) Nemlich den Antonius aus dem Wege zu räumen. Auch hier tadelt Stroth unsern grosen Cicero mit Unrecht, denn nur Antonius Fortschaffung konte izt Rom retten. Dieser hätte mit Cäsarn, oder Cäsar hätte gar nicht umgebracht werden sollen.

habe ich Ehre erwiesen, mein Brutus, aber keine, die er nicht verdiente; keine, die nicht nothwendig war. Denn da wir zuerst anfiengen, die Freiheit zurük zu rufen, da sich des Decimus Brutus göttliche Tapferkeit noch nicht so geregt hatte, daß wir dieses schon wissen konten; da aller Schuz auf diesem Jünglinge beruhte, der uns den Antonius vom Halse gebracht hatte 10), welche Ehre mußte ihm da nicht zuerkant werden? wiewol ich ihm damals nur durch Worte ein Lob ertheilt habe, und auch dieses war nur mäßig. Ich habe ihm auch ein Kommando zuerkant: denn ob dieses gleich eine große Ehre für seine Jahre war, so war es ihm, da er eine Armee hatte, doch nothwendig; denn was ist eine Armee ohne Befehlshaber? Philippus 11) erkante ihm eine Statue zu; eine geschwindere Beförderung zu Staatswürden 12), erst Servius, und nachher noch eine ansehnlichere, Servilius. Nichts schien damals zuviel zu seyn. Aber ich weiß nicht, wie es zugeht, daß man bei einer Furcht leichter Gütige, als beim

10) Da Antonius an der Spizze der Macedonischen Legionen gegen Rom anrükken wolte, hatte sich ihm Oktavian entgegengestellt. S. d. 3. 4. u. 5te philippische Rede.

11) Lucius Marcius Philippus, Oktavians Stiefvater, der mit Marcellin Konsul gewesen.

12) Daß er diese vor der in den Gesezzen bestimten Zeit solte verlangen können. Servius und Servilius sind zwei berühmte Konsularen, an den erstern und von ihm befinden sich viele Briefe in der Samlung der Vermischten Briefe, bei welchen weitläuftiger von ihm gehandelt ist.

beim Siege Dankbare findet. Denn da Decimus Brutus befreiet war, da dieſes der freudenvolleſte Tag für die Stadt war, und auch, durch einen Zufall gerade Brutus Geburtstag war: ſo ließ ich den Schluß faſſen, daß dieſer Tag im Kalender mit Brutus Namen bezeichnet werden ſollte: und darin folgte ich dem Beiſpiel der Vorfahren, die einer Frau, der Larentia 13), dieſe Ehre zuerkant haben, welcher die Pontifexe beim Altare zu Velabrum zu opfern pflegen. Da ich dieſes dem Brutus beilegte, ſo wolte ich dadurch dieſen denkwürdigſten Sieg im Kalender auf ewig bezeichnen. Aber ich ſahe es an dieſem Tage, daß der Uebelgeſinten im Senat etwas mehrere, als der Dankbaren ſind. An eben dieſem Tage habe ich auch, (wenn Sie es wollen,) Ehrenbezeugungen verſchwendet gegen die Todten, gegen Hirtius und Panſa, ſelbſt gegen Aquila 14). Und wer wird dis tadeln, der nicht auch, nach abgelegter Furcht, der vorübergegangenen Gefahr vergißt? Zu dieſem dankbaren Andenken an die Wohlthat kam auch das noch hinzu, daß ſolches auch für die Nach-

13) Dieſe hatte dem Römiſchen Staate die Dörfer Turace, Semurium, Linſerium und Solinium vermacht, und ihr wurde daher jährlich zu Ehren ein Feſt gehalten, wie bei Varro, Ovid, und Makrobius im erſten Buche der Saturnalien zu finden iſt. Der ſel. Stroth hält dieſe Larentia für Romulus Amme, Fauſtulus Weib. Velabrum war eine Ebene, zwiſchen dem Kapitol, Palatin, und Aventin.

14) Einer von Cäſars Mörder, der in der Schlacht bei Mutina geblieben war.

Nachwelt sehr heilsam war. Denn ich wollte, daß ewigdauernde Denkmahle des Hasses des Staats gegen die grausamsten Feinde vorhanden seyn sollten.

Vermuthlich werden Sie dieses weniger billigen, welches auch von Ihren vertrauten Freunden, die zwar die besten Männer, aber in Staatssachen zu unerfahren sind, nicht gebilligt wird: daß ich nemlich den Schluß abfassen lassen, Cäsarn einen ovirenden Einzug 15) in die Stadt zu erlauben. Ich aber, (doch ich kan irren, und ich bin auch der Mann nicht, der nur an dem, was von ihm selbst herrührt, das größte Vergnügen findet) glaube, daß ich in diesem Kriege niemals einsichtiger gedacht habe. Warum aber, das kan ich nicht eröfnen, damit ich nicht scheine vorausseh ender, als dankbarer gewesen zu seyn 16). Selbst dieses ist schon zuviel. Daher wollen wir das übrige noch beleuchten.

Ich

15) Die Ovation war geringer, als der Triumf, sowol in Ansehung der Ehre als des Gepränges. Man hat kein angemessenes deutsches Wort dafür, und warum soll es nicht eben so gut beibehalten werden, als das ebenfalls fremde Wort Triumf?

16) Vermuthlich war Ciceros Absicht, daß diese Ehre von Oktavian reizzen sollte, in die Hauptstadt zu kommen. Alsdenn hätte er nach der Römischen Gewohnheit sein Kommando niederlegen müssen, und seine Armee würde ein andrer erhalten haben. Allein Oktavian hielt diese Ovation nicht, sondern behielt sein Kommando, und mißbrauchte es gegen die Republik.

Ich habe dem Decimus Brutus Ehrenbezeugungen zuerkant, ich habe sie dem Lucius Plancus zuerkant. Und das sind auch fürtrefliche Gemüther, die durch Ruhm gereizt werden: aber auch der Senat ist weise, der sich jedes Mittels, wenn es nur anständig ist, bedient, wodurch er einen jeden zur Unterstüzzung der Republik glaubt bewegen zu können.

Aber was Lepidus betrift, werden wir getadelt: ihm haben wir erst eine Statue bei der Schnäbelbühne errichten, und sie nachher selbst wieder einreißen lassen! Wir bemühten uns, ihn durch diese Ehre von seiner Raserei zurükzuhalten. Die Unsinnigkeit dieses leichtsinnigsten Menschen hat unsre Klugheit besiegt. Doch aber ist durch die Errichtung der Statue des Lepidus nicht soviel Uebels geschehen, als Gutes durch ihre Niederreißung. Genug von den Ehrenbezeugungen.

Nun muß ich über die Strafen noch etwas weniges sagen. Denn ich habe oft aus Ihren Briefen gesehen, daß Sie Ihre Gnade gegen die im Kriege überwundenen gerne loben hören. Ich selbst glaube auch, daß Sie nichts, als mit weiser Ueberlegung thun. Aber für schändliche Thaten die Strafen erlassen, denn dis ists, was man Verzeihen nennt,) wenn solches auch bei andern Sachen geduldet werden könte, halte ich bei

dies

diesem Kriege für gefährlich. Denn unter allen bürgerlichen Kriegen in unsrer Republik, die zu unsren Zeiten gewesen sind, ist keiner gewesen, wo nicht noch eine Art von freier Staatsverfassung geblieben wäre, es mochte im Kriege siegen, welche von beiden Parteien wollte. Was wir aber, wenn wir in diesem Kriege siegen, für eine freie Staatsverfassung bekommen werden, getraue ich mir nicht zu behaupten; als Ueberwundene werden wir gewiß gar keine haben. Ich habe daher hart gegen Antonius gestimt, hart gegen Lepidus, doch nicht, um mich zu rächen, sondern um für jezt die schändlichen Bürger durch Furcht von der Bekriegung des Vaterlandes abzuschrekken, und fürs Künftige einen Beweis zu geben, daß sich keiner in den Sinn kommen lasse, solche Unsinnigkeit nachzuahmen. Doch ist dis nicht sowol meine Stimme gewesen, als die Stimme aller. Freilich ist das Grausame bei derselben, daß die Strafe auch die Kinder trift, die nichts verschuldet haben. Allein das ist nicht allein vor Alters, sondern auch in allen Staaten so gewesen: denn auch die Kinder des Themistokles haben Mangel gelitten 17); und wie konten wir gelinder seyn gegen Feinde, wenn gerichtlich verurtheilte Bürger eine gleiche Strafe trift? Wie kan sich auch irgend jemand über mich be-

17) Nach der Achtserklärung dieses großen Ueberwinders der Perser bei Salamin, da seine Güter eingezogen worden, wie Plutarch und Nepos in seinem Leben erzählen.

beklagen, der es selbst gestehen muß, daß er als Sieger gegen mich noch grausamer gewesen seyn würde?

Hier haben Sie die Gründe, warum ich so gestimt habe, was nemlich diese Arten von Ehrenbezeugungen und Strafen betrift. Denn was ich im übrigen gedacht, und wie meine Gutachten gewesen sind, haben Sie, wie ich glaube, schon gehört. Und dis ist auch so nothwendig eben nicht.

Das aber ist sehr nothwendig, daß Sie Brutus, aufs baldigste mit Ihrer Armee nach Italien kommen. Man erwartet Sie aufs höchste: und alles wird zu Ihnen laufen, sobald Sie nur Italien betreten haben werden. Denn werden wir siegen, (und wir hatten schon den schönsten Sieg erlangt, wenn Lepidus nicht gesucht alles zu verderben, und selbst mit den Seinigen verderbt zu werden,) so haben wir Ihrer Autorität nöthig, um eine Art von Republik wieder anzuordnen: ist aber noch ein Gefecht übrig, so beruht die gröste Hofnung sowol auf Ihrem Ansehn, als auf der Stärke Ihrer Armee.

O um der Götter willen! eilen Sie! denn Sie wissen, wie viel auf die Zeitumstände, wie viel auf Geschwindigkeit ankomt.

Wie sorgfältig ich Ihrer Schwester Kindern zu helfen suchte, das werden Sie, wie ich hoffe, aus

den,

den Briefen Ihrer Mutter und Ihrer Schwester ersehen. Bei dieser Sache nehme ich mehr Rükſicht auf Ihren Willen, der mir über alles wehrt iſt, als, wie einige glauben, auf meine Standhaftigkeit. Ich wünſche indeß in keiner Sache lieber ſtandhaft zu ſeyn, und zu ſcheinen, als darin, daß ich Sie liebe.

XXVI.

Brutus tadelt einen Brief Ciceros an Oktavian ſehr hart, worin er dieſen gebeten hatte, die Befreier des Vaterlandes nicht unglüklich zu machen.

Brutus an Cicero 1).

Ich habe ein Stük Ihres Briefes an Oktavius 2), das mir Attikus zugeſchikt hat, geleſen. Ihr Eifer für mich, und Ihre Sorge für meine Wohlfahrt hat mir kein neues Vergnügen verurſacht: denn es iſt nicht allein etwas gewöhnliches, ſondern auch etwas alltägliches, von Ihnen zu hören, daß Sie für unſre Ehre aufs treueſte und ehrenvolleſte geredet, oder gehandelt haben.

Aber auch einen Schmerz, ſo tief ihn meine Seele nur empfinden kan, hat eben das Stük dieſes Brie-

1) Der ſechszehnte der Briefe an M. Brutus.
2) Dieſer Brief iſt nicht auf uns gekommen.
3) Daß er nemlich die Republik gegen Markus Antonius vertheidigt.

Briefes, den Sie an Oktavius unsertwegen geschrieben haben, mir verursacht; denn Sie haben ihm so im Namen der Republik 3) gedankt; so demüthig bittend, so erniedrigend (wie kan ichs schreiben? ich schäme mich meines Zustandes und meines Schikſals; aber geschrieben muß es doch werden!) empfehlen Sie ihm unsre Wohlfahrt; (und ist wol ein Tod verderblicher, als dieser? so, daß Sie offenbar gestehen, daß die Selbstherrschung nicht fortgeschaft, sondern nur der Selbstherrscher 4) geändert worden sey. Ueberlesen Sie Ihre Worte nochmals, und dann leugnen Sie es noch, wenn Sie es können, daß dieses keine Bitten sind, wie sie ein Sklav an seinen König richtet.

Sie sagen; Es sey nur Eines, das man von ihm fodre und erwarte, daß er die Bürger, von welchen die Biedermänner und das ganze Römische Volk eine gute Meinung habe, in ihrem Wohlstande erhalten wolle. Wie? wenn Er das nun nicht will, werden wir denn nicht im Wohlstande seyn? O, es ist besser, es nicht zu seyn, als es durch Ihn zu seyn! Ich schwöre es Ihnen, ich

3) Daß er nemlich die Republik gegen Markus Antonius vertheidigt.

4) Denn Oktavian spielte nun eben die Rolle, die vorher Cäsar gespielt hatte. Also war zwar der Selbstherrscher Cäsar weggeschaft, nicht aber die Freiheit hergestellt, da Oktavian an seine Stelle getreten war.

ich glaube noch nicht, daß sich alle Götter so von der Wohlfahrt des Römischen Volks abgewandt haben, daß man den Oktavius um die Wohlfahrt irgend eines Bürgers bitten müßte, ich will nicht einmal sagen, für die Befreier des Weltkreises. Ich finde ein Vergnügen daran, so groß zu reden: und wenigstens ziemt es sich, gegen solche 5), die nicht wissen, was ein jeder für sich zu fürchten, oder von wem er etwas zu erbitten habe. Sie, Cicero, Sie gestehen, das sey in Oktavius Gewalt, und sind noch sein Freund? oder, wenn Sie mich wehrtschäzzen, wollen es zu Rom nur scheinen, weil ich, um dort seyn zu können, einem solchen Knaben empfohlen werden muß? Was danken Sie ihm denn, wenn Sie ihn bitten müssen, daß er uns doch bei unserm Wohlstande erhalten wolle? Ist das etwa für eine Wohlthat zu halten, daß Er lieber selbst derjenige seyn wollen, den man um dieses bitten muß: e, als daß es Antonius seyn solte? Wer bittet doch demüthig einen Rächer fremder Selbstherrschung, der nicht an die Stelle des andern getreten ist, daß er Männer, die sich um die Re-

pub-

5) Hier versteht er Cicero selbst, der so besorgt wegen Brutus war, da dieser doch selbst keine Besorgniß hatte, sondern den Cäsarianern gewachsen zu seyn glaubte, und wenn es nicht anders wäre, lieber als ein freier Römer sterben, als sich ihnen unterwerfen wolte.

publik aufs beste verdient gemacht haben, bei ihrem Wohlstande erhalten wolle 6)?

Jene Schwäche und Verzweiflung, 7), deren Schuld nicht mehr an Ihnen, als an allen übrigen gelegen hat, reizte sowol Cäsarn zur Herrschbegierde an, als den Antonius, der nach jenes Untergang es glaubte wagen zu dürfen, die Stelle des Umgebrachten wieder einzunehmen; und diese hat nun auch den Knaben so erhoben, daß Sie glauben, solche Männer wie wir, müßten ihre Wohlfahrt durch Bitten zu erhalten suchen, und könten nur durch die Erbarmung des Einen, der kaum erst ein Mann wird, sicher seyn, durch keine andre Sache. Wenn wir nur daran dächten, daß wir Römer wären, so würden diese leztern nicht mit größerer Kühnheit nach der Oberherrschaft streben, als wir sie daran verhinderten. Antonius würde durch Cäsars königliche Regierung nicht stärker gereizt, als durch seinen Tod abgeschrekt worden seyn.

6) Brutus denkt hier ganz richtig: war Oktavian wirklich ein Freund der Republik, so wars unnöthig und abgeschmakt vom Cicero, daß er ihn um die Erhaltung der Vertheidiger der Republik bat; mußte er aber darum gebeten werden, so war er wirklich nicht besser, als Antonius. Und dis lezte war wirklich der Fall.

7) Nach der verlornen Farsalischen Schlacht, da er nicht Muth genug hatte, sich an die Spizze der Patrioten gegen Cäsarn zu stellen, sondern ihn lieber um Begnadigung bat.

Und Sie, ein Konsular, und ein Rächer so großer Schandthaten 8), (ich befürchte nur, daß durch Unterdrükkung derselben das Verderben nur auf eine kurze Zeit von Ihnen sey aufgehalten worden!) wie, können Sie das ansehen, was Sie gethan haben, und zugleich die Dinge billigen, oder sie doch so niedrig, so leicht erdulden, daß Sie den Schein erregen, als billigten Sie alles? Und welchen besondern Haß hatten Sie gegen Antonius? den, daß er verlangte, bey Ihm Wohlfahrt zu erbitten; daß unser Wohlstand von Seiner Willkühr abhangen solte, da Er doch selbst durch uns erst die Freiheit erhalten; daß Er im Staate alles entscheiden wolte 9). Sie glaubten, man müsse die Waffen wieder hervorsuchen, um dadurch eine solche Beherrschung zu hindern: etwa nur um Ihm abzuwehren, und einen andern zu bitten, der sich an seine Stelle sezzen ließe; oder damit die Republik Ihr eigener Herr, ihr eigner Gesezgeber würde, haben wir uns etwa nicht der Sklaverei, sondern nur den Bedingungen der Sklaverei entziehen wollen? Wir konten ja an Antonius einen guten Herrn haben, und

8) Die Katilinarische Rotte, die gleiche Absichten, aber mit minderm Glük, als Cäsar, hatte, wie aus Ciceros Katilinarischen Reden, und Sallusts Geschichte dieser Zusammenrottirung, erhellet. Manutius versteht die Antoninische Unterdrükkung, allein mir scheint das erste wahrscheinlicher.

9) Denn vorher hatte er selbst Cäsarn gehorchen müssen.

und nicht nur unsre Güter behalten, sondern auch so vieler Wohlthaten und Ehre, als wir nur wolten, theilhaftig werden, als seine Parteigängen; denn was versagte er denen wol, deren Duldsamkeit er als den stärksten Schuz seiner Selbstherrschaft ansehn konte? Aber nichts war so groß, wofür wir unsern Eid 10) und unsre Freiheit verkauft hätten. Und dieser Knabe, den sein Name Cäsar gegen die Mörder Cäsars anzureizen scheint, wie hoch wird ers schäzzen, (wenn es auf einen Handel ankäme,) daß er durch uns soviel vermag, als er warlich vermögen wird, weil wir nur leben, und Geld besizzen, und Konsularen heißen wollen 11)? Uebrigens ist jener umsonst umgebracht worden; denn was freueten wir uns über seinen Tod, wenn wir nach seinem Tode nichts destoweniger in Knechtschaft leben solten?

Und wenn andre auch alle ihre Sorgen aufgeben; so sollen mir alle Götter und Göttinnen eher alles entreißen, als das Urtheil, nach welchem ich nicht nur den Erben dessen 12), den ich getödtet habe, nichts einräume, was ich an jenen nicht erduldet habe; sondern auch nicht einmal meinen

10) Dem sie als Prätoren für die Aufrechthaltung der Gesezze geschworen.

11) Ein verstekter Vorwurf gegen Cicero, der Leben und Güter höher, als die Freiheit des Staats schäzte, und daher izt dem Oktavian schmeichelte, wie vormals Cäsarn.

12) Den Cäsar Oktavian, der von Cäsarn adoptirt, und zum Erben eingesezt war.

Vater, wenn er wieder aufstehe, daß er, mit meiner Verstattung, mehr vermögen solte, als Gesezze und Senat. Oder können Sie sich etwa überzeugen, daß derjenige die übrigen in Freiheit lassen werde, gegen dessen Willen wir in jenem Staate keinen Plaz haben? Und wie ists denn wol möglich, daß Ihnen Ihre Bitte gewährt werde? Denn Sie bitten, Er möge uns doch in unserm Wohlstande lassen: denken Sie denn, wir erhielten unsre Wohlfahrt, wenn wir das Leben behielten? Wie können wir dieses behalten, wenn wir Ehre und Freiheit vorher verlieren? Oder halten Sie etwa dafür, in Rom wohnen, sey eben soviel, als im Wohlstande leben? Die Sache, nicht der Ort muß mir diesen verschaffen. Ich war nicht im Wohlstande, da Cäsar lebte, als bis ich erst jene That 13) mit beschloß; und ich kan nirgend ein Landesflüchtiger seyn, so lange ich Knechtschaft und Erduldung einer schmähligen Begegnung ärger, als jedes andre Unglük hasse. Heißt das nicht in die nemliche Finsterniß wieder hinein gerathen, wenn man von demjenigen, der den Namen des Selbstherrschers 14) angenommen hat, (da in den Griechischen Staaten auch die Kinder der Selbstherrscher, nach deren Unterdrükkung, ebenfalls hingerichtet wurden,) zu erbitten sucht, daß er

13) Die Ermordung Cäsars, und Befreiung Roms von der königlichen Beherrschung.

14) Weil Oktavius von Cäsarn adoptirt war, so führte er nachher dessen Namen.

er doch die Rächer und Unterdrükker der Herrschaft erretten wolle? Könte ich die Stadt wol sehen wollen, oder könte ich sie wol für eine halten, die nicht einmal eine dargebotene, und aufgedrungene Freiheit annehmen könte? die bei einem Knaben mehr den Namen des aus dem Wege geräumten Königs fürchtet, als in sich selbst Zutrauen sezt, da sie doch selbst den, der die gröste Macht hatte 15), durch die Heldentugend weniger Männer fortgeschaft sieht?

Daß Sie ja fortan so wenig mich Ihrem Cäsar empfehlen, als, wenn Sie anders mich hören wollen, auch sich selbst. Sie schäzzen die Paar Jahre gewiß sehr hoch, die Ihnen Ihr Alter noch verstattet, wenn Sie um der Ursache willen den Knaben demüthig bitten wollen! Und dann sehen Sie sich vor, daß dasjenige, was Sie so fürtreflich gegen Antonius gethan haben, und noch thun, nicht die Meinung einer Furchtsamkeit errege, anstatt im Lob des gröβten Muthes zu seyn. Denn wenn Oktavius Ihnen so gefällt, daß Er um unsre Wohlfahrt gebeten werden müsse, so werden Sie nicht einen Herrn geflohn, sondern nur einen freundschaftlichen Herrn gesucht zu haben scheinen. Daß Sie ihn deswegen loben, was er bisher gethan hat, billige ich ganz, denn es verdient Lob; wenn er nur diese Thaten gegen reine fremde

15) Julius Cäsarn.

de Uebermacht, nicht für seine eigne, unternommen hat! Wenn Sie aber urtheilen, es komme ihm nicht nur so viel zu, sondern gar, Sie selbst müßten es ihm zugestehen, daß man ihn bitten müsse, unsre Wohlfahrt nicht zu stöhren; darin gaben Sie ihm eine allzugroße Belohnung. Denn Sie ertheilen ihm ja selbst dasjenige freigebig, was durch ihn die Republik erhalten zu haben schien 16). Das kam Ihnen gar nicht in die Gedanken, daß, wenn Oktavius, der gegen Antonius Krieg führt, irgend eine Ehre verdient, das Römische Volk denen, die das Unglük 17) ausgerottet haben, wovon dieses noch Ueberbleibsel sind, nichts zuerkennen könne, das ihre Verdienste aufwöge, wenn es ihnen alles auf einmal zusammenhäufte. Aber sehen Sie wol, wie weit geneigter die Menschen zur Furcht sind, als zum dankbaren Andenken, weil Antonius noch lebt, und die Waffen in Händen hat? In Ansehung Cäsars 18) ist alles vollendet, was geschehen konte, und mußte, es kan jezt nicht ungeschehen gemacht werden. Ist denn Oktavius derjenige, von dem das Römische Volk erwartet, was er über uns urtheilen werde? Sind wir die Männer, daß für unsre Erhaltung im Wohlstande Ein Mensch gebeten werden müßte? Ich, um weiter darauf zurükzukommen, ich bin

der

16) Die suveräne Gewalt über alles

17) Die Selbstherrschung Cäsars.

18) Des alten Julius Cäsars, der ermordet worden war.

der Mann, der nicht nur nicht bittet, sondern auch die bändigen kan, welche verlangen, daß man sie bitten solle. Oder ich werde mich weit von den Sklaven entfernen, und Rom da zu finden glauben, wo ich in Freiheit leben kan; und jeden dort hemitleiden 19), dem weder Jahre, noch Ehrenstellen, noch fremde Heldentugend die Sättigkeit des Lebens haben verringern können. Mir werde ich so glükselig scheinen, wenn mir dieser Entschluß unwandelbar und dauernd gefällt, daß ich glauben werde, meiner Vaterlandsliebe sey Dank abgestattet worden. Denn was kan besser seyn, als eingedenk, Recht gethan zu haben, und mit Freiheit zufrieden, das Irdische verachten? Gewißlich, ich werde den Unterliegenden nicht unterliegen 20), und von denen nicht besiegt werden, die besiegt seyn wollen; ich werde alles versuchen und wagen, und nicht aufhören, unsre Stadt von der knechtischen Unterwürfigkeit abzuziehen. Wird das Glük, das mein Unternehmen verdient, erfolgen; so werden wir alle uns freuen: wo nicht, so werde doch ich mich freuen. Denn mit welchen Thaten oder Gedanken solte ich wol mein Leben lieber hinbringen, als solchen, die auf die Befreiung meiner Mitbürger abzwekken?

19) Abermals ein Vorwurf, den er Cicero macht, dem es bei seinem Alter, und seiner hohen Würde sehr unanständig war, dem jungen Cäsar zu schmeicheln.

20) D. i. die nicht nachahmen, die sich den Selbstherrschern unterwerfen.

Sie, mein Cicero, bitte ich, ermahne ich, werden Sie nicht müde, verlieren Sie Ihr Zutrauen nicht. Forschen Sie bei Verhinderung des gegenwärtigen Uebels allemal das künftige schon aus, wenn ihm nicht schon zuvorgekommen ist, damit es sich nicht einschleiche; glauben Sie, daß der heldenmüthige und freie Geist, womit Sie als Konsul, und jezt als Konsular, die Staatsfreiheit geschüzt haben 21), ohne Standhaftigkeit und stete Gleichgesintheit nichts sey. Ich gestehe gern, daß der Zustand eines Mannes von bekanten Verdiensten schlimmer sey, als eines noch unbekanten. Wir fodern die Wohlthaten als Schuldigkeit, und was anders erfolgt, tadeln wir mit aufgebrachtem Geiste, als von Ihnen betrogen. Also, ob es gleich eines großen Lobes würdig ist, daß Cicero dem Antonius Widerstand thut, so bewundert solches doch Niemand, weil man von einem solchen Konsul auch mit Recht solch einen Konsular erwartet. Eben der Cicero wird nicht allein dadurch allen Ruhm für die künftige Zeit sich entreißen, sondern auch das von ihm Gethane wieder verschwinden machen, wenn er gegen andre sein Urtheil herumstimt, das er mit solcher Festigkeit und Größe an den Tag legte, bei der Verjagung des Antonius. Nichts ist nemlich groß und erhaben durch sich selbst, als wobei man eine

reiche

21) Als Konsul, gegen die Katilinarier, als Konsular, gegen die Antonier,

richtig geleitete Beurtheilung sieht. Und Niemanden geziemt es mehr, die Republik zu lieben, und nur Vertheidiger der Freiheit zu seyn, als Ihnen, sowol wegen Ihrer Gaben, Ihrer Thaten, Ihres Eifers, als wegen der dringenden Foderung aller.

Also kein Oktavius muß gebeten werden, uns beim Wohlstande zu lassen. Wekken Sie sich selbst nur auf, und glauben Sie, der Staat, worin Sie die größten Dinge ausgeführt haben, werde in Freiheit und Ehre seyn, wenn das Volk nur Anführer hat, um sich den Anschlägen der Verruchten entgegen zu stellen.

XXVII.

Brutus beklagt sich heftig gegen Attikus über Ciceros so übertriebene Erhebung des Oktavius, und tadelt ihn sehr stark, daß er, der Unterdrükker der Selbstherrschaft des Antonius, eine neue durch Oktavius gründe und bevestige. Dieser Attikus ist der nemliche Römische Ritter, an welchen wir von Cicero noch eine starke Samlung Briefe in sechszehn Büchern besizzen, und dessen Leben Kornelius Nepos beschrieben hat, bei welchem man es in der fürtreflichen Bergsträsserschen Uebersezzung durchlesen kan, daher ich eine Erzählung der Hauptumstände desselben hier übergehe.

Bru-

Brutus an Attikus 1).

Sie schreiben mir 2), Cicero wundere sich, daß ich seiner Thaten 3) nie mit einem Worte gedenke. Weil Sie es denn so dringend verlangen, so will ich, wiewol gezwungen, schreiben, was ich denke. Daß Cicero alles in der besten Absicht gethan habe, weiß ich. Denn was kan mir deutlicher einleuchten, als seine Gesinnung für die Staatsfreiheit? Aber dieser so sehr einsichtsvolle Mann scheint mir in einigen Stükken, soll ich sagen, als ein unerfahrner, oder als ein menschengefälliger? gehandelt zu haben: da er kein Bedenken getragen, um der Staatsfreiheit willen, den so mächtigen Antonius sich zum Feinde zu machen. Ich weiß nicht, was ich Ihnen schreiben soll, außer dieses Eine, daß die Begierde und Frechheit des Knaben 4) durch Cicero viel mehr gereizt, als unterdrükt worden sey; daß er aus Nachsichtigkeit gegen ihn gar so weit gehe, daß er sich nicht einmal der Schmähungen enthält 5), die aber doppelt auf ihn selbst wieder zurükfallen; weil Er mehr als Einen getödtet hat 6); und

1) Der 17te Brief der Samlung an M. Brutus.

2) Der Brief des Attikus, worauf sich dieser beziehet, ist nicht mehr vorhanden.

3) Zur Vertheidigung der Republik gegen Antonius.

4) Cäsar Oktavians.

5) Cicero muß also anzüglich von den Mördern Cäsars sich gegen Oktavian ausgedrükt haben.

6) Cicero hatte als Konsul fünf große Römer von Katilina's Rotte hinrichten lassen, den Lentulus, Cethegus, Statilius, Gabinius, Cepreius. s. Sallust Katilina.

und ehe er dem Kaska das vorwerfen will 7), was er ihm vorwirft, erst selbst gestehen muß, daß Er selbst ein Bandit sey, da er gegen Kaska dem Bestia 8) nachahmt. Oder weil wir nicht jede Stunde vom 15ten März prahlen, so wie Er seinen 5ten December 9) stets in Munde führt, hat deswegen Cicero mehr Befugniß, die schönste That zu tadeln, als Bestia und Klodius 10) hatten, wenn sie Sein Konsulat zu tadeln pflegten? Es rühme sich doch unser Cicero, daß er in der Toga 11) den Krieg des Antonius abgehalten habe! Was nüzt mir dieses, wenn die Nachfolge in Antonius Plaz als Belohnung für Antonius Unterdrükkung gefodert 12) wird? Und wenn der Rächer

7) Cicero hatte dem Oktavian dadurch schmeicheln wollen, daß er den Kaska darüber geschmäht, daß er Cäsarn die erste Wunde bei der Ermordung beigebracht hatte. Kaska war übrigens aus dem Servilischen Hause

8) Bestia hatte den Cicero wegen der Hinrichtung der Katilinarier geschmäht, und ihn gehindert am lezten Tage seines Konsulats die gewöhnliche Abdankungsrede zu halten, wie Plutarch schreibt Er war aus dem Kalpurnischen Hause, und damals Plebeischer Tribun Cicero selbst aber gibt diese Verhindrung dem Quintus Metellus Nepos Schuld in den Verm. Briefen. 5 B. 2 Br.

9 An dem Tage hatte Cicero die gefangenen Katilinarier im Gefängniß hinrichten lassen.

10) Der bekante Plebeische Tribun und größte Feind Ciceros, der ihn zur Landesflucht zwang, und von Milo endlich ermordet wurde. S. Ciceros Rede für Milo.

11) Die gewöhnliche Tracht der Römer in Friedenszeiten, also nach unsrer Art zu reden, als Staatsmann

12 Vom Oktavian, der zwar bei Mutina den Antonius unterdrükken helfen, aber nun selbst Antonius seyn wolte.

cher jenes Unglüks der Urheber eines andern wird, das mehr Grund, tiefere Wurzeln haben wird, wenn wir es zugeben 13)? Sind nicht alle Seine Handlungen mehr Handlungen eines Mannes, der nicht Selbstherrschaft fürchtet, sondern nur den Selbstherrscher Antonius? Ich weiß es dem keinen Dank, der nur sucht, keinem aufgebrachten zu dienen, nicht aber die Knechtschaft selbst verwirft: ja ein Triumf 14), Gold wird ihm zuerkant, und lauter Schlüsse zu seiner Ehre werden gemacht. Solte er sich wol schämen, das Glük dessen *) zu begehren, dessen Namen er angenommen hat? Ist das Konsularisch? Ist das Ciceronisch 15)?

Weil mir nicht erlaubt war, zu schweigen, so lesen Sie hier, was Ihnen nothwendig verdrießlich seyn wird 16). Ja ich fühle es selbst, mit welchem

Schmerz

13) Hier hatte Brutus Recht, denn da Oktavian einmal durch Ciceros Bemühungst gung zu so außerordentlicher Ehre und Macht gelangt war, konte er nicht wieder unterdrükt werden, und Brutus und Kassius unterlagen nun den Triumvirn bei Philippi in Macedonien.

14) Die Ovation, welche Cicero dem Oktavian für den Sieg bei Mutina zuerkennen lassen.

*) Des alten Cäsars.

15) Dieses Betragen geziemte sich nicht für einen Konsular, der die höchste Staatswürde bekleidet hatte, noch weniger für Cicero, der die größten Verdienste um den Staat sich schon erworben, und die ausgebreitetsten Kentnisse und Wissenschaften besaß.

16) Weil auch Attikus sich etwas getroffen finden mußte, bei seiner gänzlichen Unthätigkeit für die Republik, für die er vieles hätte thun können. Er blieb aber sein ganzes Leben durch völlig parteilos.

Schmerz, ich es Ihnen geschrieben habe: und Ihre Gedanken in der Republik sind mir nicht unbekant, aber so hofnungslos Sie auch glauben, daß diese sey, so kan ihr doch noch geholfen werden. Und beim Herkules! ich tadle Sie nicht, Attikus. Ihr Alter, Ihre Gemütsart, Ihre Kinder machen, Sie unthätig; welches ich auch von unserm Flavius wahrgenommen habe 17). Doch ich komme wieder auf Cicero.

Was für ein Unterschied ist zwischen ihm und Salvidien 18)? Was wird er nun noch wol weiter für Schlüsse abfassen lassen? Er fürchtet, werden Sie sagen, auch noch jezt den Ueberrest des Bürgerkrieges 19). Kan denn wohl jemand einen Geschlagenen so fürchten, daß er weder die Macht dessen, der eine siegende Armee hat, noch die Verwegenheit eines Knaben für furchtbar halten solte? Oder thut er dis eben deswegen, weil er glaubt, wegen seiner Höhe müßte man ihm schon alles, und das freiwillig, übertragen? O welche große Thorheit einer Furcht, das nemliche, was man be-

17) Flavius hatte nemlich gesagt, daß Attikus ganz und gar keinen Theil an den Händeln nehmen wolle, wie aus Nepos Lebensbeschreibung desselben erhellet.

18) Quintus Salvidienus Rufus, war ein sehr großer Anhänger Oktavians, wie man bei Dio, Sueton, und Appian findet, welcher ihn, ob er gleich von keinem hohen Hause war, sehr hervorzog, und die größten Ehrenämter ertheilte, ihn aber zulezt wegen eines Verdachts, daß er ihm nachstellte, umbringen ließ.

19) Gegen Antonius.

besorgt, so zu verhüten, daß man es selbst herbeizieht, und anlokt, da mans vielleicht noch vermeiden könte? Alzusehr fürchten wir Tod, Landesflucht, und Armuth. Dis scheint Ciceros äußerstes Unglük zu seyn, und wenn er nur jenen hat, von dem er erhalten kan, was er will, und von welchem er geschäzt wird, gelobt wird, so verachtet er, wenn sie nur mit Ehre verbunden ist, selbst die Knechtschaft nicht; wenn noch etwas bei der äußersten und elendesten Schmach mit Ehre verbunden seyn kan. Oktavius nenne immerhin Cicero seinen Vater, schreibe ihm alles zu, lobe ihn, statte ihm Dank ab, es wird doch in die Augen fallen, daß Worte und Thaten im Widerspruch sind. Denn was ist Menschenempfindung so sehr entgegen, als den wie einen Vater ansehn, der nicht einmal den Rang eines freien Menschen hat? Aber dahin strebt, das thut, zu dem Endzwek eilt der fürtrefliche Mann, daß Oktavius ihm gnädig seyn möge. Ich aber halte nichts von den gelehrten Kentnissen, worin, wie ich weiß, Cicero der allergeschikteste ist. Denn was hilft ihm das, was er für die Freiheit des Vaterlandes, von der Würde, vom Tode, von der Landesflucht, von der Armuth aufs beredteste geschrieben 20) hat? Wie viel besser scheint Philip-

20) In Ciceros Philosophischen Schriften, vornemlich den Tuskulanischen Untersuchungen.

lippus 21) dieses alles zu haben, da er seinem Stiefsohn weniger zugesteht, als Cicero einem Fremden? Er höre also nur auf mit Prahlen unsern Schmerz noch zu vergrößern 22). Denn was haben wir davon, daß Antonius besiegt ist, wenn er besiegt ist, damit ein andrer das wieder erhielte, was er besessen hat? wiewol Ihr Brief hierüber noch zweifelhaft ist 23).

Ja, Cicero lebe, denn Er kan es, als Demüthigbittender, als Unterwürfiger, wenn er weder seiner Jahre, noch seiner Ehrenämter, noch seiner Thaten sich schämt. Ich wenigstens, nie anders, ohne daß ich gegen die Sache selbst Krieg führe, das ist, gegen das Königreich, und außerordentliche Befehlshaberschaften, und Selbstherrschaft, und Macht, die über die Gesezze erhoben seyn will. Keine Bedingung der Unterwürfigkeit wird so gut seyn können, daß ich dadurch abgeschreckt würde; obgleich, wie Sie schreiben, Antonius ein

21) Philippus, der oben schon erwehnt worden, hatte Oktavians Mutter Atia nach ihres ersten Gemahls Tode wieder geheirathet, war also sein Stiefvater geworden.

22) Cicero rühmte sich, dem Staate größere Dienste, als Cäsars Mörder geleistet zu haben, weil sie den Antonius noch übrig gelassen, der durch die Macht seiner Beredsamkeit besiegt worden sey.

23) Attikus hatte wie es scheint, geschrieben, daß Antonius zwar geschlagen, aber doch noch nicht ganz zu Grunde gerichtet, und immer noch zu fürchten sey. Diese Stelle zeigt, daß dieser Brief gegen die Mitte des Julius geschrieben worden.

ein guter Mann seyn soll, welches ich doch niemals geglaubt habe 24). Allein unsre Vorfahren wollten nicht einmal, daß man seinen eigenen Vater als Selbstherrscher dulde!

Ich hätte Ihnen dieses nicht geschrieben, wenn ich Sie nicht so sehr liebte, als Cicero sich versichert hält, vom Oktavius geliebt zu werden. Es schmerzt mich, daß Sie jezt Verdruß haben, da Sie alle die Ihrigen sowol, als den Cicero so sehr lieben. Seyn Sie indeß überzeugt, daß meine persönliche Geneigtheit gegen ihn in nichts verringert sey, mein Urtheil aber, sehr stark. Denn es ist nicht möglich, es dahin zu bringen, daß man nicht von einem jeden die Meinung habe, wie er sich uns zeigt.

Ich wolte, Sie hätten mir geschrieben, wie es um unsre Attika 25) stehe; dann hätte ich Ihnen etwas nach meinem Sinne schreiben können.

Daß Ihnen die Gesundheitsumstände meiner Porcia 26) Sorge machen, darüber wundre ich mich nicht.

Ende

24) Attikus war ein vertrauter Freund des Antonius, und wurde auch bei der großen Achtserklärung von diesem gleich ausgenommen, und völlig unbeschädigt gelassen.

25) Die Tochter des Attikus. Worauf dis zielt, ist unbekant.

26) Brutus in Rom befindliche Gemahlin.

Endlich, ich werde das mit Vergnügen thun, warum Sie bitten, denn auch die Schwestern 27) bitten mich, und ich kenne den Mann, und was er wünscht 28).

XXVIII.

Cicero schreibt Brutus, daß es die Nothwendigkeit erfodere, die Armee nach Italien zu führen, und seine emsige Bemühung, den Oktavian der Republik zu erhalten, für welchen er sich dem Römischen Volke verbürgt hatte. Ferner schreibt er von den Schwierigkeiten, Gelder herbeizuschaffen, und von den Söhnen des Lepidus.

Cicero an Brutus 1).

Ich hatte Sie schon oft in meinen Briefen ermahnt, daß Sie doch der Republik bald zu Hülfe kommen möchten, daß Sie doch Ihre Armee nach Italien führen möchten, und zweifelte auch nicht, daß Ihre nächsten Freunde eben so dächten, als ich von Ihrer Mutter 2), dieser so sehr einsichtsvol-

27) Des Brutus, die Gemahlinnen des Cassius und Lepidus.

28) Dies ist unbekant.

1) Der 18te Brief in der Samlung an M. Brutus.

2) Einer leiblichen Schwester Katos des Uticaners, doch nur von mütterlicher Seite, weil sie keine Porcia, sondern Servilia war-

ein guter Mann seyn soll, welches ich doch nie mals geglaubt habe 24). Allein unsre Vorfal ren wollten nicht einmal, daß man seinen eign Vater als Selbstherrscher dulde!

Ich hätte Ihnen dieses nicht geschrieben, we ich Sie nicht so sehr liebte, als Cicero sich ve chert hält, vom Oktavius geliebt zu werden. schmerzt mich, daß Sie jezt Verdruß haben, Sie alle die Ihrigen sowol, als den Cicero so lieben. Seyn Sie indeß überzeugt, daß m persönliche Geneigtheit gegen ihn in nichts ve gert sey, mein Urtheil aber, sehr stark. De ist nicht möglich, es dahin zu bringen, daß man von einem jeden die Meinung habe, wie e uns zeigt.

Ich wolte, Sie hätten mir geschrieben, w um unsre Attika 25) stehe; dann hätte ich. nen etwas nach meinem Sinne schreiben kö.

Daß Ihnen die Gesundheitsumstände r Porcia 26) Sorge machen, darüber wund mich nicht.

24) Attikus war ein ver- trauter Freund des Antu- nius, und wurde auch bei der großen Achtserklärung von diesem gleich [illegible] nommen, und [illegible] schädigt gelassen.

25) Die Tochter tikus [illegible] di ist un[illegible] in

Re
ſagen
ents
erhalb

ht mir.
mich die
g, ja faſt
ſehe, wie
en. Denn
und Den-
allerwich-
größer, als
Denn dieſes
m Vermö-
aber der
derjenige,
eben nicht
noch für
ſtreiten.
; nur iſt
ereit, ihn
lung des
chert hal-
ten,
die Mör-
ꝛc.
vian.

XXIX.

Brutus bittet Cicero, den Lucius Bibulus an Pansa's Stelle zum Pontifex wieder zu ernennen. Dieser Bibulus war Brutus Stiefsohn, denn er war ein Sohn des Markus Kalpurnius Bibulus, der mit Cäsarn Konsul gewesen war, und der Porcia, die, nach dem Tode ihres ersten Gemahls sich mit unserm Brutus wieder vermählt hat, und zwar, wie der Vorname Lucius zeigt, ein jüngerer Sohn des Bibulus: der ältere, Markus, war schon todt.

Brutus an Cicero 1).

Wie sehr lieb mir Lucius Bibulus seyn müsse, kan Niemand besser beurtheilen als Sie, der für die Freiheit des Staats so viel gestritten, und soviel Bekümmerniß gehabt hat. Also müssen so wol seine Mannestugenden, als unsre nahe Verwandschaft Sie für ihn einnehmen, ohne daß ich nöthig hätte, vieles darüber zu schreiben. Denn unser Wille, wenn er anders gerecht ist, oder für einen nahe verwandten Freund geäußert wird, muß bei Ihnen schon ein Bewegungsgrund seyn. Er ist willens, um Pansa's Stelle 2) wieder anzuhalten. Und um diese Ernennung bitten wir Sie.

Ei-

1) Der siebente der Briefe an M. Brutus.

2) Im Kollegium der Pontifexe, welches gleichsam das Geistliche Departement der Römer war. Der Pontifexe gab es mehrere Klassen in Rom, von verschiedenem Ansehn und Range.

Einen würdigern, als diesen Bibulus, können Sie nicht ernennen, und diese Gefälligkeit auch keinem genauer mit Ihnen verbundenen Manne, als wir sind, erweisen.

Wegen Domitius und Apulejus 3) habe ich doch nicht nöthig etwas zu schreiben, da diese für sich selbst Ihnen schon aufs stärkste empfohlen sind? Den Apulejus indeß müssen Sie durch Ihr Ansehn unterstützen. Doch ich werde den Apulejus in seinem Briefe rühmen 4).

Den Bibulus lassen Sie ja nicht von Ihrem Schoße, da er schon ein solcher Mann ist; und glauben Sie mir, aus ihm kan noch ein Mann werden, der sich ein Lob erwirbt, wie es nur Ihrer wenige sich erworben haben.

XXX.

Cicero empfiehlt Brutus den Sueſſaniſchen Freistädter Kajus Naſennius. Die Zeit dieſes Briefes iſt ungewiß. Die Sueſſaniſche Freistadt, deren Einwohner Naſennius war, iſt Pometiana. Naſennius ſelbſt iſt weiter nicht bekant.

3) Domitius war aus einem der höchſten Häuſer in Rom, und bedurfte alſo Ciceros Fürſprache ſo ſehr nicht, als Apulejus, deſſen Familie nicht von ſo hohem Range war. Was beide in Rom ſuchen wolten, iſt unbekant.

4) Dieſer iſt nicht mehr vorhanden.

Cicero an Brutus 1).

Ich habe Ihnen schon viele empfohlen, und muß Ihnen noch viele empfehlen. Denn ein jeder rechtschaffener Mann und Mitbürger folgt vorzüglich Ihrem Urtheil 2) und Ihnen wollen alle tapfere Männer ihren Eifer und Beistand gerne widmen; auch ist nicht einer, der nicht glaubte, daß meine Gunst und mein Ansehn bei Ihnen nicht vom größten Gewicht sey. Allein den Kajus Nasennius, einen Suessanischen Freistädter, empfehle ich Ihnen so sehr, daß ich keinen sorgfältiger empfehlen könte. Im kretischen Kriege, worin Metellus Oberfeldherr war 3), hat er die achte Centurie der Principes 4) angeführt; nachher beschäftigte er

1) Der 8te Brief der Samlung an M. Brutus.

2) Ueber die Vertheidigung der republikanischen Staatsverfassung.

3) Der davon den Beinamen Kretikus führte, und mit Quintus Marcius Rex das Konsulat verwaltet hat, wie Plutarch im Pompejus schreibet.

4) Eine jede Römische Legion hatte folgende vier Abtheilungen: 1 Die Triarier. 2. Die Principes. 3. Die Hastaten. 4. Die Velites. Die Triarier machten im Treffen das dritte Glied aus, wovon sie auch benant sind. Sie waren die versuchtesten Soldaten, und knieten, wenn die vordersten zwei Glieder fochten; wenn diese aber in Noth waren, so stunden sie auf, und fochten. Die Principes formirten das zweite Treffen, und standen hinter den Hastaten, und vor den Triariern. Die Hastaten, so von Waffen, den Hasten, langen Spießen, den Namen haben, machten das erste Glied aus. Die Velites waren junge leicht bewafnete Soldaten, die im Treffen nicht in Reihe und Gliedern standen, sondern vor der Fronte agirten, bald angriffen, bald sich in die Gassen der Hastaten retirirten, folglich nur scharmü-

er sich mit seinen häuslichen Angelegenheiten. Bei den jezzigen Zeiten möchte er zwar, sowol durch die Lage der Republik, als durch Ihr so ausgezeichnetes Ansehn dazu bewogen, durch Sie auch sich selbst einiges Ansehn verschaffen. Diesen tapfern Mann empfehle ich Ihnen, mein Brutus, der dabei auch ein sehr nüzlicher Mann, und, wenn das zur Sache etwas thun kan 5), ein vermögender Mann ist. Sie werden mich Ihnen sehr verpflichten, wenn Sie ihn so behandeln, daß er mir für Ihre Verdienste um ihn Dank abstatten könne.

XXXI.

Cicero sucht den Brutus wegen einer jezt nicht mehr bekanten Sache zu trösten, und ihn zu einem standhaften Muth zu ermahnen. Von diesem Briefe läßt sich auch die Zeit nicht mehr bestimmen, weil sein Inhalt dunkel ist.

Ci-

muzirten. Und diese vier Arten Soldaten waren Infanteristen. Außer den Velites wurde jede Art in zehn Centurien eingetheilt, und jede Centurie kommandirte ein Centurio, die nach der Ordnung der Centurien gezählt wurden. Nasennius war also Centurio über die achte Centurie der Principes gewesen, unter dem Oberbefehl des Metellus Pius, eines Sohns des Metellus Numidikus, im kretischen Kriege.

5) Dis war bei Brutus aus der Ursache von Gewicht, weils ihm an Gelde sehr fehlte, und er also Unterstüzzung von ihm hoffen konte.

Cicero an Brutus 1).

Ich würde meine Pflicht als Freund beobachten, so wie Sie die Ihrige bei meiner Trauer 2) beobachtet haben, und Sie schriftlich zu trösten suchen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie bei Ihrem Schmerz solcher Heilungsmittel 3) nicht bedürften, womit Sie damals dem meinigen Erleichterung verschaften; auch wünschte ich, daß Sie sich selbst jezo leichter möchten helfen können, als damals mir. Denn von einem so großen Manne, wie Sie sind, ists nicht zu erwarten, daß er das selbst nicht thun könne, was er andern vorgeschrieben hat. Mich haben die Gründe, die Sie gesamlet hatten, und auch Ihr Ansehn, von Uebertreibung des Kummers abgehalten. Denn da ich Ihnen bei Ertragung meines Kummers weichlicher zu seyn schien, als es sich für einen Mann, und zwar für einen solchen Mann schikte, der andre zu trösten gewohnt war, da machten Sie in Ihrem Briefe mir härtere Vorwürfe, als sonst Ihre Gewohnheit ist. Da ich Ihr Urtheil nun hochschäzte, und Ehrfurcht dafür hatte, so suchte ich mich zu samlen, und hielt das, was ich gelernt,

1) Der 9te Brief der Samlung an M. Brutus.

2) Wegen des Absterbens seiner einzigen geliebten Tochter Tullia. Es hatte also den Brutus ein empfindlicher Trauerfall betroffen.

3) Aus der Philosophie, womit Servius Sulpicius M. Brutus, und selbst Cäsar den Cicero zu trösten suchten.

lernt, gelesen und gehört hatte, für wichtiger, da Ihr Ansehn noch hinzu kam.

Und, mein Brutus, ich durfte damals nur meiner Pflicht und der Natur leben; Sie aber müssen jezt für das ganze Volk, und (wie man zu sagen pflegt), für die große Schaubühne leben. Denn da auf Sie aller Augen nicht nur Ihrer Armee, sondern auch aller Ihrer Mitbürger, ja fast aller Völker gerichtet sind, so schikt es sich gar nicht für Sie, der andern einen standhaftern Muth einflößt, wenn Sie selbst eine Schwäche Ihres Geistes sehen lassen wolten. Freilich beklagen Sie den schmerzhaften Verlust eines großen Gegenstandes, (denn Sie haben das verloren, dem auf Erden nichts gleich kam,) und bei einer so tiefen Wunde müssen Sie Schmerz empfinden, (denn selbst aller Empfindung des Schmerzes beraubt seyn, möchte noch bejammernswürdiger seyn, als der Schmerz selbst), aber so wie die Mäßigung andern nüzlich ist, so ist sie Ihnen nothwendig. Ich würde mehr schreiben, wenn dieses nicht schon zu viel wäre, an Sie.

Wir erwarten Sie, und Ihre Armee; ohne diese scheinen wir kaum in Freiheit zu seyn, diese muß erst noch das Uebrige glüklich ausführen. Ueber die ganze Lage der Republik werde ich mehr schreiben, und vielleicht auch schon etwas gewisseres,

vollen und sorgfältigen Dame, deren einzige Sorge für Sie beschäftigt ist, und in Ihnen sich ganz zusammenzieht, gebeten wurde, ich möchte doch am 25ten Julius einmal zu ihr kommen, welches ich, wie es meine Schuldigkeit war, unverzüglich that. Ich traf daselbst den Kaska, Labeo 3) und Skaptius 4) an. Sie aber trug vor, und fragte mich, was ich davon dächte, ob wir Sie wol hieher beriefen, und glaubten, daß Ihnen dieses zuträglich sey, oder obs besser wäre, daß Sie zögerten, und sich dort noch länger verweilten. Ich antwortete, meine Meinung gienge dahin, daß es beides für Ihre Ehre und Würde, und für Ihren Ruf das vortheilhafteste sey, daß Sie der wankenden, und den Umsturz drohenden Republik je eher je lieber Schuz verschaften. Denn glauben Sie wol, daß es an irgend einem Unglük in dem Kriege fehle, in welchem die siegende Armeen den fliehenden Feind 5) nicht haben verfolgen wollen? und in welchem ein Feldherr, der noch gar nichts gelitten, bei den erhabensten Ehren, den größten Glüksgütern, und durch Gemahlin und Kinder, ja durch Ver-

3) Beide waren mit bei Cäsars Ermordung gewesen, wie Plutarch sagt.

4) Ein vertrauter Freund unsers Brutus, und vielleicht eben der Wucherer, der unter Ciceros Prokonsulat den Salaminiern lästig war.

5) Antonius bei der Schlacht vor Mutina. Decimus Brutus und Oktavian hatten ihn nicht hizig genug verfolgt, sonst hätten sie ihn zu Grunde richten können.

Verschwägerung mit Ihnen, beglükt 6), der Republik Krieg angekündigt hat? Was soll ich sagen bei einer so großen Einstimmigkeit des Senats und Volks, da noch so viel Böses sich innerhalb den Mauren befindet 7)?

Indeß da ich dieses schreibe, verursacht mir das den größten Schmerz, daß ich, da mich die Republik zum Bürgen für den Jüngling, ja fast noch Knaben 8), angenommen hat, kaum sehe, wie ich mein Versprechen werde halten können. Denn eine Verpflichtung für die Gesinnung und Denkungsart eines andern, zumal bei den allerwichtigsten Sachen, ist weit schwehrer und größer, als wenn man für Geld sich verbürgt. Denn dieses kan bezahlt werden, und der Verlust am Vermögen ist noch erträglich; wie soll man aber der Republik seine Bürgschaft leisten, wenn derjenige, für den man sich verbürgt hat, es zuzugeben nicht geneigt ist? Doch auch diesen hoffe ich noch für uns zu erhalten, obgleich viele dagegen streiten. Denn er scheint gute Anlagen zu haben; nur ist seine Jugend biegsam, und viele sind bereit, ihn zu verführen, welche durch Vorspiegelung des Glanzes einer falschen Ehre 9) sich versichert hal-

6) Lepidus. Von den beiden Schwestern des Brutus, war die eine an Kassius, die andre an Lepidus vermählt.

7) Da es viele mit Antonius hielten, viele den Oktavian gegen die Mörder Cäsars reizten ꝛc.

8) Cäsar Oktavian.

9) Des Konsulats, wozu Oktavian noch viel zu jung war.

ten, die Schärfe seines guten Verstandes abstumpfen zu können. So ist also auch diese Arbeit zu meiner übrigen hier noch hinzugekommen, daß ich alle Künste anstrengen muß, den Jüngling fest zu halten, damit ich mich nicht in den Ruf der Unbesonnenheit bringe; wiewol wo ist hier Unbesonnenheit? ich habe ja mehr den, für welchen ich mich verbürgt, als mich selbst dadurch verpflichtet. Und die Republik darf es noch nicht bereuen, daß ich mich für ihn verbürgt habe, da er bei Ausführung seiner Thaten sowol seiner eignen Denkungsart wegen, als meines Versprechens halber, standhaft gewesen ist. Der größte Knoten aber, (wo ich nicht irre,) ist jezt der in der Republik, daß es an Gelde fehlt; denn täglich verstopfen die Biedermänner ihre Ohren immer mehr, bei dem Worte, Kopfsteuer. Der Beitrag des Hundertsten 10) wird durch die schamlose Schäzzung der Reichen 11) schon ganz zu den Belohnungen 12) zweer Legionen aufgewendet. Es drohen uns aber unbegrenzte Ausgaben, sowol für die Armeen, die uns jezt schüzzen, als für die Ihrige. Denn unser Kassius scheint

10) Daß nemlich alle Monate von 100 Sesterzien einer solte beigetragen werden. Diese Vermögenssteuer war in Rom und Italien ausgeschrieben.

11) Die ihr Vermögen viel geringer angaben, um nur wenig beizutragen.

12) Die den Soldaten schon vor der Schlacht auser ihrem Solde waren versprochen worden, und eben soviel Geld wegnahmen, als der eigentliche Sold. Die beide Legionen scheinen die vierte und Martische gewesen zu seyn.

scheint in dem Stande zu seyn, daß er mit allem ausgerüstet, ankommen kan 13).

Doch dieses, und viele andre Dinge, wünsche ich Ihnen mündlich zu sagen, und zwar recht bald!

Was die Söhne Ihrer Schwester betrift, so habe ich nicht so lange gewartet, mein Brutus, bis Sie schrieben. Die Zeitumstände, (denn der Krieg muß in die Länge gezogen werden,) werden Ihnen ohnedem die ganze Entscheidung der Sache noch überlassen 14). Doch habe ich vom Anfang gleich, da ich wegen der Langwierigkeit des Krieges noch nichts voraussehen konte, so für die Sache der Knaben im Senat gesprochen, wie ich glaube, daß Sie in den Briefen Ihrer Mutter werden gelesen haben. Und es wird nie eine Sache seyn, wobei ich nicht, auch selbst mit Lebensgefahr, so reden, und so handeln werde, als ich glaube, daß es Ihr Wunsch und Ihr Vortheil sey. Leben Sie wohl.

Am 27ten Julius.

---

13) Kassius sog das reiche Asien erschrecklich aus, und war auch sonst wegen seines Geizes berüchtigt, da er niemand schonte, und keine Mittel ungenüzt ließ, Geld zu bekommen.

14) Cicero hofte nemlich, daß Brutus noch früh genug nach Italien kommen werde, um den Krieg zum Vortheile der Republik zu endigen, und alsdenn seiner Schwester Söhne selbst von den Geächteten ausnehmen könne.

XXIX.

Brutus bittet Cicero, den Lucius Bibulus an Pansa's Stelle zum Pontifex wieder zu ernennen. Dieser Bibulus war Brutus Stiefsohn, denn er war ein Sohn des Markus Kalpurnius Bibulus, der mit Cäsarn Konsul gewesen war, und der Porcia, die, nach dem Tode ihres ersten Gemahls sich mit unserm Brutus wieder vermählt hat, und zwar, wie der Vorname Lucius zeigt, ein jüngerer Sohn des Bibulus: der ältere, Markus, war schon todt.

Brutus an Cicero 1).

Wie sehr lieb mir Lucius Bibulus seyn müsse, kan Niemand besser beurtheilen als Sie, der für die Freiheit des Staats so viel gestritten, und so viel Bekümmerniß gehabt hat. Also müssen so wol seine Mannestugenden, als unsre nahe Verwandschaft Sie für ihn einnehmen, ohne daß ich nöthig hätte, vieles darüber zu schreiben. Denn unser Wille, wenn er anders gerecht ist, oder für einen nahe verwandten Freund geäußert wird, muß bei Ihnen schon ein Bewegungsgrund seyn. Er ist willens, um Pansa's Stelle 2) wieder anzuhalten. Und um diese Ernennung bitten wir Sie.

Ei-

1) Der siebente der Briefe an M. Brutus.

2) Im Kollegium der Pontifexe, welches gleichsam das Geistliche Departement der Römer war. Der Pontifexe gab es mehrere Klassen in Rom, von verschiedenem Ansehn und Range.

Einen würdigern, als diesen Bibulus, können Sie nicht ernennen, und diese Gefälligkeit auch keinem genauer mit Ihnen verbundenen Manne, als wir sind, erweisen.

Wegen Domitius und Apulejus 3) habe ich doch nicht nöthig etwas zu schreiben, da diese für sich selbst Ihnen schon aufs stärkste empfohlen sind? Den Apulejus indeß müssen Sie durch Ihr Ansehn unterstützen. Doch ich werde den Apulejus in seinem Briefe rühmen 4).

Den Bibulus lassen Sie ja nicht von Ihrem Schoße, da er schon ein solcher Mann ist; und glauben Sie mir, aus ihm kan noch ein Mann werden, der sich ein Lob erwirbt, wie es nur Ihrer wenige sich erworben haben.

XXX.

Cicero empfiehlt Brutus den Sueſſaniſchen Freistädter Kajus Naſennius. Die Zeit dieſes Briefes ist ungewiß. Die Sueſſaniſche Freistadt, deren Einwohner Naſennius war, ist Pometiana. Naſennius ſelbſt iſt weiter nicht bekant.

3) Domitius war aus einem der höchſten Häuſer in Rom, und bedurfte alſo Ciceros Fürſprache ſo ſehr nicht, als Apulejus, deſſen Familie nicht von ſo hohem Range war. Was beide in Rom ſuchen wolten, iſt unbekant.

4) Dieſer iſt nicht mehr vorhanden.

Cicero an Brutus 1).

Ich habe Ihnen schon viele empfohlen, und muß Ihnen noch viele empfehlen. Denn ein jeder rechtschaffener Mann und Mitbürger folgt vorzüglich Ihrem Urtheil 2) und Ihnen wollen alle tapfere Männer ihren Eifer und Beistand gerne widmen; auch ist nicht einer, der nicht glaubte, daß meine Gunst und mein Ansehn bei Ihnen nicht vom größten Gewicht sey. Allein den Kajus Rasennius, einen Suessanischen Freistädter, empfehle ich Ihnen so sehr, daß ich keinen sorgfältiger empfehlen könte. Im kretischen Kriege, worin Metellus Oberfeldherr war 3), hat er die achte Centurie der Principes 4) angeführt; nachher beschäftigte er

1) Der 8te Brief der Samlung an M. Brutus.

2) Ueber die Vertheidigung der republikanischen Staatsverfassung.

3) Der davon den Beinamen Kretikus führte, und mit Quintus Marcius Vatia das Konsulat verwaltet hat, wie Plutarch im Pompejus schreibet.

4) Eine jede Römische Legion hatte folgende vier Abtheilungen: 1 Die Triarier. 2. Die Principes. 3. Die Hastaten. 4. Die Velites. Die Triarier machten im Treffen das dritte Glied aus, wovon sie auch benänt sind. Sie waren die verfuchtesten Soldaten, und knieten, wenn die vordersten zwei Glieder fochten; wenn diese aber in Noth waren, so stunden sie auf, und fochten. Die Principes formirten das zweite Treffen, und standen hinter den Hastaten, und vor den Triariern. Die Hastaten, so von Waffen, den Hasten, langen Spießen, den Namen haben, machten das erste Glied aus. Die Velites waren junge leicht bewafnete Soldaten, die im Treffen nicht in Reihe und Gliedern standen, sondern vor der Fronte agirten, bald angriffen, bald sich in die Gassen der Hastaten retirirten, folglich nur scharmü-

er sich mit seinen häuslichen Angelegenheiten. Bei den jezzigen Zeiten möchte er zwar, sowol durch die Lage der Republik, als durch Ihr so ausgezeichnetes Ansehn dazu bewogen, durch Sie auch sich selbst einiges Ansehn verschaffen. Diesen tapfern Mann empfehle ich Ihnen, mein Brutus, der dabei auch ein sehr nüzlicher Mann, und, wenn das zur Sache etwas thun kan 5), ein vermögender Mann ist. Sie werden mich Ihnen sehr verpflichten, wenn Sie ihn so behandeln, daß er mir für Ihre Verdienste um ihn Dank abstatten könne.

XXXI.

Cicero sucht den Brutus wegen einer jezt nicht mehr bekanten Sache zu trösten, und ihn zu einem standhaften Muth zu ermahnen. Von diesem Briefe läßt sich auch die Zeit nicht mehr bestimmen, weil sein Inhalt dunkel ist.

Ci-

muzirten. Und diese vier Arten Soldaten waren Infanteristen. Außer den Velites wurde jede Art in zehn Centurien eingetheilt, und jede Centurie kommandirte ein Centurio, die nach der Ordnung der Centurien gezählt wurden. Nasennius war also Centurio über die achte Centurie der Principes gewesen, unter dem Oberbefehl des Metellus Pius, eines Sohns des Metellus Numidikus, im kretischen Kriege.

5) Dis war bei Brutus aus der Ursache von Gewicht, weils ihm an Gelde sehr fehlte, und er also Unterstüzzung von ihm hoffen konte.

Cicero an Brutus 1).

Ich würde meine Pflicht als Freund beobachten, so wie Sie die Ihrige bei meiner Trauer 2) beobachtet haben, und Sie schriftlich zu trösten suchen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie bei Ihrem Schmerz solcher Heilungsmittel 3) nicht bedürften, womit Sie damals dem meinigen Erleichterung verschaften; auch wünschte ich, daß Sie sich selbst jezo leichter möchten helfen können, als damals mir. Denn von einem so großen Manne, wie Sie sind, ists nicht zu erwarten, daß er das selbst nicht thun könne, was er andern vorgeschrieben hat. Mich haben die Gründe, die Sie gesamlet hatten, und auch Ihr Ansehn, von Uebertreibung des Kummers abgehalten. Denn da ich Ihnen bei Ertragung meines Kummers weichlicher zu seyn schien, als es sich für einen Mann, und zwar für einen solchen Mann schikte, der andre zu trösten gewohnt war, da machten Sie in Ihrem Briefe mir härtere Vorwürfe, als sonst Ihre Gewohnheit ist. Da ich Ihr Urtheil nun hochschäzte, und Ehrfurcht dafür hatte, so suchte ich mich zu samlen, und hielt das, was ich gelernt,

1) Der 9te Brief der Samlung an M. Brutus.

2) Wegen des Absterbens seiner einzigen geliebten Tochter Tullia. Es hatte also den Brutus ein empfindlicher Trauerfall betroffen.

3) Aus der Philosophie, womit Servius Sulpicius M. Brutus, und selbst Cäsar den Cicero zu trösten suchten.

lernt, gelesen und gehört hatte, für wichtiger, da Ihr Ansehn noch hinzu kam.

Und, mein Brutus, ich durfte damals nur meiner Pflicht und der Natur leben; Sie aber müssen jezt für das ganze Volk, und (wie man zu sagen pflegt), für die große Schaubühne leben. Denn da auf Sie aller Augen nicht nur Ihrer Armee, sondern auch aller Ihrer Mitbürger, ja fast aller Völker gerichtet sind, so schikt es sich gar nicht für Sie, der andern einen standhaftern Muth einflößt, wenn Sie selbst eine Schwäche Ihres Geistes sehen lassen wolten. Freilich beklagen Sie den schmerzhaften Verlust eines großen Gegenstandes, (denn Sie haben das verloren, dem auf Erden nichts gleich kam,) und bei einer so tiefen Wunde müssen Sie Schmerz empfinden, (denn selbst aller Empfindung des Schmerzes beraubt seyn, möchte noch bejammernswürdiger seyn, als der Schmerz selbst), aber so wie die Mäßigung andern nüzlich ist, so ist sie Ihnen nothwendig. Ich würde mehr schreiben, wenn dieses nicht schon zu viel wäre, an Sie.

Wir erwarten Sie, und Ihre Armee; ohne diese scheinen wir kaum in Freiheit zu seyn, diese muß erst noch das Uebrige glüklich ausführen. Ueber die ganze Lage der Republik werde ich mehr schreiben, und vielleicht auch schon etwas gewisseres,

des, als jetzt in dem Briefe, welchen ich unserm Vetus mitzugeben denke.

XXXII.

Brutus lobt des Vetus Antistius Gesinnung für die Republik und bittet, dessen Gesuch wegen der Prätur zu unterstützen, und ihm auch in andern Dingen beförderlich zu seyn.

Brutus an Cicero 1).

Vetus Antistius hat solche Gesinnungen für die Freiheit des Staats, daß ich nicht zweifle, er würde sich auch gegen Cäsar und Antonius, als den heftigsten Vertheidiger der gemeinschaftlichen Freiheit bewiesen haben, wenn sich ihm die Gelegenheit dargeboten hätte. Denn da Publius Dolabella an der Spitze von Fußvolk und Reiterei in Achaja 2) mit ihm zusammen kam, wolte er bei diesem zu allen Nachstellungen stets fertigen Räuber sich lieber in jede Gefahr wagen, als den Anschein bekommen, diesem boshaftesten und verruchtesten Menschen so wenig gezwungen, als freiwillig Geld gegeben zu haben; uns aber hat er solches nicht allein unverlangt angeboten, sondern auch

1) Von den Briefen an M. Brutus der eilfte

2) Worin Antistius mit einem Korps Truppen damals stand, vielleicht als Statthalter der Provinz.

auch 200000 Sesterzien 3) von seinem Gelde gegeben; ja, welches noch weit kostbarer ist, sich selbst uns angeboten, und mit uns vereinigt.

Wir suchten ihn zu bereden, als Feldherr im Lager zu bleiben, und die gemeine Sache zu vertheidigen. Er nahm sich aber vor, abzureisen 4), weil er seine Truppen auseinander gehen lassen; doch versicherte er uns, gleich wieder hieher zurükzukommen, nachdem er eine Gesandschaft 5) übernommen, wenn die Konsuln 6) zur Prätorwahl 7) keine Reichsversamlung anstellen würden. Und da er so für die Staatsfreiheit gesinnt ist, so habe ich ihn angetrieben, die Zeit zu seiner Bewerbung ja nicht zu versäumen. Seine That muß allen denkwürdig seyn, welche urtheilen, daß diese Armee für die Staatsfreiheit ist; Ihnen noch desto denkwürdiger, je größer Ihr Muth und Ihr Ruhm

3) Den Sestertius zu 10 d. gerechnet, beträgt dieses nach unserm Gelde 6944 Rthlr. 10 Gr. 8 d. Dis wäre eben keine große Summe für Brutus gewesen, da er eine Armee zu unterhalten hatte. Nimt man aber Römische Pfunde oder Sestertia an, deren eines 1000 Sestertios betrug, so kommen 200 Millionen Sestertien heraus, oder 6,944,444 Rthlr. 10 Gr. 8 d.

4) Nach Rom.

5) Nemlich eine freie Gesandschaft, wobei er allenthalben als ein Römischer Abgesandter respektirt werden mußte, und sich aufhalten konte, wo er wolte

6) Hirtius und Pansa, die damals noch lebten. Also muß dieser Brief vor der Schlacht bei Mutina geschrieben seyn.

7) Antistius scheint also noch nicht Prätor gewesen zu seyn, und die Absicht gehabt zu haben, um diese Würde auf der Reichsversamlung anzuhalten.

Ruhm bei der Vertheidigung der Staatsfreiheit ist, und je größere Ehre Sie, wenn unsre Anstalten nur den Ausgang haben, den wir wünschen, genießen werden. Auch ich, mein Cicero, bitte Sie besonders, und das recht freundschaftlich, daß Sie den Vetus lieben, und seine Erhebung begünstigen wollen: denn ob er zwar durch gar nichts von seinem Vorsaz kan abgeschrekt werden, so kan er doch durch Ihre rühmliche Empfehlung und Begünstigung noch angereizt werden, daß er sich in seinem Urtheile noch befestigt, und dabei stets beharret. Mich werden Sie Ihnen dadurch auch sehr verpflichten.

XXXIII.

Dieser Brief ist in den Ausgaben der Werke Ciceros den Briefen an Brutus gemeiniglich angehängt, und enthält die heftigsten Schmähungen auf Cäsar Oktavian, daß dieser sich von der Partei des Senats ab, und zur Antonischen Partei gewandt habe. Er ist offenbar nicht von Cicero, wie jedem, der Ciceros Briefe nur Einmal durchgelesen hat, einleuchtend seyn muß, sondern irgend ein unbekanter später Rhetor oder Grammatiker hat ihn unter Ciceros Namen erdichtet. Vom Oktavius gibt übrigens die Suetonische Lebensbeschreibung desselben, die man auch deutsch, sowol vom sel. Wag-

ner,

ner, als vom Herrn Professor Ostertag übersezt lesen kan, hinreichende Nachrichten. Vieles ist auch schon in den bisherigen Briefen dieser Samlung sowol als den Vermischten Briefen, von ihm vorgekommen.

Cicero an Oktavius 1).

Hätten Ihre Legionen, die meinem Namen, und dem Römischen Volke äußerst feind sind, mir, in den Senat zu kommen, und mündlich über die Staatsangelegenheiten zu reden, erlaubt; so hätte ichs gethan; freilich wol nicht gerne, aber aus Noth. Denn keine Heilmittel, die man bei Wunden gebraucht, erregen solchen Schmerz, als die, welche wirklich heilsam sind. Weil aber der Senat von Ihren bewafneten Kohorten umzingelt ist, und wirklich nichts anders beschließen kan, als sich zu fürchten; (denn auf dem Kapitol stehen die Feldzeichen, in der Stadt schweifen die Soldaten umher, auf dem Marsfelde wird ein Lager aufgeschlagen, und ganz Italien wird durch Legionen, die zu unsrer Freiheit errichtet worden, zu unsrer Unterjochung herbeigeführt sind, und durch die Reiterei auswärtiger Völker auseinander getrent) so

1) Der achte Brief unter den von Deutschen aufgefundenen Briefen an Brutus. Die Erläuterungen desselben findet man in der Sauterischen Lebensbeschreibung Augusts, daher ich sie hier übergehe.

so weihe ich Ihnen gegenwärtig vom Marktplatze, vom Senatshause, und aus den heiligsten Tempeln der unsterblichen Götter; in welchen bei schon wieder aufstehender, aber von neuem unterdrükter Freiheit, der Senat über nichts zu Rathe gezogen wird, vieles fürchtet, allen beistimmet; in Kurzem werde ich auch, da es die Zeiten so erheischen, aus der Stadt weichen, die ich, da sie durch mich erhalten worden, um frei zu seyn, in der Sklaverei nicht sehen kan; ich will aus dem Leben weichen, das, ob es gleich kummervoll ist, mich doch, wenn es der Republik nüzlich seyn wird, mit einer guten Hofnung der Folgezeit tröstet; und ist diese mir genommen, so verliere ich mein Leben ohne Bedenken, und gehe so aus demselben heraus, daß meinem Urtheile das Glük, nicht aber der Muth mir gefehlt zu haben scheine. Das aber, welches sowol ein Zeichen meines gegenwärtigen Schmerzens, als ein Zeugniß wegen des vergangenen Unrechts, und eine Anzeige der Gesinnung des Abwesenden ist, will ich nicht vorbeilassen, und da ich verhindert werde, es gegenwärtig zu thun, doch abwesend zu nüzzen suchen; denn meine Wohlfahrt ist entweder dem Staate nüzlich, oder doch zum wenigsten in Verbindung mit der Wohlfahrt desselben. Denn bei den unsterblichen Göttern! (wenn ich sie nicht vergebens anrufe, deren Ohren und Herzen von uns abgewendet sind,) und bei dem Schiksal des

Römischen Volks! (das zwar gegen uns itzt aufgebracht, doch aber vormals gnädig gewesen ist, und wie ich hoffe, es wieder seyn wird), wer hat alle Menschlichkeit so abgelegt, wer ist ein solcher Feind dieser Stadt und dieser Wohnungen, daß er dieses verhehlen könte, oder keinen Schmerz darüber empfände? oder wenn er auf keine Weise den Machtheilen des Staats abhelfen kan, nicht durch den Tod seine eigne Gefahr vermiede?

Denn damit ich vom Anfang anfange, und bis zum letzten Ende fortgehe, und das neueste mit dem ersten vergleiche, welcher folgende Tag war nicht ärger, als der vorhergehende? welche folgende Stunde erschien dem Römischen Volke nicht unglüksvoller, als die vorhergegangene? Markus Antonius, ein Mann vom größten Geiste, (möchte er nur auch weise Absichten gehabt haben!) strebte, nachdem Kajus Cäsar, sehr tapfer, aber mit mindrem Glük, sie von der Beherrschung der Republik fortgeschaft war, eine mehr königliche Gewalt zu haben, als ein freier Staat dulden konte; er verschleuderte die Gelder des Staats, erschöpfte die Schazkammer, verringerte die Einkünfte, schenkte Bürgerrechte, und führte sich, nach schriftlichen Aufsäzen, als Diktator auf; drang Gesezze auf; hinderte durch einen Plebeischen Schluß die Wahl eines Diktators; regierte selbst königlich, wie er Konsul war; strebte allein nach allen Provinzen, dem Macedonien anklebte, das sich der siegende Cäsar ausgezählt hatte, was mußten wir von

dem hoffen, oder erwarten? Sie traten auf als Rächer unsrer Freiheit, als der Beste, nach damaligen Umständen, (o wenn uns nur unsre Meinung, oder Ihre Treue nicht so betrogen hätte!) und richteten, da Sie die alten Soldaten zusammengezogen, und zwei Legionen von der Zugrundrichtung des Vaterlandes wieder zurükriefen, die fast schon zu Boden geworfene und zernichtete Republik durch Ihren Beistand auf einmal wieder auf. Was hat Ihnen der Senat nicht vorher, ehe Sies verlangten, nicht gröſsres, als Sie selbst wolten, nicht mehreres, als Sie selbst forderten, übertragen? Er gab Ihnen die Fasces, damit er einen mit Autorität versehenen Vertheidiger hätte, nicht daſs Sie durch Imperatorgewalt gegen ihn selbst bewafnet werden solten. Er gab Ihnen den Imperatortitel, da die feindliche Armee geschlagen war, und legte Ihnen diese Ehre bei, nicht daſs jene niedergehauene, flüchtige Armee nach ihrem Blutbade, Sie zum Imperator ernennen solte. Er erkante Ihnen eine Statue auf dem Marktplatze, eine Stelle im Senat, die höchste Ehrenstufe vor der bestimten Zeit zu. Wär noch etwas mehr, das er geben konte, so hätte ers hinzufügen können. Ist noch etwas gröſsers, das Sie annehmen konten? Wenn Ihnen nun alles über Ihre Jahre, über alle Gewohnheit, ja auch über Ihre Sterblichkeit selbst ist zugetheilt worden; warum schlieſsen Sie denn, als ein undankbarer, so grausam oder un-

eingedenk der Wohlthaten, so boshaft, den Senat ein? Wohin haben wir Sie geschikt? Von welchen kommen Sie zurük? Gegen welche haben wir Sie bewafnet? Welche denken Sie mit den Waffen anzugreifen? Von welchen führen Sie die Armeen weg? Und gegen welche stellen Sie Ihre Schlachtordnung? Warum wird der Feind verlassen? der Mitbürger als Feind angesehen? Warum rükken Sie mit Ihrem Lager nun gen auf dem Marsche weiter vom Feinde ab, und näher an die Stadt? O daß ich nie weise war! und einst vergeblich dafür, was ich nicht war, gehalten wurde! O Römisches Volk! wie sehr bist du in deiner Meinung von mir betrogen! O mein unglükvolles, sinkendes Alter! O schimpfliche graue Haare nach so thöricht verlebten Jahren! Ich bins, der die versamleten Väter zum Vaterlandesverrath verleitete; ich habe die Republik getäuscht: ich habe den Senat genöthigt, Hand an sich selbst zu legen, da ich Sie, einen Junonischen Jüngling, einen goldnen Sohn Ihrer Mutter nante. Aber das Schiksal des Vaterlandes weissagte einen Paris in Ihnen, der die Hauptstadt mit Feuer, Italien mit Kriege verheeren würde, der ein Lager in den Tempeln der unsterblichen Götter, und den Senat im Lager versammeln würde O wie bejammernswürdige, und in kurzer Zeit so schnelle, so abwechselnde Veränderung in der Republik! Wer besizt solche Geistesgaben, daß er dieses so schriftlich aufzeichnen könte, daß es wirklich ge-

schehen, nicht erdichtet schiene! Wer besizt eine solche Leichtgläubigkeit, daß er dasjenige, was die Geschichte als das wahreste aufbewahrt, nicht für Fabeln halten wird? Denken Sie den Antonius als für einen Feind erklärt, den von ihm blokirten ernannten Konsul und Vater der Republik, Sich selbst, als denjenigen, der hingeht, den Konsul zu befreien, und den Feind zu unterdrükken, den von Ihnen geschlagenen Feind, und von der Blokade befreiten Konsul; dann bald darauf diesen fliehenden Feind herbeigerufen, gleichsam als einen Miterben der verstorbenen Republik, um die Güter des Römischen Volks zu plündern: den ernannten Konsul abermals eingeschlossen, an einem Orte, wo nicht Mauren, sondern Flüsse und Berge ihn schüzzen. Wer wird es unternehmen, dieses auseinanderzusezzen; wer wirds wagen, dieses zu glauben? Einmal mag man fehlen, ohne Strafe; das Geständniß des Irrenden sey ihm Arzenei. Ich rede die Wahrheit, hätten wir doch dich, Antonius, als Herrn, lieber nicht vertrieben, als diesen aufgenommen! nicht, weil irgend eine Knechtschaft zu wünschen ist, sondern weil bei der Würde des Herrn der Stand des Sklaven minder schändlich ist. Bei zwei Uebeln muß man nur das größte zu fliehen suchen, und das leichtere erwählen! Jener suchte doch noch durch Bitten das zu erlangen, was er an sich zu reissen trachtete: Sie erzwingen es. Er foderte als Konsul eine Provinz; Sie verlangten sie als Privatmann.

nimmt. Er setzte Strafe nieder, und gab Gesetze zur Wohlfahrt der Uebelthäter; Sie zum Verderben der besten Männer. Er schützte das Kapitol gegen Mordbrennerei der Sklaven; Sie wollen mit Feuer und Schwert alles vertilgen. Wenn der, welcher dem Kassius und beiden Brutus Provinzen nahm, und da Sie unsern Namen schänden, königlich regierte; was wird der thun, der ihnen das Leben nimt? Wenn der ein Selbstherrscher war, der sie aus der Stadt stieß; wie sollen wir den nennen, der ihnen zur Landesflucht nicht einmal einen Ort übrig läßt? Wenn also jene begrabenen Ueberreste unsrer Vorfahren noch Vernunft besitzen, wenn in dem Feuer, das ihre Leichname verzehrte, nicht auch alle Empfindung mit verbrannt ist; was soll ihnen einer von uns auf die Frage, wie es jetzt um das Römische Volk stehe, antworten, der zuerst von uns in jenen ewigen Wohnungen ankömt? Oder welche Nachrichten sollen jene alten Afrikane, Maxime, Paulle, Scipionen von ihren Nachkommen erfahren? Was sollen sie von ihrem Vaterlande hören, das sie mit Waffenraube und Triumfen geschmükt haben? Etwa dieses: ein siebenzehnjähriger Jüngling, dessen Großvater ein Wechsler, und dessen Vater ein Adstipulator war, die beide bittweise Gewerbe trieben, der eine bis ins höchste Alter, daß ers nicht leugnen, und der andre von Kindheit an, daß ers nothwendig gestehen muß; daß dieser die Republik handhabe, und

plünderer, dem keine Mannestugend, keine im Krieg überwundene und dem Reich erworbene Provinzen, keine Würde seiner Vorfahren diese Macht verschaft hat, sondern dem seine Bildung Geld durch Schande, und einen durch Unzucht beflekten berühmten Namen erworben, der alte durch Wunden und Jahre abgezehrte Julianische Gladiatoren, dürftige Ueberbleibsel der Spiele Cäsars, gegen Unerfahrne zusammengetrieben? von welchen umgeben er alles verwirrte, keinen verschonte, nur sich selbst lebte? der gleichsam unter der Milgift seiner Mutter die im Testament vermachte Republik für sich nahm. Die beiden Decier werden hören, daß die Bürger in Knechtschaft leben, für die sie sich aufgeopfert haben, um ihnen die Herrschaft über die Feinde zu erwerben. Kajus Marius wird es hören, der nicht einmal einen unzüchtigen Soldaten dulden wolte, daß wir einem unzüchtigen Herrn dienen. Brutus wird es hören, daß das Volk, das Er zuerst, und nachher seine Nachkommen, von den Königen befreit haben, für eine schändliche Unzucht der Knechtschaft übergeben worden. Bringt kein anderer diese Botschaft zu ihnen hin, so werde ich sie gewiß bald Ihnen verkündigen; denn kan ich diesen Dingen im Leben nicht entgehn, so bin ich entschlossen, zugleich mit ihnen, dem Leben selber zu entgehen.

Quin-

Quintus Tullius Cicero's

Schreiben

an ſeinen Bruder

Markus Tullius

über die

Bewerbung um die Konſulswürde.

Ueberſezt und mit einigen Anmerkungen

erläutert

von

Auguſt Chriſtian Borheck.

Spielen

Quintus Cicero
seinen Bruder Markus
über die
Bewerbung um die Konsulswürde

Inhalt

„Markus Cicero war in seinem ein und
„vierzigsten Jahre, unter dem Konsu-
„lat des Markus Aemilius Lepidus und Kajus
„Völkatius Tullus, Prätor zu Rom gewesen,
„und hatte während seiner Prätur den wichti-
„gen Wiedererstattungsprozeß gegen Publius
„Licinius Macer gehabt. Zwei Jahre nach
„seiner Prätur suchte er nun die Kon-
„sulswürde zu erhalten, zu welcher kein Rö-
„mer, bevor er Prätor gewesen war, gelangen
„konte. Bei dieser Gelegenheit schrieb sein
„Quintus diesen fürtreflichen Aufsaz über
„die Bewerbung um die Konsulswürde, wo-

„in

„in er seinen Bruder Marcus zu unterrich-
„ten sucht, welche Mittel und Wege er ein-
„schlagen müsse, um gewiß zur Konsulswürde
„zu gelangen. Ob nun gleich dieser Aufsaz des
„Quintus Cicero eigentlich nur an sei-
„nen Bruder gerichtet, und für uns bestimt
„war, so ist er für uns doch ein wichtiges Stük
[illegible] der alten Römischen Statistik, da der
„Verfasser in demselben alle Mittel und Kün-
„ste ausführlich abhandelt, die man zu seiner
„Zeit im Römischen Freistate anwenden mußte,
„wenn man sich um eine hohe Statswürde be-
„warb. Der Verfasser theilt seine Abhand-
lung in drei Abschnitte. Im ersten, wel-
cher die ersten drei Kapitel in sich faßt, han-
„delt er von der Person dessen, der sich um
„das Konsulat bewarb, und zeigt, was seinem
„Bruder, der ahnenlos, oder wie die Römer
„sich ausdrükten, ein neuer Mann war, und
„also wegen seiner Familie keine Ansprüche
„aufs Konsulat machen konte, zu statten kom-
„me, und bei ihm den Mangel berühmter Ah-
„nen ersezze. Im zweiten betrachtet er die
„Staatswürde, die sein Bruder zu erhalten
„suchte. Diese war das Konsulat, die höchste

„Eh-

„Ehrenstufe in der Römischen Republik. Er
„zeigt ihm, daß es hiebei vornemlich auf zwei
„Stükke, eifrige Bemühung der Freunde, und
„auf Popularität, oder eine geneigte Gesin-
„nung des ganzen Volks, ankomme, und wie
„er sich beider versichern könne. Dieser zwei-
„te Abschnitt geht vom vierten bis zum Anfan-
„ge des vierzehnten Kapittels, und zwar han-
„delt der Verfasser bis zum Ende des zehnten
„Kapittels von den Mitteln, sich der Freund-
„schaft vieler bei der Bewerbung zu versichern;
„und vom eilften bis zu Ende des dreizehnten
„Kapittels vom Betragen gegen das ganze
„Volk, um dieses für sich zu gewinnen. Der
„dritte Abschnitt, welcher das vierzehnte Ka-
„pittel ausmacht, handelt von dem Ort, das
„ist von Rom, wo das Konsulat gesucht wurde,
„und wie Markus die gute sowol als die bö-
„se Seite Roms zu seinem Zwek zu nüzzen su-
„chen müsse. — Von seinem Bruder, den er
„so sehr schäzte und liebte, nahm Markus die-
„se Erinnerungen und Belehrungen sehr gern
„an, er ertheilt ihm auch im Anfange seines
„zweiten Buchs vom Redner das Lob eines
„feinen und ausgebildeten Vortrags in seinen

Ahnen [1]) ich bewerbe mich um die Konsulswürde, es ist Rom!

Gegen diesen Mangel der Ahnen wird dir dein Ruhm als Redner vorzüglich zu statten kommen. Dieser hat jederzeit sehr viele Würde verschaft. Wer zu einem Vertheidiger der Konsulaten für würdig gehalten wird, den kan man auch des Konsulats nicht für unwürdig achten. Weil du also von diesem Ruhm ausgehst, und alles, was du bist, durch ihn bist; so mußt du so zum Rednervortrage gefaßt erscheinen, als wenn bei jeder Sache das Urtheil über alle Gaben deines Geistes gefällt werden soll. Suche also die Hülfsmittel dieser Geschicklichkeit, die du, wie ich weiß, besonders aufgezeichnet hast, stets zu Gebote zu haben; und beherzige das oft, was Demetrius über den Fleiß und die Uebungen des Demosthenes geschrieben hat [2]).

Nächste

1) So glaube ich das novus homo der Römer am besten verdeutschen zu können. Denn es bezeichnete einen Mann, der den Adel erst in seine Familie brachte, der unter seinen Vorfahren noch keine Männer aufweisen konte, die im Römischen Staate die hohen Staatsämter, welche Fürstliche Würde gaben, bekleidet hatten, sondern sich selbst emporgeschwungen hatte. Als einem solchen neuen Manne war unserm Cicero, wie er Konsul zu werden suchte, ein großer Theil der hohen fürstlichen Häuser in Rom zuwider, die es für eine Herabwürdigung des Konsulats hielten, wenn man diese höchste Würde einem ahnenlosen, obzwar übrigens fürtreflichen und ihrer würdigen Manne, ertheilen wollte.

2) So wie der große Athenische Redner Demosthenes

Nächstdem müssen auch deine Freunde, sowol was ihre Menge als die Art derselben betrift, in die Augen fallen. Denn du hast sie von der Art, wie sie Ahnenlose Männer gehabt haben; alle Staatspächter 3), fast den ganzen Ritterstand, überdem viele Reichsstädte 4), viel von dir verthei-

henes alle Hindernisse zu überwinden gesucht, die ihm die Natur gegen die Beredsamkeit in den Weg gelegt hatte, und sie durch anhaltenden Fleiß und Uebungen glüklich überwand, so soll es, nach des Bruders Meinung, Cicero auch izt in Ansehung des Konsulats machen. Demetrius Laterius, den Cicero im zweiten Buch über die Gesezze als einen sehr gelehrten Mann rühmt, berichtet uns vom Demosthenes, daß ers durch viel Uebung dahin gebracht habe. Das R, welches er von Natur nicht aussprechen konte, sehr rein und deutlich auszusprechen. Cicero selbst schreibt dis auch im ersten Buche vom Redner, und Valerius Maximus im 7ten Kap. des 5ten Buchs.

3) Diese waren reiche Römische Ritter, welche die Staatseinkünfte der Provinzen, wie die Generalpächter in Frankreich, der Schazkammer für eine gewisse Summe abpachteten. Ihrer waren nach den verschiedenen Römischen Provinzen, deren Abgaben sie gepachtet hatten, auch verschiedene Gesellschaften. Sie sind, wie aus allen Schriften Ciceros erhellet, stets von ihm begünstigt worden, und haben ihm auch bei vorfallenden Gelegenheiten wieder begünstigt.

4) So überseze ich municipia, weil sie im Römischen Staatsrohngefähr mit solchen Freiheiten, wie unsre deutschen freien Reichsstädte, begnadigt waren. Ihre Einwohner hatten nemlich alle Rechte der Römischen Bürger, konten zu allen hohen Staatswürden in Rom gelangen, und hatten auch das Recht, bei den Römischen Reichsversamlungen zur Wahl der regierenden Obrigkeiten mit zu stimmen. Ciceros Geburtsstadt Arpi war ein solches municipium oder Römische freie Reichsstadt.

theidigte aus jedem Stande 5), einige Gesellschaftsverbindungen 6): außer diesen noch viel Jünglinge, die du durch Rednerstudien an dich gezogen, zahlreiche Freunde, die täglich unausgesezt um dich sind. Dieser suche dich sowol durch Empfehlung 7) als durch Bitten zu versichern, suche es auf alle Weise dahin zu bringen, daß sies sehen; sie werden, wenn sie dir Verbindlichkeit schuldig sind, zur thätigen Dankbarkeit, und wenn sie dir geneigt sind, zur Verpflichtung deiner Person nie einen andern Zeitpunkt wieder so treffen können.

Auch die Gesinnung der Edeln, und vornemlich der Konsularen, scheint eine große Stüze für einen ahnenlosen Mann zu seyn. Es ist vortheilhaft, eben von denen, in deren Rang, und unter deren Anzahl man aufgenommen zu werden wünscht, für würdig gehalten zu werden, diesem Range beigezählt zu werden. Alle diese müssen sorgfältig gebeten, und an sie muß geschikt werden 8); sie müssen überredet werden, daß wir in

Staats-

5) Nemlich dem Senator- und Ritterstande. Dis beweisen viele der noch vorhandenen, und der verlornen Reden Ciceros

6) Anders wußte ich collegia nicht auszudrükken. Es sind nicht solche, wie wir jezt Collegia nennen, zu verstehen, sondern zusammengetretene Klubbs, die sich in Rom in geschlossenen Gesellschaften versammelten, und sich beraßredeten, für wen sie bei der Wahl stimmen wollten. Deren gab es in Rom viele von allerlei Ständen, die unter sich zusammenhielten.

7) Der Bewerbungsangelegenheit

8) An diejenigen Grossen, zu welchen Cicero selbst nicht gehen konte, sollte er seine Freunde abschik en, und

Staatssachen jederzeit wie die Großen 9) gedacht, und keinesweges von der Volkspartei gewesen; und wenn wir worin volksgefällig 10) geredet, es nur in der Absicht gethan haben, um Kneus Pompejus mit uns zu verbinden, und ihn, der das meiste vermag, bei unsrer Bewerbung entweder zum Freunde, oder doch wenigstens nicht zum Gegner zu haben 11).

und sie durch diese um ihre Unterstüzzung bitten lassen.

9) So übersezze ich optimates. Man könte es auch: Senatspartei übersezzen, denn die Optimates waren die Gegner der Populares oder der Volkspartei. Den Namen haben sie davon, weil sie ihre Partei in der Republik für die bessere hielten, welches sie doch nicht allezeit war. Die großen fürstlichen Häuser in Rom, suchten immer große Vorrechte über die Plebejer, oder den eigentlichen Bürgerstand, zu behaupten, und diesen zu beherrschen; daher der stete Kampf beider Parteien in der Republik, welcher die Quelle der Bürgerkriege, und der endlichen Unterjochung Roms ward. Ein Römer, der sich, wie Cicero, erst emporschwingen wollte, mußte nothwendig die Partei der Optimaten zu Gönnern haben.

10) Das hatte Cicero bei Empfehlung des Manilischen Gesezzes zur Vergrößerung des Pompejus, in der über diesen Gegenstand gehaltenen noch vorhandenen Rede gethan, und diesem Gesez waren die Großen nicht günstig, sondern nur die Volkspartei, durch welche es auch durchgesezt ward.

11) Kneus Pompeius war damals der Mächtigste unter den Römischen Großen, daher die übrigen Großen seine immer mehrere Vergrößerung fürchteten. Daher suchte Cicero eine Gunst so sehr zu gewinnen, welches ihn aber bei andern Großen eben nicht empfahl, die, wie Sallustius schreibt, ihn durch ihre Stimmen nicht unterstüzt haben würden, wenn ihnen die große Gefahr von Katilina nicht so nahe über dem Haupte geschwebt hätte.

Außerdem arbeite auch dahin, daß du den jungen Adel dir entweder geneigt machest, oder, wenn er dies schon ist, ihn dabei erhaltest. Sie werden dir viel Würde geben. Sehr viele hast du von ihnen schon: mache ja, daß sie wissen, wie viel du glaubst, daß auf ihnen beruhe; und kanst du auch die, welche dir nicht abgeneigt sind, dahin bringen, daß sie für dich eingenommen werden, so werden sie dir viele Vortheile verschaffen.

2. Deiner Ahnenlosigkeit komt es jezt auch sehr zu statten, daß gerade solche Leute deine Mitwerber sind, wovon keiner wagen möchte, zu behaupten, daß ihnen ihr Adel mehr zu statten kommen müsse, als dir deine vorzüglichen Eigenschaften. Ist wol Jemand, der es glaubt, daß Publius Galba, und Lucius Kassius, die von hoher Geburt sind, sich izt um die Konsulswürde bewerben 12)? Du siehst also, daß auch Leute aus den erhabensten Familien dir nicht gleich sind, weils ihnen an Nerven fehlt 13).

Aber

12) Diese bewiesen sich bei ihrer Bewerbung zu nachlässig, suchten sich nicht beliebt zu machen, erhielten also keinen Anhang, um ihre Bewerbung durchzusezzen. Askonius Pädianus sagt in seiner Auslegung der Rede Ciceros in toga candida mehreres von den sechs Mitwerbern desselben ums Konsulat, von welchen Quintus hier nur die vier, Galba, Kassius, Antonius, und Katilina näher beschreibt.

13) Cicero unterließ, wie er im ersten Briefe an Attikus schreibt, nichts, was ihn auf irgend eine Weise bei seiner Bewerbung beliebt machen konte, wodurch er auch vor Galba und Kassius den Vorzug erhielt.

Aber Antonius und Katilina 14) sind lustig! — O! für einen ahnenlosen, strebsamen, schuldlosen, beredten, und bei den Richtern beliebten Mann 15) sind sie erwünschte Mitwerber; beide von Jugend auf Banditen, beide Wollüstlinge, beide Dürftige! die Güter des einen 16) haben wir öffentlich feilbieten sehen; wir haben ihn den Eid ablegen hören, daß er zu Rom vor keinem un-

14) Der lezte aus einem patricischen Hause, der erste von edler Geburt, und ein Sohn des Redners Markus Antonius.

15) Die Gepflogenheit der Richter, welche aus dem Senator- und Ritterstande nach dem Aurelischen und Julischen Gesezze erwählt wurden, hatte sich Cicero durch seine Vertheidigungsreden vor Gericht erworben, wo sie seine großen Gaben kennen gelernt hatten.

16) Des Antonius. Die Güter desselben waren wegen der Größe seiner Schulden öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben. Er war angeklagt worden, daß er einige Schwadronen Sullanischer Reiter an sich gezogen, und damit viele Leute in Achaja ausgeplündert habe: um sich nun desfalls vor dem Prätor des auswärtigen Departements, Markus Lukullus, nicht vertheidigen zu dürfen, und sich dieser Vertheidigung ganz zu entziehen, appellirte er an die Tribunen, und legte den Eid ab, dies sey kein unparteiisches Gericht in dieser Sache, indem er entweder angab, der Prätor sey ihm verdächtig, oder seine Gegner würden ihn durch ihren starken Anhang unterdrükken. Sein Ankläger war ein Grieche, der nicht weiter bekant ist. Wegen dieses Betragens, weil er Bundesgenossen geplündert, sich der gerichtlichen Untersuchung entzogen, große Schulden gemacht, ꝛc. hatten ihn die Censoren Gellius und Lentulus öffentlich beschimpft, und die Senatorwürde genommen. Weil er sich indeß jezt mit Cicero ums Konsulat bewarb, so muß er entweder die Senatorwürde nachher wieder erlangt haben, oder eine solche Censorische Beschimpfung muß in diesen Zeiten der Republik keinen von der Bewerbung um hohe Staatsämter ausgeschlossen haben.

parteiischen Gerichte seine Sache wider einen Griechen führen könne; und wir wissen, daß er aus dem Senat verstoßen worden ist. Wir haben ihn, bei einem so fürtreflichen Urtheil der Censoren, zum Mitwerber um die Prätorwürde gehabt, Sabidius und Panthera waren seine Freunde, die er keine hatte, die er bei die Tafel stellen konte. 17) Doch hat er in dieser hohen Würde eine Freundin für sich aus dem Arbeitshause gekauft, die er öffentlich in seinem Hause unterhalten 18) hat! Aber bei der Bewerbung um die Konsulswürde hat er lieber durch die schändlichste Gesundschaft alle Gastwirthe zusammentreiben wollen,

17) Das beschimpfende Urtheil der Censoren über ihn, hatte die Folge gehabt, daß es ihm bei seiner Bewerbung um die Prätur an allen ehrenvollen Stimmenden fehlte, und er nur schlechte Leute, wie Sabidius und Panthera, die uns nicht weiter bekant sind, zu seinen Freunden hatte, die er bei die Stimmentafel stellen konte. Dieses war eine Tafel, wo die Stimmen für die Kandidaten gesamlet wurden, und wobei sich die Freunde derselben, welches gewöhnlich junge Männer aus hohen Häusern, die noch keine Staatsämter bekleidet hatten, doch auch wol angesehene Senatoren, waren, hinstellten, um ein wachsames Auge darauf zu haben, daß kein Betrug bei der Stimmensamlung gespielt würde ꝛc. worüber man die Verordnung in Ciceros drittem Buche über die Gesezze findet.

18) Obgleich Antonius schon in so üblem Ruf war, so hat er doch, als Prätor sich öffentlich eine Mätresse vom niedrigsten Stande, die er aus der Sklaverei losgekauft, gehalten. Machinae waren hölzerne Blökke, woran die Sclaven beim öffentlichen Verkauf angebunden waren, und es sagt hier also ohngefähr eben das, als wenn einer ein Mädchen aus dem Zuchthauß kaufte.

len, als hier seyn, und das ganze Römische Volk darum bitten 19).

Der andre aber 20) — gute Götter! — von welchem Glanz ist der? Erstlich hat er gleichen Adel: — größern vielleicht? Nein: aber größere Mannestugend. Weswegen? — Weil Antonius seinen Schatten fürchtet 21); dieser aber nicht einmal die Gesezze! geboren in der Dürftigkeit seines Vaters, erzogen in der Hurerei seiner Schwester, stark geworden im Morden seiner Mitbürger; da er mit Niedermachungen Römischer

19) Antonius hatte sichs beim Senat ausgewirkt, unter dem Charakter eines Römischen Abgesandten eine Reise zu thun, und bei Gelegenheit derselben hatte er allerlei Gesindel zusammengebracht, daß sie bei der Konsulwahl für ihn stimmen sollten, da er, dem Herkommen nach, in Rom jeden Römer selbst hätte bitten sollen, ihn zu unterstüzzen. Cupiens Gastwirthe, waren bei den Römern nur schlechte Leute, wie jezt gemeine Bier- und Branteweinschenker.

20) Katilina, bekant durch seine Verschwörung, die Cicero als Konsul unterdrükte, und Sallustius ganz fürtreflich beschrieben hat. Ciceros Reden wider ihn sind auch noch vorhanden. Er war einer der abscheulichsten Menschen seiner Zeit, aus einem hohen patricischen Hause, dem Sergischen, also von eben so hoher Geburt, als Antonius, sein Mitwerber. Sallust legt ihm grose Eigenschaften des Geistes und Körpers bei, die er aber wider sein Vaterland mißbrauchte.

21) Ich glaube, daß hier wol zu lesen seyn möchte: quamobrem? quod Antonius umbram suam metuit. Denn einen Gegensaz will der Verfasser hier offenbar zwischen Antonius und Katilina machen; und zwar einen ironischen. Die alte Leseart Manius für inanius führt auch darauf, hier den Namen Antonius zu vermuthen. Antonius war also ein Poltron, Katilina hingegen ein kühner Gesezstürmer, so beschreibt ihn auch Sallust.

Ritter zuerst in der Republik aufgetreten ist. Denn über jene Gallier 22), deren wir uns noch erinnern, welche damals den Titiniern, und Nannieru, und Tanusiern die Köpfe abschlugen, hatte Sulla diesen einzigen Katilina gesezt, der unter andern den besten Mann, den Quintus Cäcilius, den Gemahl seiner Schwester, einen Römischen Ritter von keiner Partei, der stets von Natur, und damals auch seiner Jahre wegen, sich ruhig gehalten, mit eigner Hand umgebracht hat 23).

3. Und was soll ich davon sagen, daß der um das Konsulat sich bewirbt, der einen dem Römischen Staate sehr theuren Mann, den Markus Marius 24), vor den Augen des ganzen Römischen

22) Soldaten des Sulla, die er zu seinen Grausamkeiten gebrauchte, und über welche er das Kommando dem Katilina gegeben. Wer die Titinier, Nannier, und Tanusier sind, ist nicht weiter bekant. Ohnstreitig waren es vornehme Römer von der Marianischen Partei, die Katilina, als Sullanischer Offizier, hinrichten ließ. Vielleicht ist unter den Titiniern, der in Ciceros Reden für Kluentius genante Kneus Titinius ein Römischer Ritter; unter den Nanniern, der in den Briefen an Atticus erwehnte Kalvus Nannius zu verstehen, welche Katilina erwürgen lassen. Auch kömt beim Askonius über die verlorne Rede Ciceros in toga candida ein vom Katilina ermordeter Lucius Tanasius vor. Ist dieser vielleicht der hier im Plural erwehnte Tanusius? und der Name hier, oder bei Askonius? falsch geschrieben?

23) Cäcilius war bei dem Kriege zwischen Sulla und Marius ganz neutral geblieben, doch hatte ihn Katilina ermordet?

24) Diesen ermordete Katilina als ein Sullaner. Drosius 5 Buch 19 Kap. erzählt die Sache.

schen Volks, mit Weinstökken 25) durch die ganze Stadt geprügelt, zum Grabmahl 26) hingetrieben? ihn da mit allen Martern lebendig zerfleischt 27) hat? den Dastehenden mit der Linken die Haare auf dem Scheitel gefaßt, und mit der Rechten selbst mit dem Schwerte den Hals abgehauen hat? der dann Kopf in seiner Hand fortgetragen, da ihm zwischen den Fingern das Blut stromweise floß? der nachher mit Schauspielern und Klopffechtern so gelebt hat, daß er an den Einen Helfershelfer zu seinen Wollüsten, an den andern zu seinen Schandthaten 28) hatte? der in keinen noch so heiligen, noch so ehrwürdigen Ort einen Fuß sezte, wo er nicht, wenn sich auch bei den andern keine Schuld fand, wegen seiner Schändlichkeit den Verdacht einer Entehrung zurük ließ 29)? der aus dem Se-

25) Solche trugen die Centurionen, um die Soldaten damit zu schlagen, sie bestanden aus schwanken Weinreben.

26) Des Luktatischen Hauses, welches jenseit der Tiber lag, s. Orosius 5. B. 21. Kap.

27) Er hat ihm, wie Orosius erzählt, die Augen ausgerissen, ein Glied nach dem andern abgehauen ꝛc. dem abgehauenen Kopf vom Janikulum nach dem Apollstempel, wo Sulla war, hingetragen.

28) Auch Porcius Latro berichtet dieses vom Katilina. Schauspiele und Klopffechter waren in Rom die liederlichsten und tollkühnsten Leute, zu diesen gesellete sich Katilina, und gebrauchte sie zu seinen Lastern und Bosheiten.

29) Dies zielt auf die Vestalin Fabia, eine Schwester der Terentia, Ciceros Gemalin, wegen zu großer Vertraulichkeit mit Katilina der Unkeuschheit halber angeklagt, aber durch richterlichen Spruch für unschuldig erklärt wurde, wie Orosius 6 B. 3 Kap.

nathhauſe die Kurier und Annier, 30), von den Vorplätzen die Sapaler und Karvilier 31), aus dem Ritterſtande die Pompilier und Vettier 32) zu ſeinen beſten Freunden gemacht hat? der ſo viel Kühnheit, ſoviel Bosheit, ja ſoviel Kunſt und Gewaltthätigkeit bei ſeiner Wolluſt beſitzt, daß er faſt auf dem Schoße der Vetern Kinder, die noch im bunten Rok giengen 33), ſchändete?

Was ſoll ich dir nun noch von Afrika, was von der Ausſage der Zeugen ſchreiben? Es iſt bekant, und du mußt ſolches öfters leſen 34). Dis aber darf

erzählt. Cicero ſchont hier ſeine nahe Verwandt. Fabia, doch bemerkt er Katilinas Schändlichkeit.

30) Salluſt erzählt, daß Katilina den Quintus Kurius, den eitelſten und laſterhafteſten Menſchen, und den nicht beſſern Quintus Arrius, beide vom Senatorſtande, zu ſeinen gröſten Freunden gehabt. Cicero will ihm hier vorwerfen, daß er aus allen Ständen die Nichtswürdigſten und Laſterhafteſten an ſich gezogen, und Freundſchaft mit ihnen errichtet habe.

31) Beim Eintritt ins Römiſche Forum, oder den Markſplaz, wovon gewiſſe Vorplätze, Atria, wo die Ausrufer, Prädonen, ihren Plaz hatten, und die Auktionen ausriefen. Von dieſen Prädonen hatte er auch die ſchlechteſten Leute, die Sapaler und Karvilier, in ſeine Freundſchaft aufgenommen.

32) Es ſcheint hier auf Pompilius Länas, und Lucius Vettius gezielt zu ſeyn.

33) So läßt ſich die toga praetexta hier am beſten verdeutſchen. Es war das Römiſche Kinderkleid, das nur ſo lange getragen wurde, bis die Jünglingsjahre angiengen. Katilina trieb ſeine Schändlichkeit ſo weit, daß er ſich nicht einmal der noch nicht mannbaren Kinder enthielt.

34) Da Katilina aus Afrika, welche Provinz er nach ſeiner Prätur erhalten, zurükgekommen war, ſtellte Publius Klodius eine Wiedererſtattungsklage wi-

darf ich wol nicht übergehen, daß er erstlich, aus diesem Gerichte so dürftig herausgekommen ist, als einige seiner Richter vor diesem Gerichte waren; und zweitens so verhaßt, daß täglich ein ander Gericht über ihn dringend gefodert wird. Mit diesem steht es so, daß er mehr sich fürchtet, auch selbst, wenn er ruhig wäre, als daß ers verachtet, wenn er Bewegungen anstiften würde 35).

Wie ein viel besseres Glük ist dir also bei deiner Bewerbung zu Theil geworden, als neulich dem ahnenlosen Kajus Kölius 36)? Dieser hatte zwei der edelsten Männer zu Mitwerbern, bei denen gleichwol alles übrige wichtiger war, als selbst ihr Adel: die größten Geistesgaben, die höchste Be-

wider ihn an, er entging aber, durch ungeheure Bestechungen der Richter, seiner Verurtheilung, und opferte alles, was er schon besessen, und zusammengeraubt hatte, auf, um nur losgesprochen zu werden, so daß er selbst arm wurde, seine ungerechten Richter aber bereicherte. Die Zeugen sind die Afrikaner, die seine Ungerechtigkeiten in Rom bezeugten.

35) D. i. Katilina ist in solcher Lage, daß er mehr sich fürchtet, abermals vor Gericht gezogen zu werden, als daß er dich als seinen Mitwerber verachten sollte, wenn er verbotene Dinge wieder beginnen würde. Denn er mußte in dem Fall sehr befürchten von Cicero, dessen große Beredsamkeit schon bekant war, vor Gericht gezogen zu werden, und nicht so durchzukommen, wie bei seinem ersten Prozeß.

36) Dieser wird auch vom Cicero im ersten Buche vom Redner erwehnt, und ein mittelmäßiger Redner genant. Er konte nicht Stimmen genug zusammen bringen, und fiel also bei der Wahl durch.

Bescheidenheit, sehr viele Wohlthaten, die höchste Sorgfalt und Ordnung bei ihrer Bewerbung. Doch hat Kölius den einen derselben, so sehr er ihm auch an Herkunft nachstand, und in keinem Stük überlegen war, beinahe überwunden. Wenn du also nur dasjenige thust, was dir die Natur, und die Studien, denen du dich stets gewidmet hast, reichlich darbieten, was deine jezzigen Umstände von dir fodern, was du kanst, was du mußt; so wird der Wettstreit mit solchen Mitwerbern, die beiweitem nicht so sehr durch ihre Abkunft geadelt sind, als ihre Laster sie auszeichnen, so schwehr eben nicht seyn. Denn sollte wol ein so unredlicher Mitbürger zu finden seyn, der durch Eine Stimme zwei Dolche gegen die Republik entblößen wollte 37)?

II.

Von dem Konsulat, welches Cicero zu erhalten suchte, und was ihm dabei beförderlich seyn mußte. 4 - 14. Kap.

I.

Von den Mitteln, sich der Freundschaft vieler bei der Bewerbung zu versichern. 4 - 10tes Kap.

4.

37) Den Antonius nemlich und Katilina, die einander, wenn sie beide das Konsulat erhalten hätten, in ihren Bosheiten und Gewaltthätigkeiten alle Hände würden geboten haben.

4. Da ich nun alles auseinander gesezt habe, was dir bei deiner Ahnenlosigkeit zu statten kommen kan, so muß ich iezt auch über die Größe der Bewerbung etwas sagen.

Es ist die Konsulswürde, worum du dich bewirbst: und niemand ist wol, der dich dieser Ehre nicht für würdig hielte, aber viele, die dir solche beneiden 38). Denn du, ein Mann vom Ritterstande 39), bewirbst dich um den höchsten Plaz im Staate, und zwar um einen solchen höchsten Plaz, der einem tapfern, beredten, schuldlosen Manne gewiß weit mehr Ehre und Größe, als allen übrigen 40) verschaffen kan. Denke nicht, daß diejenigen, welche diese Ehrenstufe erstiegen haben, 41) nicht sähen, was du, wenn du auch dazu gelangt seyn wirst, für eine Würde haben werdest. Von denen aber, die aus Konsularfamilien 42), und zu dem Range ihrer Ahnen nicht gelangt sind, vermuthe ich,

38) Denn der hohe Adel suchte das Konsulat so wie das Priesterthum sich selbst allein zuzueignen

39) Auch im zweiten Buche über die Gesezze bezeugt Markus Cicero, daß er so wie sein Bruder Quintus aus einem uralten ritterlichen Hause zu Arpinum herstamme. Daher nennt er auch die Ritter immer die unsrigen.

40) Den Patriciern, die wegen ihrer Geburt Anspruch daran machen konten, da sich Cicero durch Verdienste allein so hoch emporschwingen konte.

41) Die Konsularen, wie diejenigen genant wurden, die das Konsulat selbst bekleidet hatten, und den Vorrang vor den übrigen Senatoren hatten.

42) D i. deren Väter oder Großväter ꝛc. Konsuln gewesen waren Eine Familie, die unter ihren Ahnen einen, oder schon mehrere Konsuln zählte, war eine Konsularfamilie.

ich, wenn sie dich nicht recht sehr lieben, daß sie dir ihn beneiden. Auch glaube ich, daß die Männer, die sich ohne Ahnen bis zur Prätur empor geschwungen haben 43), wenn du sie nicht durch Wohlthaten dir verbindlich gemacht hast, von dir an Ehre nicht werden übertroffen seyn wollen. Und wie viele auch noch unter dem Volke 44) neidisch sind, wie viele durch die Gewohnheit dieser Jahre gegen ahnenlose Männer eingenommen sind 45), wird dir, wie ich gewiß weiß, nicht unbekant seyn. Nothwendig sind auch einige, wegen der Sachen, die du vertheidigt hast, wider dich sehr aufgebracht. Du mußt dich also umhersehen, ob du glauben könnest, daß einige deswegen deine Freunde sind, daß du dich der Vergrößerung des Ruhms des Kneus Pompejus mit so großem Eifer gewidmet hast 46). Weil du nun izt die höchste Würde in der Republik zu erhalten suchst, und siehst, daß deinen Absichten entgegengearbeitet wird, so ist nothwen-

43) Diese Prætorii, wie sie genant wurden, hatten im Senat den nächsten Rang nach den Konsularen, weil die Prätur die nächste Würde nach dem Konsulat war.

44) D. i. von denen, welche noch keine Staatswürden bekleidet hatten.

45) Es war in diesen Zeiten schon ziemlich ungewöhnlich geworden, daß Männer, die nicht aus Konsularfamilien abstamten, oder Patricier waren, zum Konsulat nicht gelangten, daher war es etwas auffallendes, daß Cicero sich um dasselbe bewarb.

46) Das hatte Cicero vornemlich dadurch gethan, daß er durch eine noch vorhandene Rede das Manilische Gesez zur Vergrößerung des Pompejus empfohlen, und durchsezen helfen.

menhig, daß du alle deine Vernunft und Sorgfalt, und Mühe und Fleiß, dabei zu Hülfe nehmest.

5. Es kommt aber bei der Bewerbung um Staatswürden auf eine Sorgfalt in zwei Stükken sehr vieles an: einmal muß sie auf die eifrige Bemühung der Freunde, und zweitens auch auf die Geneigtheit des ganzen Volks verwandt werden.

Die eifrige Bemühung der Freunde muß durch Wohlthaten, und Dienstfertigkeit, und Alterum 47), und Gefälligkeit, und natürliche Annehmlichkeit erworben worden seyn. Allein bei einer Bewerbung hat der Name Freund einen weitern Umfang als im übrigen Leben. Denn ein jeder, der nur einigen guten Willen für dich zeigt, der dich schätzt, der dein Haus oft besucht 48), ist unter diese Freunde zu zählen. Indeß die aus einer ehrenvollern Ursache deine Freunde sind, aus Verwandschaft oder Verschwägerung, oder gesellschaftlicher Verbindung 49), oder aus irgend andern genauen Verhältnissen, diesen sich wehrt und angenehm machen, ist vorzüglich nüzlich. Ferner mußt du dahin sehr arbeiten, daß ein jeder, nachdem er dein

47) Weil die Freundschaft desto fester ist, je länger sie schon gedauert hat.

48) Und nach Römischer Sitte den Hof zu machen.

49) Für Sodalitas, weiß ich kein edles deutsches Wort das den Römischen Begrif ganz ausdrükte; Kameradschaft ist nicht edel genug, wie Schlez dieses Wort übersezt. Die Sodalitäten waren eine Art Klubbs, die fest zusammen hielten.

dein inniger und vorzüglicher Hausfreund ist, 50) dich auch liebe, und deine Vergrößerung recht wünsche: dann, daß deine Tribulen 51), Nachbarn und Schuzgenossen 52), daß endlich auch deine Freigelassenen, ja selbst deine Leibeigenen dieses thun, denn fast jede Rede, die auf dem Markte von uns bekant wird, hat ihren Ursprung bei unsern Hausgenossen.

Endlich mußt du dir auch Freunde aller Art zu erwerben suchen: zum Glanz; durch Ehrenstellen und ihre Namen erlauchter Männer 53), die, wenn sie gleich bei der Stimmung sich nicht eifrig beweisen, doch dem Bewerber einige Würde geben; um das Recht zu behaupten 54); die re-

gie-

50) Hausfreunde, domestici. waren solche, die entweder mit im Hause wohnten, oder sich fast beständig darin aufhielten, womit also der genaueste Umgang statt fand.

51) Eine Tribus war eine gewisse Abtheilung des Römischen Volks, wofür wir kein deutsches Wort haben, weil wir auch die Sache nicht haben. Alle Römer waren in einer Tribus. Zu Ciceros Zeiten waren 35, davon 31 die ländlichen, und 4 die städtischen hießen. Diese lezteren waren in schlechterm Ansehn, als die erstern. Alle die zu einer solchen Tribus gehörten, hießen Tribulen, und pflegten wol bei Wahlen zusammen zu halten, und für den Kandidaten aus ihrer Tribus zu stimmen.

52) Clientes waren die geringern Römer, die sich alle in den Schuz eines Großen begeben mußten, der sie selbst wählen konten. Dieser war denn ihr Patronus, Schuzherr.

53) Dieses waren vorzüglich die Konsularen und Prätorier, deren Freundschaft einem Kandidaten sehr zur Ehre und Ansehn gereichte.

54) D. i. um nicht abgewiesen zu werden, um seine Ansprüche geltend zu machen.

gierenden Herren, unter ihnen vornemlich die Konsuln, nächstdem die Plebeischen Tribunen: um die Centurien 55) zusammen zu bringen; Männer von ausgezeichneter Gunst. Die von dir eine Tribus, oder Centurie 56), oder eine andere Wolthat entweder erhalten haben, oder zu erhalten hoffen, diese verschaffe dir vor allen Dingen, und bestärke sie ja. Denn in diesen Jahren haben die Männer, welche sich um Ehrenstellen bemühten, recht sehr dahin gearbeitet, und auf alle Weise dahin gestrebt, daß sie von ihren Tribulen alles erhalten könten, was sie begehrten. Arbeite also dahin, und wende alle Mittel an, daß diese Leute von Herzen und mit höchster Zuneigung dir zugethan sind. Wären die Menschen dankbar genug, so müßte dies alles dir zu Gebote stehen; so wie ich denn auch das Zutrauen habe, daß es dir zu Gebote stehe: denn in diesen zwei Jahren hast du die vier Klubbs solcher Bürger, die beim Gesuch um eine Staatswürde durch ihre Gunst viel vermögen, verbindlich gemacht; nemlich des Markus Fun-

55) Er nennt hier blos die Centurien, weil die Konsuln auf Centuriat-Reichstagen gewählt wurden, welche die glänzendsten waren, wie Cicero im Anfang der Rede für Muräna sagt. So wie das gesamte Römische Volk in Tribus getheilt war, eben so ward auch in Centurien getheilt. Jeder Römer gehörte zu einer Centurie. Auch dies Wort läßt sich nicht verdeutschen.

56) Die durch Ciceros Begünstigung und Unterstützung in eine solche Abtheilung waren aufgenommen worden, also ihm grose Verbindlichkeit hatten.

[illegible] 57), Quintus Gallus 58), Kajus [illegible], und Kajus [illegible]: was bei Ue[illegible] [illegible] an dich, ihre Mitgesell[illegible] [illegible], und fest zugesichert ha[illegible] [illegible] ich, [illegible] ich war mit dabei. Du mußt [illegible] [illegible], daß du bei dieser Zeit ihre Schuld [illegible] [illegible], indem du sie oft erinnerst, [illegible], [illegible], und dafür sorgst, daß sie einse[illegible] [illegible] wieder einen solchen Zeitpunkt [illegible], [illegible] ihre Dankbarkeit zu beweisen. Ge[illegible] werden sie, sowol durch die Hofnung an[illegible] Freundschaftsdienste von dir, als auch durch [illegible] nach neuen Wolthaten angereizt werden, dir [illegible] eifrigen Dienste zu beweisen. Und weil über[illegible] deine Bewerbung durch diejenige Art der Freundschaften vorzüglich befestigt ist, die du durch Vertheidigungen der Rechtshändel dir erworben hast; so mache, daß nun allen, welche dir Verbindlichkeit schuldig sind, ihr Geschäft gleichsam vorgeschrieben, und ihre Stelle angewiesen sey; und da du noch niemals Einem derselben in Einem Stük beschwerlich gefallen bist, so laß sie alle jetzt einsehen, daß du alle ihre Verbindlichkeit, die sie

57) Dieser war ein Schwiegersohn Varros. Einige glauben, daß Cicero kurz vor dieser Bewerbung den Kajus Funda[illegible] [illegible]ius Karvinus [illegible]e.

[illegible] Cicero bei [illegible]en unrechtmäßiger Mittel zu Ehrenstellen zu gelangen vertheidigt wie Askanius erwähnt hat

59) Als Cicero Prätor war, vertheidigte er in einer Majestätsklage den Kajus Kornelius vor dem Prätor Publius Kassius.

ſie deiner Meinung nach dir ſchuldig ſind, bis auf dieſen Zeitpunkt aufgeſpart habeſt.

6. Weil aber die Menſchen vorzüglich durch drei Stärke zum Wolwollen und zur eifrigen Bemühung bei der Stimmung bewogen werden, durch Wolthat, Hofnung, Uebereinſtimmung des Gemüts oder des Willens; ſo muß bemerkt werden, wie man ſich in Anſehung eines jeden dieſer Stücke izt zu nehmen habe.

Durch die kleinſten Wolthaten werden die Menſchen ſchon dahin gebracht, daß ſie Urſach genug zu haben glauben, ihren Eifer in der Stimmenſammlung zu beweiſen; geſchweige daß diejenigen, deren Retter du geweſen biſt, und deren haſt du ſehr viele, nicht einſehen ſollten, ſie könten ſich Niemandes Beifall erwerben, wenn ſie dir bei deinem gegenwärtigen Zeitpunkt kein Genüge leiſten würden. Bei alle dem müſſen ſie aber doch gebeten, ja ſelbſt auf die Gedanken gebracht werden, daß wir ihnen, ob ſie gleich bisher uns verpflichtet geweſen ſind, hinwiederum ſelbſt verpflichtet werden könten.

Die durch Hofnung gereizt werden, welche Art Leute um ſehr vieles emſiger und dienſtfertiger iſt, bei dieſen nimm dich ſo, daß deine Hülfe ſchon für ſie beſchloſſen und bereit zu ſeyn ſcheint; daß ſie ſehen, du ſeyſt ein ſorgfältiger Beobachter ihrer

Dienstfertigkeit; so daß in die Augen falle, wie du es deutlich sehest und bemerkest, wieviel von einem jeden herkomme.

Die dritte Art besteht aus solchen, die aus freier Gesinnung thätig für dich sind; und diese müssen durch Danksagungen, durch Anpassung der Unterredungen auf diejenigen Ursachen, um derenwillen ein jeder für dich thätig zu seyn scheint, durch Bezeugung gleicher Gesinnungen gegen sie, dadurch daß ihnen Hofnung gemacht wird, aus der Freundschaft könne noch ein vertraulicher Umgang werden, in diesen Gesinnungen bestärkt werden.

Aber bei allen diesen Arten von Freunden mußt du beurtheilen und erwägen, wieviel ein jeder vermöge; damit du wissest, sowol wie du selbst dich gegen jeden gefällig zu beweisen, als was du von einem jeden zu erwarten habest, und fodern dürfest. Denn gewisse Leute sind in ihren Nachbarschaften 60) und Reichsstädten beliebt, sind sorgfältig und begütert; wenn diese auch bisher von dieser Gunst keinen Gebrauch gemacht haben, so können sie doch bei Gelegenheit in der Sache desjenigen, dem sie verpflichtet sind, oder wolwollen leicht etwas ausrichten. Gegen alle diese Leute mußt du so dich benehmen, daß sie selbst sehen, du sehest, was du von jedem erwarten könnest, weißt, was

60) Die umliegenden Ortschaften und ihre Reichsstädte.

was du erhältst, denkest daran, was du erhalten habest.

Es gibt aber auch andre, die entweder nichts vermögen, oder gar bei ihren Tribulen verhaßt sind; die auch nicht so viel Herz und Geschiklichkeit haben, um bei Gelegenheit etwas zu leisten; diese suche ja wol zu unterscheiden, damit du auf Niemand eine zu große Hofnung sezzest, und dir wenig Unterstüzzung dadurch verschaffest.

7. Und ob man sich gleich auf schon erworbene und gegründete Freundschaft verlassen, und damit verwahrt seyn muß, so werden doch auch bei der Bewerbung selbst sehr viele, und sehr nüzliche Freundschaften erworben. Denn bei ihren übrigen Beschwehrden hat eine Bewerbung doch den Vortheil, daß man alle, die man nur will, welches im übrigen Leben nicht so angeht, mit Ehren zu seinen Freunden machen kan; auch solche, bei denen es abgeschmakt seyn würde, zu andrer Zeit um ihre Freundschaft sich zu bewerben; thäte man dis aber bei einer Bewerbung um eine Staatswürde nicht, nicht gegen viele, und fleißig, so würde man gar nicht für einen Mann gehalten werden, der eine Staatswürde sucht. Ich versichere dir aber, es ist keiner, (er müßte denn durch irgend eine genaue Verbindung mit einem deiner Mitwerber vereinigt seyn,) von welchem du es nicht solltest leicht erhalten können, wann du dir Mühe gibst,

daß er sich durch eine Wolthat 61) das Verdienst erwerbe, daß du ihn liebest, und dich für seinen Schuldner halteſt; er muß nur sehen, daß du es hochschäzzeſt, aufrichtig und von Herzen handelſt, daß ers gut anlege, und daß es keine kurze, und nur so lange als die Stimmensamlung daurende, sondern eine feſte, und immerwährende Freundschaft seyn werde. Glaube mir, es wird keiner seyn, der nur einige Mannestugend beſizt, der dieſe ihm angebotene Gelegenheit vorbeilaſſen ſollte, mit dir eine Freundschaft zu errichten, zumal da es ein Zufall ſo fügt, daß ſolche deine Mitwerber ſind, deren Freundſchaft, entweder zu verachten, oder zu fliehen iſt, und die dasjenige, wozu ich dich ermahne, nicht nur nicht erlangen, ſondern nicht einmal anfangen können. Denn wie könte Antonius anfangen, Leute an ſich zu ziehen, und ſie zu ſeiner Freundſchaft einzuladen, die er ſelbſt in ſeinem Namen nicht einmal anreden kan 62)? Mir wenigſtens ſcheint nichts thörichter zu ſeyn, als einen, den man gar nicht kent, für eifrig in unſrer Sache zu halten! Es müſſen ſich ausnehmender Ruhm, und Würde, und große ausgeführte Thaten bei einem Manne finden, dem unbekante Leute, ohne daß Verdienſte für ihn ſprechen, eine Ehre erweiſen

61) Die Ertheilung der Stimme bei der Wahl.

62) Weil er nemlich zu der Zeit, da er dis hätte thun müſſen, nicht in Rom geweſen, ſondern mit dem Charakter eines Abgeſandten herum gereiſet war, um auswärts allerlei Volk an ſich zu ziehen.

sen sollen, daß also ein unthätiger Mensch, ohne Freundesdienste, ohne Kopf, mit Schande, aber gar nicht mit Freunden umgeben, einem Manne, der durch eifrige Thätigkeit vieler, und durch die gute Meinung aller geschäzt ist, den Rang ablaufen sollte, das kan ohne große verschuldete Nachlässigkeit nicht geschehen.

8. Sorge also dafür, daß du dich aller Leute, vieler durch viele, und mancherlei Freundschaften versichert halten könnest; und zuerst dafür, was dir vor Augen liegt, daß du die Senatoren und Römischen Ritter, so wie aus den übrigen Ständen die strebsamen und beliebten Männer an dich ziehest. Viele strebsamen Leute der Hauptstadt, viel beliebte und emsige Freigelassene 63), befinden sich auf dem Markte, die du durch dich selbst, und durch gemeinschaftliche Freunde für dich einnehmen kanst. Sorge dafür, daß sie Lust zu dir bekommen; arbeite, trachte darnach, schikke an sie, zeige, daß sie dir die größte Wolthat erweisen. Dann mußt du auch Rüksicht nehmen auf die ganze Hauptstadt, alle Kollegien, Distrikte, Nachbar-

63) Der Censor Tiberius Gracchus, der Vater der Gracchen, hatte zuerst die Freigelassenen in die städtischen Tribus gesezt, nachher gab der Konsul Marcus Skaurus im J. R. 639 ein Gesez, die Stimmenfähigkeit der Freigelassenen betreffend, und vertheilte sie in die vier städtischen Tribus. Sie hatten also jezt auch ein Recht, bei den Konsulwahlen mit zu stimmen.

schaften 64). Wirst du aus diesen die Häupter dir zu Freunden machen, so kanst du den übrigen Haufen durch sie auch leicht haben. Verliere aber auch ganz Italien nie aus deinen Gedanken, wie es in Tribus eingetheilt und zusammengefaßt ist; daß keine Reichsstadt, Kolonie 65), und Präfektur 66), ja kein einziger Ort Italiens übrig bleibe, worin du nicht eine hinlängliche Unterstüzzung habest. Auch mußt du aus jeder Gegend Leute erforschen und aufspüren, sie kennen lernen, nach ihnen trachten, dich ihrer versichern; und veranstalten, daß sie in ihren Nachbarschaften für dich anhalten, und in deiner Sache gleichsam Kandidaten sind. Sie werden deine Freundschaft wünschen, wenn sie sehen werden, daß du nach ihrer Freundschaft trachtest. Und daß sie dieses sehen, wirst du durch Worte, die darauf abzwekken, überflüßig erhalten. Leute aus den Reichsstädten und vom Lande, wenn sie nur dem Namen nach uns bekant sind, glauben unsre Freundschaft schon zu besizzen; und denken sie noch, sich eine Stüz-

64) Distrikte nenne ich die Pagi der Stadt Rom, worin sie Servius Tullius eingetheilt hatte, ich weiß kein völlig passendes deutsches Wort dafür. Nachbarschaften sind die zunächst um Rom liegenden kleinen Oerter.

65) Waren Städte, welche von Rom aus mit neuen Einwohnern besezt waren, und hatten gewöhnlich wenigere Vorzüge und Rechte, als die Reichsstädte oder Municipia.

66) So hießen die Städte in Italien, welche nicht ihre eignen Gesezze und Obrigkeiten hatten, sondern unmittelbar von Rom aus regiert wurden.

Stüzze zu verschaffen, so lassen sie die Gelegenheit, solche zu verdienen, nicht fahren. Die übrigen, und besonders deine Mitwerber, kennen diese nicht einmal; du kenst sie, oder kanst sie leicht kennen lernen, worohne keine Freundschaft statt finden kan. Dieses indeß ist noch nicht genug, wiewol es schon ein Großes ist, wenn nicht auch die Hofnung des Nuzzens und der Freundschaft folgt, damit du nicht blos ein Begrüsser, sondern auch ein guter Freund zu seyn scheinest. So wirst du sowol diese selbst, die durch ihre Gunst bei ihren Tribulen sehr großen Einfluß haben, wegen ihres Ehrgeizes zu deinen Gönnern in den Centurien erhalten; als auch die andern, die bei einem Theil ihrer Tribulen in Betracht der Reichsstadt, des Bürgerrechts, oder des Kollegiums etwas vermögen, zu deinen Freunden machen, und die beste Hofnung haben können.

Die Centurien der Ritter 67) scheinst du noch viel leichter durch Sorgfältigkeit auf deiner Seite

67) Alle Römische Bürger wurden auf den Centuriatreichstagen, auf welchen die Konsuln gewählt wurden, nach den Centurien unterschieden; theils in Ansehung des Standes, aus welchem die Centurien bestanden, in welcher Rükficht einige, Ritter-Centurien, andere Fußgänger-Centurien waren; theils in Ansehung der Vermögensschäzzung, in welcher Rükficht es Centurien der ersten, zweiten, dritten, vierten, und fünften Klasse gab; theils in Ansehung des Alters, in welchem Betracht man sie in die ältere und jüngere Centurien eintheilte, wie dieses aus Tuberons Worten bei Gellius 10 B. 28 K. erhellet. Die Ritter-Centurien mußten aus den vornehmsten Römern, nach Servius Tullius Anordnung, genommen werden.

Fundanius 57), Quintus Gallius 58), Kajus Kornelius 59), und Kajus Orcinius: was bei Uebertragung ihrer Sachen an dich, ihre Mitgesellschafter dir versprochen, und fest zugesichert haben, weiß ich, denn ich war mit dabei. Du mußt also das thun, daß du bei dieser Zeit ihre Schuld von ihnen einfoderst, indem du sie oft erinnerst, bittest, bestärkest, und dafür sorgst, daß sie einsehen, sie werden nie wieder einen solchen Zeitpunkt treffen, dir ihre Dankbarkeit zu beweisen. Gewißlich werden sie, sowol durch die Hofnung andrer Freundschaftsdienste von dir, als auch durch die noch neuen Wolthaten angereizt werden, dir ihre eifrigen Dienste zu beweisen. Und weil überhaupt deine Bewerbung durch diejenige Art der Freundschaften vorzüglich befestigt ist, die du durch Vertheidigungen der Rechtshändel dir erworben hast; so mache, daß nun allen, welche dir Verbindlichkeit schuldig sind, ihr Geschäft gleichsam vorgeschrieben, und ihre Stelle angewiesen sey; und da du noch niemals Einem derselben in Einem Stük beschwerlich gefallen bist, so laß sie alle jezt einsehen, daß du alle ihre Verbindlichkeit, die sie

57) Dieser war ein Schwiegersohn Varros. Einige glauben, daß Cicero kurz vor dieser Bewerbung den Kajus Fundanius und Lucius Karvinus vertheidigt habe.

58) Dis hat Cicero bei einer Klage wegen unrechtmäßiger Mittel zu Ehrenstellen zu gelangen vertheidigt wie Askanius erwähnt hat

59) Als Cicero Prätor war, vertheidigte er in einer Majestätsklage den Kajus Kornelius vor dem Prätor Publius Kassius.

sie deiner Meinung nach dir schuldig sind, bis auf diesen Zeitpunkt aufgespart habest.

6. Weil aber die Menschen vorzüglich durch drei Stükke zum Wolwollen und zur eifrigen Bemühung bei der Stimmung bewogen werden, durch Wolthat, Hofnung, Uebereinstimmung des Gemüts oder des Willens; so muß bemerkt werden, wie man sich in Ansehung eines jeden dieser Stükke izt zu nehmen habe.

Durch die kleinsten Wolthaten werden die Menschen schon dahin gebracht, daß sie Ursach genug zu haben glauben, ihren Eifer in der Stimmensamlung zu beweisen; geschweige daß diejenigen, deren Retter du gewesen bist, und deren hast du sehr viele, nicht einsehen sollten, sie könten sich Niemandes Beifall erwerben, wenn sie dir bei deinem gegenwärtigen Zeitpunkt kein Genüge leisten würden. Bei alle dem müssen sie aber doch gebeten, ja selbst auf die Gedanken gebracht werden, daß wir ihnen, ob sie gleich bisher uns verpflichtet gewesen sind, hinwiederum selbst verpflichtet werden könten.

Die durch Hofnung gereizt werden, welche Art Leute um sehr vieles emsiger und dienstfertiger ist, bei diesen nimm dich so, daß deine Hülfe schon für sie beschlossen und bereit zu seyn scheint; daß sie sehen, du seyst ein sorgfältiger Beobachter ihrer

Dienstfertigkeit; so daß in die Augen falle, wie du es deutlich sehest und bemerkest, wieviel von einem jeden herkomme.

Die dritte Art besteht aus solchen, die aus freier Gesinnung thätig für dich sind; und diese müssen durch Danksagungen, durch Anpassung der Unterredungen auf diejenigen Ursachen, um derenwillen ein jeder für dich thätig zu seyn scheint, durch Bezeugung gleicher Gesinnungen gegen sie, dadurch daß ihnen Hofnung gemacht wird, aus der Freundschaft könne noch ein vertraulicher Umgang werden, in diesen Gesinnungen bestärkt werden.

Aber bei allen diesen Arten von Freunden mußt du beurtheilen und erwägen, wieviel ein jeder vermöge; damit du wissest, sowol wie du selbst dich gegen jeden gefällig zu beweisen, als was du von einem jeden zu erwarten habest, und fodern dürfest. Denn gewisse Leute sind in ihren Nachbarschaften 60) und Reichsstädten beliebt, sind sorgfältig und begütert; wenn diese auch bisher von dieser Gunst keinen Gebrauch gemacht haben, so können sie doch bei Gelegenheit in der Sache desjenigen, dem sie verpflichtet sind, oder wolwollen leicht etwas ausrichten. Gegen alle diese Leute mußt du so dich benehmen, daß sie selbst sehen, du sehest, was du von jedem erwarten könnest, weißt, was

60) Die umliegenden Ortschaften und ihre Reichsstädte.

was du erhältst, denkest daran, was du erhalten habest.

Es gibt aber auch andre, die entweder nichts vermögen, oder gar bei ihren Tribulen verhaßt sind; die auch nicht so viel Herz und Geschiklichkeit haben, um bei Gelegenheit etwas zu leisten; diese suche ja wol zu unterscheiden, damit du auf Niemand eine zu große Hofnung sezzest, und dir wenig Unterstüzzung dadurch verschaffest.

7. Und ob man sich gleich auf schon erworbene und gegründete Freundschaft verlassen, und damit verwahrt seyn muß, so werden doch auch bei der Bewerbung selbst sehr viele, und sehr nüzliche Freundschaften erworben. Denn bei ihren übrigen Beschwehrden hat eine Bewerbung doch den Vortheil, daß man alle, die man nur will, welches im übrigen Leben nicht so angeht, mit Ehren zu seinen Freunden machen kan; auch solche, bei denen es abgeschmakt seyn würde, zu andrer Zeit um ihre Freundschaft sich zu bewerben; thäte man dis aber bei einer Bewerbung um eine Staatswürde nicht, nicht gegen viele, und fleißig, so würde man gar nicht für einen Mann gehalten werden, der eine Staatswürde sucht. Ich versichere dir aber, es ist keiner, (er müßte denn durch irgend eine genaue Verbindung mit einem deiner Mitwerber vereinigt seyn,) von welchem du es nicht solltest leicht erhalten können, wann du dir Mühe gibst,

daß er sich durch eine Wolthat 61) das Verdienst erwerbe, daß du ihn liebest, und dich für seinen Schuldner haltest; er muß nur sehen, daß du es hochschäzzest, aufrichtig und von Herzen handelst, daß ers gut anlege, und daß es keine kurze, und nur so lange als die Stimmensamlung daurende, sondern eine feste, und immerwährende Freundschaft seyn werde. Glaube mir, es wird keiner seyn, der nur einige Mannestugend besizt, der diese ihm angebotene Gelegenheit vorbeilassen sollte, mit dir eine Freundschaft zu errichten, zumal da es ein Zufall so fügt, daß solche deine Mitwerber sind, deren Freundschaft, entweder zu verachten, oder zu fliehen ist, und die dasjenige, wozu ich dich ermahne, nicht nur nicht erlangen, sondern nicht einmal anfangen können. Denn wie könte Antonius anfangen, Leute an sich zu ziehen, und sie zu seiner Freundschaft einzuladen, die er selbst in seinem Namen nicht einmal anreden kan 62)? Mir wenigstens scheint nichts thörichter zu seyn, als einen, den man gar nicht kent, für eifrig in unsrer Sache zu halten! Es müssen sich ausnehmender Ruhm, und Würde, und große ausgeführte Thaten bei einem Manne finden, dem unbekante Leute, ohne daß Verdienste für ihn sprechen, eine Ehre erweisen

61) Die Ertheilung der Stimme bei der Wahl.

62) Weil er nemlich zu der Zeit, da er dis hätte thun müssen, nicht in Rom gewesen, sondern mit dem Charakter eines Abgesandten herum gereiset war, um auswärts allerlei Volk an sich zu ziehen.

sen sollen, daß also ein unthätiger Mensch, ohne Freundesdienste, ohne Kopf, mit Schande, aber gar nicht mit Freunden umgeben, einem Manne, der durch eifrige Thätigkeit vieler, und durch die gute Meinung aller geschäzt ist, den Rang ablaufen sollte, das kan ohne grösse verschuldete Nachlässigkeit nicht geschehen.

8. Sorge also dafür, daß du dich aller Centurien durch viele, und mancherlei Freundschaften versichert halten könnest; und zuerst dafür, was dir vor Augen liegt, daß du die Senatoren und Römischen Ritter, so wie aus den übrigen Ständen die strebsamen und beliebten Männer an dich ziehest. Viele strebsamen Leute der Hauptstadt, viel beliebte und emsige Freigelassene 63), befinden sich auf dem Markte, die du durch dich selbst, und durch gemeinschaftliche Freunde für dich einnehmen kanst. Sorge dafür, daß sie Lust zu dir bekommen; arbeite, trachte darnach, schikke an sie, zeige, daß sie dir die grösste Wolthat erweisen. Dann mußt du auch Rüksicht nehmen auf die ganze Hauptstadt, alle Kollegien, Distrikte, Nachbar-

63) Der Censor Tiberius Gracchus, der Vater der Gracchen, hatte zuerst die Freigelassenen in die städtischen Tribus gesezt, nachher gab der Konsul Marcus Skaurus im J. R. 64[illegible] ein Gesez, die Stimmenfähigkeit der Freigelassenen betreffend, und vertheilte sie in die vier städtischen Tribus. Sie hatten also jezt auch ein Recht, bei den Konsulwahlen mit zu stimmen.

schaften 64). Wirst du aus diesen die Häupter dir zu Freunden machen, so kanst du den übrigen Haufen durch sie auch leicht haben. Verliere aber auch ganz Italien nie aus deinen Gedanken, wie es in Tribus eingetheilt und zusammengefaßt ist; daß keine Reichsstadt, Kolonie 65), und Präfektur 66), ja kein einziger Ort Italiens übrig bleibe, worin du nicht eine hinlängliche Unterstüzzung habest. Auch mußt du aus jeder Gegend Leute erforschen und aufspüren, sie kennen lernen, nach ihnen trachten, dich ihrer versichern; und veranstalten, daß sie in ihren Nachbarschaften für dich anhalten, und in deiner Sache gleichsam Kandidaten sind. Sie werden deine Freundschaft wünschen, wenn sie sehen werden, daß du nach ihrer Freundschaft trachtest. Und daß sie dieses sehen, wirst du durch Worte, die darauf abzwekken, überflüßig erhalten. Leute aus den Reichsstädten und vom Lande, wenn sie nur dem Namen nach uns bekant sind, glauben unsre Freundschaft schon zu besizzen; und denken sie noch, sich eine Stüz-

64) Distrikte nenne ich die Pagi der Stadt Rom, worin sie Servius Tullius eingetheilt hatte, ich weiß kein völlig passendes deutsches Wort dafür. Nachbarschaften sind die zunächst um Rom liegenden kleinen Oerter.

65) Waren Städte, welche von Rom aus mit neuen Einwohnern besezt waren, und hatten gewöhnlich wenigere Vorzüge und Rechte, als die Reichsstädte oder Municipia.

66) So hießen die Städte in Italien, welche nicht ihre eignen Gesezze und Obrigkeiten hatten, sondern unmittelbar von Rom aus regiert wurden.

Stäzze zu verschaffen, so lassen sie die Gelegenheit, solche zu verdienen, nicht fahren. Die übrigen, und besonders deine Mitwerber, kennen diese nicht einmal; du kenst sie, oder kanst sie leicht kennen lernen, worohne keine Freundschaft statt finden kan. Dieses indeß ist noch nicht genug, wiewol es schon ein Großes ist, wenn nicht auch die Hofnung des Nuzzens und der Freundschaft folgt, damit du nicht blos ein Begrüsser, sondern auch ein guter Freund zu seyn scheinest. So wirst du sowol diese selbst, die durch ihre Gunst bei ihren Tribulen sehr großen Einfluß haben, wegen ihres Ehrgeizes zu deinen Gönnern in den Centurien erhalten; als auch die andern, die bei einem Theil ihrer Tribulen in Betracht der Reichsstadt, des Bürgerrechts, oder des Kollegiums etwas vermögen, zu deinen Freunden machen, und die beste Hofnung haben können.

Die Centurien der Ritter 67) scheinst du noch viel leichter durch Sorgfältigkeit auf deiner Seite

67) Alle Römische Bürger wurden auf den Centuriatreichstagen, auf welchen die Konsuln gewählt wurden, nach den Centurien unterschieden; theils in Ansehung des Standes, aus welchem die Centurien bestanden, in welcher Rükssicht einige, Ritter-Centurien, andere Fußgänger-Centurien waren; theils in Ansehung der Vermögensschäzzung, in welcher Rükssicht es Centurien der ersten, zweiten, dritten, vierten, und fünften Klasse gab; theils in Ansehung des Alters, in welchem Betracht man sie in die ältere und jüngere Centurien eintheilte, wie dieses aus Tuberons Worten bei Gellius 10 B. 28 K. erhellet. Die Ritter-Centurien mußten aus den vornehmsten Römern, nach Servius Tullius Anordnung, genommen werden.

haben zu können. Erstlich sind die Ritter leichter zu kennen, denn ihrer sind wenige; dann, zu gewinnen, denn das Alter dieser Jünglinge 68) ist weit leichter zu Schließung einer Freundschaft geneigt; und zweitens wirst du aus der Jugend schon jeden der besten, und der Leutseligkeit am meisten beflissenen auf deiner Seite haben. Weil du nun aber selbst vom Ritterstande bist, so werden jene dem Ansehn ihres Standes folgen, wenn du nur die Sorgfalt anwendest, daß du dich nicht blos durch die Geneigtheit des Standes, sondern auch durch die Freundschaft einzelner Glieder desselben, dieser Centurien zu versichern suchst. Und die Bemühungen dieser jungen Männer bei der Stimmensamlung, bei dem Angeben, beim Benachrichtigen, beim Begleiten, sind nicht nur außerordentlich groß, sondern auch ehrenvoll.

9. Und weil ich hier der Begleitung erwehnt habe, so muß auch dafür Sorge getragen werden, daß du täglich aus allen Geschlechtern, Ständen, und Altern eine solche Begleitung bei dir habest: denn eben aus der Zahl dieser Begleiter wird man den Schluß machen können, wieviel Stärke und Vermögen du auf dem Wahlfelde 69) selbst haben

68) Der Ritterstand bestand größtentheils aus dem jungen Adel, der nach angelegter Mannstoga das Stimmenrecht hatte.

69) Dem Marsfelde vor Rom, wo die Reichsversamlung zur Konsulwahl gehalten wurde.

den werdest. Diese sind aber von dreyfacher Art; einige machen blos den Hof, wenn sie zu uns ins Haus kommen; andre folgen uns auch beim Ausgehen aus dem Hause; und die dritten sind unsre steten Anhänger. Bei denen, die nur den Hof machen, welche gemeine sind, und deren bei der jetzigen Mode ziemlich viele kommen, muß es dahin gebracht werden, daß selbst diese sehr geringe Gefälligkeit derselben dir überaus angenehm zu seyn scheine. Die in dein Haus kommen, diesen gib zu verstehen, daß du sie bemerkest, zeige dis auch ihren Freunden, die es ihnen wiedersagen, an, sage es öfters zu ihnen. Auf solche Weise ergeben sich Leute, die bei mehrern Mitwerbern ihren Hof machen, wenn sie sehen, daß einer ist, der diese Gefälligkeit vorzüglich bemerkt, oft gerade diesem, verlassen die übrigen, werden nach und nach aus gemeinschaftlichen, eigentümliche, aus heuchlerischen, zuverlässige Beistimmer. Auch das noch mußt du genau merken; wenn du hören, oder merken würdest, daß einer, der dir etwas verspricht, dir, wie man sagt, blauen Dunst vormache, so mußt du verbergen, daß du solches gehört oder bemerkt habest; sollte sich einer bei dir reinigen wollen, daß man ihn für verdächtig halte, so mußt du versichern, daß du nie an seiner Geneigtheit Zweifel gehabt habest, noch haben dürfest: denn wer glaubt, daß er kein Genüge thue, der kan auf keine Weise ein Freund seyn. Man muß aber wissen, wie ein

jeder

jeder gesinnt sey, damit man daraus schliessen könne, wieweit man ihm zu trauen habe.

Um soviel gröſser nun zweitens die Gefälligkeit derer ist, die uns auch auſser dem Hause begleiten, als derjenigen, die uns nur den Hof machen; um destomehr muſst du nun auch zeigen und zu verstehen geben, daſs es dir angenehm sey, und in soweit es geschehen kan, zu gewissen Zeiten dich hinabbegeben 70). Ein solches tägliches, zahlreiches Gefolge erregt eine groſse Meinung, eine groſse Würde.

Drittens gehören hieher auch noch solche, die als unsre Anhänger beständig um uns sind. Denen unter diesen, welche solches aus freier Gesinnung thun, bringe die Meinung bei, daſs du ihnen für diese höchste Gefälligkeit auf immer verbunden seyst; von denen aber, die dir verpflichtet sind, fodere diesen Dienst geradezu; daſs sie, wenn Jahre und Geschäfte es ihnen möglich machen, unausgesezt um dich seyn sollen. Die dich als Anhänger nicht selbst begleiten können, mögen ihre nächsten Freunde ihre Stellen vertreten lassen. Ich wünsche recht sehr, und glaube auch, daſs die Sache dis erfodere, daſs du immer von einer Menge solcher Leute umgeben seyst. Ueberdem verschaft es dir groſses Lob, und die

70) Auf den Marktplaz drigern Gegend Roms nemlich, der in einer nie- war.

die gröſste Würde, wenn die um dich sind, die du vertheidigt, die du erhalten, oder im Gericht frei gemacht hast. Du mußt es geradezu von ihnen verlangen, daß, da einige durch dich, ohne alle Kosten, ihr Vermögen, andere ihre Ehre, andere ihre Wolfahrt und alle Glüksgüter gerettet und erhalten haben, sie jezt aus Gegengefälligkeit dir diesen Freundesdienst erweisen.

10. Weil aber auf die eifrige Bemühung der Freunde bei dieser Sache alles ankomt, so darf ich auch nicht übergehen, was man in diesem Stük wol zu vermeiden habe. Von Betrug, Nachstellungen, und Treulosigkeit ist alles voll. Es ist aber jezt die Zeit nicht, eine lange Abhandlung darüber zu schreiben, wie man einen wolwollenden von einem anstellerischen Freunde unterscheiden könne; nur eine Erinnerung ist für jezt genug. Deine erhabene Mannestugend zwingt die nemlichen Leute, sich als Freunde von dir anzustellen, und dich zu beneiden. Merke dir also jenen Ausspruch Epicharms 71: die Nerven und Glieder der Weisheit bestehen darin, nicht unbedachtsam zu trauen.

Wenn

71) Epicharm war ein philosophischer Dichter der Griechen, und Schüler des Pythagoras, er hat über die Natur der Dinge, die Arzeneikunde, und auch Komödien geschrieben, von welchem allem nichts Ganzes auf unsre Zeiten gekommen ist. Der Griechische Vers welcher hier gemeint wird, komt in Ciceros erstem Buch der Briefe an Attikus vor.

Wenn du denn die Bemühungen deiner Freunde eingerichtet hast, so mußt du auch noch die Anschläge und die verschiedenen Arten deiner Gegner und Widersacher kennen. Und diese sind von dreifacher Art; einmal solche, die du beleidigt hast, dann die, welche ohne Ursache nicht lieben, und endlich auch die, welche deiner Mitwerber große Freunde sind. Gegen diejenigen, welche du beleidigt hast, da du wider sie für einen Freund geredet, mußt du dich völlig rechtfertigen, deine engen Verbindungen anführen, in ihnen die Hofnung erregen, daß du in ihren Angelegenheiten, wenn sie zu deiner Freundschaft sich wenden würden, gleichen Eifer und Dienstfertigkeit zeigen werdest: das mußt du ihnen verbürgen. Die ohne Ursach nicht lieben, diese mußt du durch Wolthaten, oder Hofnung, oder durch Bezeugung deines künftigen Eifers für sie, anlokken, indem du dich bemühest, sie von der verkehrten Gesinnung abzubringen. Denjenigen, welche dir, aus Freundschaft für deine Mitwerber abgeneigt sind, mußt du durch eben solche Reden, wie die vorhergenanten zu schmeicheln suchen, und wenn du es glaubhaft machen kanst, zeigen, daß du auch selbst gegen deine Mitwerber wolwollende Gesinnungen hegest.

II.

Vom Betragen gegen das ganze Volk, um dieses für sich zu gewinnen. 11. 12. u. 13 Kap.

11.

Weil ich nun über die Errichtung der Freundschaften genug gesagt habe, so will ich izt zum zweiten Geschäfte bei einer Bewerbung fortgehen, welches die Behandlung des Volks betrift. Diese erfodert eine namentliche Anredung, Liebkosung, Emsigkeit, Gütigkeit, Ruf, Hofnung im Staate. Erstlich also thue das, was du schon thust, und mache, daß es in die Augen falle, daß du die Leüte kennest; und thue dis immer mehr, damit es täglich besser geschehe. Nichts scheint dem Volke so gefällig, so dankenswehrt zu seyn, als dieses. Zweitens mußt du auch dazu, was dir nicht natürlich ist, dich bequemen, und die Anstellung, welche nöthig ist, so einrichten, daß du dabei natürlich zu handeln scheinest. Es fehlt dir zwar an derjenigen Freundlichkeit nicht, die eines guten, und angenehmen Mannes würdig ist; allein die Liebkosung ist hier sehr nöthig. Wenn diese auch fehlerhaft und unanständig im übrigen Leben ist, so ist sie doch bei einer Bewerbung nothwendig. Denn in dem Falle, wenn sie jemand durch Beipflichtung schlechter macht, ist sie unredlich; macht sie ihn aber freundschaftlicher, so ist sie so sehr nicht zu tadeln. Einem Bewerber indeß ist sie nothwendig,

dessen Stirn, und Mine, und Sprache, nach dem Sinn und Willen derjenigen verändert werden muß, an welche er sich wendet. Nun bedarf die Emsigkeit gar keine Vorschrift. Das Wort selbst zeigt schon, was die Sache ist. Es ist freilich sehr nüzlich, nirgends zu fehlen; hier indeß hat diese Emsigkeit den Nuzzen, daß man nicht nur in Rom und auf dem Marktplazze ist, sondern auch emsig und anhaltend sich bewirbt, oft die nemlichen Personen anredet; es nicht verstattet, daß irgend einer sagen könne, was auf ihn ankomme, das hättest du erhalten können, wenn er nur von dir gebeten, und zwar sehr und fleißig gebeten wäre. Gütigkeit aber hat einen weiten Umfang; sie findet statt, eines theils in häuslichen Dingen; ob diese gleich nicht an den großen Haufen gelangen kan, so wird sie doch von Freunden gelobt, und ist dem großen Hausen angenehm; anderntheils bei gesellschaftlichen Zusammenkünften, und in Ausehung derselben mußt du machen, daß sie sowol von dir, als von deinen Freunden, sowol einzeln, als Tribusweise feierlich gehalten werden; auch findet sie bei wirklichen Diensten statt; und diese mußt du gegen jedermann beweisen, und alle daran Theil nehmen lassen; sorge also dafür, daß der Zutritt zu dir bei Tag und bei Nacht offen stehe, und zwar nicht blos, was die Thür deines Hauses, sondern auch was Mine und Stirn betrift, wo die Thür der Sele ist. Denn zei-

zeigen diese, daß dein Wille verstekt und zurükstoßend sey, so nüzt es wenig, daß die Thür offen steht. Denn die Leute wollen nicht allein, daß ihnen alles, was sie sich, zumal von einem Kandidaten, ausbitten, versprochen, sondern auch, daß es öfters, und ehrenvoll versprochen werde. Daher ist die Vorschrift leicht, daß du dasjenige, was du thun willst, auf eine eifrige und bereitwillige Art thun zu wollen zeigest; schwerer aber ist die, und mehr den jezzigen Zeitumständen, als deiner Natur 72) gemäß, daß du dasjenige, was du nicht thun kanst, entweder dennoch freundlich versprichst, oder auf eine edle Art von dir ablehnst. Dis lezte thut ein guter Mann, das erste aber ein guter Bewerber.

12. Denn wird um eine Sache gebeten, die wir mit Ehre, oder ohne unsern Schaden nicht versprechen können, (wenn zum Beispiel jemand bäte, daß wir gegen einen Freund eine Sache übernehmen möchten,) so muß es auf eine höfliche Art abgelehnt werden, so daß man seine genauen Verbindungen anführt, bezeugt, wie unangenehm es uns sey, und zu überreden suchte, man werde es auf andre Weise schon zu ersezzen suchen.

72) Markus Cicero war alles anstellerischen Wesens von Natur ein Feind also.

suchen. Ich habe gehört, daß jemand von einigen Rednern, welchen er seine Sache übertragen wollte, sagte, es würde ihm angenehmer gewesen seyn, wenn man es ihm abgeschlagen, als wenn man sie übernommen hätte. So werden Leute oft mehr durch die Mine und durch die Worte, als durch die Wolthat und die Sache selbst eingenommen. Dieses ist wahrscheinlich; zu dem andern aber, dich, einen Platoniker 73), zu überreden, ist etwas hart; ich rathe dir aber deinen Umständen gemäß. Denn diejenigen können doch von dir als Freunde, und ohne aufgebracht zu seyn, weggehen, denen du wegen der Pflicht einer genauen Verbindung deinen Beistand abschlagen wirst; die aber verlassen dich als Feinde, welchen du ihn aus der Ursache abschlägst, weil du durch Geschäfte für deine Freunde, oder durch wichtigere, vorher schon übernommene Sachen daran gehindert werdest: denn alle denken so, daß sie lieber eine Unwahrheit, als eine Versagung ihrer Bitte von dir hören wollen. Kajus Kotta 74), ein bei Amtsbewerbungen sehr geschikter Mann, pflegte zu sagen, er sey gewohnt allen, solange sie nur nichts wider seine Pflicht von ihm verlangten, seine Dien-

73) Die Platonischen Philosophen waren gegen alles unwahre, verstellte Betragen.

74) Es ist dieses derjenige, den Cicero in seinen Büchern vom Redner einführt. Er nahm alle Klienten auf.

Dienste zu versprechen, aber nur denen sie zu beweisen, bei welchen er sie aufs beßte angelegt glaubte; daher versage er sie niemand, weil es sich oft träfe, daß derjenige, dem er sie versprochen, ihrer nicht nöthig hätte, oft auch, daß er selbst mehr Muße bekäme, als er gedacht hätte. Denn derjenige könne sein Haus nicht anfüllen, der nur soviel übernehmen wolle, als er sähe, daß er bestreiten könne; es trüge sich wol zu, daß etwas vorgenommen werde, was man nicht geglaubt hätte; und daß eine Sache, die man dachte schon unter den Händen zu haben, aus irgend einer Ursache nicht vorgenommen würde; das äußerste endlich wäre, daß derjenige zürne, den man durch ein Versprechen getäuscht habe. Verspricht man nun die Sache, so ist dieses ja noch ungewiß, erfolgt erst nach einiger Zeit, und nur bei wenigen; versagt man sie aber, so macht man den andern gewiß von sich abwendig, und zwar gleich, und auch mehrere. Denn der Leute sind weit mehrere, welche bitten, sich jemandes Dienste zu Nuzze machen zu dürfen, als die solches wirklich thun. Daher ists zuträglicher, daß dir einige von diesen einst einmal auf dem Marktplazze aufgebracht sind, als sogleich alle, in deinem Hause, zumal da man auf den weit mehr zürnt, der etwas abschlägt, als auf denjenigen, den man durch gerechte Ursachen verhindert sieht, so daß er wol wünschte,

ſein Verſprechen zu erfüllen, wenn ers nur irgend möglich machen könte.

Damit ich aber nicht von meinem Plan abzukommen ſcheine, indem ich dieſes bei der Abhandlung desjenigen, was ein Bewerber gegen das Volk zu beobachten hat, anführe, ſo folgere ich, daß dieſes alles ſich nicht ſowol auf die eifrige Bemühung der Freunde, als auf den Ruf bei dem Volke beziehe. Denn obgleich manches von jenem hieher gezogen iſt, als, gütig zu antworten, ſich der Geſchäfte, ſo wie auch der Gefahren der Freunde eifrig anzunehmen, ſo rede ich doch hier davon, wodurch man den großen Haufen für ſich einnehmen kan, daß vom Morgen an das Haus angefüllt ſey 75), daß viele durch Hofnung deines Schuzzes gewonnen werden, und freundſchaftlicher von dir weggehen, als ſie gekommen ſind, daß die Ohren recht vieler durch die beſten Worte geſchmeichelt werden.

13. Nun muß ich noch vom Gerücht etwas ſagen, wornach man am meiſten ſtreben muß. Was aber ſchon im Vorhergehenden von mir geſagt worden iſt, alles das dient auch dazu, den Ruf zu verbreiten, das Rednerlob, die eifrige Bemü-

75) Von einer großen drer Römer, die ſeine Anzahl Klienten, und an Gunſt ſuchten.

mühung der Staatspächter und des Ritterstandes, des Adels, eine zahlreiche Jugend, die Anhänglichkeit der von dir Vertheidigten, und eine Menge Einwohner der Reichsstädte, von welchen offenbar ist, daß sie deinetwegen gekommen sind: daß du die Leute wol kennest, freundlich anredest, angelegentlich und fleißig bittest, daß jeder sagt, und glaubt, du seyst sehr gnädig und herablassend; daß dein Haus bis tief in die Nacht voll sey, daß Leute von allen Arten in Menge erscheinen, daß allen durch Worte, vielen durch thätige Dienste, ein Genüge geschehe, daß dasjenige bewirkt werde, was durch Arbeit, durch Geschiklichkeit, und durch Fleiß geschehen kan; nicht damit nur der Ruhm wegen alle diesem ans Volk gelange, sondern damit das Volk selbst mit dieser eifrigen Bemühung 76) sich beschäftige. Auch der große Haufen in der Hauptstadt, und die eifrigen Bemühungen derer, welche die Volksversamlungen ausmachen, müssen angereizt werden; und diese hast du durch Rühmung des Pompejus, durch Uebernehmung der Manilischen Sache 77), durch Vertheidigung des Kor-

76) Nemlich für dich zu stimmen.

77) Als Prätor hatte Cicero die noch vorhandene schöne Rede zur Empfehlung des Manilischen Vorschlages, daß dem Pompejus der Krieg wider den Mithridates aufgetragen werden möchte, gehalten, und diese sehr zum Ruhm des Pompejus gereichende Sache vorzüglich durchgesezt. Er hatte auch den auf Wiedererseżzung angeklag-

nelius gewonnen; und keiner hat sie noch gehabt, der auch zugleich den Glanz 78) und die Zuneigung Aller gehabt hätte. Auch dahin mußt du es bringen, daß dir Kneus Pompejus im höchsten Grade gewogen ist, und daß es seinen Absichten sehr gemäß sey, daß du erlangest, worum du dich bewerbst. Endlich sorge noch dafür, daß deine ganze Bewerbung prachtvoll sey, daß sie hervorstechend, glänzend, und nach dem Sinne des Volks sey, daß sie den größten Schein, die größte Würde habe, daß, wenn sie auch etwas vermöchte, nicht einmal die bei deinen Mitwerbern ihren Sitten so gemäße Schande der Bosheit, der Wollust oder der Bestechung sich zeige 79). Vornemlich aber muß auch bei dieser Bewerbung dahin gesehen werden, daß der Staat von dir eine gute Hofnung, und eine ehrenvolle Meinung habe. Doch aber darfst du bei der Bewerbung so wenig im Senat, als in der Volksversamlung von Staatssachen etwas

klagten Kajus Manilius vertheidigt, um sich die Gunst des abwesenden Pompejus zu erwerben.

78) Der Sinn scheint zu seyn: die größte Unterstützung bei deiner Bewerbung ist, daß beides der Senat (Splendor) und das Volk (voluntates omnium) dir zugethan sind, die in der Republik selten übereinstimmen. Dis Glük hatte vor ihm noch keiner so, wie er, gehabt.

79) D. i daß auch nicht einmal deine Mitwerber es wagen, wenn sie deine Art der Bewerbung sehen, durch ihre gewöhnlichen schlechten Mittel sich Anhang zu verschaffen, dadurch daß sie Stimmen zu erkaufen, oder durch schändliche Gefälligkeiten sich zu erwerben suchen, die man bei ihren Sitten von ihnen wol erwarten kan.

was einfließen lassen, sondern du mußt damit an dich halten, damit der Senat, nach deinem bisherigen Betragen, glaube, du werdest ein Vertheidiger seines Ansehns seyn; die Römischen Ritter, sowol rechtschaffene als reiche Männer, du werdest, nach deiner Art zu leben, ein Freund der Muße und Ruhe seyn; der große Haufe, daraus, daß du in deinen Reden in Volksversamlungen und Gerichten, gefällig gegen das Volk gewesen bist, wenigstens schließe, du werdest dich von seinen Vortheilen nicht entfernen.

14. Dies ist nun dasjenige, was mir aus jenen beiden Erinnerungen in den Frühstunden noch in den Gedanken ist, da ich dir sagte, worüber du täglich, wenn du dich hinab auf den Marktplaz begäbest, nachzudenken hättest: ich bin ein Mann ohne Ahnen, ich bewerbe mich um das Konsulat.

III.

Von Rom, worin Cicero die Konsulswürde suchte.

Nun ist das dritte noch übrig: es ist Rom, ein Staat, der aus zusammenvereinigten Nazionen besteht; worin viele Nachstellungen, viele Täu-

schungen, viele Laster aller Art sich finden, worin die Anmaßung vieler, die Hartnäkkigkeit vieler, die Uebelgesinntheit vieler, der Hochmuth vieler, der Haß und die Lästigkeit vieler ertragen werden muß. Ich sehe, daß eine große Klugheit und Geschiklichkeit dazu gehört, wenn man sich unter so vielerlei, und so großen Lastern so vieler Leute befindet, den Anstoß zu vermeiden, die Geschwäzze zu vermeiden, die Hinterlist zu vermeiden; daß Ein Mensch in eine solche Mannigfaltigkeit der Sitten, der Gespräche, der Gesinnungen sich schikke. Daher, um alles in der Welt, fahre fort, auf dem Wege ferner fortzugehen, den du betreten hast. Zeichne dich durch Rednergaben aus. Dadurch fesselt man zu Rom die Leute, und lokt sie an sich, und hält sie von Verhinderungen und Beleidigungen ab. Und weil der Staat gerade hierin am meisten lasterhaft ist, daß er, wenn Bestechungen dazwischen kommen, Mannestugend und Würde zu vergessen pflegt; so suche dich in diesem Stük recht zu kennen, das heist, einzusehen, daß du der Mann bist, der in seinen Mitwerbern die größte Furcht vor Gerichten und Gefahren erregen kan 80). Mache, daß sie wissen, sie werden von dir

80) Um sie dadurch von unerlaubten Mitteln abzuschrekken, daß sie seine Anklage fürchten mußten; denn es konten die ernanten Konsuln sogleich vor Gericht

dir genau beobachtet, und du habeſt ein wachſames Auge auf ſie; ſie werden ſowol deine Sorgfältigkeit, dein Anſehen, deine mächtige Beredſamkeit, als auch weniger die eifrige Zuneigung fürchten, die der Ritterſtand zu dir hat. Ich will aber nicht, daß du ihnen dieſes auf ſolche Art ſichtbar werden laſſeſt, als ſchieneſt du ſchon auf ihre Anklage zu denken, ſondern nur, daß du ſie damit ſchrekkeſt, um deine Abſicht deſto leichter zu erreichen; denn du mußt überall alle Sehnen, Kräfte, und Fähigkeiten ſo anſtrengen, daß wir das, was wir ſuchen, erlangen. Ich ſehe keine Wahlverſamlung ſo durch Beſtechungen verderbt, worin nicht wenigſtens einige Centurien die Ihrigen, zumal ihre genau verbundenen Freunde, umſonſt ernennen ſollten. Wenn wir alſo nur ſo wachſam ſind, als es die Würde der Sache erfordert, und wenn wir die Unſrigen zum größten, eifrigen Wolwollen anreizen, wenn wir beliebten, uns eifrig zugethanen Leuten jedem ſein Geſchäft anweiſen; wenn wir unſern Mitwerbern die Gerichte vor die Augen ſtellen, ihren Anhängern Furcht einjagen, die Aus-

Gericht gezogen, und auf Beſtechungen angeklagt werden. Wurden ſie verurtheilt, ſo mußten ſie die erlangte Würde wieder abgeben; dis war, wie Salluſt ſchreibt, dem Anthronius und Sulla wiederfahren, an deren Stelle ihr Ankläger Lucius Torquatus mit dem Lucius Kotta zu Konſuln wieder ernant worden.

gen, wenigstens zu entschuldigen gesucht, und, ob ers gleich nicht eingestehen will, ihm eine Verlängerung seiner Statthalterschaft noch aufs dritte Jahr bewirkt, um dadurch zu zeigen, daß der Senat mit derselben zufrieden sey. Quintus scheint diese Verlängerung nicht gerne gesehn zu haben, daher sucht Markus sich desfals gegen ihn zu rechtfertigen, da er ihm in diesem Briefe zeigt, was für wichtige Vortheile für ihn daraus erwachsen. Er ergreift nemlich diese Gelegenheit, da er ihm von dieser Verlängerung Nachricht gibt, seinen Bruder zu ermahnen, ja für seinen guten Ruf zu sorgen, und dieses dritte Jahr so zu regieren, daß er die Provinz mit großem Ruhm verlassen könne.

Die Ermahnungen, welche er ihm ertheilt, sind von gedoppelter Art; indem sie sich eines Theils auf den Staat, andern Theils auf Quintus und seine Person beziehen.

In Ansehung des ersten verbreitet sich Markus über die statthalterliche Regierung seines Bruders, und die Art, wie er diese verwaltet habe. Hierüber sagt er ihm viererlei: 1. was seine eigne Person betrift, da er nicht blos ein Römer, sondern eine hohe Römische Obrigkeit sey. 2. Gibt er ihm Ermahnungen, wegen seiner mitgenommenen Staatsbedienten, die er in Geschäften gebrauchte.

te. 3. Warnt er ihn, sich nicht in zu große Vertraulichkeiten mit den Griechen und Staatspächtern einzulassen, welche der Würde seiner Regierung gar zu leicht nachtheilig werden könnten. 4. Endlich räth er ihm, Vorsicht bei seinen Sklaven zu gebrauchen und ihnen ja nicht das geringste anzuvertrauen, was Bezug auf den Staat habe. Diese Ermahnungen faßt er zulezt nochmals zusammen, und giebt folgende vier Fundamente an, worauf die Ehre, Hoheit und Würde des Quintus ruhe: 1. eigne Schuldlosigkeit und Enthaltsamkeit. 2. Bescheidenheit aller Personen, die ihn umgeben. 3. Kluge Auswahl seiner Vertrauten, der Provinzialen und der Griechen. 4. Strenge und standhafte Hauszucht.

Der zweite Theil dieses Schreibens handelt, wie oben schon erwehnt ist, von Privatangelegenheiten. Hier ermahnt Markus seinen Quintus, vor allen Dingen seine Härte zu mäßigen, womit er bisher bei Bestrafungen verfahren war, und bei der Justizpflege stets Billigkeit und Gleichheit zu beobachten. Er giebt ihm den Rath, allen überflüßigen Aufwand der Provinz einzuschränken, und ihre Lasten möglichst zu erleichtern; ein gutes Vernehmen zwischen den Bundesgenossen, und den Staatspächtern zu stiften, und zu unterhalten; endlich ertheilt er ihm noch die fürtreflichsten Lehren, seinen Jähzorn, und allzugroße auffahrende

Hizze

Hitze ja auf alle Art zu mäßigen, und darüber sorgfältig zu wachen, daß er dadurch nicht zu Ausschweifungen fortgerissen werde.

Dieser Brief verdiente nicht blos von Quintus, sondern von allen Statthaltern der Römischen Provinzen gelesen zu werden, so fürtrefliche Lehren und Vorschriften giebt hievon der große, einsichtsvolle Konsul seinem Bruder über die Verwaltung der statthalterlichen Regierung einer Provinz. Er schrieb ihm im J. R. 693. da Lucius Afranius und Quintus Cäcilius Metellus Celer Konsuln waren.

Markus an Quintus, seinen Bruder.

A. Von der statthalterlichen Regierung des Quintus.

1 — 12. Kap.

1. Ob ich gleich nicht zweifelte, daß viele mündliche Nachrichten, ja das Gerücht selbst, diesem Briefe an Geschwindigkeit zuvoreilen würde, und daß du es schon längst von andern würdest gehört haben, daß unsre Sehnsucht nach dir, und deine Beschwerden noch mit einem dritten Jahre verlängert worden sind; so glaubte ich doch, dir auch selbst von dieser Belästigung eine Nachricht schreiben

den zu müssen. Denn in meinen vorhergehenden Briefen, nicht in Einem, sondern mehrern, 1) habe ich, obgleich andere daran schon verzweifelten, dir dennoch zu einer frühen Ablösung Hofnung gemacht, um dich nicht nur aufs längste mit dieser angenehmen Vorstellung zu unterhalten, sondern auch deswegen, weil sowol von uns, als von den Prätoren 2) so sehr dafür gestritten wurde, daß ich noch nicht daran zweifelte, die Sache werde sich durchsezen lassen. Itt aber, da die Sache so gekommen ist, daß so wenig die Prätoren durch ihre Macht, als wir durch unsre eifrige Bemühung das geringste haben ausrichten können, ists freilich schwehr, dieses nicht hart zu finden; doch unser Muth, der in Ausführung und Ertragung der gröβten Sachen geübt ist, darf durch die kummervolle Last nicht geschwächt und erschüttert werden. Da nun die Menschen dasjenige mit der gröβten Verdrieslichkeit tragen müssen, was sie durch eigne Schuld sich zugezogen haben, so ist bei dieser Sache etwas, das mir lästiger zu tragen wird, als dir: denn es ist durch meine Schuld geschehen, gegen deine mündlichen Verabredungen bei deiner Abreise, und gegen den Inhalt deiner Beweise, daß du nach Ablauf des ersten Jahrs nicht abgelöset worden bist.

Und

1) Diese sind nicht auf uns gekommen.

2) Diese dachten, wenn Quintus abgelöset würde, so könnte einer aus ihnen sein Nachfolger werden, daher stritten sie für seine Abrufung so sehr.

Und darin habe ich, indem ich für die Wolfahrt der Bundesgenossen sorge, indem ich der Unverschämtheit einiger Bankiers mich widersezze, 3) indem ich unsern Ruhm durch deine großen Eigenschaften zu vergrößern strebe, nicht weise gehandelt; zumal da ich Schuld bin, daß das zweite Jahr nun auch noch das dritte hat nach sich ziehen können. Da ich nun, diesen Fehler begangen zu haben gestehe; so erfodert es deine Weisheit und Menschenfreundlichkeit, dafür zu sorgen, und es dahin zu bringen, daß diese meine nicht gar zu weise Vorkehrung durch deine Sorgfalt verbessert werde. Und wenn du dich denn nun um so viel stärker aufmunterst überall ein gutes Gerücht zu haben, nicht so, daß du darin mit andern, sondern mit dir selbst wettstreitest; wenn du deinen ganzen Geist, Sorgen und Gedanken, zu einer ausgezeichneten allgemeinen Ruhmbegierde anspornst, so glaube mir, dieses eine zu deinen Beschwerden noch hinzugekommene Jahr wird uns selbst eine Freude vieler Jahre, und auch unsern Nachkommen noch Ruhm verschaffen. Daher

3) Es scheint fast, daß einigen großen Bankiers, die gemeiniglich aus dem Ritterstande waren, die strenge statthalterliche Regierung des Quintus nicht anstand, und daß sie deswegen allerlei Klagen über ihn zu Rom verbreiten liessen. Diesen glaubte Marcus am besten Widerstand thun zu können, wenn er, zum Beweise daß der Senat diesem Gerede nicht glaubte, und mit Quintus zufrieden sey, ihm noch auf ein Jahr die Verlängerung seiner Statthalterschaft auswirkte.

her bitte ich dich zuerst darum, daß du weder kleinmüthig werdest, noch den Muth ganz sinken, aber dich auch von der Größe der Geschäfte nicht wie von Meereswogen überströmen lassest; sondern vielmehr dich emporrichtest, ihnen widerstehest, ja den Geschäften wohl selbst entgegen gehest. Denn du hast nicht solche Geschäfte im Staat zu verwalten, worüber ein glüklicher Zufall zu gebieten hat, sondern wobei Vernunft und Fleiß das meiste vermögen. Wäre dir bei der Führung eines großen und gefährlichen Krieges dein Kommando verlängert worden, so würde ich zittern, weil ich sähe, daß zu gleicher Zeit auch die Gewalt des Glüks über uns verlängert worden wäre. Nun aber ist dir ein solches Amt in der Republik anvertraut worden, wobei das Glük entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen Antheil hat, und wobei es ganz auf deine Mannestugend und Mäßigung anzukommen scheint. Wir haben, wie ich glaube, keine Nachstellungen der Feinde, keine kriegerische Schlachten, keinen Abfall der Bundesgenossen, keinen Mangel an Gelde oder Getreide, keine Empörung der Armee zu fürchten; welchen Zufällen die weisesten Männer sehr oft sind ausgesezt gewesen, so daß sie die Wuth des Schikfals zu überwinden eben so wenig im Stande waren, als die besten Steuermänner die Gewalt eines Sturms bezwingen können. Dir ist der tiefste Friede, die tiefste Ruhe gewährt;

doch so, daß ein schlafender Steuermann dabei überwältigt, ein wachender aber dadurch sehr ergözt werden kann. Denn jene Provinz besteht eines Theils aus Bundesgenossen von der Art, die unter allen Menschen auf Erden die menschlichsten sind; 4) und anderntheils aus solchen Römern, die entweder als Staatspächter in der stärksten und engsten Verbindung mit uns stehen, 5) oder die durch ihre Geldgeschäfte reich geworden sind, und durch die Wolthat unsers Konsulats völlige Sicherheit ihrer Güter erhalten zu haben glauben. 6)

2. Allein auch unter diesen selbst 7) sind heftige Zwistigkeiten, entstehen viele Beleidigungen, die große Streitigkeiten nach sich ziehen. — Stelle ich mir denn etwa vor, daß du gar keine Geschäfte zu tragen habest? Ich sehe es ein, deine Geschäfte sind sehr groß, und erfodern die größte Klugheit: bedenke indeß, daß ich glaube, bei solchen Geschäften komme es etwas mehr auf Klugheit, als auf Glük an. Denn wieviel Mühe kann

es

4) Die Asiatischen Griechen waren damals die feinsten Leute, die Franzosen ihrer Zeit.

5) Cicero war aus dem Römischen Ritterstande, woraus auch die Staatspächter waren, und er hatte den Ritterstand oftmals vertheidigt, weswegen ihm dieser sehr freundlich anhing.

6) Die Katilinarische Rotte drohte eine allgemeine Plünderung der Reichen. Cicero hatte also durch ihre Vernichtung in seinem Konsulat den Reichen ihre Güter gesichert.

7) Den Bankiers.

es machen, die, welchen man vorgesetzt ist, in Schranken zu halten, wenn man sich selbst in Schranken hält? Für andere mag dieses immer was großes und schweres seyn, wie es denn wirklich sehr schwer ist; dir ist es immer ein leichtes gewesen, und mußte es auch seyn; da du eine solche Natur hast, daß du schon ohne alle gelehrte Erziehung dich schienest mäßigen zu können; und dabei eine solche Unterweisung genossen hast, wodurch auch die fehlerhafteste Natur gebessert werden konnte. Da du dem Gelde, da du der Wollust, da du der Begierde nach allen Dingen widerstehst, wie du thust; so wird wol schwerlich zu besorgen seyn, daß du einem unredlichen Bankier, einem übergierigen Staatspächter nicht solltest Schranken sezzen können. Bei einer solchen Lebensart werden dich die Griechen 8) als einen Mann aus der Vorzeit ansehen, oder gar glauben, es sey ein göttlicher Mann vom Himmel in ihre Provinz herabgekommen. Dieses schreibe ich dir nun jezt nicht deswegen, daß du es so machen sollest, sondern daß du dich freuen mögest, so zu handeln, und stets so gehandelt zu haben. Denn es ist etwas sehr herrliches, in Asien drei Jahre lang die höchste Gewalt 9) gehabt zu haben, so daß kein Bild, kein Gemählde, kein Haus-

8) Die Einwohner der Provinz Asien welche damals fast überall griechisch redeten.

9) Die Statthalterschaft.

geräthe, kein Kleid, kein Sklav, keine Schönheit einer Person, kein Geld (an welchem allen jene Provinz einen Ueberfluß hat,) von der höchsten Redlichkeit und Enthaltsamkeit dich hat entfernen können. Kann aber wol etwas so ausnehmendes, oder so wünschenswerthes gefunden werden, als daß eine solche Mannestugend, Mäßigung und Zurükhaltung nicht im Finstern verborgen, oder in einen Winkel versteckt, sondern im Licht Asiens vor den Augen der erlauchtesten Provinz, und in den Ohren aller Völker und Nationen ist? daß kein Mensch durch deine Reisen 10) in Schrekken gesezt wird? durch deinen Aufwand 11) erschöpft wird? durch deine Ankunft in Bestürzung geräth? daß, wohin du nur kömst, beides öffentlich und bei einzelnen die größte Freude sich zeigt, da die Stadt ihren Beschüzer, nicht ihren Tyrannen, das Haus einen Gast, nicht einen Ausplünderer aufzunehmen glaubt?

3. Unstreitig hat dich in diesen Dingen die Erfahrung schon belehrt, daß es keinesweges genug sey, diese Mannestugenden selbst zu besizen; sondern

10) Da andere Römische Statthalter, wenn sie ihre Provinzen durchreiseten, die Einwohner raubgierig aussogen, so daß jedermann eine solche Durchreise fürchtete.

11) Nach einem Julischen Gesez mußten die Provinzen bei der Durchreise des Statthalters für ihn und sein Gefolge gewisse Lieferungen leisten, die aber sehr übertrieben wurden, zum Druk der Provinzen.

dern du müssest dich sorgfältig umsehen, daß du nicht für deine Person allein, sondern auch alle deine Staatsbedienten gegen die Bundesgenossen, die Mitbürger, und die Republik, als Beschützer der Provinz sich beweisen. Freilich hast du solche Männer zu Legaten, 12) die selbst aus eigner Bewegung auf ihre Ehre Rükſicht nehmen werden; und unter ihnen ist Tubero 13) an Ehre, Würde und an Jahren der vornehmste, von welchem ich glaube, zumal da er eine Geschichte schreibt, daß er aus seinen Jahrbüchern viele auswählen könne, die er nachzuahmen wünschte, oder könte. Allien 14) aber ist sowol durch seine wolwollende Gesinnung, als durch seine nachgeahmte Lebensart der unsrige. Und was soll ich von Gratidius 15) sagen, da ich gewiß von ihm weiß, daß er um seinen guten Namen eben so besorgt ist, als er bei seiner brüderlichen Liebe gegen uns, auch wegen des unsrigen besorgt ist? Deinen Quästor 16) hast du dir nicht nach eigner

12) Die Legaten waren allemal die nächsten nach dem Statthalter in einer Provinz, und seine Staats- und Kriegesminister.

13) Er hieß Lucius Tubero, und wird von Cicero in der Rede für Knens Plancius sehr gerühmt. Von seinen Geschichtbüchern sind nur kleine Fragmente noch vorhanden.

14) Allien wird von Cicero in seiner Verriniſchen Divinat. ein geübter Redner von einer sehr starken Stimme genant.

15) Dieser Markus Gratidius wird von Cicero in der Rede für Lucius Flakkus rühmlich erwehnt.

16) Die Quästoren wurden durchs Los für die Provinzen gewählt, und hatten die Kameralsachen unter Händen.

ner Beurtheilung gewählt, sondern ihn durch die Losung bekommen, dieser muß nun sowol aus eignem Triebe sich gemäßigt betragen, als auch deinen Anordnungen und Vorschriften Folge leisten. Würde ja einer derselben zu flizig seyn; so würdest du ihn in soweit dulden, als er für seine Person die Gesetze vernachläßigte, an die er gebunden ist, nicht aber wenn er die Gewalt, die du ihm bei seiner Würde anvertrauet, zur Gewinnsucht gebrauchen wollte. Denn es gefällt mir gar nicht, zumal da die jezigen Sitten schon einen so großen Hang zur übertriebenen Gelindigkeit und zum Ehrgeize haben, allen Schmuz aufzuspüren, und einen jeden genau durchzusuchen; sondern man muß jedem nur soviel anvertrauen, als man von seiner Treue versichert ist. Und zwar mußt du diejenigen, welche dir die Republik selbst 17) zu deinem Hofstaat, und zu deinen Gehülfen in öffentlichen Geschäften gegeben hat, nur in den Grenzen zu halten suchen, die ich oben vorgezeichnet habe.

4. Diejenigen aber, welche du von deinen häuslichen Gesellschaftern, 18) oder nothwendigen Bedienten bei dir hast, und die man gleichsam die Haustruppen des Prätors zu nennen pflegt, für deren Handlungen nicht allein, sondern auch für alle

17) Als die Legaten, der 18 Schreiber, Accensen, Quästor. Liktoren ꝛc.

alle ihre Reden mußt du einstehen. 19) Du hast indeß solche Leute um dich, die du, wenn sie Recht thun, leicht schätzen, und wenn sie für deinen guten Ruf zu sorglos sind, leicht zu Recht weisen kannst; von welchen du bei deiner Edelmüthigkeit leicht hintergangen werden könntest, wenn du noch unerfahren wäreſt; denn je rechtschaffener ein Mann ist, desto schwerer ists ihm, gegen andere den Argwohn zu fassen, daß sie unredlich sind: nun aber muß dieses dritte Jahr eben die Redlichkeit haben wie die vorhergehenden, jedoch eine vorsichtigere und behutsamere. Deine Ohren müssen dein seyn, und man muß glauben, daß sie dasjenige wirklich hören, was sie hören; nicht daß man ihnen Gewinstes halber etwas erdichtetes und verstelltes einflüstern könne. Dein Siegelring sey nicht gleich irgend einem Geräthe, sondern gleichsam du selbst, kein Diener des Willens eines andern, 20) sondern ein Zeuge des deinigen. Dein Accensus 21) sey von der Art, wie unsre Vorfahren ihn zu haben pflegten; welche dieses Geschäft, nicht als eine Gunstbezeugung, sondern als ein Amt und eine Arbeit, nicht leicht andern als ihren Freigelassenen übertrugen; de-

19) Weil nemlicher ihre Wahl von ihm abgehangen.

20) Vielleicht eine Anspielung auf den zuviel über Quintus vermögenden Freigelassenen Statius, wovon der folgende Brief handelt.

21) Pedell nach unsrer Art, denn er hatte eben solche Geschäfte, wie jene die Pedellen.

nen sie denn nicht viel anders, als ihren Sklaven zu gebieten pflegten. Dein Liktor sey kein Diener von seiner, sondern von deiner Gelindigkeit; und jene Ruthenbündel und Beile 22) müssen mehr als Zeichen deiner Würde, als deiner Gewalt vorgetragen werden. Der ganzen Provinz endlich sey es bekannt, daß Wohlfahrt, Kinder, guter Name und Vermögen aller, denen du vorgesetzt bist, dir das theureste sey. Und zuletzt noch müssen alle die Meinung haben, daß du nicht nur von denen, die etwas angenommen, sondern auch von denen die etwas gegeben haben, sobald es zu deiner Kenntniß komme, ein Feind seyn werdest. Denn keiner wird etwas geben, wenn er deutlich einsieht, daß man durch diejenigen nichts bei dir zu erhalten pflege, die sich anstellen, als vermöchten sie viel über dich. Ich will aber doch hierwit nicht so viel sagen, daß du gegen deine Leute übermäßig hart oder argwöhnisch seyn sollest. Denn ist einer unter ihnen, der bei dir in diesen zwei Jahren niemals in Verdacht des Geizes gekommen ist (wie ich vom Cäsius, 23) Chärippus und Labeo höre, und weil ich sie kenne, auch glaube) so ist nichts, was du ihnen,

22) In den Provinzen ließen sich die Statthalter auch die Beile in den Ruthenbündeln vom Liktor vortragen, als einen Beweis ihrer Gewalt über Leben und Tod.

23) Vielleicht Lucius Cäsius, dessen öfter vom Cicero erwehnt wird, die andern beiden sind nicht weiter bekannt.

ihnen, und wenn noch mehr andere eben so denken, nach meiner Meinung nicht mit allem Recht anvertrauen und zuglauben könteſt. Iſt aber Jemand, der dir ſchon Anſtoß gegeben, von welchem du ſchon etwas gemerkt haſt: dieſem darfſt du in nichts trauen, ihm kein Stück deines guten Namens in die Hände geben.

5. Haſt du in der Provinz ſelbſt Jemand angetroffen, der ſich deine ganze Vertraulichkeit zu erwerben gewußt, und uns bisher noch unbekannt iſt, ſo ſiehe zu, wie weit du ihm trauen dürfeſt; nicht, als könnten nicht viele redliche Männer in der Provinz ſeyn, ſondern weil es gefährlich iſt, dieſes zu glauben, ob man es gleich hoffen darf. Das Herz jedes Menſchen hüllet ſich in viele gleisneriſche Gewänder, und iſt gleichſam mit Schleiern ganz überhangen. Stirn, Augen und Mine lügen ſehr oft, Worte nur allzuoft. Wie kannſt du alſo unter Leuten von der Art, die von Geldgierde gereizt, und alles deſſen beraubt ſind, was von uns nicht getrennt ſeyn darf, 24) welche antreffen, die dich, einen fremden Mann, aufrichtig lieben, und ſich nicht, ihres Vortheils wegen, nur ſo anſtellen? Mir ſcheint dieſes ſehr ſchwierig zu ſeyn, beſonders da dieſe Leute 25) faſt keine

24) Der groſſen Eigenſchaften eines edlen Römers, die man von einem wahrhaft groſſen Manne in Rom erwartete.

25) Die Provinzialen.

Privatperson, aber stets alle Statthalter lieben. Hast du nun von diesen Leuten jemand kennen gelernt (möglich wäre dis immer), der dich mehr liebte, als die Zeitumstände, diesen nimm gern in die Zahl der Deinigen auf: siehst du aber das nicht deutlich, so hast du dich vor keiner Vertraulichkeit mehr zu hüten, als vor dieser; denn sie kennen alle Wege des Geldes, und thun alles für Geld; sie achten auch nicht auf den guten Ruf eines Mannes, mit dem sie nicht immer leben 26) werden. Auch mußt du dich bei den Griechen 27) selbst für aller Vertraulichkeit sorgfältig in Acht nehmen, ausser gegen sehr wenige, wenn sie des alten Griechenlandes 28) würdig sind. So 29) aber sind die meisten betrügerisch und leichtsinnig, und durch ihre langwierige 30) Knechtschaft zur übertriebenen Schmeichelei gewöhnt. Alle diese muß man gütig behandeln, mit den besten von ihnen Gastfreundschaft und Freundschaft halten, aber allzugroße Vertraulichkeiten derselben sind nicht sehr zuverläßig, (denn sie unterstehen sich nicht, unserm Willen zuwider zu seyn) und sie beneh-

26) Es war ihnen gleichgültig, in welchem Ruf der Statthalter stand, da er, nach Ablauf seiner Zeit, die Provinz wieder verließ.

27) Den Asiatischen Einwohnern von Griechischer Nazion.

28) In Europa, das viele große Männer hervorgebracht hatte.

29) Wie jezt die Asiatischen Griechen denken.

30) Sie hatten früher, und länger unter der Oberherrschaft mächtiger Reiche gestanden, als die Europäischen Griechen.

beneiden nicht allein die Unsrigen, sondern auch selbst die Ihrigen.

6. Da ich in solchen Dingen, 31) wo ich fast besorgen muß, etwas zu hart zu seyn, so vorsichtig und behutsam seyn will; wie glaubst du nun wol, daß ich in Ansehung der Sklaven gesinnt sey? die wir an allen Orten, vorzüglich aber in den Provinzen, beherrschen müssen; worüber sich viele Vorschriften geben ließen. Diese aber ist die kürzeste nicht nur, sondern auch die allerfaßlichste; sie müssen dort, in Asien, auf Reisen sich eben so betragen, als wenn du auf der Appischen Heerstraße 32) reisest; und nicht glauben, daß ein Unterschied darin sey, ob sie nach Tralles, 33) oder Formiä 34) kommen. Ist aber auch ein Sklave von ausnehmender Treue, es sey in häuslichen oder persönlichen Angelegenheiten, so darf doch keine einzige Sache, welche zu deiner statthalterlichen Pflicht, oder zu irgend einer Angelegenheit des Staats gehört, im geringsten durch ihn

ver-

31) Der Aufnahme der Provinzialen unter die Vertrauten.

32) Eine der berühmtesten Römischen Heerstraßen, die vom Konsul Appius Klaudius angelegt worden, und theilweise noch vorhanden ist. Sie war in der Nähe von Rom.

33 Eine Stadt in Karien, welche mit zur Provinz des Quintus gehörte. Plinius 5 B. 29 Kap. erwähnt ihrer

34) Eine Stadt in Kampanien.

verrichtet werden. Denn vieles, was man treuen Sklaven sehr wohl anvertrauen könnte, darf ihnen, um dem Gerede und Tadel auszuweichen, nicht anvertraut werden. Doch ich weiß nicht, wie ich auf einmal dazu komme, Vorschriften zu geben, welches doch vom Anfang an meine Absicht nicht gewesen. Denn welche Vorschriften könnte ich dem geben, von dem ich, zumal was diesen Punkt betrift, weiß, daß er mir an Klugheit nicht nachsteht, an Erfahrung 35) mich noch übertrift? Ich glaubte nur, wenn mein Ansehen zu dem, was du schon thust, noch hinzukäme, so würde dir solches dadurch noch viel angenehmer werden. Du mußt also deine ganze Würde auf dieses fest gründen: erstlich auf deine eigne Rechtschaffenheit und Enthaltsamkeit; zweitens auf die Bescheidenheit aller, die um dich sind; drittens auf eine sehr sorgfältige und behutsame Auswahl deiner Vertrauten unter den Provinzialen und Griechen; und endlich auf eine strenge und standhafte Hauszucht. Wenn dieses schon bei unsern täglichen Privatverhältnissen ehrenvoll ist; so muß es bei einer so großen Befehlshaberschaft, bei so verderbten Sitten, in einer so bestechlichen Provinz, 36) etwas göttliches seyn. Eine solche Ein-

35) Quintus war schon 2 Jahre Statthalter in seiner Provinz gewesen. Marcus hatte noch gar keine Provinz regiert, stand also in diesem Stück seinem Bruder an Erfahrung nach.

36) Klein Asien war eine der reichsten und reizendsten Provinzen, aber auch von sehr verderbten Sitten.

Einrichtung und strenge Zucht kann bei deinen Verordnungen und Bescheiden diejenige Strenge rechtfertigen, womit du bei den Sachen verfahren hast, die uns, zu meiner größen Freude, einige Feindschaften zugezogen haben; du müßtest denn glauben, daß die Klagen eines gewissen Pakonius, der nicht einmal ein Grieche, sondern ein Mysier, oder gar Frygier ist, Eindruk auf mich machten, oder das Gerede des Tuscenius, eines rasenden, schmuzzigen Menschen, dem du die allerschändlichste Begierde aus seinem garstigen Rachen mit der größten Billigkeit herausgerissen hast. 37)

7. Dieses, so wie dein übriges äußerst strenges Verfahren in der Provinz, würden mir nicht leicht, ohne die höchste Rechtschaffenheit, behaupten können. Bei der Justizpflege mag daher immerhin die höchste Strenge Statt haben, nur muß sie sich stets gleich bleiben, und keine Gunst dabei kund machen. Es kommt indeß wenig darauf an, daß du selbst bei der Justizpflege mit Gleichheit und Sorgfältigkeit verfährst, wenn es nicht auch von denen geschieht, welchen du einen Theil dieser

37) Pakonius und Tuscenius scheinen Asiatische Bankiers gewesen zu seyn, die Quintus wegen ihres abscheulichen Betragens hatte züchtigen lassen, und die ihn deßfalls verläumdeten. Die Mysier waren wegen ihrer Raubsucht, die Frygier wegen ihrer Niederträchtigkeit berüchtigt.

dieser Geschäfte aufgetragen hast. Mir wenigstens scheinen die Geschäfte der Asiatischen Regierung eben nicht von großer Mannigfaltigkeit zu seyn, sondern fast gänzlich und vorzüglich auf die Gerechtigkeitspflege zu beruhen. Bei dieser ist nun die Kenntniß der Provinzialrechte und Verfassungen ganz klar 38); nur Standhaftigkeit und Ernst muß beobachtet werden, da man nicht nur der Gunst, sondern auch dem Verdacht widersteht. Zu diesem muß eine Leichtigkeit Gehör zu geben, eine Gelindigkeit im Entscheiden, und eine Genauigkeit im Entwickeln und Beweisen noch hinzukommen. Hiedurch machte sich neulich Kajus Oktavius 39) sehr beliebt, bey welchem der Liktor unthätig blieb, 40) der Accensus schwieg 41), ein jeder redete so oft er wollte, und so lange er wollte. Dieser Dinge wegen möchte er vielleicht allzugelinde scheinen, wenn nicht eben diese Gelindigkeit jene Strenge schützte, da er die Sullaner zwang das zurück zu geben, was sie mit Gewalt und durch Furcht andern geraubt hatten 42).

Die

38) Die Asiatische Provinz hatte viele ihrer alten Rechte und Privilegien behalten, nach welcher sie der Statthalter regieren und die Justiz verwalten mußte.

39 Dieser war um diese Zeit Statthalter Macedoniens und Cäsar Oktavians Vater

40) Weil er keinen hin-

richten noch mit Ruthen züchtigen lassen

41) Weil keine unruhige Unterbrechungen der im Gericht redenden vorfielen, bei welchen der Accensus harte Strafe geben müssen.

42) Die Geschichte erzählt Florus im 3 B. Appian im 1 B. von den Bürgerkrie-

gen

Die als Obrigkeiten ungerechte Sprüche gethan, mußten sich eben dem Recht als Privatpersonen wieder unterwerfen. Diese seine Strenge könnte hart scheinen, wenn sie nicht durch sein übriges höchst leutseliges Betragen gemildert worden wäre. Wenn nun diese Gelindigkeit in Rom beliebt mocht, wo eine solche Anmaßung ist, eine so ungemäßigte Freiheit, eine so unbegrenzte Frechheit, wo endlich so viele Obrigkeiten, so viele Beistände 43), so viele Gewalt, ein so großes Ansehn des Senats ist; wie angenehm kann denn die leutseligkeit eines Statthalters in Asien seyn, wo eine solche Menge seiner Mitbürger, so viele Bundesgenossen, so viele große Städte, so viele Bürgerschaften auf den Wink eines einzigen Mannes sehen? wo keine Beistände sind, keine Anklagung 44), kein Senat, keine Volksversammlung? Daher zeigt es einen großen Mann an, der sowol von Natur sich mäßigen kann, als auch durch Wissenschaft und das Studium der fürtreflichsten Kenntnisse ausgebildet ist, wenn man sich bei einer so grossen Macht so zu benehmen weiß, daß keine höhere Macht von denen gewünscht wird, die unter seiner Herrschaft sich befinden.

8. Le-

gen, und Orosius 5 B. 21 Kap. Oktavius zwang die, welche es mit Sulla gegen Marius gehalten, und die Marianer beraubt hatten zur Wiedererstattung.

43) Zur Unterstützung der Parteien in der Republick.

44) Der ungerechten Obrigkeiten, die nur in Rom geschehen konnte.

8. Xenophon beschrieb seinen Kyrus nicht mit historischer Treue, sondern als ein Muster eines gerechten Monarchen, und der Philosoph verband eine seltene Leutseligkeit mit dem höchsten Ernste desselben 45): (diese Bücher pflegte unser berühmter Afrikanus 46) nicht ohne Ursach nie aus den Händen zu legen; weil darin keine Pflicht eines genauen und gemäßigten Herrschers übergangen worden ist). Wenn nun der, welcher nie eine Privatperson gewesen 47), diese Eigenschaften so geschäzt hat, wie sehr müssen denn diejenigen sie sich eigen zu machen suchen, denen ihre Herrschaft unter der Bedingung, sie wieder abzugeben, anvertraut worden, denen sie von den Gesetzen übertragen ist, unter welche sie wieder zurükkehren müssen? Meiner Meinung nach müssen alle, welche über andre zu gebieten haben, dieses zu ihrem Hauptzwek machen, daß die ihrer Herrschaft untergebnen so glüklich als möglich seyn sollen: und daß dieses dein erstes ist, und vom Anfang, sobald du einen Fuß in Asien gesezt hast, gewesen ist, sagt das beständige Gerüchte, und die Reden aller zu deinem Ruhme. Es ist aber nicht

blos

45) In . . . berühmten, noch vorhandenen Kyropädie, einem der fürtreflichsten Werke des weisen Xenophons, das man in mehreren Uebersetzungen auch deutsch lesen kann. In der Lemgoischen Verdeutschung der Schriften Xenophons macht die Kyropädie den ersten Band aus.

46) Der auch den Namen Scipio Aemilianus führte, und ein Sohn des Paulus Aemilius war.

47) Der Monarch Kyrus,

blos dessen Pflicht, der Bundesgenossen und Mitbürger, sondern auch dessen, der Sklaven, und unvernünftige Thiere unter sich hat, die Vortheile und den Nuzzen derer, die ihm untergeben sind, zu befördern. Was nun dieses betrift, so sehe ich alle darin übereinstimmen, daß du in diesem Stük die größte Sorgfalt anwendest: daß die Bürgerschaften in keine neue Schulden gerathen; daß viele von ihren alten und schwehren Schulden durch dich befreit worden sind; daß sehr viele zerstörte und fast ganz verlassene Städte, (unter welchen sich zwei sehr berühmte Städte Joniens und Kariens, Samus und Halikarnaß, befinden) 48) durch dich wieder emporgebracht worden; daß in den kleinen Städten keine Unruhen und Zwistigkeiten sind; daß du Anstalten vorkehrest, die Bürgerschaften durch kluge Vornehme regieren zu lassen; daß die Mysischen Straßenräubereien 49) gehemmt, die Mordthaten an vielen Orten unterdrükt, Friede in der ganzen Provinz festgestellt werde; daß nicht nur von Landstraßen und Aeckern, sondern auch die noch häufigern und größern Diebstähle und Räubereien von

48) Samus lag unweit Efesus in Jonien, und Halikarnaß, Herodots und Dionysens Vaterstadt, in Karien, beide Landschaften gehörten mit zu Quintus Provinz.

49) Mysien ward durch räuberische Einfälle der Grenzvölker sehr beunruhigt. Diese hatte Quintus gezüchtigt, und dadurch Sicherheit geschaft.

von Städten und Heiligthümern abgewandt werden; daß Verläumdung, diese härteste Dienerin des Geizes der Statthalter, von dem guten Namen, den Gütern und der Ruhe der Reichen entfernt ist; daß Kosten und Steuern der Bürgerschaften, von allen, die im Bezirk der Städte wohnen, gleich getragen werden; daß der Zutritt zu deiner Person sehr leicht ist; daß du den Klazen aller deine Ohren öfnest; daß keinen seine Armuth und Verlassenheit nicht nur nicht vom öffentlichen gemeinen Zutritt; und von deinem Tribunal, sondern auch nicht einmal von deiner Wohnung und deinem Zimmer ausschließt; daß in deinem ganzen Gebiet endlich keine Härte, keine Grausamkeit, sondern alles voll Gnade, Leutseligkeit und Menschenfreundlichkeit ist.

9. Und wie groß ist auch diese Wohlthat, daß du Asien, von der unbilligen und schwehren Aedilensteuer 50), zwar zu einer großen Feindschaft für uns, befreiet hast! Denn wenn Ein Edler 51) sich öffentlich beklagt, du habest ihm dadurch, daß du

50) Weil die Aedilen sich bey ihren öffentlichen Spielen in Rom übertreffen, glänzend und prächtig zeigen wollten, so hatten sie es dahin zu bringen gewußt, daß ihnen verstattet worden war, Beisteuern dazu aus den Provinzen zu ziehen. Dieses hatte Quintus in seiner Provinz verboten, weil es zu drükkend für die Einwohner war, aber sich durch diese heilsame Verordnung viele Feinde zugezogen.

51) Aus Schonung nennt ihn Markus nicht, er ist also unbekannt.

du die Verordnung herausgegeben; Zu den Spielen sollten keine Gelder verwilligt werden, 200000 Sesterzien 52) entrissen; wie viele Gelder hätten denn bezahlt werden müssen, wenn für alle, die zu Rom Spiele anstellten, wie es schon war eingeführt worden, Gelder hätten sollen aufgebracht werden? Doch haben wir diese Klagen der Unsrigen 53) durch den Entschluß unterdrükt, der in Asien, ich weiß nicht wie, zu Rom wenigstens mit nicht geringer Bewunderung gelobt wird, daß ich, da die Bürgerschaften zu einem Tempel und Denkmahl für uns Gelder verwilligt, und da sie dieses wegen meiner großen Verdienste 54), und deiner sehr großen Wohlthaten 55), mit der größten Bereitwilligkeit gethan, und das Gesez ausdrüklich die Ausnahme machte, daß man zu einem Tempel oder Denkmahl es annehmen dürfte; da auch das, was gegeben wurde, nicht verloren gieng, sondern zur Tempelzierde fortdauerte, und nicht mehr mir, als dem Römischen Volke, und den unsterblichen Göttern geschenkt zu seyn schien; daß ich, obgleich Ehre, Gesez, und genei te Ge-

52) Den Sesterz zu 10 guten Pfennigen gerechnet, betragen 200000 Sesterzien, an unserm Gelde, 6944 rthlr 10 ggr 0 pf.

53) Der Römer.

54) Er zielt auf die Erhaltung des Vaterlandes bei der Katilinarischen Verschwörung, die er in seinem Konsulat unterdrükt und dadurch das Römische Reich gerettet

55) Als Statthalter Asiens.

stimmung derer, die es thäten, für mich war, dieses nicht habe annehmen wollen, sowol andrer Ursachen halber, als auch deswegen, damit diejenigen gleichmäßiger dabei bleiben möchten, welchen dergleichen nicht zukam, noch verstattet war. Richte daher deine ganzen Gesinnungen und Bemühungen auf die Beobachtung der Grundsätze, welchen du bisher gefolgt bist; liebe diejenigen, welche der Senat und das Römische Volk deiner Treue und Beherrschung übergeben und vertraut hat, schütze sie auf alle Art, und suche sie so glüklich als nur möglich zu machen. Hätte dich das Los zum Statthalter über Afrikaner oder Hispanier, oder Gallier, diese wilden und rohen Nazionen, bestimt, so würde es doch deine Menschlichkeit von dir fodern, für ihre Vortheile zu sorgen, und ihrem Nuzzen und ihrer Wohlfahrt dich zu widmen. Wenn wir aber solchen Völkern vorstehen, die nicht nur selbst menschlich sind, sondern von denen die Menschlichkeit auch zu andern gekommen seyn 56) soll; so müssen wir sie doch wol vorzüglich gegen die wieder zeigen, von welchen wir selbst sie erlangt haben. Ich darf mich jezt nicht schämen es zu sagen, zumal in einem Leben, und nach solchen ausgeführten Thaten, wo nicht der geringste Verdacht

der

56) Die Kultur hatte sich aus Kleinasie, von den dasigen Griechen, zu den Europäischen und von diesen wieder zu den Römern verbreitet.

der Trägheit oder Leichtsinnigkeit Statt haben kann, daß wir alles, was wir erlangt haben, durch diejenigen Studien und Kenntnisse erreicht haben, die uns von Griechen in ihren Schriften und Wissenschaften überliefert worden sind. Auser der gemeinen Treue also, die wir allen schuldig sind, scheinen wir noch besonders dieser Nazion es schuldig zu seyn, daß wir bei denen, die uns durch ihre Lehre unterrichtet haben, das, was wir von ihnen lernten, öffentlich zu zeigen suchen.

10. Nun hat jener gröſte Geist und Gelehrte, Plato 57), behauptet, daß die Staaten erst dann würden glüklich seyn, wenn entweder gelehrte und weise Männer sie zu regieren anfingen, oder diejenigen, welche sie regierten, alle ihren Fleiß auf Gelehrsamkeit und Weisheit verwendeten. Von einer solchen Vereinigung der Macht mit der Weisheit glaubte er nemlich, daß sie der bürgerlichen Verfassung heilsam seyn könnte, und dieses Glük hatte vielleicht einmal unsre ganze Republik 58), nun wenigstens hat es gewiß jene Provinz, da derjenige 59, die höchste Gewalt in

57) Einer der gröſten griechischen Philosophen aus Sokrates Schule, von welchem wir noch viele fürtrefliche Schriften, unter andern auch eine über die beste Staatsverfassung besitzen. Hr. Kleuker in Osnabrük hat sie übersezt, und die Zweibrükker Herren Professoren haben sie im Original am besten herausgegeben.

58) Eine Anspielung auf sein berühmtes Konsulat.

59) Quintus Cicero.

[illegible] Ehrenbezeugungen dachte, daß [illegible], ich habe sie immer für unrechtmäßig gehalten, wenn sie genommen würden; für unbedeutend, wenn man sie nur der Umstände wegen verordnete; würden sie aber, wie hier der Fall ist, deinen Verdiensten zuerkannt, so glaubte ich, daß du dir alle Mühe geben müßtest, diese Ehre dir zu sichern. Da du nun in solchen Städten mit der höchsten Würde und Macht bekleidet bist, wo du deine Mannstugenden geheiligt, und unter die Zahl der Götter versetzt siehest 60); so mußt du in allem, was du

60) Die Gerechtigkeit nemlich, und andere Tugenden

du verordnest, aburtheilest, und thust, wohl bedenken, was du einer so großen Meinung der Leute, so großen Urtheilen von dir, so großen Ehrenbezeugungen schuldig bist. Und das wird denn dieses seyn, daß du für alle sorgest, daß du den Unbequemlichkeiten der Leute abhilfst, Anstalten zu ihrer Wohlfahrt machst, und Asiens Vater nicht blos zu heißen, sondern auch wirklich zu seyn suchest.

11. Bei diesem deinem Willen und deiner Sorgfalt machen die Staatspächter 61) die große Schwierigkeit, und sind wir ihnen zuwider, so werden wir den um uns bestverdienten Stand, der mit der Republik durch uns verbunden worden ist, von uns und von der Republik wieder trennen: wollen wir ihnen aber in allen Stükken zu Willen seyn, so werden wir diejenigen 62) ganz und gar zu Grunde gehen lassen, für deren Wohlfahrt nicht allein, sondern auch für deren Vortheile wir besorgt seyn müssen. Diese Schwie-

genden, hatten in den griechischen Städten ihre Tempel, wo man sie gleich Gottheiten verehrte.

61) Gesellschaften Römischer Ritter, welche die Asiatischen Revenüen der Republik, so wie in Frankreich die Generalpächter gepachtet hatten, und um sich zu bereichern, die Einwohner der Provinzen aussogen. Der Ritterstand, aus welchem Cicero selbst abstamte, hatte ihm bei Unterdrükkung der Katilinarier große Dienste geleistet, und er hatte eine Vereinigung desselben mit den Senatoren bewirkt.

62) Die Asiatischen Provinzen, die hart mitgenommen wurden.

rigkeit ist, wenn wir richtig darüber denken wollen, bei deiner ganzen Regierung die einzige. Denn enthaltsam seyn, alle Begierden in Schranken halten, die seinigen bändigen, unpartheiisch in der Justizpflege seyn; dich gefällig in Kentnißnehmung von einer Sache, in Anhörung und Vorlassung der Leute zu beweisen; das ist mehr hervorglänzend, als schwehr. Denn es komt dabei nicht auf eine Arbeit, sondern auf eine gewisse Stimmung und Geneigtheit des Gemüths an. Was aber die Sache der Staatspächter den Bundesgenossen für ein Druk ist, haben wir von den Mitbürgern erfahren, welche neulich bei der Aufhebung des Hafenzolls in Italien, sich nicht so sehr über den Hafenzoll selbst, als über einige Ungerechtigkeiten der Hafenzöllner beklagten. Mir ist daher nicht unbekannt, wie es den Bundesgenossen in fernen Gegenden gehen mag, da ich in Italien die Klagen der Mitbürger höre. Daß du dich nun so dabei nimst, daß du beides die Staatspächter zufrieden stellest, (zumal da die Staatsgefälle schlecht 63) verpachtet sind) und doch auch die Bundesgenossen nicht zu Grunde richten lässest, dazu scheint eine göttliche Mannstugend, das ist die deinige, zu gehören. Nun darf es erstlich

den

63) Die Pachtgesellschaft bezahlte eine zu hohe Pacht, und um dennoch zu gewinnen, sog sie Asien aufs drükkendste aus. Hier wars allerdings schwehr, es mit keiner Partie zu verderben.

den Griechen nicht so sehr hart vorkommen, wiewol es wirklich das härteste ist, daß sie steuerbar sind, und das deswegen, weil sie schon vor der Römischen Beherrschung, bei ihren eignen Verfassungen, dieses durch sich selbst waren. Den Namen der Staatspächter können sie aber nicht verachten, da sie die Steuern, die ihnen Sulla ganz billig aufgelegt hatte, ohne Staatspächter nicht abtragen können 64). Daß aber die Griechen in Beitreibung der Steuern nicht gelinder sind, als unsre Staatspächter, kann man daraus sehen, daß neulich die Kaunier 65), und alle Einwohner der Inseln, die von Sulla an die Rhodier gewiesen waren, ihre Zuflucht zum Senat genommen haben, weil sie lieber uns, als den Rhodiern die Steuern bezahlen wollten. Daher dürfen diejenigen den Staatspächternamen nicht verabscheuen, die beständig steuerpflichtig gewesen sind; noch diejenigen ihn verachten, die selbst die Steuern nicht abtragen konnten; noch auch die sich ihn verbitten, welche sie verlangt haben.

64) Der siegende Diktator Sulla hatte ihnen eine Summe von 20000 Talenten, ohngefähr 18 Millionen rthlr. als Tribut aufgelegt, und ihnen die Vertheilung unter sich überlassen. Weil aber die Steuern nicht richtig abgetragen wurden, da ward auch die Staatspacht eingeführt, u. nun stieg die Summe auf 120000 Talente = 108 Millionen rthlr. wie Plutarch im Lukull erzählt.

65) Wohnten in Karien, und gehörten also zu Quintus Provinz; weil Karien zu Kleinasien gehörte. Die Insel Rhodus lag gegen Karien über. Warum Sulla die Kaunier den Rhodiern unterworfen, ist ungewiß.

Zugleich muß auch Asien das noch bedenken, daß kein Unglük eines auswärtigen Krieges noch innerlicher Zwietracht von ihm ferne geblieben seyn würde, wenn es nicht unter dieser Oberherrschaft 66 gestanden. Da aber diese Regierung ohne Steuern nicht kann erhalten werden, so muß es auch mit gelassenem Gemüth durch einen Theil seiner Früchte sich diesen ewigen Frieden erkaufen.

12. Wenn sie nun die Staatspacht selbst, und den Namen der Staatspächter nicht mit Widerwilli keit tragen; so kann ihnen durch deine weise Veranstaltungen auch das übrige 67) gelinder zu seyn scheinen. Sie können ja bei Schließung der Vergleiche nicht aufs Censorgesez 68) sehen, sondern lieber auf die bequemste Abmachung der Sache, und die Befreiung von der Lästigkeit. Du kannst auch das thun, welches du schon sehr herrlich gethan hast, und noch thust, daß du ihnen sagest, welche ehrenvolle Männer die

Staats-

66) Der Römer.

67) Die Art der Beitreibung der Steuern durch die Staatspächter.

68) Die Censoren hatten die Staatsverpachtungen zu veranstalten, und das Censorgesez bedeutet hier die Pachtbedingungen, auf welche die Staatspächter mit der Republik kontrahirt hatten. Diese waren oft für sie nicht so günstig, als für die Provinzialen, weswegen sie durch allerhand Mittel diese dahin zu bringen suchten, davon abzuweichen, und sich auf andre Art mit ihnen zu vergleichen über die zu bezahlenden Steuern. Dis soll Quintus geschehen lassen, wenn es nicht zu drükkend für die Provinz sey.

Staatspächter sind, wie viel wir diesem Stande schuldig sind, so daß du, ohne deine Herrschergewalt zu gebrauchen und deine oberliche Macht zu zeigen, durch deine Beliebtheit und dein Ansehn die Staatspächter mit den Griechen wieder vereinigst. Auch von denen 69) um welche du dich aufs beste verdient gemacht hast, und die dir alles schuldig sind, kannst du dir das ausbitten, daß sie durch ihre Nachgiebigkeit uns erlauben wollen, die genaue Verbindung, in welcher wir mit den Staatspächtern stehen, zu erhalten und fortzusezzen. Doch was ermahne ich dich zu Dingen, die du nicht nur aus eignem Antriebe, ohne irgend jemandes Belehrung, thun kanst, sondern größtentheils auch schon gethan hast? Denn die ehrenvollesten und größten Gesellschaften 70) hören gar nicht auf, uns täglich ihren Dank abzustatten, welches mir um deßwillen besonders angenehm ist, weil die Griechen das nemliche thun. Schwehr ists immer, wo Bequemlichkeit, Nuzzen, und fast selbst die Natur einander zuwider ist, die Gesinnungen zu vereinigen.

B. Ver-

69) Provinzialen nemlich.

70) Den Staatspächtern, deren es mehrere Gesellschaften, nach den Provinzen, gab.

2. Persönliche Ermahnungen für Quintus.

13 — 16. Kap.

Das bisher geschriebene habe ich freilich nicht in der Absicht, dich zu belehren geschrieben, denn bei deiner Einsicht bedarfst du gar niemandes Belehrung, sondern mich vergnügte beim Schreiben die Erinnerung an deine vorzüglichen Eigenschaften, wodurch mein Brief länger geworden ist, als ich wollte, oder dachte, daß er werden würde.

13 Nur wegen Eines Punkts kann ich nicht aufhören dich zu belehren, weil ich, soviel an mir ist, nicht zugeben kann, daß du nur mit Ausnahme gelobt wirst. Denn alle welche von dort herkommen, erzählen von deinen großen Eigenschaften, deiner Rechtschaffenheit, Leutseligkeit vieles, nur tadeln sie bei allen deinen großen Lobsprüchen einzig deinen Jähzorn. Dieser Fehler zeigt schon im täglichen Privatleben eine leichtsinnige und schwache Seele an; aber nichts entstellt so sehr, als wenn man mit der höchsten Gewalt auch noch natürliche Härte verbindet. Ich will aber jezt nicht anfangen dir das alles hier vorzulegen, was die gelehrtesten Männer 71) über

71) Vornämlich Aristoteles in seinen moralischen Schriften, Plato im Philebus, und im vierten Buche von der Republik.

über den Jähzorn zu sagen pflegen, weil ich theils nicht zu lang werden will, und du es anderntheils in den Schriften vieler Männer leicht lesen kannst: doch das glaube ich nicht unterlassen zu dürfen, was einem Briefe eigenthümlich ist; dem jenigen, an welchen man schreibt, von Dingen, die er noch nicht weiß, Nachricht zu geben. Nun hinterbringen uns fast alle, es könne kein angenehmerer Mann seyn, als du, nur deinen Jähzorn ausgenommen: hätte dich aber die Unredlichkeit und Verkehrtheit eines Menschen erst aufgebracht, so geriethest du in solche Hizze, daß Jedermann deine Leutseligkeit ganz vermißte. Da uns nun nicht sowol die Begierde nach Ruhm, als die Umstände und das Schikksal zu einer solchen Lebensart geleitet haben, daß die Leute von uns beständig reden werden; so müssen wir uns, soviel wir nur bewirken und erreichen können, in Acht nehmen, daß man uns keine ausgezeichneten Fehler beilegen könne. Ich will indeß izt nicht darauf dringen, was vielleicht der Natur überhaupt, und zumal in unsern gegenwärtigen Jahren schwer ist, das Gemüt umzuändern, und was uns einmal zur andern Natur geworden ist, plözlich wieder fortzuschäffen: sondern nur daran erinnere ich dich, daß du, wenn du es nicht gänzlich vermeiden kanst, daß der Jähzorn sich deiner bemächtigt, ehe deine Vernunft dahin sehen können, von ihm nicht überwältigt zu werden;

ihr besitzt, der von Kindheit auf sehr vielen Fleiß und Zeit auf Erlernung der Wissenschaften, auf Erlangung männlicher Tugenden und eines leutseligen Wesens verwandt hat. Sorge daher nun, daß dieses Jahr, das zu deinen Arbeiten hinzugekommen ist, dir zum Wohl Asiens zugelegt zu seyn scheine. Weil Asien glücklicher gewesen ist in deiner Zurükhaltung, als wir in deiner Zurükrufung, so bringe es dahin, daß die Freude der Provinz unsre Sehnsucht nach dir mildere. Denn wenn du darin unter allen am sorgfältigsten gewesen bist, es zu verdienen, daß dir so große Ehre erwiesen würde, als vielleicht noch keinem wiederfahren, so mußt du noch weit mehr Sorgfalt anwenden, diese Ehre dir zu erhalten. Wie ich aber über diese Art von Ehrenbezeugungen denke, das habe ich dir schon einmal geschrieben, ich habe sie immer für geringschäzzig gehalten, wenn sie gemein würden; für unbedeutend, wenn man sie nur der Umstände wegen verordnete; würden sie aber, wie hier der Fall ist, deinen Verdiensten zuerkannt, so glaubte ich, daß du dir alle Mühe geben müßtest, diese Ehre dir zu sichern. Da du nun in solchen Städten mit der höchsten Würde und Macht bekleidet bist, wo du deine Mannstugenden geheiligt, und unter die Zahl der Götter versezt siehest 60); so mußt du in allem, was

du

60) Die Gerechtigkeit, nemlich, und andere Tugenden

du verordnest, aburtheilest, und thust, wohl bedenken, was du einer so großen Meinung der Leute, so großen Urtheilen von dir, so großen Ehrenbezeugungen schuldig bist. Und das wird denn dieses seyn, daß du für alle sorgest, daß du den Unbequemlichkeiten der Leute abhilfst, Anstalten zu ihrer Wohlfahrt machst, und Asiens Vater nicht blos zu heißen, sondern auch wirklich zu seyn suchest.

II. Bei diesem deinem Willen und deiner Sorgfalt machen die Staatspächter 61) die große Schwierigkeit, und sind wir ihnen zuwider, so werden wir den um uns bestverdienten Stand, der mit der Republik durch uns verbunden worden ist, von uns und von der Republik wieder trennen: wollen wir ihnen aber in allen Stükken zu Willen seyn, so werden wir diejenigen 62) ganz und gar zu Grunde gehen lassen, für deren Wohlfahrt nicht allein, sondern auch für deren Vortheile wir besorgt seyn müssen. Diese Schwie-

genden, hatten in den griechischen Städten ihre Tempel, wo man sie gleich Gottheiten verehrte.

61) Gesellschaften Römischer Ritter, welche die Asiatischen Revenüen der Republik, so wie in Frankreich die Generalpächter gepachtet hatten, und um sich zu bereichern, die Einwohner der Provinzen aussogen. Der Ritterstand, aus welchem Cicero selbst abstamte, hatte ihm bei Unterdrükkung der Katilinarier große Dienste geleistet, und er hatte eine Vereinigung desselben mit den Senatoren bewirkt.

62) Die Asiatischen Provinzen, die hart mitgenommen wurden.

rigkeit ist, wenn wir richtig darüber denken wollen, bei deiner ganzen Regierung die einzige. Denn enthaltsam seyn, alle Begierden in Schranken halten, die seinigen bändigen, unpartheiisch in der Justizpflege seyn; dich gefällig in Kentnißnehmung von einer Sache, in Anhörung und Vorlassung der Leute zu beweisen; das ist mehr hervorglänzend, als schwehr. Denn es komt dabei nicht auf eine Arbeit, sondern auf eine gewisse Stimmung und Geneigtheit des Gemüths an. Was aber die Sache der Staatspächter den Bundesgenossen für ein Druk ist, haben wir von den Mitbürgern erfahren, welche neulich bei der Aufhebung des Hafenzolls in Italien, sich nicht so sehr über den Hafenzoll selbst, als über einige Ungerechtigkeiten der Hafenzöllner beklagten. Mir ist daher nicht unbekannt, wie es den Bundesgenossen in fernen Gegenden gehen mag, da ich in Italien die Klagen der Mitbürger höre. Daß du dich nun so dabei nimst, daß du beides die Staatspächter zufrieden stellest, (zumal da die Staatsgefälle schlecht 63) verpachtet sind) und doch auch die Bundesgenossen nicht zu Grunde richten lässest, dazu scheint eine göttliche Mannstugend, das ist die deinige, zu gehören. Nun darf es erstlich

den

63) Die Pachtgesellschaft bezahlte eine zu hohe Pacht, und um dennoch zu gewinnen, sog sie Asien aufs drükkendste aus. Hier wars allerdings schwehr, es mit keiner Partie zu verderben.

den Griechen nicht so sehr hart vorkommen, wiewol es wirklich das härteste ist, daß sie steuerbar sind, und das deswegen, weil sie schon vor der Römischen Beherrschung, bei ihren eignen Verfassungen, dieses durch sich selbst waren. Den Namen der Staatspächter können sie aber nicht verachten, da sie die Steuern, die ihnen Sulla ganz billig aufgelegt hatte, ohne Staatspächter nicht abtragen können 64). Daß aber die Griechen in Beitreibung der Steuern nicht gelinder sind, als unsre Staatspächter, kann man daraus sehen, daß neulich die Kaunier 65), und alle Einwohner der Inseln, die von Sulla an die Rhodier gewiesen waren, ihre Zuflucht zum Senat genommen haben, weil sie lieber uns, als den Rhodiern die Steuern bezahlen wollten. Daher dürfen diejenigen den Staatspächternamen nicht verabscheuen, die beständig steuerpflichtig gewesen sind; noch diejenigen ihn verachten, die selbst die Steuern nicht abtragen konnten; noch auch die sich ihn verbitten, welche sie verlangt haben.

64) Der siegende Diktator Sulla hatte ihnen eine Summe von 20000 Talenten, ohngefähr 18 Millionen rthlr. als Tribut aufgelegt, und ihnen die Vertheilung unter sich überlassen. Weil aber die Steuern nicht richtig abgetragen wurden, da ward auch die Staatspacht eingeführt, u. nun stieg die Summe auf 120000 Talente = 108 Millionen rthlr. wie Plutarch im Lukull erzählt.

65) Wohnten in Karien, und gehörten also zu Quintus Provinz; weil Karien zu Kleinasien gehörte. Die Insel Rhodus lag gegen Karien über. Warum Sulla die Kaunier den Rhodiern unterworfen, ist ungewiß.

Zugleich muß auch Asien das noch bedenken, daß kein Unglük eines auswärtigen Krieges noch innerlicher Zwietracht von ihm ferne geblieben seyn würde, wenn es nicht unter dieser Oberherrschaft 66) gestanden. Da aber diese Regierung ohne Steuern nicht kann erhalten werden, so muß es auch mit gelassenem Gemüth durch einen Theil seiner Früchte sich diesen ewigen Frieden erkaufen.

12. Wenn sie nun die Staatspacht selbst, und den Namen der Staatspächter nicht mit Widerwillen tragen; so kann ihnen durch deine weise Veranstaltungen auch das übrige 67) gelinder zu seyn scheinen. Sie können ja bei Schließung der Vergleiche nicht aufs Censorgesez 68) sehen, sondern lieber auf die bequemste Abmachung der Sache, und die Befreiung von der Lästigkeit. Du kannst auch das thun, welches du schon sehr herrlich gethan hast, und noch thust, daß du ihnen sagest, welche ehrenvolle Männer die

Staats-

66) Der Römer.

67) Die Art der Beitreibung der Steuern durch die Staatspächter.

68) Die Censoren hatten die Staatsverpachtungen zu veranstalten, und das Censorgesez bedeutet hier die Pachtbedingungen, auf welche die Staatspächter mit der Republik kontrahirt hatten. Diese waren oft für sie nicht so günstig, als für die Provinzialen, weswegen sie durch allerhand Mittel diese dahin zu bringen suchten, davon abzuweichen, und sich auf andre Art mit ihnen zu vergleichen über die zu bezahlenden Steuern. Diß soll Quintus geschehen lassen, wenn es nicht zu drükkend für die Provinz sey.

Staatspächter sind, wie viel wir diesem Stande schuldig sind, so daß du, ohne deine Herrschergewalt zu gebrauchen und deine oberliche Macht zu zeigen, durch deine Beliebtheit und dein Ansehn die Staatspächter mit den Griechen wieder vereinigst. Auch von denen 69) um welche du dich aufs beste verdient gemacht hast, und die dir alles schuldig sind, kannst du dir das ausbitten, daß sie durch ihre Nachgiebigkeit uns erlauben wollen, die genaue Verbindung, in welcher wir mit den Staatspächtern stehen, zu erhalten und fortzusezzen. Doch was ermahne ich dich zu Dingen, die du nicht nur aus eignem Antriebe, ohne irgend jemandes Belehrung, thun kanst, sondern größtentheils auch schon gethan hast? Denn die ehrenvollesten und größten Gesellschaften 70) hören gar nicht auf, uns täglich ihren Dank abzustatten, welches mir um deßwillen besonders angenehm ist, weil die Griechen das nemliche thun. Schwehr ists immer, wo Bequemlichkeit, Nuzzen, und fast selbst die Natur einander zuwider ist, die Gesinnungen zu vereinigen.

B. Vere

69) Provinzialen nemlich, 70) Den Staatspächtern; denn es mehrere Gesellschaften, nach den Provinzen, gab.

D. Persönliche Ermahnungen für Quintus.

13 — 16. Kap.

Das bisher geschriebene habe ich freilich nicht in der Absicht, dich zu belehren geschrieben (denn bei deiner Einsicht bedarfst du gar niemandes Belehrung), sondern mich vergnügte beim Schreiben die Erinnerung an deine vorzüglichen Eigenschaften, wodurch mein Brief länger geworden ist, als ich wollte, oder dachte, daß er werden würde.

13 Nur wegen Eines Punkts kann ich nicht aufhören dich zu belehren, weil ich, soviel an mir ist, nicht zugeben kann, daß du nur mit Ausnahme gelobt wirst. Denn alle welche von dort herkommen, erzählen von deinen großen Eigenschaften, deiner Rechtschaffenheit, Leutseligkeit vieles, nur tadeln sie bei allen deinen großen Lobsprüchen einzig deinen Jähzorn. Dieser Fehler zeigt schon im täglichen Privatleben eine leichtsinnige und schwache Sele an; aber nichts entstellt so sehr, als wenn man mit der höchsten Gewalt auch noch natürliche Härte verbindet. Ich will aber jezt nicht anfangen dir das alles hier vorzulegen, was die gelehrtesten Männer 71) über

71) Vorzüglich Aristoteles in seinen moralischen Schriften, Plato im Philäbus, und im vierten Buche von der Republik.

über den Jähzorn zu sagen pflegen, weil ich theils nicht zu lang werden will, und du es anderntheils in den Schriften vieler Männer leicht lesen kannst: doch das glaube ich nicht unterlassen zu dürfen, was einem Briefe eigenthümlich ist; dem jenigen, an welchen man schreibt, von Dingen, die er noch nicht weiß, Nachricht zu geben. Nun hinterbringen uns fast alle, es könne kein angenehmerer Mann seyn, als du, nur deinen Jähzorn ausgenommen: hätte dich aber die Unredlichkeit und Verkehrtheit eines Menschen erst aufgebracht, so geriethest du in solche Hitze, daß Jedermann deine Leutseligkeit ganz vermißte. Da uns nun nicht sowol die Begierde nach Ruhm, als die Umstände und das Schikſal zu einer solchen Lebensart geleitet haben, daß die Leute von uns beständig reden werden; so müssen wir uns, soviel wir nur bewirken und erreichen können, in Acht nehmen, daß man uns keine ausgezeichneten Fehler beilegen könne. Ich will indeß izt nicht darauf dringen, was vielleicht der Natur überhaupt, und zumal in unsern gegenwärtigen Jahren schwer ist, das Gemüt umzuändern, und was uns einmal zur andern Natur geworden ist, plözlich wieder fortzuschaffen: sondern nur daran erinnere ich dich, daß du, wenn du es nicht gänzlich vermeiden kanst, daß der Jähzorn sich dir nur bemächtigt, ehe deine Vernunft dahin sehen können, von ihm nicht überwältigt zu werden;

den; daß du dich vorher dazu in Verfassung sezest, und täglich darauf denkest, du müssest dem Jähzorn widerstehen; und wenn dein Gemüth am stärksten davon empört ist, deine Zunge am sorgfältigsten im Zaum halten; und diese Tugend scheint mir zuweilen nicht geringer zu seyn, als die, gar nicht in Zorn zu gerathen. Denn dieses hat nicht im gesezten Wesen allein, sondern zuweilen auch in einer zu großen Unempfindlichkeit seinen Grund; hingegen Geist und Rede mäßigen, wenn man aufgebracht ist, oder gar schweigen, und die Aufwallung des Geistes und Schmerzens in seiner Gewalt behalten, ist, wenn es auch keine vollkommene Weisheit anzeigt, doch allemal ein Zeichen keines geringen Verstandes. Und was dieses betrift, sagt man, daß du jezt schon viel umgänglicher und sanfter geworden seyst. Keine heftigere Auffahrung des Zorns, keine Schmähworte, keine harten Ausdrükke werden von dir izt ausgebreitet, welche sich nicht nur für Wissenschaften und Leutseligkeit gar nicht schikken, sondern auch deiner Statthalterwürde ganz zuwider sind. Denn ist Jähzorn unversöhnlich; so ist er die größte Härte: läßt er sich aber durch Bitten besänftigen; die größte Leichtsinnigkeit, welche doch immer, wie bei zwei Uebeln, der Härte vorzuziehen ist.

14. Da nun dein erstes Jahr dieser Tadel vieles Gerede veranlaßt hat, vermuthlich deswegen, weil

weil die Ungerechtigkeiten, Geiz, und Uebermuth der Leute ganz über alle Erwartung vorkamen, und unerträglich schienen; das zweite aber viel gelinder gewesen, weil Gewohnheit, Ueberlegung, und (wie ich glaube) auch meine Briefe 72) dich duldsamer und gelinder gemacht haben; so muß nun das dritte Jahr so fehlerfrei seyn, daß kein Mensch auch nicht die geringste Kleinigkeit an dir tadeln könne. Und hier will ich dich nicht ermahnen, nicht belehren, sondern meine brüderliche Bitte an dich richten, daß du deinen ganzen Sinn, Sorge und Gedanken darauf heften wollest, dir überall bei Jedermann Lob einzusamlen. Ständen wir auf einer so niedrigen Stufe, daß nur wenig von uns geredet und behauptet würde, so würde man von dir nichts ausnehmendes, nichts bei andern ungewöhnliches fodern: jezt aber, bei dem Glanz und der Größe der Thaten, die von uns 73) verrichtet worden sind, scheinen wir kaum dem größten Tadel ausweichen zu können, wenn wir aus dieser Provinz uns nicht das größte Lob zurücknehmen. Wir stehn in einem solchen Verhältniß, daß alle Rechtschaffene uns nicht allein günstig sind, sondern von uns auch allen Fleiß, alle Mannestugenden beides fodern und erwarten: alle Unredliche aber (weil wir uns mit ihnen in einem steten Kriege befinden) auch mit der

72) Diese haben wir nicht mehr.

73) Nemlich von Marcus Cicero als Konsul.

der geringsten Kleinigkeit zum Tadel sich gerne begnügen. Weil daher die Schaubühne von ganz Asien von der Beschaffenheit ist, daß sie eine zahlreiche Menge von Zuschauern faßt, den größten und weitesten Umfang hat, und sehr kennerisch urtheilt, und weil sie von Natur so wiederschallend ist, daß alle Zeichen und Worte bis nach Rom hinschallen; so bitte ich dich, strebe, und bemühe dich dahin, daß du nicht nur dieses Postenes würdig gewesen, sondern auch alles 74) durch deine großen Eigenschaften noch übertroffen zu haben scheinst.

15. Und weil mir der Zufall die Regierung der Republik in der Hauptstadt 75) dir aber in der Provinz angewiesen, so mache, daß, da ich an meiner Seite Niemand nachstehe, du auch an der deinigen andere übertreffest. Bedenke auch noch dieses, daß wir jezt, nicht um einen noch künftigen, zu hoffenden Ruhm arbeiten, sondern für einen schon erworbenen streiten; dieser war nicht so sehr für uns zu erstreben, als er jezt geschäzt werden muß. Könte ich in irgend einem Stük dich von mir getrennt denken, so würde ich jezt, auf der Stufe, die ich schon erreicht habe, nichts mehr

74) Was man nemlich von ihm, als einem Bruder des großen Konsuls erwartete.

75) Als Konsul, welche Würde er mit dem größten Ruhme bekleidet hatte.

mehr wünschen; nun aber steht die Sache so, daß ich durch alle meine so große Arbeiten, so große Gefahren, an welchen allen du Theil genommen hast, nichts erreicht zu haben glaube, wenn nicht alle deine dortigen Thaten und Reden den unsrigen entsprechen. Hast du mich nun vor allen andern einzig unterstützt, den erhabensten Ruhm zu erlangen; so wirst du gewiß auch vor allen andern dahin arbeiten, diesen zu behaupten. Du mußt nicht blos allein auf die Achtung und das Urtheil der Leute sehen, welche jetzt leben, sondern auch derer, die noch leben werden: und diese werden wahrer urtheilen, frei von Verkleinerung und Widerwilligkeit. Endlich mußt du auch noch darauf denken, daß du nicht für dich allein Ruhm zu erwerben suchst; welches, wenn es auch wäre, nicht zu verachten seyn würde; zumal wenn du das Andenken an deinen Namen durch die erhabensten Denkmale zu heiligen suchtest: sondern daß du ihn mit mir theilest, und auf unsre Kinder bringest. Du mußt dich also hüten, nicht das Ansehn zu gewinnen, wenn du dich hierinn zu nachlässig beweisest, nicht allein für dich selbst schlecht gesorgt, sondern ihn auch den Deinigen beneidet zu haben.

16. Dieses habe ich nicht in der Absicht gesagt, daß meine Vorstellung dich aus dem Schlafe wecken, sondern daß sie dich im Laufe noch anspor-

nen sollte. Denn du wirst immer so, wie du gethan hast, handeln, daß alle deine Billigkeit, Mäßigung, Strenge und Rechtschaffenheit loben müssen. Mich aber hat, bei meiner auszeichnenden Liebe zu dir, eine unbegrenzte Begierde nach deinem Ruhm eingenommen; ob ich gleich glaube, da dir Asien schon so bekannt seyn muß, wie einem jeden sein Haus, da zu deiner höchsten Klugheit eine so große Erfahrung hinzugekommen; daß nichts, was auf Lob sich beziehe, sey, welches du nicht aufs beste einsähest, und das dir nicht, ohne irgend jemandes Ermahnung täglich in die Gedanken käme. Weil ich aber, wenn ich etwas von dir lese, dich zu hören, und wenn ich an dich schreibe, mit dir zu reden glaube, so vergnügen mich immer deine längsten Briefe am mehresten, und ich selbst werde oft ziemlich lang, wenn ich schreibe. Zulezt bitte, und ermahne ich dich nur noch dazu, daß du, wie es gute Dichter und geschikte Schauspieler zu machen pflegen, auch im lezten Theile und beim Schluß deines Amtes und Geschäftes am sorgfältigsten seyn mögest, so daß dieses dritte Jahr deiner Statthalterschaft, gleich der dritten 76) Handlung im Schauspiel, das vollkommenste und geschmükteste gewesen zu seyn scheine. Dieses wird dir am leichtesten werden, wenn du glauben wirst, ich, (dem allein du immer hast mehr gefallen wollen, als allen übrigen,)

76) Die dritte Handlung steht hier für die lezte.

sey immer bey dir und bei allem was du mir sagst oder thust mit zugegen.

Uebrigens bitte ich dich sehr, wende alle mögliche Sorgfalt auf die Erhaltung deiner Gesundheit, wenn du willst, daß ich und alle die Deinigen gesund bleiben sollen.

II.

Markus schreibt seinem Bruder Quintus, daß der bei diesem allzusehr beliebte Freigelassene, Statius angekommen, was über diesen alles gesprochen und geklagt werde; entschuldigt sich in Ansehung der empfohlenen Griechen: räth ihm, die unbilligen, harten und widersprechenden Briefe zu vertilgen; empfiehlt den Lucius Flavius, dem eine Erbschaft in Asien zugefallen war, nebst andern: entschuldigt sich wegen seiner Vorwürfe, und erwähnt zulezt noch etwas von Staatsangelegenheiten. Der Brief ist im römischen Jahre 694 geschrieben, da Kajus Julius Cäsar und Markus Kalpornius Bibulus Konsuln waren.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Statius kam den 23ten Oktober zu mir. Weil du geschrieben, du würdest, so lang er abwesend wäre, den Deinigen entrissen seyn, so war seine

Ankunft mir verdrießlich. Das aber schien mir [illegible] zu sehr, daß die Erwartung deiner, [illegible] [illegible] in deiner Gesellschaft [illegible] würde, [illegible] [illegible] ist. Denn die Reden der Leute sind [illegible] und [illegible] hatten schon Worte wie diese verlauten lassen: aber doch immer ein großes Licht: 1) ich freue mich, daß

1) Der Anfang eines [illegible] raubt hatte, und gegen Verses der Odyssee im 9ten [illegible] ihn so klein war. Nach [illegible] Ulysses von Odysseus sagt, die Stelle vollständig:

„Doch erwartet' ich [illegible] einen großen und stattlicher Riese
„Würde mich hier besuchen, mit großer Stärke gerüstet!
„Und nun kömt so ein Ding, so ein elender Wicht, so ein Weichling,
„Und verbrennt mir das Auge, nachdem er mit Wein mich berauschet!

Diese Homerischen Verse [illegible] sein Bruder manche Ein[illegible] Quintus und Statius an. Quintus war drei Jahre Statthalter Asiens gewesen, und von seiner Statthalterschaft waren schon allerlei Gerüchte und Nachrichten vor seiner Zurückkunft nach Rom gekommen, und bekant genug, daß er sich des Rats seines Freigelassenen, Statius, in allen Stücken bedient hatte, weswegen ihm [illegible] [illegible] wartete man, daß dieser Statius zugleich mit Quintus, als einem großen Licht, als sein Gehülfe in der Asiatischen Regierung, der gleichsam Vicestatthalter gewesen, nach Rom zurückkommen werde. Da er aber allein kam, sahe man sich eben so, wie Polyphem in Ansehung Odysseus, in der Erwartung [illegible]. Dieses sollten die aus Ho[illegible]

daß dieses auch in deiner Abwesenheit ist abgemacht worden. Daß du ihn aber deswegen geschikt hast, damit er sich gegen mich entschuldigen möchte, das war gar nicht nöthig. Denn erstlich ist er mir niemals widerwärtig gewesen; und ich habe dir auch nicht meine eigenen Urtheile über ihn geschrieben, sondern durch unsre Verhältnisse und Wohlfahrt, indem wir uns dem Staate widmen, insofern blos auf Wohlfahrt, sondern auch auf den Rath gegründet; so habe ich dir immer das, was andre sagten, nicht aber meine eigenen Urtheile geschrieben, und wie vieles dawider [illegible] gesprochen wurde, das hat Statius bei seiner Ankunft selbst erfahren. Denn er kann gewis sagen, wie sich eben einige bei mir über ihn selbst beklagten, und konte es wol merken, daß die unbilligen Reden hauptsächlich über ihn ausgestossen wurden. Was indeß auf mich den meisten Eindruck machen [illegible], war, da ich hörte, daß er mehr bei dir vermöge, als der Ernst dieses Jahrs und die haushälterische Klugheit verstatten könne. Denn wie viele glaubst du wol, daß bei mir angesucht haben, ich möchte sie dem Statius empfehlen? und wie vieles er selbst in seiner Unterredung mit

mir entlehnten Worte andeuten, die man bei Statius Ankunft in Rom laut sagte, und welche Quintus selbst hätte mit anhören müssen, wenn er zugleich mit ihm angekommen wäre. Daß dieses vermieden worden, darüber freute sich Markus sehr.

mir sorglos 2) vorgebracht habe?) Dies gefiel mir nicht; ich [illegible] [illegible] Wenn sich auch hierin die größte Treue findet, (welches ich ganz gerne glauben wille, da du ein solches Urtheil darüber fällst), so kann doch schon der Schein eines so begünstigten Freigelassenen oder Sklaven gar keine Würde geben. Glaube mir also (denn ich darf weder ohne Grund reden, noch hinterlistig etwas verschweigen), Statius hat den Stof zu allen Gesprächen derer hergegeben, die dich herabzusezzen suchen; [illegible] so viel man vorher nur merken konnte, daß einige wegen deiner Strenge, wider dich aufgebracht waren, so hat es nach der Freilassung dieses Menschen, diesen aufgebrachten nie an Materia zu Gesprächen gefehlt.

Nun will ich auf die Briefe antworten, die mir Lucius*) Cäsius eingehändigt hat, (denn ich weil ich sehe, daß du es wünschest, auf alle [illegible] unterstüzzen werde) Der eine betrift den Mann Zeuxis, 3) welchen [illegible] der ich, wie du schreibst, dir aufs inständigste empfehle. Hierüber, so wie über alle dieser Art, 4) [illegible] muß:

2) Er hatte es also sehr deutlich sich merken lassen, daß er ein ganz vorzüglicher Günstling des Quintus sey.

*) Einer vom Hofstaate des Quintus.

3) Einen Einwohner der Frygischen Stadt Blaudus, nach Manutius Erklärung, welcher, so wie die Stadt, nicht weiter bekant ist.

4) die Asiatischen Briefchen.

muß ich dir, damit du dich nicht wunderst, wie ich auf einmal gegen die Griechen so sehr gefällig geworden bin, folgendes wenige sagen. Da ich merkte, daß die Klagen der Griechen allzuviel vermöchten, weil diese Leute, bei ihrer Gesinnung, zum Hintergehen 5) immer fertig sind; so suchte ich alle, die ich nur über dich klagen hörte, auf alle mögliche Art zu besänftigen. Zuerst besänftigte ich die Dionysipoliten, 6) die meine größten Feinde waren, und machte ihr Haupt, den Hermippus, nicht nur durch meine Gespräche, sondern auch durch mein freundschaftliches Betragen mir verbindlich. Ich habe den Apameer Hesasius, 7) ich habe den leichtsinnigsten Menschen, den Antandrier 8) Megaristus, ich habe den Smyrner 9) Nikias, alle noch so grossen Possen derselben habe ich mit aller meiner Leutseligkeit aufgenommen, selbst den Kolofonier 10) Nymfon. Dieses alles habe ich gethan, nicht weil ich an diesen Leuten, oder an der ganzen Nazion ein Ver-

5) Derer, welchen sie ihre Klagen vorbrachten. Die Asiatischen Griechen sind überall wegen ihrer Verschmitztheit bekant.

6) Dionysipolis war eine Frygische Stadt. Hermippus ist weiter nicht bekant.

7) Er ist unbekant. Apamea war eine Stadt in Groß Frygien, beim Zusammenfluß des Marsyas und Maandrs.

8) Antandria lag, nach Strabo S. 1663. der Pezelschen Uebers. am Fusse des Berges Alexandria, auf welchem Paris sein bekantes Urtheil gesprochen haben soll.

9) eine noch jezt blühende Stadt im alten Jonien.

10) Kolofon war auch eine Jonische Stadt.

gnügen fände; sondern ihre Leichtsinnigkeit und Schmeichelei, und ganze Denkart ist mir zum Ekel, da sie nicht ihre Pflicht thun, sondern nur den Zeitpunkt nützen wollen. Doch, um wieder auf den Zenxis zu kommen, da dieser eben das, was du mir schreibst von der Unterredung des Markus Kascellius 11) mit ihm, sagte, so widerstand ich seinen Worten, und nahm ihn unter meine Hausfreunde auf. Was das aber für eine grosse Begierde von dir gewesen ist, weiß ich nicht, daß du mir schreibst, weil du zu Smyrna zwei Mysier in einen Schlauch nähen lassen, so hättest du gewünscht, im obern Theile der Provinz auch ein ähnliches Beispiel deiner Strenge zu zeigen, und des [illegible]n den Zenxis auf alle Art und Weise herbeizulocken gesucht: denn hätte man ihn vor Gericht geführt, so hätte er vielleicht nicht wieder losgelassen werden dürfen; ihn aber aufzusuchen, und, wie du schreibst, durch Schmeicheleien vors Gericht zu locken, war nicht nöthig; zumal diesen Menschen, der, wie ich sowol von seinen Mitbürgern, als auch von vielen andern täglich immer mehr erfahre, fast edler ist als seine ganze Bürgerschaft. 12)

Aber ich bin nun allein gegen die Griechen so gütig! — Wie? — Habe ich nicht auch den Lucius

11) Ein Römischer Baumeister in Asien.

12) Er ist weiter nicht bekannt, als was hier von ihm vorkommt.

cius Cäcilius 13) auf alle Weise beruhigt? Was für ein Mann? Wie aufgebracht? Wie schnaubend? — Und ist wol außer dem Tuscenius, 14) dessen Wunde nicht geheilt werden kann, Einer, den ich nicht besänftigt hätte? — Doch da steht ja noch der lechtsinnige, schmuzzige Mensch Katienus, der indeß Rittervermögen hat, 15) nahe bei mir! — Auch der soll besänftigt werden. Daß du gegen seinen Vater etwas hart gewesen bist, tadele ich nicht; denn ich bin versichert, daß du Grund dazu gehabt hast. Aber wozu war ein solcher Brief nöthig, wie du an ihn geschrieben hast? „Er errichte sich selbst das Kreuz, von welchem du „ihn vorher herabgenommen hättest. Du wolltest dafür sorgen, daß er, beim Freudengeklatsche der ganzen Provinz, zu Asche verbrannt „werden sollte." — Und was hast du doch an einen Kaius Fabius geschrieben? (auch diesen Brief trägt Titus Katienus umher) — „es sey „dir angegeben, daß der Seelenverkäufer Licinius 16) mit seiner jungen Weihe Steuren ein-

13) Auch ein Römischer Bankier in Quintus Provinz.

14) Er, so wie die ihn betreffende Sache, ist nicht weiter bekant.

15) Das Rittervermögen betrug 400000 Sesterzien = 14236 Rthlr. 2 Gr. 8 Pf. Katienus ist unbekant, so wie diese ganze Sache.

16) Es scheint ein Römer, vielleicht ein Freigelassener aus einem Licinischen Hause gewesen zu seyn, der Menschen aufgefangen, und sie, wie die Seelenverkäufer, in die Sklaverei geliefert. Die Sache ist mir dunkel.

„ treibe.“ Dann bittest du den Fabius — „er „ möchte Vater und Sohn lebendig verbrennen, „ wenn er könnte; wo nicht, sie dir zuschikken, „ daß sie durch deinen Urtheilspruch verbrannt „ würden.“ Wenn dieser von dir im Scherz an Kajus Fabius geschriebene Brief, wenn er anders wirklich von dir ist, gelesen wird, so haben die Ausdrükke darin eine gehässige Härte. Und wenn du den Rath, den ich dir in allen meinen Briefen gegeben habe, wieder nachlieseſt; so wirst du sehen, daß ich nichts, als deine harten, auffahrenden Ausdrükke, und, vielleicht selten, deine Nachlässigkeit im Briefschreiben, getadelt habe. Hätte auch mein Ansehen in diesem Stük nicht über dich vermocht, als entweder dein zu heftiges Temperament, oder eine gewisse Süßigkeit des Jahzorns, oder auch ein gewisses Salz und Wiz in der Schreibart, 17) so wäre gewiß nichts, das wir uns reuen lassen dürften. Und glaubst du denn, daß es mir nur ein geringer Schmerz sey, wenn ich höre, in welcher Achtung Virgilius, 18) in welcher dein Nachbar Kajus Oktavius 19) steht?

Denn

17) Quintus scheint also in seiner Schreibart nach Wiz gehascht, und nicht darauf geachtet zu haben, ob er auch beleidigend werde.

18) Kajus Virgilius war Quintus Kollege in der Prätur gewesen, und Statthalter Siciliens zur Zeit der Landesflucht des Marcus, den er, durch Klodius Drohungen geschrekt, nicht aufnehmen wollte, obgleich sein Freund war. Er erwarb sich große Achtung.

19) Er war nach der Prä-

tur

Denn daß du dich deinen innern Nachbarn, den im Kilikien und in Cypern, 20) vorziehst, ist wol etwas sehr grosses! Aber es kränkt mich, daß, da die, welche ich genannt habe, dich an Schuldigkeit nicht übertreffen, sie dich doch in der Geschicklichkeit übertreffen, sich Wohlwollen zu erwerben, da sie doch weder den Kyrus, noch den Agesilaus Kallophons 21) kennen, unter welcher Könige ihrer Regierung Niemand jemals irgend ein zu hartes Wort gehört hat.

3. Diese Vorschriften habe ich dir gleich vom Anfang gegeben, und es ist mir nicht unbekant, daß ich damit genutzt habe. Jezt, da du im Begriff bist, die Provinz zu verlassen, (welches du, wie ich glaube, schon thust) bitte ich dich, laß doch das angenehmste Andenken hinter dir zurük. Du hast einen sehr einschmeichlerischen Nachfolger; 22) alle deine übrigen Eigenschaften wird man nach seiner Ankunft sehr vermissen. Du hast (wie ich dir schon oft geschrieben habe) dich allzuleicht erbitten lassen, Briefe zu schreiben. Verdrüge, wenn du kanst, alle unbillige, alle ungewöhn-

tur als Statthalter in Macedonien, welche Provinz der Asiatischen das Ruhmbenachbart war.

20) Zwei Provinzen, welche damals schlechte Statthalter hatten, welche aber nicht bekant sind.

21) Die Aufschrift auf den Spartanischen König Agesilaus von Xenophon.

22) Er ist nicht bekant.

wöhnliche, alle widersprechende. Statius hat mir erzählt, die Aufsätze würden dir vorgelegt, von ihm gelesen; und wenn sie unbillig wären, erstatte er dir davon Bericht; ehe er aber zu dir gekommen, sey unter den Briefen keine Auswahl getroffen; 23) und daher gebe es ganze Sammlungen von Briefen, die man zu tadeln pflege. In Ansehung dieser gebe ich dir jezt keine Erinnerung weiter; denn es ist zu spät, und du kanst es wissen, daß ich dir viele sorgfältige Erinnerungen sehr fleißig gegeben habe. Nur das, was ich dem Theopomp 24) auf seine eigne Erinnerung mündlich gesagt habe, beobachte ja, und suche alle solche Arten von Briefen, die theils unbillig, theils widersprechend, theils abgeschmakt und ungewöhnlich aufgesezt sind, endlich auch solche, worin jemand geschmähet wird, durch Leute die dich lieben, zu vertilgen, welches leicht geschehen kann. Ich glaube nicht, daß derselben so viele sind, wie ich höre; und sollten sie bei deinen Geschäften nicht genug bemerkt seyn, so sieh sie jezt durch und reinige sie. Ich habe einen Brief gelesen, der nicht gebilligt werden kann, und welchen dein Nomenklator 25) Sulla selbst geschrieben haben soll:

23) Quintus hatte also jeden Brief ohne Unterschied unterzeichnet, der ihm von seinen Sekretärs war vorgelegt worden.

24) Es scheint ein Sklav oder Freigelassener beim Hofstat des Quintus zu seyn.

25) Ein Bedienter, der das Geschäft hatte, dem

soll: ich habe auch einige in Hizze geschriebene gelesen. Gut, daß ich jezt eben von Briefen schreibe. Denn da ich eben an dieser Seite bin, komt der erwählte Prätor Lucius Flavius, 26) mein sehr vertrauter Freund eben zu mir. Der sagte mir, du habest an seine Bevollmächtigten Briefe geschikt, welche mir äußerst unbillig vorkamen, sie sollten von den Gütern, die Lucius Oktavius Naso 27) besessen, dessen Erbe Lucius Flavius ist, nichts eher verringern, als bis sie dem Kajus Fundanius 28) das Geld bezahlt hätten. So hättest du auch den Apollonidiern 29) geschrieben, sie sollten von den Oktavischen Gütern nichts veräußern lassen, bis dem Fundanius die Schuld bezahlt wäre. Dieses scheint mir nicht wahrscheinlich zu seyn; denn es weicht von deiner Klugheit gar zu sehr ab. Der Erbe soll nichts veräußern? Wie, wenn ers läugnet? Wie, wenn ers überall nicht schuldig wäre? (Wie? pflegt der Prätor über eine Schuld zu urtheilen? 30) Wie? bin ich nicht dem Fundanius

Quintus die Personen, so Audienz verlangten, namentlich vorzustellen.

26) Von ihm handelt Dio Kass. im 38ten Buch. Cäsar gab ihm in der Folge Sicilien und eine Legion.

27) Ist nicht weiter bekant.

28) Varros Schwiegervater, und ein Freund Ciceros. Die Sache selbst ist nicht weiter bekant.

29) Apollonie war eine Stadt in Lykien, die auch Apollonidea genannt wird.

30) Der Prätor urtheilte nicht, sondern sprach Recht. Die Richter, welche er niedersezte, hatten die Beurtheilung der Streitsache. Also war hier nicht die Sache des Quin-

nius gewogen? nicht sein Freund? werde ich nicht vom Mitleiden gerührt? Keiner mehr, als ich: allein der Weg des Rechts ist in gewissen Sachen von der Art, daß keine Gunst statt findet. Auch sagte mir Flavius, daß in dem Briefe, den er für den deinigen ausgab, geschrieben stehe: „Du „wolltest deinen sogenannten Freunden ent„weder Dank abstatten, oder deinen sogenann„ten Feinden Schaden zufügen.“ Wozu noch viele Worte? Er nahm es sehr übel, beklagte sich gegen mich sehr stark darüber, und bat, daß ich desfalls ja pünktlich an dich schreiben möchte: und das thue ich, und bitte dich recht dringend, und das zu wiederhohlten malen, daß du den Bevollmächtigten des Flavius die Veräußerung wieder erlaubest, und an die Apollonidier nichts, was wider den Flavius ist, schreibest; endlich daß du um Flavius, und auch um Pompejus 31) Willen alles thun wollest. Bei meiner Treu! ich will nicht aus deiner Beleidigung gegen ihn, für mich den Anschein der Edelmüthigkeit bei dir suchen: sondern ich bitte dich, daß du selbst entweder ein Gutachten, oder ein Dekret, oder sonst einen schriftlichen Aufsatz dort zurücklässest, der für die Vortheile und Sache der Flavius abgefaßt ist. Denn dieser

Mann,

Quintus selbst, über die Schuldforderung unter theilen, ob sie nicht in, oder nicht, sonder wenn die Richtigkeit untersucht war, dann hatte er in letzter Instanz die Entscheidung wegen der Bezahlung.

31. Der ein großer Freund des Flavius war.

Mann, der mir viel Hochachtung erweiset, und auf sein Recht und seine Ehre hält, ist sehr empfindlich, daß er weder durch Freundschaft noch durch Recht bei dir etwas ausrichten könne; und wie ich glaube, haben auch schon einmal Pompejus und Cäsar dir die Angelegenheit des Flavius empfohlen; auch hat Flavius selbst, wenigstens habe ich deswegen an dich geschrieben. Ist also irgend eine Sache, wovon du glaubst, daß du sie auf meine Bitte thun müssest, so laß es diese seyn. Wenn du mich liebst, so sorge, arbeite, und bringe es dahin, daß Flavius dir somal als mir den größten Dank abstatten könne. Hierum bitte ich dich so, daß ich dich nicht angelegentlicher und eifriger bitten könte.

4. Was du mir wegen Hermias 32) schreibst, ist mir wärlich sehr verdrieslich gewesen. Ich hatte dir einen eben nicht brüderlichen Brief geschrieben, hierzu hatten mich die Reden Dodots des Freigelassenen Lukulls, bewogen, und sobald ich von dem Vergleich hörte, schrieb ich in der Hizze, und wünschte ihn zurükzunehmen. Diesen Brief, der nicht brüderlich geschrieben ist, mußt du mir brüderlich verzeihen. 33) Ich freue mich sehr darüber, daß du mir schreibst, du würdest vom Censorinus, Antonius, Kassius und Ekdolus

32) ein Sklav Ciceros. mehr vorhanden ist, so
33) Da der Brief nicht bleibt diese Sache dunkel.

vola 34) geschäzt. Das übrige war in dem Brief härter, als ich wünschte, das Schiff gerade, und Einmal Sterben. 35) Jenes wird wichtiger seyn. Viele Vorwürfe waren voller Liebe, zwar waren einige da, aber doch nur mäßige, und vielmehr nur kleine. Hätten wir nicht viele Feinde, so würde ich dich, bei deinem rechtschaffensten Betragen, niemals in irgend einer Sache des kleinsten Tadels würdig gehalten haben. Was ich dir mit einiger Erinnerung oder Vorwürfen geschrieben, das habe ich deswegen geschrieben, weil ich mich sorgfältig in Acht nehme, wobei ich bleibe und bleiben werde, so wie ich nicht aufhöre dich zu bitten: es ebenfalls zu thun.

Attalus Ismenus 36) hat mit mir gesprochen, daß du ihn doch nicht hindern möchtest, dasjenige aufbringen zu lassen, was zur Statue des Quintus Publitenus 37) verwilligt ist: ich bitte dich also, und rathe dir, die Ehre eines solchen Mannes, der uns so nahe angeht, nicht zu schmälern, oder zu verhindern.

Außer-

34) Diese grossen Römer lassen sich nicht näher bestimmen, da mehrere den Namen führten.

35) Es ist unmöglich zu bestimmen, was Cicero mit den Ausdrükken sagen wolle, die er aus einem unbekannten Griechen entlehnt; denn alles dieses sind noch Stellen aus dem harten Briefe, den er vertilgt zu haben wünschte.

36) Ein Grieche aus Quintus Provinz.

37) Der Mann, o wie die Sache, ist uns unbekannt.

Außerdem ist unserm Hausfreunde, dem Tragödianten Aesop, 38) sein Knecht Licinius, den du kennst, entlaufen. Er hat sich zu Athen bei dem Epikuräer Patron 39) als ein Freier aufgehalten. Von da ist er nach Asien gegangen. Nachher hat ein Sardischer Epikuräer Plato, 40) der viel in Athen zu seyn pflegt, und auch damals, wie Licinius, dahin kam, sich daselbst befand, wie er aus Briefen Aesops erfahren hatte, daß er ihm entlaufen sey, den Menschen ergriffen, und ihn zu Ephesus in Verwahrung gegeben; ob aber in ein öffentliches Gefängniß, oder in eine Sklavenmühle, können wir aus seinem Briefe nicht deutlich sehen. Da der Mensch zu Ephesus ist, so wünsche ich, daß du ihn auf irgend eine Weise entfernen lassest, und ihn mit größter Sorgfalt mit dir fortnehmest. 41) Sieh nicht darauf, wie viel der Mensch werth ist; denn er hat wenig Werth, da er so ein Taugenichts ist; aber Aesopus ist so sehr verdrießlich geworden über die Bosheit und Kühnheit des Sklaven, daß du ihm nichts angenehmers erzeigen kannst, als wenn er ihn durch dich wieder erhielte.

5. Nun

38) Ein in Trauerspielen berühmter Artor, der aber seine Rolle bei den Spielen im zweiten Konsulat des Pompejus verdarb.

39) S. verm. Br. 13. B. 1 Br.

40) Dieser aus Sardes in Lydien gebürtige Philosoph ist nicht näher bekannt.

41) Nach Rom nemlich.

5. Nun höre noch dasjenige, wornach dir am mehresten verlangt. Die Freiheit des Staats haben wir gänzlich verlohren, so daß Kato 42) ein unbedachtsamer junger Mensch, doch aber ein Römischer Bürger, und ein Kato, kaum lebendig davon gekommen, weil er, da er den Gabinius 43) wegen Erschleichung der Staatsämter anklagen wollte, und in einigen Tagen keinen Zutritt zu den Prätoren erhalten konnte, die sich nicht sprechen ließen, in der Volksversammlung auftrat, und, als Privatperson 44), den Pompejus, zum Diktator ernannte. Es hätte äusserst wenig gefehlt, so wäre er getödtet worden. Hieraus kannst du sehen, wie der ganze Zustand der Republik ist. Doch scheinen sich die Leute unsrer Sache 45) nicht entziehen zu wollen, sie geben sich auf eine bewundernswürdige Weise an, bieten sich dar, geben Versprechungen; so daß ich nicht nur die größte Hofnung, sondern auch einen noch größern Muth habe. Ich hoffe, daß wir oben bleiben werden: ich habe ein solches Zutrauen, daß

ich

42) Eben der, welcher drei Jahre später, als Volkstribun darauf antrug, dem Prokonsul Lentulus in Kilikien sein Kommando abzunehmen

43) Der für das folgende Jahr zum Konsul ernant worden, aber sich diese Würde erschlichen hatte.

44) Der Diktator konte nur vom Konsul ernant werden, auch war diese furchtbare Staatswürde zu diesen Zeiten ungewöhnlich.

45) Cicero hatte nemlich vom Klodius, der Volkstribun geworden war, eine Anklage zu erwarten, die auch erfolgte, und seine Landesflucht nach sich zog.

ich in dieser Republik nicht einmal irgend einen Zufall sehr fürchte; indeß stehet es so mit der Sache. Wird uns Klodius vor Gericht, sondern 46), so wird ganz Italien zusammen kommen, damit wir mit vervielfachtem Ruhm dasselbe verlassen: sollte er aber Gewalt zu brauchen versuchen, so hoffe ich, werden wir nicht blos durch den Eifer unsrer Freunde, sondern auch fremder Personen Gegengewalt gebrauchen können. Alle bieten sich selbst, ihre Kinder, Freunde, Schutzgenossen, Freigelassenen und Sklaven, ja auch ihr Geld an. Unsre alte gutgesinnte Mannschaft brennt für Eifer und Liebe gegen uns; und wenn ja einige abgewandter von uns, oder träger gewesen sind, so vereinigen sie sich jetzt, aus Haß dieser Könige 47), mit den Guten. Pompejus verspricht alles, auch Cäsar: diesen glaube ich in soweit, daß ich von meinen Zurüstungen nichts vermindere. Die bestimten Plebeischen Tribunen sind unsre Freunde. Die Konsuln zeigen sich aufs beste 48). Zu Prätoren haben wir sehr freundschaftliche Männer, und die hizzigsten Patrioten,

46) Wegen Verurtheilung der Katilinarier in seinem Konsulat, ohne ihnen einen förmlichen Prozeß gemacht zu haben, welches gegen das Sempronische Gesez war.

47) Pompeius, Cäsars, und Krassus, die fast unumschränkt in Rom herrschten, da sie sich mit einander vereinigt hatten.

48) Diese waren Gabinius und Piso, welche die Hofnungen aber gar nicht erfüllten und sehr schlecht regierten.

den Domitius, Nigidius, Memmius, Lentulus 49), auch andere denken gut; diese aber ganz vorzüglich. Suche also nur grossen Muth zu haben und gute Hofnung. Indeß werde ich dir öfters Nachricht von allem und jedem schreiben, was hier täglich vorgeht.

III.

Eine Entschuldigung, daß er ihm die Bedienten ohne Briefe geschikt habe, und Klagen über das Elend auf seiner Landesflucht. Der Brief ist im Jahre 695, unter dem Konsulat des Aulus Gabinius und Lucius Kalpurnius Piso geschrieben.

Marcus grüßt seinen Bruder Quintus.

Mein Bruder! mein Bruder, mein Bruder, und du konntest besorgen, daß ich in einigem Jahrzeit die Bedienten ohne Briefe an dich geschikt hätte? oder

49) Lucius Domitius Ahenobarbus, Cäsars grösster Feind, den er am meisten fürchtete. Publius Nigidius Figulus, an welchen der 56 Br. des 4ten B. der vermischten Briefe ist. Er war nächst Varro der gelehrteste Römer seiner Zeit. Kajus Memmius ein Bruder, welcher die Gemalin Lukulls in dem Gottesdienst der Juventus, dem er vorstand, einweihete, wie Cicero gegen Artikus scherzt. Lentulus scheint Lucius Lentulus Krus gewesen zu seyn, der einige Jahre später mit Kajus Klaudius Marcellus Konsul war.

über gar, daß ich dich nicht hätte sehen wollen? — Ich sollte dir zürnen? Dir sollte ich zürnen können? O! hast du denn mich in Kummer gesezt? haben mich deine Feinde, hat mich der Haß gegen dich, oder habe ich nicht selbst mich aufs kläglichste zu Grunde gerichtet? Mein so beygepriesenes Konsulat 1) hat mir dich, meine Kinder, mein Vaterland, meine Güter; — dir aber, o möchte es dir nichts weiter entrissen haben, als mich 2) allein! Ja von dir habe ich immer lauter ehrenvolle und angenehme Ereignisse erlebt; du aber von mir, Trauer über mein Unglük, Furcht deines eignen, Sehnsucht, Kummer, Verlassenheit. — Ich hätte dich nicht sehen wollen? O ich habe mich von dir nicht wollen sehen lassen. Denn du hättest nicht deinen Bruder gesehen; nicht den, welchen du verlassen; nicht den, welchen du kanntest; nicht den weinenden, von welchem du dich, weinend, wie er dich begleitete, und du abreisetest 3), losgerissen; nicht eine Spur von diesem, nicht ein Schattenbild; sondern das Bild eines nur noch athmenden Leichnams. O ich wünschte, du hättest mich lieber todt gesehen, oder

1) Worin Cicero, wiewol durch den Senat dazu bevollmächtigt, die vornehmen Katilinarier hatte hinrichten lassen, ohne daß, wie es die Gesezze vorschreiben, ihnen der Prozeß vor dem ganzen Volke gemacht worden war. Dis machte ihm Klodius izt zum Verbrechen, um ihn zu stürzen.

2) Markus besorgte nemlich, daß Quintus in sein Unglük mit hineingezogen werden könte.

3) In die Provinz.

gehört! ich wünschte, daß du nicht blos mein Leben, sondern auch meine Ehre und Würde überlebt hättest! Aber ich rufe alle Götter zu Zeugen, daß mich nur das Eine Wort vom Sterben zurückrief, da alle sagten, auf meinem Leben beruhe auch ein Theil von dem Deinigen. Daher habe ich gefehlt, habe ganz abscheulich gehandelt. Denn wäre ich gefallen, so würde schon mein Tod meine zärtliche Bruderliebe zu dir genug rechtfertigen. Nun habe ich es dahin gebracht, daß du bei meinem Leben meiner entbähren, bei meinem Leben andre nöthig haben mußt, daß meine Stimme, die oft den fremdesten Personen zur Vertheidigung gedient, gerade bei häuslichen Gefahren ersterben müssen 4). — Daß die Bedienten ohne Briefe zu dir gekommen sind, war, wie du nun siehst, nicht deswegen geschehen, weil ich wider dich aufgebracht gewesen; es war eine Trägheit, und kam von einem grenzenlosen Kummer und Thränen. Glaubst du wol mit wie vielen Thränen ich auch diesen Brief schreibe? Mit eben so vielen, als du selbst, wie ich gewiß weiß, beim Lesen vergießest. Kann ich wol je an dich denken, oder je ohne Thränen an dich denken? Wenn ich mich nach dir sehne, sehne ich mich

denn

4) Er hätte nemlich durch seine fast stets siegende Beredsamkeit seinen Bruder vertheidigt, wenn auf diesen, wegen seiner Statthalterschaft, Angriffe geschehen wären. Jezt, als Landesflüchtiger, konte er ihm nicht helfen.

denn blos nach einem Bruder? Ach, ich vermisse an dir den liebenswürdigsten Bruder, der fast mit mir aufgewachsen ist, den Sohn an Folgsamkeit, den Vater an weisem Rath. Ist mir, ohne dich, oder dir, ohne mich, jemals etwas erfreulich gewesen? Und entbähre ich nicht zu gleicher Zeit auch die Tochter? Von welcher kindlichen Liebe, von welcher Sittsamkeit, von welchem Geist ist diese! Das Bild meines Gesichts, meiner Sprache, meines Herzens 5)! Nicht auch den artigsten, allersüßesten Sohn? Wild und eisern ließ ich den Knaben aus meinen Armen, der klüger ist, als ich wünschte; denn schon merkte der arme, was vorgieng 6). Und nun auch nach deinen Sohn! dein Ebenbild, den mein Cicero nicht nur als seinen Bruder liebte, sondern auch schon als seinen ältern Bruder ehrte. Noch mehr, habe ich mein kummervolles Weib, meine treueste Gattin, nicht von meiner Begleitung zurükgehalten 7), damit eine da wäre, welche die Trümmer unsers gemeinschaftlichen Elendes, unsre gemeinschaftlichen Kinder beschützte? Indeß habe ich, so gut ich konte, geschrieben, und habe deinem Freigelassenen Philagon einen Brief an dich

5) Cicero liebte, wie bekannt, seine Tullia ganz über alle Maßen. Sie war mit ihrer Mutter und Bruder zu Rom geblieben.

6) Er war damals noch sehr jung.

7) Terentia wollte ihn auf der Landesflucht begleiten, er wollte es aber nicht zugeben, sondern verlangte, daß sie mit den Kindern zurük bleiben sollte.

gegeben, der dir, wie ich glaube, nun wird eingehändigt seyn; in welchem ich dich ebenfalls ermahne und bitte, wie meine Leute dir schon mündlich von mir berichtet haben, daß du geraade nach Rom gehen 8), und eilen möchtest. Denn erstlich wünschte ich, daß du dich schützen könntest, wenn ja Feinde wären, deren Grausamkeit sich an unserm Elende noch nicht gesättigt hätte. 9) Dann fürchtete ich die Klagen bei unsrer Zusammenkunft sehr, und eine Trennung hätte ich nicht ertragen können; ja gerade das befürchtete ich auch selbst, was du schreibst, daß du dich von mir nicht möchtest losreißen können. Aus diesen Ursachen war mir das größte Uebel, daß ich dich nicht sehen habe; — denn Brüder, die sich so herzlich wie wir lieben, so fest verbunden sind, scheine nichts härteres, nichts kläglicheres begegnen zu können, — doch weniger hart, weniger kummervoll, als unsre Zusammenkunft, und noch mehr unsre Trennung gewesen seyn würde. Ist, wenn du es kannst, was ich, den du immer für klug hieltest, nicht kann, so richte dich auf, und stärke dich, wenn du je einen Streit zu bestehen haben solltest. Ich hoffe, wenn anders meine Hofnung noch Gewicht hat, daß dir deine Rechtschaffenheit, die Liebe der Stadt für dich, und

8) Ohne erst zu ihm hinzukommen, und mit ihm zu sprechen.

9) Eben das schreibt er an Atticus 3 B. 15 Br.

und auch wol in etwas die Bedaurung meiner Schuz verschaffen werde. Bist du von jener Gefahr 10) frei, so wirst du, wenn du glaubst, daß für uns etwas geschehen könne, dieses thun. Mir wird zwar vieles von vielen hierüber geschrieben, welche Hofnung zu haben erklären; aber ich selbst sehe nicht, wie ich etwas hoffen könte, da meine Feinde alles vermögen, und meine Freunde mich theils verlassen, theils gar verrathen haben; welche bei meiner Zurükkunft vielleicht den Tadel ihres schändlichen Betragens sehr fürchten. Indeß bitte ich dich, durchschaue die Beschaffenheit von dem allen, und zeige sie mir deutlich an. Ich will so lange leben, als du es für nöthig hältst, wenn du siehst, daß noch einige Gefahr zu übernehmen ist; länger kann ich in diesem Leben nicht verweilen, denn keine Klugheit oder Gelehrsamkeit gewährt soviel Stärke, daß man so großen Kummer ertragen könte. Ich weiß, es war ein Zeitpunkt, wo es ehrenvoller und nüzlicher war, zu sterben 11): allein ich habe nicht allein diesen, sondern auch vieles andere vorübergehen lassen; wollte ich aber klagen, daß diese vorüber sind, so würde ich nichts weiter thun, als deinen Schmerz

10) Wegen harter Führung seiner statthalterlichen Regierung zur Rechenschaft gezogen zu werden, s. an Attikus 3 B. 47 Br.

11) Wenn er nemlich, wie ihm viele seiner Freunde riethen, der Klodischen Partei sich mit Gewalt widersezt hätte, und fechtend für sein Wohl geblieben wäre.

vermehren, und meine Thorheit zu erkennen gegeben. Das aber darf nicht geschehen, und kann auch nicht geschehen, daß ich länger, als es entweder deine Zeitumstände 12), oder eine sichere Hofnung erfodern wird, in einem so elenden, ja so schimpflichen Leben verharre; da ich, der ich vor kurzem noch Brüder, Kinder, Weib, Güter, Schwiegersohn 13) und Gelder aufs glücklichste hatte; an Würde, Ansehn, gutem Ruf und Gunst keinem der größten Männer, die je gewesen sind, nachstehen; so kann ich jezt, in einem so ... zu Grunde gerichteten Zustande ... wenig mich selbst als die Meinigen länger bejammern. Was hast du mir also von der Vertauschung geschrieben? als wenn mich nicht schon jezt dein Vermögen unterstüzte 14)! Auch in dieser Sache sehe ich Elender, und empfinde es, was ich für eine böse That begangen habe, da du von deinen und deines Sohns Eingeweiden, denen du es schuldig bist, mich unterhältst, und ich das auf deinen Namen aus dem Schaz erhaltene Geld vergeblich ausgegeben habe 15). Doch ist dem Mar-
[illegible]

12) Die Gefahr, in welcher sich Quintus izt befand, auch gestürzt zu werden.

13) Ich folge Manutius Vermuthung: genero ipso, pecunia. Der Schwiegersohn war Kajus Piso, Tulliens Gemahl, den Cicero sehr liebte.

14) Dis ist dunkel, weil Quintus Brief nicht mehr vorhanden ist.

15) Die Statthalter in den Provinzen erhielten gewisse Gelder aus dem Schaz zu Rom; diese hatte sich Markus, auf die Rechnung des Quintus auszahlen la-
sen,

sus Antonius, so wie auch dem Cäpio 16) die Summe ausgezahlt worden, die du geschrieben: mir ist zu dem was ich in Gedanken habe, das genug, was ich habe. Denn wir mögen wieder hergestellt werden, oder alle Hofnung verlieren, so bedürfen wir nichts weiter. Sollte ja noch etwas Hartes 17) bevorstehen, so ist meine Meinung, daß du dich an Krassus und Kalidius 18) wendest. In wie weit man dem Hortensius 19) trauen kann, weiß ich nicht; mich hat er mit höchstgleisnerischer Liebe, und ununterbrochenem täglichem Umgange, aufs boshafteste, und heimtüklischeste behandelt, und auch den Arrius 20) mit sich vereinigt; betrogen durch den Rath, die Versprechungen, und Vorschriften dieser Leute bin ich in dieses Unglük hineingestürzt. Doch halte dieses geheim, damit sie uns nicht schaden. Dieses mußt du verhüten; und daher glaube ich, mußt du

sen, und bei seinen jezigen dringenden Umständen zum Theil für sich selbst gebraucht.

16) Zwei Gläubiger des Quintus, die von ihm auf dieses Geld Anweisung erhalten hatten.

17) Daß man nemlich den Quintus auch zu stürzen, und unglüklich zu machen suchte.

18) Er zielt hier auf den berühmten Markus Krassus, und Markus Kalidius einen angenehmen, aber nicht heftigen Redner, der in folgenden Jahren als Pastor die Zurükhohlung Ciceros in Vorschlag brachte, und verfordert. An diese sollte sich Quintus wenden, im Fall er Vertheidiger bedürfte.

19) Der bekannte Nebenbuhler Ciceros in der Beredsamkeit.

20) Quintus Arrius, wovon Varro de re rustica verschiedenes hat.

du selbst dem Hortensius durch Pomponius 21) schmeicheln lassen, damit nicht der Vers, der auf dich angewandt wurde, da du die Aedilität suchtest, wegen des Aurelischen Gesezzes, durch ein falsches Zeugniß bekräftigt werde. 22). Denn nichts fürchte ich so sehr, als daß man dich heftiger angreifen möge, wenn man sieht, wieviel Mitleiden uns deine Bitten und dein Wohlstand verschaffen werde. Vom Messala 23) glaube ich, daß er es mit dir eifrig hält: den Pompejus halte ich aber für einen Gleisner. Doch ich wünsche, daß du dieses nicht erfahrest; und würde die Götter darum bitten, wenn sie nicht aufgehört hätten, meine Gebete zu erhören. Indeß aber bitte ich sie doch, mit diesem unserm unbegrenzten Unglük sich zu genügen; wobei sich indeß doch kein schändliches Vergehen befindet, sondern aller Schmerz ist der, daß auf die besten Thaten 24) die schwereste Strafe gesezt worden ist.

Soll

21) Attikus, der große Freund Ciceros, war auch ein Freund des Hortensius.

22) Er befürchtete, wie es scheint, eine Anklage des Quintus, daß er bei seiner Bewerbung um die Aedilenwürde Geld, wider die Gesezze, austheilen lassen, bei welcher Gelegenheit man einen gewissen Vers, der aufs Aurelische Gesez deutete, worin dieses verboten war, auf ihn angewandt hatte. Hortensius sehe nur am besten darum gewußt zu haben und da der so ein falscher Mann war, so sollte ihm Quintus nur zu schmeicheln suchen, um ihn nicht aufzubringen, damit er nicht ein Zeugniß wider ihn ablege.

23) Der mit Markus Pupius Piso Konsul gewesen war.

24) Die Rettung des Vaterlandes.

Soll ich dir, o Brutus, meine und deine Tochter, und unserm Cicero noch empfehlen? Ich beschwöre mich nicht nur deinetwegen, daß dir ihre Vernachlässigung keinen geringen Schmerz verursachen wird, als mir, doch wenn du im Wohlstande bleibst, werden sie nicht verwaiset seyn. Uebrigens, daß mir doch noch einige Rettung gewährt würde, und die Erlaubniß im Vaterlande zu seyn, so gewiß will mir die Thränen nicht erlauben zu schreiben. Auch bitte ich dich, schöne Terentia, und schreibe mir auf alles wieder. Sey stark, in so weit es die Natur der Sache erlaubt. Thessalonich 25) am 13ten Junius.

IV.

Klagen über die Treulosigkeit, Furcht und Neid seiner Freunde, und Bitten um aufrichtige Nachricht, was in Ansehung seiner Wiederherstellung zu hoffen sey. In eben dem Jahre, aus der Verbannung geschrieben.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Ich werde dich lieben, mein Bruder, da du, wenn durch Eine That von mir, beides du, und alle die Mei-

25) Eine Stadt Macedoniens, wo sich Cicero aufhielt. Sie ist die, welcher Paulus seine beiden Briefe geschrieben.

Meinigen darnieder gestürzt werden, dieses mehr meiner Unvorsichtigkeit und meinem kläglichen Zustande, als meiner Unredlichkeit, und abscheulichen Betragen zuschreibst; ich habe weiter nichts versehen, als daß ich Leuten geglaubt habe, von welchen ich dachte, es sey schändlich für sie, mich zu hintergehen, ja die meiner Meinung nach nicht einmal Nutzen davon hatten. 1) Jeder innigste, nächste, vertrauteste fürchtete sich entweder seinetwegen, oder beneidete mich; also fehlte mir Unglücklichen, außer der Treue meiner Freunde, weiter nichts, als mein vorsichtiger Entschluß. Wenn dich deine Schuldlosigkeit und das Mitleiden andrer bei jetzigen Zeiten gegen Bedrükkung hinlänglich schüzt; so wirst du gewiß deutlich sehen, ob für uns noch wol einige Hofnung zur Rettung übrig bleibt. Denn Pomponius, Sextius, und unser Piso, 2) haben mich noch zu Thessalonich zurükgehalten, da sie nicht wollten, daß ich mich, wegen, ich weiß nicht welchen Bewegungen, 3) weiter entfernen sollte; aber ich wartete, nach ihren Briefen, mehr auf den Ausgang der Dinge, als daß ich gewisse

1) Eine Anspielung auf Pompejus, der ihm vieles von seiner Größe zu danken hatte.

2) Pomponius ist Ciceros bekannter Freund Atticus. Sextius war der eine Plebeische Tribun, und sehr für Cicero. Piso war Tulliens Gemal, und Ciceros Schwiegersohn, welcher aber noch vor seiner Zurükkunft starb.

3) In der Handelstadt nemlich.

gewisse Hoffnung geschöpft hätte. Denn was könte ich hoffen bei der größten Macht meines Feindes, 4) der Herrschaft meiner Widersacher, 5) bei ungetreuen Freunden, und sehr vielen Neidern. Von den neuen Plebejischen Tribunen ist zwar jener Sextius sehr dienstfertig für mich, und ich hoffe, auch Kurtius, Milo, Fadius, Gratidius, 6) aber Klodius ist ihnen sehr entgegen; der auch als Privatperson mit der nemlichen Mannschaft Volksversammlungen wird aufwiegeln können; und denn wird schon ein Widersprecher 7) angestiftet werden. Dieses würde mir, da ich abreisete, nicht vorgestellt, sondern man sagte oft, ich würde nach drei Tagen mit größerm Glanze wieder zurückkehren. Was dünkt dir denn? wirst du sagen. — Was? Es sind viel Umstände zusammen gekommen, die meinen Geist in Verwirrung

setzt

4) Des Publius Klodius.

5) Des Pompejus, Cäsar und Krassus, die ihn durch Hülfe des Klodius zu demüthigen suchten, weil sie seine großen Eigenschaften beneideten und fürchteten.

6) Sie heißen mit vollem Namen, Markus Kurtius; Titus Annius Milo, für welchen wir noch die schöne Rede Ciceros haben; Titus Fadius, der unter Ciceros Konsulat Quästor gewesen, und zuletzt auch landsflüchtig war. Gratidius wird sonst nirgend unter den Tribunen dieses Jahrs genannt, daher will Manutius, dem Lambin beitritt, Fabreius lesen, welcher in Ciceros Dankrede im Senat nach seiner Wiederherstellung genant wird. Gruterus hält Gratidius für einen Beinamen des Fadius. Mir scheint Manutius Recht zu haben.

7) Aus den Tribunen selbst, der die Schlüsse der andern zu hintertreiben suchte.

sezen. Der plözliche Abfall des Pompejus, die Abwendigkeit der Konsuln, 8) auch der Prätoren, die Furcht der Staatspächter, die Waffen. Die Thränen der Meinigen 9) hielten mich noch zurük, in den Tod zu gehen; welches doch der Ehre wegen, und um dem unerträglichen Kummer auszuweichen, das schiklichste gewesen wäre. Doch hierüber habe ich dir, in dem Briefe geschrieben, welchen ich dem Phaetan gegeben. Jezt, da du in solche Trauer und Beschwehrden hineingedrängt bist, als vielleicht noch kein Mensch; wenn du da den gemeinschaftlichen Fall durch das Mitleiden der Leute wieder aufrichten kannst, so mus du etwas unglaubliches bewirken: gehen wir aber völlig zu Grunde; (ich Elender!) so werde ich allen den Meinigen zum Untergange gereicht haben, denen ich doch vorher nicht zur Schande lebte. Doch, wie ich dir vorher schon geschrieben, durchschaue du die Sache, und prüfe sie von allen Seiten, und denn schreib mir, wie es unsere Umstände, nicht wie es deine Liebe verstattet, nach der Wahrheit. Ich werde mein Leben so lange erhalten, als ich glaube, daß dir daran gelegen ist, aber daß es zur Hofnung erhalten werden muß.

8) des folgenden Jahrs nemlich, wo Lentulus und Metellus zum Konsulat bestimt waren. Der erste indeß beförderte seine Wiederherstellung sehr.

9) seiner Gemahlin, Tochter, und Schwiegersohns. Denn sein Sohn, war erst sieben Jahr alt.

muß. Du wirst finden, daß Sextius unser grosser Freund ist. Um deinetwillen wird auch Lentulus, 10) glaubeich, geneigt seyn, welcher Konsul wird; doch Thaten sind immer schwieriger als Worte. Du wirst freilich sehen, was nöthig ist, und wie die Sache steht. Wenn deine Verlassenheit und gemeinschaftliches Unglük keiner verachten wird; so wird entweder durch dich, oder auf gar keine Weise, etwas ausgerichtet werden können; sollten die Feinde etwa auch dich zu beunruhigen anfangen, so sey nicht unschlüssig, denn man wird nicht mit Degen, sondern mit Prozessen dich angreifen. Doch ich wünsche, daß dieses nicht erfolge. Ich bitte dich, schreibe mir doch von allem, und glaube, daß mir es jezt zwar wol an Muth und Klugheit gegen sonst gebricht, daß aber meine Liebe und Bruderpflicht nicht vermindert sey.

M. T. Ci-

10) Der, woran das erste Buch der vermischten Briefe gerichtet ist. Er scheint also erst nach Ciceros Wiederherstellung dessen Freund geworden zu seyn.

M. T. Ciceros Briefe an seinen Bruder Quintus.

Zweites Buch.

Die Briefe dieses Buchs schrieb Cicero nach seiner Wiederherstellung in den Jahren 696. 697. 698. 699.

I.

In diesem Briefe, der im Jahre 696. und zwar im December, da Publius Kornelius Lentulus Spinther und Quintus Cäcilius Metellus Nepos Konsuln waren, geschrieben worden, berichtet Cicero seinem Bruder, der sich damals außerhalb Rom in Sardinien befand, wohin ihn Pompejus in Getreideangelegenheiten verschikt hatte, was im Senat vorgefallen, als zuerst Lupus über die Verordnung Kajus Cäsars wegen Vertheilung der Kampanischen Gemeinheiten unter die armen Bürger in Rom, und nachher Ratilius über die Frage: ob vor, oder erst nach der Aedilenwahl die Gerichte gehalten werden sollten, in der Senatsversamlung den Antrag gethan.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Den Brief, 1) welchen du gelesen hast, hatte ich früh morgens geschrieben. Licinius *) war indeß so gefällig, daß er noch diesen Abend, nachdem der Senat auseinander gegangen war, zu mir kam, damit ich dir, wenn ichs für gut hielte, was etwa verhandelt worden, schreiben könte.

Der Senat war zahlreicher, als wir dachten, daß er im December bei den Festtagen seyn könte. 2) Von den Konsularen war ich nebst den beiden ernannten Konsuln, 3) Publius Servilius 4) und Markus Lukullus: 5) und von den Prätoren

1) Wir haben ihn nicht mehr.

*) Vermuthlich ein Bankier, der in Asien Geschäfte machte. Man kennt ihn nicht weiter.

2) In den December fielen von den Römischen Festen die Saturnalien, Opalien, Angeronalien, Larentinalien, und Juvenalien, weswegen die Senatsversamlungen nicht zahlreich zu seyn pflegten.

3) Diese waren Kneus Kornelius Lentulus Marcellinus, und Lucius Marcius Philippus, welche Cicero zu den Konsularen rechnet, weil sie schon einmal das Konsulat bekleidet hatten

4) Mit dem Beinamen Isaurikus, der Vater dessen, der neun Jahre nachher mit Cäsarn Konsul war.

5) Ein Vetter des Lucius Licinius Lukullus, der den Mithridat und Tigranes besiegt hatte. Er war aus dem Terentischen Hause, wie Manutius bei dieser Stelle ausführt, und hieß mit vollständigem Namen Markus Terentius, Markus Sohn, Licinianus, Varro, Lukullus, und ist derjenige, der mit sei-

Lepidus, Volkatius, und Glabrio zugegen. Gewiß eine ansehnliche Versamlung, überall an zweihundert! Lupus 6) verzögerte unsre Erwartung. Er trug wegen der Kampanischen Ländereien, gewiß sehr genau, vor. Man hörte ihn mit großer Stille. Du kennst den Gegenstand der Sache. Nichts von unsern Verhandlungen 7) hat er vorbeigelassen. Es kamen einige Sticheleien gegen Kajus Cäsar, 8) Schmähworte wider Gellius, 9) und

seinem Amtsgehülfen Kajus Kassius das Kassische Getreidegesez gegeben, dessen Cicero im Verrinischen Prozeß zweimal erwähnt hat — Manutius rechnet auch noch die drei folgenden zu den Konsularen, und hält diesen Lepidus für denjenigen Markus Lepidus, der mit Lucius Volkatius Tullus Konsul gewesen, welcher hier auch mit erwähnt wird; den Glabrio für den Markus Acilius Glabrio, der ein Jahr vor dem Volkatius und Lepidus das Konsulat bekleidet hat. Nach der Abtheilung in der Zweibrükker Ausgabe, welcher ich gefolgt bin, waren Lepidus, Volkatius und Glabrio Prätoren. Denn müssen es aber andere, als die von Manutius dafür gehaltene, gewesen seyn.

6) Publius Rutilius Lupus, ein Plebeischer Tribun, hatte den Senat zusammen berufen, um die Sache wegen der Kampanischen Ländereien vorzunehmen, die verkauft werden sollten, da sie bisher eine Domäne gewesen.

7) Was Cicero während seines Konsulats in dieser Sache gethan hatte, der es hintertrieben, daß diese Gemeinheiten nicht nach dem Vorschlage des Plebeischen Tribuns Publius Servilius Rullus verkauft worden.

8) Der es in seinem Konsulat verordnet hatte, daß diese ansehnliche Domäne unter die armen Bürger in Rom vertheilt werden sollte. Dieses Julische Gesez wollte Lupus durch ein anderes wieder vernichten, und trug auf den Verkauf der Ländereien an.

9) Manutius hält ihn für den Lucius Gellius, der mit Kneus Kornelius Lentulus Konsul gewesen, und izt nicht mit gegenwärtig war.

und Gezänke mit dem abwesenden Pompejus 10) vor. Da er den Vortrag wegen dieser Sache erst spät endigte, sagte er, daß er zur Stimmung nicht auffodern wolle, damit er uns keine verdrießliche Feindschaft dadurch zuzöge. Aus den heftigen Reden der vorigen Zeiten, und der gegenwärtigen Stille 11) könne er deutlich sehen, was der Senat dächte, und dabei ließ er die Versammlung auseinander.

Hierauf sagte Marcellinus: 12) Suche ja nicht aus unserm Stillschweigen zu beurtheilen, Lupus, was wir zu jeziger Zeit billigen oder nicht billigen. Ich für meine Person, und von den übrigen denke ich eben dasselbe, schweige deswegen, weil ich es nicht für schiklich halte, in Abwesenheit des Pompejus die Kampanische Ländereisache vorzunehmen. 13)

10) Dieser war in Getreidesachen abwesend, und ward von Lupus angegriffen, weil er Cäsarn, die Vertheilung der Kampanischen Länderzien betreffend, beigestimt hatte.

11) Er schloß daraus, weil vormals, als diese Sache zum Vortrag gekommen, heftige Gezänke im Senat darüber entstanden, und jezt, da er sie zum Vortrage bringe, eine allgemeine Stille herrsche, daß der Senat seinen Vortrag genehmige.

12) Der eine ernannte Konsul, der in wenig Tagen sein Konsulat antreten sollte, und daher auch, wie unten folgen wird, vom Racilius zuerst gefragt wurde.

13) Dieser hatte im Mithridatischen Kriege seinen Soldaten zur Vertheilung der Kampanischen Ländereien Hofnung gemacht, und daher schien es unbillig,

Jener erwiederte hierauf: daß er den Senat nicht länger aufhalte.

Racilius 14) trat nun auf, und fieng an, auf die Gerichte 15) anzutragen. Den Marcellinus fragte er zuerst. Nachdem sich derselbe über die Klodianischen Mordbrennereien, Meuchelmorde, und Steinigungen **) hart beklagt hatte, gab er als seine Meinung zu erkennen, daß er selbst die Richter durchs Los vom Stadtprätor solle wählen lassen; 16) daß nach geschehener Losung der Rich-

lig, diese Sache in seiner Abwesenheit im Senat zu verhandeln.

14) Lucius Racilius, ein Plebeischer Tribun, der, vermöge seiner Gewalt, den Senat noch zusammen behielt, wie ihn Lupus entlassen hatte.

15) Daß nemlich wider diejenigen, die angeklagt worden, gerichtlich verfahren werden sollte. Er zielte hauptsächlich auf den bekannten unruhigen Klodius.

**) Die er gegen die beiden Ciceronen, zur Zeit der Verbannung des Markus, hatte ausüben lassen.

16) So lautet es nach dem Zweibrükker Texte: Ich möchte indeß fast der Verbesserung des Manutius den Vorzug geben: ut ipse iudices praetor urbanus sortiretur: daß der Stadtprätor selbst die Richter durchs Los wählen solle. Vielleicht hatte ein andrer aus dem Prätorenkollegium in diesem Jahre die Gewaltthätigkeiten zu untersuchen, dem Marcellinus nicht so sehr traute, als dem Stadtprätor. Die Richter wurden übrigens zu jedem Prozeß, so wie die Geschwornen in England, gewählt, und man bediente sich dazu des Loses.

Richter die Wahlversamlungen 17) gehalten würden; daß der für einen Staatsverbrecher gehalten werden müsse, der die Gerichte zu hindern suchte. Diese Meinung erhielt großen Beifall. Kajus Kato und Kassius 18) sprachen dagegen, unter einer großen und lauten Mißbilligung des Senats, weil sie die Wahlversamlungen dem Gerichte vorzogen. Philippus 19) stimmte dem Lentulus bei. Nachher fragte unter den Privatpersonen 20) Racilius mich zuerst um meine Meinung. Ich sprach weitläuftig über die ganze Raserei und Banditenstreiche des Publius Klodius; und klagte ihn, als einen Schuldigen an, wobei mir der ganze Senat seinen völligen Beifall öfters zumurmelte. Severus Antistius 21) lobte meine Rede in einem ziemlich weitläuftigen, und warlich nicht unberedten Vortrage; auch er nahm sich der Gerichte an,

17) Für die Aedilen. Klodius bewarb sich um die Aedilenwürde, und deswegen wünschte er, daß die Wahl derselben vor seinem Prozeß geschehen möchte, um als Aedil der Klage Milo's desto leichter zu entgehen. Dis glükte ihm auch.

18) Zwei Plebeische Tribunen.

19) Lucius Marcius Philippus, der Stiefvater Augusts. Als bestimter Mitkonsul des Marcellinus mußte er gleich nach ihm seine Meinung sagen.

20) Die keine Regierungs- und obrigkeitliche Würde bekleideten.

21) Auch ein Plebeischer Tribun. Manutius glaubt, daß in Severus ein Fehler stecke, und daß Sextus Vetus Antistius zu lesen sey. Ist dieses, so ists der nemliche, von welchem schon bei den Briefen an Brutus gehandelt worden.

und sagte, daß er sie für sehr wichtig halte. Man trat jener Meinung bei. 22)

Da nun Klodius gefragt wurde, fieng er einen so langen Vortrag an, daß der Tag darüber verstreichen sollte. 23) Er war ganz rasend, daß er vom Racilius so hartnäkkig und grob angegriffen worden. Darauf erhuben seine Leute von der Grákostase 24) und den Stufen 25) ein sehr grosses Geschrei, vermuthlich gegen Quintus Sextilius und Milo's Freunde 26) angereizt. Hierdurch in Furcht gesezt, giengen wir schnell, mit großen Klagen aller, auseinander.

Hier

22) Des Marcellinus nemlich.

23) Es war einem Senator erlaubt, worüber er wollte, und so lange er wollte, im Senat zu reden, welches Recht viele mißbrauchten und so lange redeten, daß an dem Tage nichts mehr konte abgemacht werden, wenn sie merkten, daß es ihrem Willen nicht gemäß gehen sollte.

24) Die Grákostase war ein erhabener Plaz vor dem Hostilischen Senatshause, wo die Griechischen, und andre fremden Gesandten ihren Plaz hatten. Er befand sich an der rechten Seite des Gebäudes.

25) der Treppe zum Senatshause.

26) Jeder, sowol Klodius als Milo, hatten ihre starke Partei, die sie zum Schuz begleitete. Milos Partei, mit Sextilius an ihrer Spize, erwartete ihn vor dem Ausgange des Senatshauses, um ihn zu begleiten; dis bemerkte die Klodische Partei, und machte den großen Lärmen deswegen, der den Senat so in Furcht sezte, daß man eilig auseinander gieng. Milo klagte izt den Klodius wegen verübter Gewaltthätigkeiten an, daher war die Klodische Partei so gegen ihn aufgebracht.

Hier hast du die Verhandlungen Eines Tages. Das übrige wird, wie ich glaube, bis in den Januar verschoben werden. 27) Unter den Plebeischen Tribunen ist Racilius für uns der allerbeste; auch Antistius scheint unser Freund seyn zu wollen; denn Plancius ist gänzlich der unsrige. 28)

Wenn du mich lieb hast, so richte deine Seefahrt im December ja bedachtsam und vorsichtig ein. 29)

II.

In diesem Briefe, der während des Konsulats des Kneus Lentulus Marcellinus und Lucius Marcius Philippus, im Jahre 697. geschrieben worden, beantwortet Markus, was ihm Quintus über die Einfoderung der Gelder vom Lentulus und Sextus, und Bezahlung der Foderungen des Pomponius Attikus geschrieben,

27) Weil nicht viel Tage im December noch übrig waren, an welchen der Senat sich versamlen konte.

28) Dieser war ein sehr vertrauter Freund Ciceros und jezt Tribun.

29) Aus den folgenden Briefen erhellet, daß Quintus erst nach vier Monaten, also viel später, wie Cicero hier glaubt, zurükgekommen ist.

ben, so wie auch andre Familiensachen. Zugleich schreibt er ihm kurz, was über die Zurükführung des Alexandrinischen Königs, wovon das erste Buch der vermischten Briefe, an Lentulus ausführlich handelt, verhandelt und beschlossen worden, und giebt ihm eine kurze Nachricht von der Lage dieser Sache.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Nicht wegen vieler Geschäfte, die mich doch in der That hinderten, sondern wegen einer kleinen Augenkrankheit habe ich diesen Brief einem Schreiber vorsagen müssen, und nicht, wie ich sonst gewohnt bin, eigenhändig an dich schreiben können. Aber ich muß mich bei dir gerade deswegen zuerst entschuldigen, was ich dir Schuld gebe. 1) Denn mich hat bis jezt noch Niemand gefragt, ob ich etwas nach Sardinien *) zu befehlen hätte: bei dir aber sind, wie ich glaube, oft welche, die dich fragen, ob du nichts nach Rom zu befehlen habest.

Ueber dasjenige, was du mir wegen der Schuldverschreibung des Lentulus und Sextus 2) geschrieben,

1) Daß er selten zu schreiben pflege.

*) Wo sich damals Quintus als ein Abgeordneter des Pompejus in Getreidesachen befand.

2) Diese waren dem Quintus Geld schuldig, um dessen Einfoderung er den Mar-

ben, habe ich mit Cincius 3) gesprochen. So wie die Lage dieser Sache ist, ist sie keine der leichtesten, doch hat Sardinien ein fast schon vergessenes Andenken aufs neue wieder in Erinnerung gebracht. Denn so wie jener Vogelschauer Grakchus 4) nach seiner Ankunft in jene Provinz 5) sich daran erinnerte, was ihm, da er auf dem Marsplaze die Konsulwahl anstellte, 6) gegen die Vogelschauung 7) begegnet war; so scheinst du auch in Sardinien bei deiner Muße an den Minu-

Markus gebeten hatte. Welcher Lentulus u. Sextus hier gemeint sind, ist nicht bekant.

3) Lucius Cincius besorgte die Angelegenheiten des Pomponius Attikus, dieses bekanten Freundes Ciceros, in Rom. An diesen sollte Markus die für Quintus eingehobenen Gelder auf Rechnung des Attikus auszahlen.

4) Tiberius Sempronius Grakchus, Vater der berühmten Redner Tiberius und Kajus. Dieser erinnerte sich, daß er bei der Konsulwahl einen Fehler in der Vogelschauung gemacht, und thut davon dem Vogelschauerkollegium Anzeige, welche dem Senat die Sache vortrugen. Der Senat befahl darauf den Konsuln, ihre Würde niederzulegen, welche solches auch thaten. Cicero erzählt diese Geschichte im zweiten Buch von der Natur der Götter, und im ersten von der Divination. Valerius Maximus hat sie auch im ersten Buche.

6) Sardinien, welche er als Prokonsul regiert hat, ob sie gleich sonst nur Prokätoren zu Statthaltern bekam.

6) Dis that er in seinem zweiten Konsulat, welches er mit Markus Juventius Thalva bekleidete. Grakchus dirigirte deswegen die Konsulwahl, weil er der zuerst ernante Konsul des Jahrs war.

7) Weil er nemlich einen Fehler dabei begangen, der sie vereitelte.

nucianischen Grundriß, 8) und die Pomponianischen Schuldverschreibungen 9) zurükgedacht zu haben. Ich habe aber noch nichts gekauft. 10) Die Versteigerung des Kulleo ist vor sich gegangen. 11) Zum Tuskulan hat sich kein Käufer gefunden; sollten die Kaufbedingungen sehr gut seyn, so lasse ichs vielleicht nicht fahren.

Wegen deines Baues unterlasse ich nicht den Kyrus 12) anzutreiben. Ich hoffe, daß er seine Pflicht thun werde; aber alles geht langsamer, weil man in Erwartung einer rasenden Aedilität ist. 13) Die Wahlversammlung scheint nemlich ohne Aufschub vor sich zu gehen; sie ist auf den 20ten Januar angesezt. 14) Sey du indeß unbesorgt;

8) Es scheint, daß Quintus nach einem Grundrisse des Baumeisters Minucius einen Bau hat aufführen lassen wollen.

9) Womit Quintus dem Attikus verhaftet war, und welche er mit den vom Lentulus und Sextus einzufodernden Geldern bezahlen wollte.

10) Wo nemlich der Bau könte aufgeführt werden.

11) Kulleo war gestorben, und die Erben ließen seinen Nachlaß versteigern, um sich desto bequemer darin theilen zu können. Was für ein Kulleo hier gemeint ist, ist unbekant.

12) Ein griechischer Baumeister.

13) Weil sich der unruhige Klodius um diese Würde bewarb.

14) Durch einen Anschlag der Konsuln Marcellinus und Philippus. Diese hätten schon im vorigen Jahre gehalten werden sollen, aber wegen der Zänkerei, ob diese Wahltage, oder die Gerichte zuerst sollten gehalten werden, hatten sie sich so lange verzögert. Dieses suchte Klodius, weil er auf keine andre Art sich im Gericht retten konte, als daß er vorher die Aedilität zu erlangen suchte.

sorgt; ich werde alle Art von Vorsicht anwenden. 15)

In Ansehung des Alexandrinischen Königs 16) ist der Senatsschluß gemacht worden, daß es gefährlich für die Republik zu seyn scheine, wenn man ihn mit Truppen wieder zurük führe. Als nun noch darüber im Senat gestritten wurde, ob ihn Lentulus oder Pompejus zurükführen solle; schien Lentulus in dieser Sache obzusiegen. Bei dieser Sache haben wir unsere Pflicht gegen Lentulus 17) ganz bewundernswürdig, und auch den Willen des Pompejus 18) ganz herrlich erfüllt. Allein Lentulus Verkleinerer haben die Sache durch Schikanen 19) hingezögert. Es sind die Wahltage gefolgt, während welcher kein Senat sich versamlen konte. Was durch die Raubsucht der Tribunen geschehen wird, sage ich nicht zum voraus: doch aber vermuthe ich, daß Kaninius mit Gewalt den

15) Daß Klodius, falls er Aedil würde, ihnen nicht sollte schaden können.

16) Ptolemäus Auletes. Hierüber verweise ich auf die Briefe an Lentulus im ersten Buche der vermischten Briefe, wobei alles über diese Sache gesagt ist.

17) Weil Lentulus als Konsul gegen das Klodische Gesez auf die Wiederherstellung Ciceros aus der Verbannung angetragen, und diese mit durchgesezt hatte, weswegen Cicero ihm große Verpflichtung hatte.

18) Er hatte so für den Lentulus gesprochen, daß er doch damit den Pompejus nicht beleidigt.

19) Diese erzählt Cicero in den Briefen an Lentulus.

den Vorschlag durchsezzen wird. Was Pompejus bei der Sache wünscht, kann ich nicht ausfindig machen. Was seine Freunde verlaugen, sehen alle. Die Gläubiger des Königs aber schießen ganz offenbar Geld wider Lentulus her. Ohne Zweifel scheint die Sache dem Lentulus entzogen zu seyn, und das zu meinem großen Schmerz, ob er gleich vieles gethan hat, weswegen ich, wenns billig wäre, mit Recht gegen ihn aufgebracht seyn könte.

Wenn es dir zuträglich ist, so wünschte ich, daß du doch bald bei gutem und beständigem Wetter dich einschifftest, und zu mir kämest. Denn es sind unzählige Dinge, wobei ich dich täglich auf alle Weise vermisse. Die Deinigen und Unsrigen befinden sich wohl. Am 17ten Januar.

III.

Eine Erzählung dessen, was im Senat vorgefallen, und besonders wie es bei dem Gericht über den Milo, den Klodius wegen Gewaltthätigkeiten beim Volk angeklagt hatte, hergegangen ist, was man von diesem Gericht für eine Erwartung habe, das vom Klodius bis auf die Quirinalien ausgesezt worden. Ferner eine Nachricht von der Klage des Kneus Ne-

rius

rius wider Sextius, daß er sich in Staatsämter einzuschleichen gesucht; und des Markus Tullius über Gewaltthätigkeiten; vom Senatsschluß, daß in Centurien und Dekurien auseinander gegangen werden solle; daß er den Bestia in einer Erschleichungsklage vertheidigt habe, und andre häusliche Angelegenheiten. Der Brief ist im J. 697 unter denselben Konsuln geschrieben.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Ich schrieb dir lezt das vorhergegangene 1); höre jezt, was weiter geschehn ist. — Die Audienzen der Gesandten wurden vom ersten Februar 2) bis zum 13ten ausgesezt. An dem Tage kam nichts zu Stande. Am zweiten Februar war Milo 3) zugegen. Pompejus kam als sein Beistand 4).

1) Eine Beziehung auf den ersten Brief dieses Buchs, der in diesem fortgesezt wird.

2) Nach einer Gabinischen Verordnung mußte den Gesandten fremder Völker im Monat Februar vom Senat Audienz gegeben werden. Die gewöhnlichen Senatstage waren die Kalenden, oder der erste Tag des Monats, die Nonen oder der fünfte, und die Idus oder der dreizehnte. An den übrigen Tagen, wenns keine Volksversamlungstage waren, konte der Senat zwar auch zusammen kommen, aber dieses waren ausserordentliche Versamlungen, die vom Willen der regierenden Personen abhingen. Man sezte daher die Audienzen der Gesandten auf den 13ten an, weil in den vorhergehenden Versamlungen andre Sachen sollten vorgenommen werden.

3) Der Aedil Klodius stellte eine Gewaltthätigkeitsklage gegen Milo bei dem Volke an, wie man aus

4). Marcellus 5) redete auf meine Bitte. Wir gingen mit Ehren weg 6). Der Termin wurde bis auf den 10ten Februar ausgesezt. Unterdeß 7) wurde, da die Audienzen der Gesandten bis zum 13ten ausgesezt worden, über die Provinzen der Quästoren, und die Beehrung der Prätoren ein Vortrag gethan. Es kam aber nichts zu Stande, weil viele Klagen über die Staatsangelegenheiten dazwischen vorgebracht wurden 8). Kato 9) machte eine Verordnung bekant, daß man Lentulus sein

Kom-

aus Ciceros Rede für Sextius sieht, imgleichen aus Dio Kass. im 39 B. Er war nicht bei dem Prätor, sondern beim Volk, angeklagt, wo ihn Pompejus vertheidigt hat, der bey der Gelegenheit sehr insultirt wurde, weil Milo nicht ganz schuldlos war. Milo erschien auf dem Marktplazze, wo die Gerichte gehalten zu werden pflegten

4) Um durch seine Gegenwart den Beklagten zu schüzzen.

5) Markus Marcellus, der nach Besiegung des Pompejus in der Farsalischen Schlacht eine Zeitlang landesflüchtig war, und, wie ihn Cäsar auf des Senats Vorbitte begnadigt hatte, auf seiner Reise nach Rom zu Athen vom Publius Magius Chilo getödtet wurde, wie Servius Sulpicius dem Cicero in einem Briefe meldet. Dieser M. Marcellus war stets ein eifriger Patriot, und großer Freund Ciceros und Milos, den er auch wegen Klodius Ermordung nebst Cicero vertheidigt hat.

6) Vom Marktplazze nemlich, wo das Gericht gehalten ward.

7) In den Senatsversamlungen, die vor der Audienzertheilung gehalten wurden, deliberirte man über die Verlosung der Provinzen unter die vorjährigen Quästoren, worüber die Konsuln den Vortrag hatten; so wie auch über die Anweisung der Statthalterschaften für die abgegangenen Prätoren.

8) Von den Senatoren nemlich, welche lieber andre Sachen, als die Austheilung der Provinzen, abgemacht zu sehen wünschten.

9) Der Volkstribun Ka-

tus

Kommando abnehmen solle. Der Sohn änderte die Kleidung 10). Milo erschien am 6ten Februar. Pompejus redete, oder wollte es. Denn da er aufstand, erhub die Klodische Partei ein Geschrei; und das dauerte seine ganze Rede durch, so daß er nicht blos durch Zurufen, sondern auch durch Schmähungen und Scheltworte gehindert wurde. Wie er zu Ende war mit seiner Rede; (denn in dem Stük verlor er den Muth nicht; wurde er nicht abgeschrekt: er sagte alles, und zwischendurch hatte er auch seinen Vortrag bei einer Stille, und mit Ansehn durchgeführt) trat Klodius auf. Dem machten die Unsrigen ein solches Geschrei, (es gefiel uns nemlich ihm Gleiches zu erwiedern) daß weder sein Geist, noch seine Zunge, noch sein Gesicht 11) sich zu fassen wußte. Dieses geschah, da Pompejus um 6 Uhr seine Rede erst

jus Kato, welcher drei Jahre vorher, als Privatperson, den Pompejus zum Diktator ernennen wollte. Er wollte, man sollte den Publius Lentulus aus der Provinz Kilikien, die er als Prokonsul regierte, vor Ablauf seines Jahrs zurükrufen, damit er den Aegyptischen König nicht wieder einsezzen könte. Doch er konte dieses Vorhaben nicht durchsezzen, weil der Konsul Lentulus Marcellinus es verhinderte. Mehr hierüber ist bei den Briefen an Lentulus im ersten B. der vermischten Briefe, gesagt.

10 Er legte Trauerkleidung an, um seine Betrübniß über die seinem Vater angedrohte Beschimpfung zu zeigen, und Mitleiden zu erregen.

11) Indem er sich verfärbte, und dadurch seine Verlegenheit bewies.

erst geendigt hatte, bis um 8 Uhr 12), da alle Schmähworte, selbst die allerschmuzzigsten Verse gegen Klodius und die Klodia 13) ausgestoßen wurden. Rasend und halbtodt fragte er die Seinigen mitten bei dem Geschrei, wer der wäre, der das Volk durch Hunger anfriede? 14) — Pompejus! antworteten seine Leute. — Wer nach Alexandrien zu gehen trachtete? 15) Pompejus! antworteten sie. — Von wem sie wollten, daß er dahin gienge? — Krassus! antworteten sie. Dieser war damals zugegen, und kein Freund Milons. Um 9 Uhr etwa 16), als wäre ihnen ein Zeichen gegeben, fingen die Klodianer an, die Unsrigen zu bespukken. Der Schmerz entbrannte. Jene drängten, um uns vom Plazze fortzubringen. Von den Unsrigen geschah ein Angrif, und die Flucht der Leute erfolgte. Klodius wurde von der Rednerbühne verjagt 17); auch wir flohen damals, damit nicht im Gewirre —. Der Senat wurde aufs Senatshaus 18) gerufen:

12) Nach unsrer Art die Stunden zu zählen, um 11 und 1 Uhr.

13) Klodius Schwester, die Gemalin des Quintus Metellus Celer, die wegen ihrer unbegrenzten Liederlichkeit das ärgste Gerüchte hatte.

14) Als wenn Pompejus, der die Besorgung des Getreidewesens hatte, dieses zurükhielte, um das Volk darben zu lassen.

15) Um den vertriebenen Aegyptischen König wieder einzusezzen. Dieses wünschte Pompejus allerdings.

16) Nach unsrer Uhr um zwei Nachmittags.

17) Von welcher er, als Aedil, nicht als Ankläger Milos, zum Volke redete.

18) Noch an dem nemlichen Tage wie das Gericht geendigt war.

ten: Pompejus nach Hause. Ich indeß ging doch nicht in den Senat, um theils von solchen Dingen nicht zu schweigen, theils durch die Vertheidigung des Pompejus (denn er wurde von Bibulus, Kurio, Favonius, und dem jüngern Servilius 19) angegriffen), die Gutgesinnten 20) nicht vor den Kopf zu stoßen. Die Sache wurde bis zum folgenden Tage ausgesezt. Klodius verlängerte den Termin, bis zu den Quirinalien 21). Am 3ten Februar versammelte sich der Senat im Apollstempel, damit Pompejus gegenwärtig seyn möchte 22). Pompejus redete nachdrüklich von der Sache. Den Tag kam nichts zum Schlusse. Am 4ten Februar wurde im Apollstempel

19) Markus Kalpurnius Bibulus war mit Cäsarn Konsul gewesen, dessen größter Feind er war, und daher seinen Schwiegersohn Pompejus, der noch mit ihm einig war, nicht liebte. Kajus Skribonius Kurio, ein Konsular und nicht der schlechteste Redner, wiewol es ihm an Gedächtniß und Gelehrsamkeit fehlte. Er war der Vater des Kurio, der es im Bürgerkriege mit Cäsarn hielt, und in Afrika umkam, an welchen sezteren unter den vermischten Briefen einige befindlich sind. Markus Favonius war ein Nacheiferer Katons in Verfechtung der republikanischen Freiheit, und der Redefreiheit. Nach dem Verlust der Filippischen Schlacht ward er unter den Gefangenen durch die Triumvirn hingerichtet. Servilius ist der, welcher nachher mit Cäsarn Konsul gewesen ist.

20) Die eifrigen Republikaner, Männer, wie die eben genannten vier.

21) Das Quirinusfest, welches auf den 18ten Februar einfiel.

22) Der Senat versamlete sich auch wol in Tempeln, und vielleicht lag der Apollstempel nahe beim Palast des Pompejus, der aus Furcht der Klodianer nicht wagte, sich weit von seiner Wohnung zu entfernen.

der Senatsschluß abgefaßt: Was am 6ten Februar geschehen sey, sey als ein Staatsverbrechen zu betrachten. An diesem Tage redete Kato 23) sehr heftig gegen Pompejus, und klagte ihn gleichsam als einen Schuldigen in einer langen Rede an. Von mir sagte er vieles, wiewol wider meinen Willen, 24) zu meinem größten Lobe. Da er ihm seine Treulosigkeit gegen mich vorwarf, wurde er mit einer großen Stille der gegen ihn übelgesinnten angehört 25). Pompejus antwortete ihm heftig, und mahlte den Krassus 26) ab; er sagte gerade heraus, er würde sich besser zur Beschützung seines Lebens zu verwahren wissen, als Afrikanus 27) gethan, welchen Kajus Karbo 28) umgebracht hatte. Mir schienen daher wichtige Dinge in Bewegung zu kommen. Denn Pompejus glaubt, und hat es

23) Der oben genannte Volkstribun, der izt seine Gesinnungen in Ansehung des Pompejus geändert hatte.

24) Er wünschte nicht von Kato, einem Feinde Milos und Lentulus, denen er seine Widerherstellung zu danken hatte, gelobt zu seyn.

25) Diese waren die oben genannten vier, Bibulus ꝛc. die es gerne sahen, daß dem Pompejus dieses öffentlich vorgeworfen wurde, daß er dem Cicero sein Wort nicht gehalten, und ihn den Verfolgungen des Klodius überlassen hatte.

26) Er nannte ihn nicht, machte ihn doch aber kentlich genug.

27) Der jüngere, dessen vom Plutarch beschriebenes Leben wir nicht mehr besizzen.

28) Aus dem Papirischen Hause, und Volkstribun in dem Jahre, da Afrikanus getödtet worden, der wie er vom Redner Licinius Krassus angeklagt wurde, Gift genommen haben soll.

es uns auch erdfnet, daß ihm nach dem Leben getrachtet werde: daß Kajus Kato vom Krassus unterstüzt werde: daß dem Klodius Geld vorgeschossen 29) werde: daß beide sowol von diesem, als vom Kurio, Bibulus und seinen übrigen Widersachern bestärkt werden: daß er viel Vorsicht anzuwenden habe, nicht unterdrükt zu werden, da das auf die Volksredner hörende Volk von ihm fast abwendig 30), der Adel ihm feind 31), der Senat unbillig 32), und die Jugend unredlich 33) sey. Er rüstet sich daher, und läßt Leute vom Lande hereinkommen. Klodius aber bestärkt seine Helfershelfer. Auf die Quirinalien 34) wird eine Mannschaft herbeigeschaft, und dadurch sind wir jenem Haufen um vieles überlegen. Allein aus dem Picenischen 35), und

29) Vom Krassus, dem reichsten aller Römer, der Pompejus große Macht immer beneidete.

30) Vorher war Pompejus ein rechter Mann des Volks gewesen, weil er die Tribunengewalt, die Sulla dem Volke genommen, in seinem Konsulat wiederhergestellt hatte. Jezt war ihm das Volk aufsäzzig geworden, weil er den Milo gegen die Anklage des Klodius vertheidigt hatte.

31) Weil die andern Großen seine allzuhohe Größe theils beneideten, theils fürchteten.

32) Das hatte dieser durch die stille billigende Anhörung der Rede Katons wider ihn bewiesen.

33) Die Ritterschaft hatte auch vorher den Pompejus nicht geliebt, wie wir aus den Briefen an Atticus wissen.

34) Weil alsdenn der angesezte Termin für Milo war.

35) Das Picenische grenzte an Umbrien, und hieß auch das Picentinische Gebiet.

aus Gallien 36) werden viel Leute 37) erwartet, damit wir auch Katons Vorschlägen, wegen des Milo und Lentulus Widerstand thun können.

Am 10ten wurde Sextius 38) vom Angeber Kneus Nerius aus der Pupinischen Tribus 39) wegen Wiederverschleichung in Anspruch genommen; und an demselben Tage auch von einem Markus Tullius 40) wegen Gewaltthätigkeit. Er war krank. Wir gingen, wie es unsre Pflicht war 41), gleich nach seinem Hause, und übergaben uns ihm ganz; das thaten wir gegen alle Erwartung, weil man glaubte, wir zürnten mit Recht auf ihn 42), damit wir sowol ihm selbst, als allen uns als die menschenfreundlichsten und dank-

36) Gallien bedeutet hier denjenigen Landstrich, woraus die Römer die Senonischen Gallier vertrieben, und ihn unter Kolonisten vertheilet hatten. Dieser lag auf der Römischen Seite von Arimin, oberhalb dem Picenischen.

37) Schutzgenossen vom Pompejus, Cicero, Milo, Lentulus.

38) Publius Sextius, der im vorigen Jahre Volkstribun gewesen, und mit seinen Amtsgehülfen die Wiederherstellung Ciceros durchgesezt hatte.

39) Er ist nicht weiter bekannt. Er klagte ihn an, daß er seine bisherigen Würden durch Bestechungen erhalten habe.

40) Er hatte den Beinamen Albinovanus, wie die Rede wider Vatinius zeigt, und war vermuthlich aus einer unberühmten Nebenlinie des durch Cicero so berühmt gewordenen Tullischen Hauses. Unser Cicero vertheidigte ihn in der noch vorhandenen Rede, und bewies, daß er keine Gewalt verübt, sondern gelitten habe, so daß er einstimmig losgesprochen wurde. Der Prozeß wurde vor dem Prätor Markus Aemilius Skaurus geführt.

41) Weil er sich als Tribun seiner so thätig angenommen.

42) Wegen seines störrigen und mürrischen Wesens.

dankbarsten zeigen möchten: und das würden wir thun! Allein dieser Angeber Nerius gab gegen die an ihn abgeschikten auch noch den Kneus Lentulus, aus der Vacciſchen Tribus, und den Kajus Kornelius an 43).

An eben dem Tage iſt auch der Senatsſchluß abgefaßt worden; — die Geſellſchaften 44) und Dekuriaten 45) ſollten ſich wegbegeben; und es ſollte von ihnen geſezlich verordnet werden, daß die, ſo ſich nicht hinwegbegeben würden, in die auf Gewaltthätigkeit geſezte Strafe 46) verfallen ſollten. —

Am 11ten redete ich für den Beſtia 47) in einer Amtserſchleichungsſache, vor dem Prätor Kneus

43) Ob Cicerp hiermit ſagen will: Nerius habe den Leuten, die er an ihn abgeſchikt, um ihn zur Abſtandnehmung von der Klage zu bewegen, zur Antwort ertheilt, wenn er ſolches auch thun wolle, ſo würden doch Lentulus und Kornelius die Klage anſtellen; oder: er würde außer dem Sextius auch noch den Lentulus und Kornelius anklagen: läßt ſich nach den Worten nicht beſtimmen, da ſie beide Erklärungen erlauben. Dieſer Lentulus und Kornelius ſind nicht weiter bekant.

44) d. i. die ſich zu Amtserſchleichungen durch Beſtechung und dergl. vereinigt hatten.

45) Sind hier ſolche, die in Haufen zuſammentraten, und auch dergleichen Dinge vorhatten. Dieſe ſollten den Marsplaz bei der Wahl der Obrigkeiten verlaſſen, damit ſie keine Unordnungen ſtifteten.

46) Das war der Verluſt des Bürgerrechts.

47) Er war aus dem Kalpurniſchen Hauſe, wovon eine Linie dieſen Beinahmen führte, und war wegen Erſchleichung der Prä-

tur

us Domitius 48) mirten auf dem Marktplatze vor der größten Versammlung; bei dieser Rede fiel ich auf den Vorfall, da Sextius, nach vielen im Kastorstempel empfangenen Wunden 49), durch Bestias Hülfe gerettet worden war. Hier gab ich zu rechter Zeit einige vorläufige Winke, diejenigen betreffend, die sich auf Klagen gegen Sextius anschikten, und bohrte ihn mit wahren Lobsprüchen zu großem Beifall aller. Dies war dem Manne recht sehr lieb und angenehm. Ich schreibe dir dieses deswegen, weil du mich oft in deinen Briefen ermahnt hast, die Gunst des Sextius zu erhalten zu suchen.

Am 12ten vor Tage habe ich bis hieher geschrieben: an welchem Tage ich beim Pomponius zum Abendessen bei seiner Hochzeit eingeladen war. 50). Uebrigens sind (wie du mir, der fast daran zweifelte, rühmtest) unsre Angelegenheiten so, daß wir viel Ehre und Beliebtheit haben; und dieses ist mir durch deine Klugheit, Duldsamkeit, Mannestugend,

tur angeklagt. In der Folge suchte er an Brutus Stelle wieder Konsul zu werden.

48) Mit dem Beinamen Kalvinus, der zwei Jahre nachher mit Markus Valerius Messala Konsul gewesen. Er war unter dem Konsulat des Cäsar und Bibulus Volkstribun, also aus dem Plebeischen Hause der Domitier.

49) Von den Klodianern, wie er Tribun gewesen.

50) Wie er sich mit der Pilia vermählte, womit er die Attika zeugte, die sich nachher mit Agrippa vermählt hat. Attikus war izt schon funfzig Jahr alt.

tugend, Brudertreue, und angenehmes Wesen wiedergeschaft worden, o Bruder, mir sowol, als dir!

Das Liciniſche Haus beim Piſoniſchen Park iſt für dich gemiethet; doch hoffe ich, daß du wenige Monate nach dem erſten Quintil 51) das deinige wirſt beziehen können. Dein Kariniſches Haus 52) haben reinliche Einwohner für den Lamia gemiethet.

Seit dem Olbiſchen Briefe 53) habe ich keinen von dir erhalten. Wie es dir geht, und ob du vergnügt biſt, wünſche ich zu wiſſen; aber vor allen Dingen, dich ſelbſt recht bald zu ſehen. O Bruder ſorge für deine Geſundheit; und obs gleich Winter iſt, ſo denke doch, es iſt Sardinien 54). Am 15ten Februar.

IV.

Eine Nachricht von Sextius Losſprechung, vom Vatinius, der bei dem Sextiſchen Proceß

51) Julius. Der erſte Julius war der gewöhnliche Mietstermin in Rom.

52) Dies war das väterliche Haus der Ciceronen in Rom, welches Quintus angenommen hatte, das ihm aber itzt zu ſchlecht war. Lamia war einer aus dem Aeliſchen Hauſe.

53) Olbia war eine Stadt in Sardinien.

54) Sardinien war wegen ſeiner Ungeſundheit, zumal im Sommer, berüchtigt, und iſts noch.

angegriffen worden, und von andern häußlichen Sachen. Im J. 697.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Unser Sextius ist am 14ten März für unschuldig erklärt, und, welches der Republik sehr zum Vortheil gereicht, ich sah, daß bei seiner Sache gar keine Verschiedenheit der Meinungen war, er ist durch alle Stimmen losgesprochen worden 1). Und da ich gesehen, daß du oft besorgt gewesen, wir möchten einem Unbilligen Gelegenheit geben uns zu tadeln, und zu sagen, daß wir undankbar wären, wenn wir nicht seine Verkehrtheit in einigen Stücken mit größter Leutseligkeit duldeten; so muß ich dir sagen, daß wir es bei diesem Prozeß dahin gebracht haben, von allen für höchst dankbar gehalten zu werden. Denn bei der Vertheidigung haben wir dem mürrischen Manne das vollkommenste Genügen geleistet, und (was er am meisten wünschte) den Vatinius 2), von welchem er öffentlich angegriffen worden, recht nach Willkühr zusammengehauen, zur Freude aller Götter und Menschen. Auch unser Paullus 3), da er als

1) Im Gericht über verübte Gewaltthätigkeiten, weshalb ihn M. Tullius Albinovanus angeklagt hatte. Ciceros Vertheidigungsrede ist noch übrig.

2) Vatinius war bei jedermann äußerst verhaßt, so daß ein Vatinischer Haß zum Sprichwort geworden, daher konte Cicero sich recht nach Willkühr über ihn hermachen.

3) Lucius Paullus, aus dem

als Zeuge gegen Sextius aufgefodert wurde, versicherte, er würde den Vatinius anklagen, wenn Macer Licinius 4) zauderte; und Macer stand nun von der Bank 5) des Sextius auf, und sagte: es falle an ihm gar nicht fehlen. Nun was meinst du? der muthwillige, verwegene Mensch, Vatinius gieng sehr bestürzt und zu Boden geschlagen fort.

Dein Quintus, der treffliche Knabe, lernt recht sehr gut; ich führe das izt um so mehr an, weil Tyrannio bei mir Unterricht giebt 6).

An unsern beiden Häusern wird fleißig gebaut. Deinem Uebernehmer 7) habe ich das halbe Geld verschaft. Ich hoffe, daß wir noch vor dem Winter Hausgenossen seyn werden 8).

Was

dem Aemilischen Hause, war Quästor Macedoniens, und Prätor unter dem Konsulat des Kalvinus und Messala, wo Klodius sein Mitwerber war. Nachher war er mit Kajus Marcellus Konsul. Mehr von ihm kommt in den vermischten Briefen bei den Briefen Ciceros an ihn vor.

4) Vermuthlich der berühmte Redner Licinius Kalvus, der izt einer von Sextius Beiständen war.

5) Sowol Richter, als Kläger und Beklagte hatten im Gericht ihre Bänke, wo sie und ihre Beistände saßen.

6) Ein Sprachlehrer und Geograph, der zu Ciceros Zeiten lebte, und ein sehr scharfer Tadler war. Er war jezt als Lehrer der jungen Ciceronen in Markus Hause, und hat daselbst das Geschäft eines Bibliothekars zugleich verwaltet.

7) Der den Bau für eine bestimte Summe auszuführen übernommen. Er hieß Langilius.

8) Die Häuser beider Brüder stießen also zusammen,

Was unsre Tullia betrift, die dich warlich recht sehr liebt, so hoffe ich die Sache mit Krassipes 9) abgeschlossen zu haben. Es waren zwei Tage, die nach den Latinen für heilig gehalten werden; übrigens war das Latiä vorbei, und ich wollte ausreisen 10).

V.

Von dem Gelde, welches Pompejus in der Getreidesache angewiesen worden; was in Ansehung der Kampanischen Ländereien im Senat vorgefallen, und von Ausstossung des Markus Furius Flakkus aus den Kollegien. Im Jahr 697.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Ich hatte dir in meinem lezten Briefe 1) geschrieben, daß unsre Tullia am vierten April mit Krassipes verlobt worden, nebst andern Staats- und häus-

9) Aus dem Furischen Hause. Er war der zweite Gemal der Tullia und schied sich von ihr wieder. Sein Tod ist nicht bekant.

10) Die Latinen sind das lateinische Fest, das allemal auf gewisse Tage verordnet wurde. Es wurde von den lateinischen Stämmen gefeiert. Latiä war die vornehmste Opferfeierlichkeit bei diesem Feste. An heiligen Tagen pflegten die Römer nicht leicht andre Geschäfte wie hier die Verlobung, vorzunehmen.

1) Dem vorhergehenden.

häuslichen Angelegenheiten. Nachher ist folgendes geschehen.

Am 5ten April sind Pompejus durch einen Senatsschluß die Summen in der Getreidesache angewiesen, nemlich 400000 Sesterzien. 2)

An eben dem Tage wurde auch heftig über die Kampanische Ländereien debattirt, und es war im Senat ein Geschrei gleich einer Volksversamlung. Der Geldmangel 3) und die Theurung des Getreides machte die Sache hizziger.

Auch das führe ich noch an, daß die Kapitolinen und Merkurialen 4) den Römischen Ritter Markus Furius Flakkus, einen Taugenichts, aus ihren Gesellschaften ausgestoßen, und das in seiner Gegenwart, da er jedem zu Füßen fiel.

VI.

2) Die Republik hatte Pompejus bevollmächtigt, fremdes Getreide herbei zu schaffen, und der Theurung abzuhelfen. Die 400,000 Sesterzien betragen 13854 Thlr. 4 gr. unsers Geldes.

3) Nicht des Staatsschazzes, sondern der Kassen, worüber der Senat disponiren konnte.

4) Was dieses für Kollegien oder Gesellschaften gewesen, ist nicht bekant. Manutius hält sie für eine Art Klubbs, die von den Versamlungsörtern, dem Kapitol und Merkurstempel, den Namen hatten.

VI. 1)

Eine Nachricht von eigenen Angelegenheiten, besonders von der Hochzeit der Tullia und des Krassipes, und von seinem Bau. Ferner von der lobenswürdigen Bemühung des Konsuls Lentulus Marcellinus gefährliche Gesezze zu hintertreiben und von andern Staatssachen. Im J. 697.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Am 6ten April habe ich die Hochzeit des Krassipes 2) gefeiert. Bei diesem Mahle war dein und mein Quintus, dieser beste Knabe, weil er eine kleine Unpäßlichkeit hatte, nicht mit zugegen: am 8ten April ging ich zum Quintus, und fand ihn völlig hergestellt, und er sprach viel mit mir, und auf die artigste Weise, über die Uneinigkeit unsrer Gemahlinnen 3). Was glaubst du wol? Es konte nichts angenehmers seyn. Pomponia 4) hat sich aber auch über dich beklagt. Doch davon mündlich.

Als

1) Manutius zieht diesen Brief mit den vorhergehenden unrichtig in Einen zusammen.

2) Mit Tullia, seiner Tochter.

3) Der Terentia, des Markus, und Pompönia, des Quintus Gemalin, die in keinem guten Vernehmen mit einander lebten, wovon die Ursach unbekant ist.

4) Quintus Gemahlin, die,

Als ich von dem Knaben weggieng, begab ich mich auf deinen Bauplatz. Viele Bauleute waren da geschäftig, ich munterte den Uebernehmer Longilius auf. Er gab mir sein Wort, er suche unsern Beifall. Das Haus wird fürtreflich werden. Denn man konte dieses izt schon besser sehen, als aus dem Riß von uns geurtheilt wurde. Auch an dem unsrigen ward geschwind gebauet.

An diesem Tage speisete ich bei Krassipes. Nach der Tafel ließ ich mich zu Pompejus in die Gärten in einer Sänfte hintragen. Den Lucceius 5) konte ich nicht sprechen, weil er abwesend war; doch wollte ich ihn gerne sehen, weil ich den folgenden Tag aus Rom zu verreisen gedachte, und er eine Reise nach Sardinien vorhatte. Ich ging also zu ihm, und bat ihn, er möchte uns doch dich bald wieder verschaffen. Gleich, sagte er. Er sagte aber auch, daß er den 11ten April, so abreisen würde, daß er entweder zu Labron 6) oder zu Pisa 7) sich einschifte. Nun Bruder, so bald

die, wie der Name zeigt, aus dem Pomponischen Hause war. Vermuthlich klagte sie über Quintus lange Abwesenheit.

5 Es läßt sich nicht bestimmen, welchen dieses Namens.

6) Ein Hafen, vermuthlich am heutigen Genuesischen. Ich finde ihn im Ernestischen und Zweibrükischen Register nicht. Cluverius hält ihn für den Ligurnischen Hafen.

7) Führt noch itzt den Namen, und fehlt auch im Ernestischen historischen Register.

bald er dort wird angekommen seyn, laß ja die erste Gelegenheit zur Ueberfahrt, (wenn nur die Witterung gut dazu ist) nicht vorbei. Dein Entweder Oder 8), wie du zu reden pflegst, wünsche ich nur auf eine gute Weise, und zwar so, daß ich dich gerne aufnehmen werde, wenn du komst; und nicht aufjagen will, wenn du dich izt noch verbirgst.

Ich baue an drei Orten; das übrige suche ich wieder anpassend zu machen; ich lebe etwas freier als ich sonst gewohnt bin. Es wäre nöthig, wenn ich dich hätte, den Arbeitsleuten, einige Zeit zu lassen 9), doch auch hierüber hoffe ich bald mündlich mit dir reden zu können.

Die Sachen in Rom stehen so. Lentulus 10) ist ein fürtreflicher Konsul, und sein Amtsgehülfe hindert ihn nicht: so gut ist er, das sage ich dir, daß ich keinen bessern gesehen habe. Er hat alle Volksversamlungstage ausgenommen 11); denn auch

8) So drükke ich das griechische Wort Amphilaphia aus, das Markus aus einem Briefe des Quintus hier gebraucht hat. Es zeigt einen doppelten Entschluß an, der sich nach gewissen Umständen richten sollte. Die Sache, wovon hier die Rede ist, ist unbekant, weil Quintus Brief fehlt, worauf sich diese Worte beziehn.

9) Er wünschte Quintus Gegenwart, um sich von der lästigen Aufsicht auf den Bau etwas zu erhohlen, die Quintus denn eine Zeitlang übernehmen sollte.

10) Der schon mehr angeführte Lentulus Marcellinus; sein Amtsgehülfe war Marcius Philippus.

11) d. i. gehindert, an diesen nichts gesezmäßig mit dem Volke verhandeln zu kön-

auch die Latinen 12) werden wieder veranstaltet: obs gleich nicht an Dankfesten 13) fehlte. So wird den gefährlichsten Gesezzen Widerstand gethan, besonders Kato seinen, dem indeß unser Milo einen herrlichen Streich gespielt hat. Denn dieser Rächer 14) der Fechter und Thierkämpfer hatte vom Koskonius und Pomponius 15) Thierkämpfer gekauft; und war ohne diese Bewafneten nie öffentlich erschienen. Er konte sie nicht unterhalten, also hielt er sie kaum noch zusammen. Milo merkt das. Er gibt einem, der in seinem Hause nicht bekant war, den Auftrag, der diese Leute ohne Verdacht vom Kato kaufen konte; und kaum waren sie von dem weggeführt, so machte Racilius, einer der jezzigen Volkstribunen, die Sache bekant, und sagte, diese Leute wären für ihn gekauft, (denn so wars abgeredet) und ließ anschlagen:

können, damit der Tribun Kato nichts gegen Lentulus, Spinther und Milo vornehmen dürfte.

12) Er ließ dieses lateinische Fest nochmals feiern, als wäre das erstemal dabei etwas versehen.

13) Für die Feldherrn u. Statthalter, die etwas Glükliches ausgeführt hatten. An solchen Tagen durften keine Volksversamlungen angestellt werden.

14) So nennt er den Kato, weil er eine Verordnung gegen Milo bekant gemacht, daß dieser gesezwidrig solche Leute halte, welches er doch nun selbst that. Thierkämpfer waren die, welche öffentlich für Geld mit wilden Thieren kämpften.

15) Vermuthlich Kajus Koskonius, der unter Ciceros Konsulat Prätor gewesen und nachher im jenseitigen Spanien die Statthalterschaft verwaltet hatte. Welcher Pomponius hier gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen.

gen: Er wollte Katons Leute verkaufen. Bei diesem Anschlage erfolgte ein großes Gelächter. Nun hat also Lentulus den Kato von den Gesezzen weggeschaft, so wie auch diejenigen, welche von Cäsarn ungeheure Dinge 16) bekant machten, welchen Niemand widersprach. Denn was Kaninius in Ansehung des Pompejus betreibt 17), ist schon ziemlich erkältet; denn die Sache erhält keinen Beifall, und unser Pompejus wird in der Freundschaft des Publius Lentulus getadelt, ist auch warlich nicht derselbige mehr 18). Denn bei den weggeworfensten niedrigsten Hefen des Pöbels 19) hat er Milons wegen etwas angestoßen, und die Gutgesinnten vermissen vieles bei ihm, und tadeln vieles. Marcellin aber hat nur in dem Einen Stükke mir kein Genügen geleistet, daß er ihn allzuhart behandelt; wiewol er dis nicht mit Widerwillen des Senats thut 20); weswegen ich

16) Dem Staat nachtheilige Gesezze und Foderungen für Cäsarn, der in Gallien als Prokonsul stand.

17) Der Tribun Kaninius suchte es durchzusezen, daß Pompejus mit zwei Legaten den Alexandrinischen König wieder einsezen sollte.

18) Lentulus hatte in seinem Konsulat dem Pompejus den Auftrag der Getraidesache verschaft, doch suchte ihm dieser unter der Hand die Ehre zu entziehen, den Alexandrinischen König wieder einzusezen. Dis tadelte man sehr.

19) Welcher dem Publius Klodius anhieng.

20) Der Senat sahe nemlich die alzusehr sich erhebende Größe des Pompejus und sein Bündniß mit Krassus und Cäsarn sehr ungern, und es war ihm daher lieb, wenn einer dem Pompejus öffentlich bittere Wahrheiten sagte, um ihn etwas zu demüthigen. Cicero aber wollte es mit keinem gerne

ich mich desto lieber der Senatsversamlung und allen Staatsgeschäften zu entziehen suche.

In den Gerichten sind wir die, welche wir immer gewesen. Unser Haus ist so voll 21), als es je gewesen ist. Nur Einen ungelegenen Vorfall hat Milo unvorsichtiger Weise veranlaßt, der den Sextus Klodius betrift 22): den er weder bei jezzigen Zeiten, noch durch so schwache Ankläger hätte sollen anklagen lassen. Denn ihm fehlten bei der Berathschlagung drei schwarze Stimmen 23). Das Volk ruft ihn also zurük, und er muß zurükgezogen werden 24). Denn man duldet es nicht: und weil er beinahe verdamt worden ist, da er vor den Seinigen 25) redete, so sehen sie ihn als verdamt an. Auch in dieser Sache

verderben, weil er dem Pompejus Verbindlichkeit schuldig war, und durch seine Unterstüzung die Patrioten auch nicht gern beleidigen wollte.

21) Von Schuzsuchenden, die sich an ihn wandten.

22) Dieser war ein grosser Feind Ciceros und Milos, welcher leztere izt eine Klage wider ihn angestellt hatte, welche er nicht durchsezen können. Die Klage scheint verübte Gewaltthätigkeiten zum Gegenstande gehabt zu haben. Sie war zur Unzeit angebracht, weil jezt Milo auf Pompejus nicht viel rechnen konte, der die Gunst des Volks sehr verloren hatte, und auch im Senat nicht beliebt war.

23) Verdammungsstimmen.

24) Weil es auf so wenige Stimmen angekommen war, ob er losgesprochen oder verurtheilt werden solte, so foderte das Volk eine Erneurung der Klage und nochmalige Untersuchung und die mußte also erfolgen.

25) Ihm ergebnen Richtern.

war uns der Anstos des Pompejus hinderlich. Denn die Urne 26) der Senatoren sprach ihn zahlreich los, bei den Rittern war sie gleich, die Schaztribunen 27) verurtheilten ihn. Doch über diese ungelegene Sache trösten uns die täglichen Verurtheilungen unsrer Feinde, bei welchen zu meinem großen Vergnügen Servius 28) nur einen Stos bekam, die übrigen aber scheiterten.

Kajus Kato hat sich gegen das Volk erklärt, er würde keine Wahltage verstatten, wenn man ihm die Tage nähme, da er mit dem Volk unterhandeln könnte. 29).

Appius 30) war von Cäsarn noch nicht zurükgekommen.

Auf deine Briefe warte ich ganz ausserordentlich sehr; zwar weiß ich wol, daß das Meer noch nicht

26) Es waren 3 Urnen, worin die Stimmen gelegt wurden, eine für die Senatoren, eine für die Ritter, und eine für die Schaztribunen, welche nach einer Verordnung des Lucius Aurelius Kotta das Gericht ausmachten.

27) Sie waren geringer als die Ritter, und hatten die Geschäfte der Kriegs-Oberzahlkommissarien, und scheinen den Titel stets behalten zu haben.

28) Welcher Servius es sey, ist nicht bekant.

29) Das hat er auch erfüllt, und alle Wahlversamlungen, so lange er Tribun war, gehindert.

30) Der Bruder des unruhigen Publius Klodius. Was er bei Cäsarn gesucht, ist nicht bekant.

nicht offen gewesen 31). Doch sagt man, daß einige von Ostia 32) gekommen, die dich vorzüglich lobten, und erzählten, daß die Provinz dich sehr hoch schäzze. Eben diese sollen gesagt haben, du würdest mit dem ersten Schiffe übersezzen. Das wünsche ich: und ob ich gleich am meisten dich selbst erwarte, so sehe ich doch noch vorher einem Briefe von dir entgegen. Mein Bruder! lebe wol.

VII.

Von seiner Reise, und der Erwartung des Quintus. Im J. 697.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Früh am eilften April hatte ich diesen Brief diktirt, und unterwegs geschrieben, daß ich diesen Tag beim Titus Titius 1) auf dem Anagninischen 2) Landhause bleiben würde. Den folgenden dachte ich auf dem Laterischen 3) zu seyn; und von da, nach einem fünftägigen Aufenthalt

31) Man schifte des Winters nicht übers Meer.

32) An der Mündung der Tiber. Der gewöhnliche Hafen der Stadt Rom.

1) Ein Legat des Pompejus bei der Getreidesuche.

2) Ein dem Titius zugehöriges Landhaus bei der Stadt Anagnia in Hernicien.

3) Ein dem Quintus zugehöriges Landhaus im Arpinatischen.

te auf dem Arpinatischen 4), nach dem Pompejanischen zu gehen: auf der Rükreise auf dem Kumanischen vorzusprechen, damit ich, weil Milos Termin auf den 7ten Mai angesezt ist, den Tag vor demselben wieder in Rom seyn könte, um dich, mein theurester, liebenswürdigster Bruder, an dem Tage, (wie ich hofte,) da zu sehen.

Ich fand es für gut, den Arkanischen 5) Bau bis zu deiner Ankunft zu versparen. Mach also, liebster Bruder, daß du bald möglichst gesund ankomst.

VIII.

Von dem dem Gabinius verweigerten Dankfeste, und seinem Verlangen, seinen Bruder zu sehen. Im J. 697.

Markus an seinen Bruder Quintus.

O ein recht angenehmer Brief von dir, ein recht erwarteter, erst zwar mit Sehnsucht, nun aber auch mit Furcht 1). Wisse also, daß ich diesen Brief

4) Das Arpinatische, Pompejanische und Kumanische Landhaus gehörten unserm Markus Cicero, erstens lag bei seiner Geburtsstadt Arpinum, das zweite bei der Kampanischen Stadt Pompeji, und das dritte bei der Kampanischen Stadt Kumä.

5) Ein Landhaus des Quintus bei Minturnä.

1) Wegen der Gefahren der Seereise.

Brief ganz allein bekommen habe, nach demjenigen, welchen du zu Olbia 2) geschrieben, den mir dein Schiffer brachte. Doch das übrige soll, wie du schreibst, der mündlichen Unterredung vorbehalten seyn. Dieses nur kann ich nicht aufschieben.

Am 15ten Mai war zahlreicher Senat, und er verhielt sich göttlich in Versagung eines Dankfestes für Gabinius 3). Porcilius schwört, dieses sey noch Niemand wiederfahren 4). Auch draussen 5) wird sehr dazu geklatscht. Mir ist es sowol an sich selbst angenehm, als auch vorzüglich deswegen, daß es in meiner Abwesenheit (also ists ein ganz freies Erkenntniß) ohne Bestreitung, ohne Gefälligkeit gegen uns geschehn ist. Ich war zu Antium. 6)

Man hatte gesagt, daß am 15ten und folgenden Tage die Kampanische Ländereisache vorgenommen werden sollte, es ist aber nicht geschehen. Bey dieser Sache steht mir das Wasser still 7). Doch

2) Eine Stadt in Sardinien.

3) Der izt Prokonsul in Syrien war. Wofür er das Dankfest verlangte, ist dunkel.

4) Daß der Senat dem Bericht eines Statthalters keinen Glauben beigemessen. Es war also eine grosse Beschimpfung für Gabinius. Wer Porcilius war, ist nicht bekannt. Er fehlt auch im Ernestischen Register, das überhaupt so wie das Geographische, noch sehr unvollständig ist.

5) Bei dem Volke.

6) Eine Seestadt im alten Latium.

7) Cicero wußte nicht, wie er sich bei dieser Sache nehmen

ich thue mehr, als ich willens war. Mündlich also.

Lebe wol mein bester, mein erwünschtester Bruder, und fliege gleichsam herbei. Hierum bitten dich auch unsre Söhne: auch darum, daß du bei uns speisest, wenn du komst.

IX.

Die nun folgenden drei Briefe sind im Konsulat des Knens Pompejus Magnus, und Markus Licinius Krassus, im J. R. 698. geschrieben. In gegenwärtigem meldet Markus, was er mit Pompejus und Krassus über die Werke und Inschriften gesprochen, was er ausgerichtet, und was im Senat vorgefallen sey.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Daß dir mein Buch 1) gefallen würde, vermuthete ich; daß es dir so sehr gefallen hat, wie du schreibst,

men sollte, denn die Verkaufung dieser Ländereien schien dem Staate am vortheilhaftesten, Pompejus aber wünschte sie unter seine alten Soldaten zu vertheilen, und Cicero wollte so wenig diesen, wegen seiner Verdienste um ihn, als die Patrioten beleidigen.

1) Nach allen vorkommenden Anzeigen ist dieses keines der noch vorhandenen Schriften Ciceros. Es scheint ein Gedicht gewesen zu seyn, in welchem Jupiter gegens Ende redend eingeführt worden. Vielleicht wars ein Gedicht von seinem Konsulat. Das vermuthet Manutius.

schreibst, freuet mich sehr. Du erinnerst mich an unsre Urania, und räthst mir, an die Rede Jupiters zu denken, die dieses Buch schließt; ich habe schon daran gedacht, und habe das alles mehr für mich, als für andre geschrieben.

Indeß ging ich den Tag nach deiner Abreise 2), da es schon spät Abend war, mit Vibullius 3) zum Pompejus. Da ich mit ihm über die bewußten Werke und Inschriften sprach 4), gab er mir eine sehr gütige Antwort, und machte grosse Hofnung. Er sagte, daß er mit Krassus 5) sprechen wolle, und rieth mir, solches auch zu thun. Ich begleitete den Konsul Krassus aus dem Senat nach seinem Hause: er nahm es über sich und sagte mir, was Klodius 6) durch ihn und Pompejus jezt zu erreichen wünsche; er glaube, wenn ich ihn nicht hindere, so könne ich ohne Streit, was ich wünsche, erhalten. Ich überließ ihm die ganze Sache, und sagte, ich werde zu seinem Befehl stehen. Bei dieser Unterredung war

2) Vermuthlich nach Gallien zur Armee Cäsars, dessen Legat er eine Zeitlang gewesen.

3) Vibullius Rufus war ein eifriger Freund des Pompejus, und sein Feldzeugmeister, præfectus fabrum.

4) Diese sind uns nicht näher bekannt. Es müssen solche gewesen seyn, die ohne Einwilligung der Konsuln nicht zu Stande kommen konten.

5) Der mit Pompejus Konsul dieses Jahrs war.

6) Der hatte sich izt mit Pompejus wieder ausgesöhnt, und eine sehr bittre Rede gegen den Konsul Marcellin gehalten, der dem Pompejus hinderlich war, s. Dio Kass. 39 B.

der junge Publius Krassus 7) zugegen, der wie du weist, uns eifrig zugethan ist. Die Sache, welche Klodius wünscht, ist eine Gesandschaft 8), entweder durch den Senat, oder durch das Volk, eine freie, entweder nach Byzant 9), oder an den Brogitarus oder auch an beide. Eine Sache voll Gold! Indeß allzusehr bekümmere ich mich nicht darum, ob ich gleich weniger erreiche was ich wünsche. 10) Pompejus hat doch aber mit Krassus gesprochen; sie scheinen die Sache übernommen zu haben. Bringen sie selbige zu Stande; herrlich! wo nicht — so kehren wir zu unserm Jupiter zurück.

Am 13ten Mai ist ein Senatsschluß wegen der Aemtererschleichung 11) nach der Meinung des Afra-

7) Der Sohn des Konsuls der Cicero sehr verehrte, und von ihm sehr geschäzt wurde.

8) Er wollte den Charakter eines Römischen Abgesandten haben, weil er sich sonst, als Senator, nicht aus Rom entfernen durfte, und wenn ihm der Senat solchen verweigere, wolle er ihn vom Volke zu erhalten suchen.

9) Das jezige Konstantinopel. Die Byzanter hatte er als Tribun, von der Verbannung frei gemacht. Den Brogitarus aber zum Vorsteher des Tempels der großen Göttermutter erhoben. Dafür wollte er seine Bezahlung hohlen, welches der Beisaz zeigt. Brogitarus war ein Gallogrieche. Klodius hatte ihn zu Pessinus nach Vertreibung des Oberpriesters, an dessen Stelle erhoben, und den Königstitel beigelegt.

10) Er wollte lieber seine Absicht nicht ganz erreichen, als den Klodius unterstüzen.

11) Dieser bezog sich auf die bevorstehende Prätorwahl Pompejus und Krassus suchten es nemlich durchzusezen, daß Vatinius dem

Afranius gemacht, wovon ich dir sagte, da du hier wareſt; aber mit großem Seufzen des Senats. Die Konſuln haben ihre Meinungen nicht durchzufragen geſucht 12), denn da ſie dem Afranius beigeſtimt hatten, fügten ſie hinzu, daß die Prätoren, ſo erwählt werden ſollten, daß ſie 60 Tage Privatperſonen wären. Den Kato haben ſie an dem Tage ganz zurükgewieſen. Wozu viele Worte? Sie haben alles inne, und wollen dies einen jeden deutlich ſehn laſſen.

X.

Eine Antwort auf einen Brief des Quintus, worin dieſer geſchrieben, er ſey beſorgt, daß ſeine Briefe ihm läſtig würden. Im Jahr 698.

Markus grüßt ſeinen Bruder Quintus.

Du fürchteſt mich zu unterbrechen? — Erſtlich, wäre ich wobei, — ſo weißt du, was Unterbrechen iſt.

dem rechtſchaffenen Kato bei dieſer Wahl vorgezogen wurde. Dis ging ohne Stimmenerkaufung wegen Katos bekannter Rechtſchaffenheit, und Vatinius ſchlechten Charakter nicht an. Daher ließen ſie durch Afranius, der ihnen ganz zu Willen lebte, eine Verordnung durchſezen, daß dieſesmal die Beſtechungen niemand zum Verbrechen gemacht werden ſollten. Lucius Afranius war ein Pompejiſcher Legat in Spanien, und im J. 693. mit Metellus Celer Konſul geweſen.

12) Sie ließen die Stimmen nicht aufzählen, damit man nicht ſehen möchte, wer für oder wider die Sache ſey.

ist. 1) — Kann dich etwa Atejus? 2) — Beim Herkules! du scheinst diese Art Höflichkeit 3) mich zu lehren, wovon ich doch dich nicht zum Lehrer annehme. Ich wollte nemlich, daß du mir zuspräche st und zwischensprächest, mit mir redetest und mir widersprächest. 4) Denn ist mir wol etwas angenehmer? Kein von den Musen Angeschossener 5) lieset beim Herkules! seine neuen Gedichte lieber, als ich dich höre, es sey über welche Sache es wolle, eine Staats- oder Privatsache, eine ländliche oder städtische. Aber durch meine abgeschmakte Bescheidenheit ists geschehen, daß ich dich bei der Reise nicht mitnahm. Du wandtest Einmal eine mir widrige Ursach, die Unpäßlichkeit unsers Cicero, 6) ein; ich schwieg: zum

1) Dieses bezieht sich auf den nicht mehr vorhandenen Brief des Quintus, worin dieser geschrieben: er sey deswegen nicht mit ihm ausgereiset, um ihn nicht zu unterbrechen. Hierauf schreibt Markus: Wäre es so, daß du mich, wie du schreibst, unterbrechen könntest, so würde es doch von dir nicht geschehen, da du weißt, was Unterbrechen ist, nemlich einem zur Unzeit hinderlich fallen. Du würdest nie zur Unzeit mir beschwerlich werden, da du mir zu jedweder Zeit gelegen kommen würdest.

2) Er komt auch im 8. B. der vermischten Briefe im 8. Br vor, und war ein vertrauter Freund des Quintus, der ihm stets gelegen kam.

3) Zu einem geliebten Freunde zu jeder Zeit frei hinzugehn.

4) Das Wortspiel des Originals lies sich unmöglich ganz ausdrükken.

5) Dis scheint mir das Griechische Musopataktos, auszudrükken, welches einen anzeigt, der als Dichter halb rasend ist für seine Verse.

6) Des Sohns des Quintus, dessen Unpäßlichkeit ihm izt nicht mitzureisen erlaube.

zum Andernmal die Ciceronen: 7) ich beruhigte mich. Nun hat dein anmuthsvoller Brief mir doch den verdrieslichen Flekken angeschmuzt, daß du scheinst besorgt zu haben, mir lästig zu werden, und es noch jezt besorgest. Ich würde einen Prozeß mit dir anfangen, wenns erlaubt wäre; aber warlich wenn ich jemals das argwohnen könte, so will ich weiter nichts sagen, als daß ich besorgt seyn werde, dir, wenn ich bei dir bin, lästig zu seyn. 8) Du seufzest, wie ich sehe. So gehts: wenn man auf Erden gelebt hat. 9) — Denn ich werde nie sagen: Laß alle —

Unsern Marius 10) würde ich in die Sänfte gepakt haben, wiewol nicht in die Anicianische

7) Ich verstehe dis nicht. Ciceroues mußten die beiden jungen Ciceronen seyn, und was soll das hier sagen? Die Stelle scheint einen Fehler in der Leseart zu haben. Manutius liest ceteri omnes; und erklärt es: alles übrige im Hause halte ihn jezt von der Reise ab. Dis will mir auch nicht gefallen.

8) d. i. ich will dir Gleiches mit Gleichem vergelten. Hast du den Argwohn von mir, so will ich ihn auch von dir haben.

9) Der Anfang einer griechischen Sentenz, die sich nicht aufklären läßet, weil Cicero sie nicht vollständig hergesezt hat, welches immer seine Gewohnheit ist, und ohne Quelle nichts bekant ist. Eben so auch die folgenden Worte: Laß alle —

10) Derjenige, von welchem beim 7ten Buche der vermischten Briefe weitläuftig gehandelt ist. Er war ein kränklicher Mann, der sich mit Wissenschaften beschäftigte. Quintus scheint geschrieben zu haben: Marius würde gerne mitgereiset seyn, wenn er wäre dazu eingeladen worden. Cicero giebt also die Ursach an: warum er dis nicht

sche 11) des Königs Ptolemäus. Denn ich erinnere mich, da ich ihn nach Bajä 12) tragen ließ, daß wir zu Neapel, 13) über die achtträgige 14) Anicianische, der hundert Machärophoren 15) folgten, ein erstaunliches Gelächter erhuben, da er, unwissend um seine Begleitung, die Sänfte plözlich öfnete, und fast vor Furcht, so wie ich vor Lachen, dahin fiel. Damals sage ich, hätte ich ihn gewiß mitgenommen, um einmal die Feinheit des alten Witzes und der artigsten Unterredung wieder zu kosten, aber ich wollte den kränklichen Mann auf das offene Landhaus, ja das bis jezt noch ganz unausgebaut ist, nicht einladen. Das werde ich mir aber ganz zueignen, auch seiner zu genießen. 16)

Denn

nicht gethan, weil Marius einestheils schwächlich sey, und anderntheils das Landhaus noch zu offen, und zu unausgebaut, welches ihm nicht zuträglich gewesen wäre.

11) Welche der ägyptische König Ptolemäus dem Anicius, einem seiner Gläubiger zum Geschenk gemacht hatte, und die vorzüglich schön und bequem war.

12) Ein sehr angenehmer Badeort in Kampanien, unweit des Meers.

13) Die jezige Stadt Neapel

14) Sie wurden von acht Sklaven getragen, welches bei Privatsänften ungewöhnlich war. Anicius hatte sie dazu, wie es scheint, hergeliehen.

15) Was hierunter zu verstehen, ist nicht deutlich. Es waren eine Art Trabanten, die als Leibgarde mitgingen, oder vielleicht gingen diese Leute von ohngefähr hinter der Sänfte her, ohne zum Gefolge zu gehören. Denn hätten sie Ciceros Gefolge ausgemacht, so wäre Marius nicht darüber erschrokken, auch scheint Cicero nie mit solch einer Art Gefolge begleitet gewesen zu seyn. Marius sein Erschrekken macht es also wahrscheinlich, daß es nur eine ungefähre Zusammentreffung war.

16) Wenn er nemlich mit Quintus kommen würde.

Denn wisse, Marius ist mein benachbartes Licht auf jenen Gütern. 17) Beim Anicius werden wir sehen, obs bereit ist. 18) Denn wir sind solche Wortfreunde, daß wir auch bei den Arbeitsleuten wohnen könten. Diese Weisheit haben wir nicht vom Hymettus, 19) sondern von dem Syrischen Bauplazze. 20) Marius ist wegen seiner Kränklichkeit und von Natur schwächer. Was die Unterbrechung betrift, so werde ich von euch so viel Zeit zum Schreiben nehmen, als ihr mir geben werdet. Ich wollte, ihr gäbet gar keine, damit ich mehr durch eure Ungerechtigkeit als meine Trägheit aufhörte.

Ich bedaure dich, daß du allzusehr wegen der Republik dich bekümmerst, und ein besserer Bürger, als Filoktet bist, der nach erlittener Beleidigung solche Augenweide suchte, die für dich hart ist, wie ich sehe. 21)

Ich

17) Dem Pompejanischen, wo auch Marius ein Landgut hatte. Cicero sagt, er sey ihm da so angenehm, als das Licht selbst.

18) Nemlich für einen so kranken Mann, als Marius, daß der sich da bequem aufhalten kann. Welcher Anicius hier zu verstehen sey, weiß man nicht.

19) Ein sehr angenehmer Berg in Attika.

20) Wo er sich bei der Aufsicht über den Bau abgehärtet; was dis für ein Bauplaz gewesen sey, ist unbekant, ich vermuthe den, wo Cicero den in diesem Briefe beschriebenen Bau aufführen ließ.

21) Da Filoktet, Herkules Gefährte vor Troja von den Seinigen beleidigt und auf der Insel Lemnus zurükgelassen war, verwünschte er seine Beleidiger. Hiervon haben wir ein Trauerspiel

Ich werde dich lieben, fliege hieher: ich will dich trösten, und allen Kummer dir wegwischen: und wenn du mich liebst, so bringe den Marius mit. Aber ihr müßt eilen! Der Garten ist beim Hause.

XI.

Vom vergeblichen Gesuch der Tenedier wegen ihrer Freiheit. Lobsprüche auf Quintus. Von den Gedichten des Lukretius und Sallustius. Im Jahr 698.

Diesen Brief hat dein Billet mit rechtem Geschrei von mir gefodert. Denn die Sache selbst, und der Tag, an welchem du abgereiset bist, gab mir in der That zum Schreiben gar keinen Stof. Aber so wie es uns nie an Gesprächen zu fehlen pflegt, wenn wir beisammen sind, so müssen auch unsere Briefe bisweilen plaudern.

Die Freiheit der Tenedier 1) also ist mit der Tene-

spiel des Sophokles. Quintus hingegen bedauerte seine Mitbürger, die ihm und seiner Familie doch große Beleidigungen zugefügt hatten, daß sie jezt nicht in der besten republikanischen Verfassung wären.

1) Die Insel Tenedus hatte Gesandte nach Rom geschikt, und gebeten, die Einwohner nach ihren Landesgesezen regieren zu lassen. Dieses hatte der Senat abgeschlagen, weil ers für besser hielt, diese In-

sel

Tenedischen Art 2) weggehauen; da außer mir, und Bibulus, und Falidius, und Favonius 3) Niemand sie in Schuz nahm. Sipylus 4) hat deiner mehr in Ehren erwähnt, indem sie sagte, du hättest dich der Foderung des Lucius Sextius Pansa allein widersezt.

Es mag nun an den übrigen Tagen etwas vorfallen oder nicht, das du wissen müßtest, so werde ich dir doch täglich etwas schreiben. Den 14ten

sel, so wie die übrige römische Provinz, nach römischen Gesezen regieren zu lassen.

2) Durch Einen Schlag vernichtet, da fast der ganze Senat gegen sie entschied. Die Tenedische Art ist eine scherzhafte Anspielung auf die alte Sage vom Könige Tennes, wovon die Insel benant seyn soll, der ein Gesez gab, einen im Ehebruch ergriffenen mit dem Beile zu tödten, und dieses an seinem eignen im Ehebruch ergriffenen Sohn zu vollziehen befahl. Daher entstand das Sprichwort, das Cicero hier gebraucht, von einem heftigen, fatalen Schlage s. Heraklides in seiner Politik, und Manutius bei unsrer Stelle.

3) Die genannten grossen Römer sind: Markus Bibulus, der mit Cäsarn Konsul gewesen; Markus Falidius, ein angenehmer aber nicht heftiger Redner, der als Prätor Ciceros Wiederherstellung sehr betrieb; Markus Favonius, Katos Freund und Nacheiferer in der republikanischen Freiheitsgesinnung, und Bestreitung der Uebermacht einzelner Großen. Er ist, wie Sueton erzählt, auf Befehl der Triumvirn nach Cäsars Tode umgebracht worden. Bibulus war izt Konsular, Falidius ein Prätorier, und Favonius noch nicht einmal ein Aedilicier.

4 Eine Lydische Berggegend, die so wie Tenedus mit zu Quintus Asiatischer Statthalterschaft gehört hatte. Die Gesandten der Sipyter hatten rühmlicher für Quintus im Senat gesprochen, als die Tenedischen. Worin Pansa's Foderung bestanden, ist

14ten werde ich so wenig dir als dem Pomponius mich entziehen. 5)

Lukretius 6) Gedichte sind so, wie du schreibst: ohne große Strahlen des Geistes, doch mit vieler Kunst. Aber ich werde dich für einen Mann halten, wenn du komst, und die Empedokleischen Gedichte Sallusts 7) gelesen hast, für einen Menschen halte ich dich aber nicht. Lebe wol.

XII.

Die nun folgenden fünf Briefe schrieb Markus während des Konsulats des Appius Klaudius Pulcher, und Lucius Domitius Ahenobarbus im Jahr 699. an Quintus, der in diesem Jahre zu Cäsarn als Legat nach Gallien gieng. In diesem Briefe berichtet er ihm, wie er dem Konsul Appius Widerstand gethan, und schriftlich mit Cäsarn gescherzt habe.

Mar-

nicht bekant, vermuthlich betraf sie die Staatspächter.

5) Auch was dieses war, ist unbekant.

6) Titus Lukretius Karus, von welchem wir noch ein Lehrgedicht über die Natur haben. Ob Cicero dieses, oder andere Gedichte desselben meine, läßt sich nicht gewiß bestimmen.

7) Sallust sowol als seine Empedokleischen Gedichte sind nicht näher bekant. Dem Titel nach waren philosophische Lehrgedichte, dergleichen Empedokles im Griechischen geschrieben. Der Schluß des Briefes ist dunkel.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Ich freue mich, daß dir meine Briefe angenehm sind: doch würde ich diesesmal wenigstens nichts zu schreiben gehabt haben, hätte ich deinen Brief nicht erhalten. Denn wie Appius den Senat am 12ten 1) nur schwach versamlet hatte, war eine solche Kälte, daß er wegen des Schreiens des Volks 2) genöthigt war, uns auseinander zu lassen.

Was den Kommagenischen König 3) betrift, so schmeichelt mir Appius sowol selbst als durch Pomponius ganz außerordentlich, weil ich die Sache gänzlich vereitelt habe. Denn er sieht, wenn ich eben so wie jezt bei den übrigen Vorträgen rede, daß der Februar 4) dann unfruchtbar seyn

1) Februar nemlich, denn am 12ten Januar war kein Senatstag, weils ein Volksversamlungstag war.

2) das auf dem Vorplaze vor dem Senatshause stand.

3) Kommagene war eine kleine Landschaft in Asien diesseit des Taurus, wovon Samosata die Hauptstadt war. Hier regierten kleine Prinzen unter römischem Schuz, die wol den Königstitel führten, und aus dem Seleukidischen Hause abstamten. Dieser Prinz hatte wahrscheinlich um eine Bestätigung in seiner Würde beim Senat nachgesucht. Daß Cicero dieses hintertrieb, war dem Konsul Appius nicht gelegen, weil der Konsul, welcher den Antrag im Senat deswegen that, von den Prinzen für die Gewährung ihrer Bitte, beschenkt zu werden pflegte. Daher schmeichelte er dem Cicero selbst, und ließ ihm auch durch seinen Freund Attikus verbindliche Komplimente machen.

4) Im Februar wurden diese Gesuche von den fremden Gesandten bei den Audienzen im Senat vorgebracht.

wird: und ich habe ihn scherzhaft genug getäuscht; denn nicht nur das Städtchen habe ich ihm entrissen, das am Eufrat und Zeugma 5) lag, sondern überdem noch habe ich seine Prätexte, die er in Cäsars Konsulat erhalten, mit großem Gelächter aller durchgezogen. 6) Daß er, sage ich, diese Ehre nicht erneuern will, um nicht jährlich an der Prätexta zu flicken, darüber muß nichts entschieden werden. Ihr edeln Männer aber, werdet ihr den Kommagener dulden, da ihr den Busren 7) in der Prätexta nicht dulden wolltet? Hier siehst du meine Art und Gegenstand des Scherzes. Ich sagte vieles gegen den unberühmten König: durch welches alles er ausgeklatscht worden ist. Diese Art zu reden bewog, wie ich gesagt habe, den Appius, daß er mich ganz zu umarmen sucht: 8) denn nichts ist leichter als auch das

5) Zeugma war ein Distrikt am Eufrat, der von einer Brükke über diesen Fluß den Namen hatte. Er gehörte zu Kölesyrien, und enthielt mehrere kleine Oerter.

6) Cäsar hatte ihm in seinem Konsulat die Erlaubnis ausgewirkt, eine Römische Prätexta, wie sie die Konsuln zu tragen pflegten, tragen zu dürfen. Es scheint, der Prinz wollte sich diese Erlaubnis nicht alle Jahre neu ertheilen lassen, sondern sie auf immer bestätigt haben. Dies erhielt er aber nicht, wegen Ciceros Hintertreibung.

7) Ein unbekanter auswärtiger Prinz von mehrerer Bedeutung als der Kommagenische, welchem der Senat das Tragen einer Prätexta erlaubt hatte, worüber der Römische Adel sehr verdrießlich geworden war, da die Prätexta nur römischen Obrigkeiten zu tragen erlaubt war.

8) Ganz Ciceros Freundschaft zu erlangen sucht.

das übrige zu vereiteln. Doch ich wills nicht thun, um ihm keinen Anstoß zu geben, damit er nicht den Schuz des gastfreundlichen Jupiters anflehe, alle Griechen zusammen rufe, durch welche er mit mir wieder ausgesöhnt ist. 9)

Dem Theopomp werden wir ein Genügen leisten. 10)

Es war mir nicht eingefallen, Cäsars wegen an dich zu schreiben. Denn ich sehe, was für einen Brief du erwartest. 11) Er aber hat an Balbus 12) geschrieben, das ganze Briefpaket, worin mein und Baldus sein Brief war, sey ihm ganz durchnässet eingehändigt worden, so daß er nicht einmal erkennen können, ob mein Brief darin gewesen. Aus Balbus seinem Briefe hatte er aber einige Worte entziefern können, worauf er mit diesen Worten geantwortet:

„ Ich sehe, daß Sie, den Cicero betreffend,
„ etwas geschrieben haben, welches ich nicht

9) Ciceros und Appius Aussöhnung, die seit den Klodianischen Unruhen in keinem guten Vernehmen gestanden, war durch Vermittelung solcher Griechen geschehen, mit welchen Cicero Gastfreundschaft unterhielt; darauf bezieht sich dieser Scherz.

10) Worauf dieses geht, und wer Theopomp war, ist nicht bekant.

11) Cäsar war damals Prokonsul und Imperator in Gallien, diesem hatte Quintus durch Balbus seine Dienste als Legat antragen lassen. Dies war Cäsarn ausnehmend angenehm gewesen.

12) Ein bekanter vertrauter Freund Cäsars.

erscheinen. Denn unser Kölius wird vom Klodischen Hause 8) sehr angegriffen. Noch ist nichts gewisses: aber wir besorgen —

An eben dem Tage ist auch wegen der Tyrier 9) zahlreicher Senat gewesen: Die Syrischen Staatspächter 10) waren auch zahlreich. Gabinius wurde sehr angezapft. 11) Doch wurden die Staatspächter vom Domitius 12) in die Enge getrieben, weil sie ihn 13) mit Pferden begleitet hatten. Unser Kajus Lamia 14) sagte etwas zu heftig, nachdem Domitius gesagt hatte: durch eure Schuld ist dis geschehen, Römische Ritter; denn ihr urtheilt ausgelassen. — Wir urtheilen, ihr lobet. 15) Den Tag geschahe nichts. Die Nacht machte ein Ende.

Was

8) Klodia, die Schwester des Publius Klodius, Metells gewesene Gemalin, wandte alles auf die Anklage des Kölius.

9) Deren Gesandte sich über die Staatspächter beschwehrten.

10) Tyrus, diese berühmte Phönizische Handelsstadt, gehörte zur Provinz Syrien.

11) Gabinius war Prokonsul von Syrien gewesen, und dieses Jahr zurükgekommen. Die Staatspächter griffen ihn wegen seiner großen Ungerechtigkeiten an.

12) Ahenobarbus, der Konsul war.

13) Den Gabinius, wie er in die Provinz reisete.

14) Aelius Lamia war aus dem Ritterstande, und ein sehr eifriger Freund Ciceros, den er bei den Klodianischen Verfolgungen aufs hizigste vertheidigt hat.

15) Die Ritter hatten damals Antheil an den Gerichten, und verfuhren sehr partheyisch nach ihrem Interesse. Dis warf ihnen der Konsul Domitius vor.

Dar-

Was die auf die Quirinalien 16) folgenden Wahlversamlungstage betrift, so erklärte Appius, daß ihn das Pupische Gesez nicht hindere, Senat zu halten, und daß im Gabinischen Gesez verordnet sey, ja daß ihn dieses zwinge, vom ersten Februar bis ersten März der Gesandten wegen täglich Senat zu halten. 17) Man glaubt

Darauf erwiederte Lamia: Der Senat sey eben so partheiisch mit seinem Lobe der Beklagten, wie die Ritter mit ihren Urtheilen darüber. Worauf sich indeß dieses izt bezog, ist nicht möglich, genau zu bestimmen.

16) Die Quirinalien wurden zu Ehren des Quirinus, oder Romulus am 18ten Februar gefeiert.

17) Alle Komitial- oder Wahlversamlungstage im Februar waren nach den Quirinalien. An diesen konte nicht über Geseze, und auch mit dem Volke nichts verhandelt werden, auch wurde an ihnen keine Senatsversamlung gehalten. Das Pupische Gesez verbot vom 15ten Januar bis ersten Februar Senat zu halten, ferner, daß nicht eher, als nach abgethanen Audienzen der fremden Gesandten über andre Sachen Senat gehalten werden sollte. Nun konte Appius seine Meinung so behaupten: Das Pupische Gesez verbietet nicht eher im Februar Senat zu halten, als bis die Gesandten ihre Audienzen gehabt haben, und die Geschäfte mit ihnen geendigt sind. Ich handle also nach dem Gesez, da ich über andre Gegenstände keinen Senat versamle, sondern blos der Gesandtschaften wegen. Und deswegen darf ich ihn nach dem Gesez versamlen. Im Gabinischen Gesez war verordnet, im Februar täglich der Gesandten wegen Senat zu halten. Ob nun gleich dieses täglich von den Tagen zu verstehen war, an welchen sich der Senat versamlen konte: das heißt die keine Komitialtage waren, so wollte es Appius doch auch auf diese Tage ausdehnen, und sagte, das Gabinische Gesez wolle, daß alle Tage des Februars für die Gesandten Senat seyn solle, zwinge ihn also, auch an den Komitialtagen in der Absicht den Senat zu versamlen. Es war eine bloße Schikane.

also, daß die Wahlversamlungen 18) bis in den März werden verdrängt werden. Doch sagen die Plebeischen Tribunen, daß sie an diesen Wahlversamlungstagen 19) die Gabinische Sache 20) vornehmen wollten. Ich samle alles zusammen, um dir was neues zu schreiben, aber wie du siehst, es fehlt mir an Stof dazu.

Ich gehe daher wieder zum Kallisthenes und Philistus, 21) worin du, wie ich sehe, geblättert hast. Kallisthenes sagt bekante und gewöhnliche Sachen, so wie einige Griechen geredet haben. Jener Sicilier ist treffend, wiederholend, wizzig, kurz, beinahe ein kleiner Thukydides; 22) aber

18) Zur Prätorwahl, die das vorhergehende Jahr, der Unordnungen halber nicht waren gewählt worden, und deren Wahl nun die Konsuln veranstalten mußten.

19) An welchen Appius, Senat halten zu wollen erklärt hatte.

20) Sie wollten seine Syrische Statthalterregierung untersuchen lassen, weil er darin übel gewirthschaftet hatte. Vorzüglich trieb dieses der Tribun Kajus Memmius, der ihn auf Wiedererstattung anklagte.

21) Beide hatten historische Werke geschrieben. Kallisthenes aus Olynth von Alexander dem Grossen, Philistus aus Sicilien von andern Geschichten und auch vom Tirannen Dionys. Kallisthenes hatte auf den Stil und Vortrag wenig Fleiß gewandt, sondern ganz gewöhnlich geschrieben. Philistus hingegen war ein Nachahmer des Thukydides und schrieb sehr sorgfältig. Er war Dionysens Zeitgenosse. Beider ihre Schriften sind nicht mehr vorhanden.

22) Thukydides schrieb die Geschichte des Peloponnesischen Krieges als ein großer Geschichtschreiber. Sein fürtrefliches Werk besizen wir noch, und man kann es auch deutsch in der Heilmannischen Uebersezzung lesen.

aber ich weiß nicht, ob du seine beiden Bücher (denn man hat zwei Werke von ihm) oder welche von beiden du gehabt hast. Mich ergözt das vom Dionys 23) am meisten. Denn dieser ist ein groser Schlaukopf, und Philistus mit ihm sehr vertraut. Daß du aber hinzugesezt hast, ob du dich wol an die Geschichte machen dürftest? — Mein Urtheil ist: du kanst es, und weil du Briefboten anschafft, so sollst du, was heute vorgefallen, auf die Luperkalien 24) erhalten.

Vergnüge dich aufs schönste mit unserm Cicero.

XIV.

Eine Nachricht von seinem Befinden, und Versprechen, dem Quintus in seinen Angelegenheiten zu dienen. Zulezt empfiehlt er ihm den Markus Orfius, und Trebatius. Im Jahr 699. da Quintus nach Cäsarn in Gallien abgereiset war.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Ich habe von dir zwei Briefe erhalten, wovon der eine gleich nach unsrer Trennung, 1) der andre

23) Dem ältern nemlich. Pan. Diesen Brief schrieb Cicero am 14ten Februar.

24) Die Luperkalien wurden den 15ten Februar gefeiert zu Ehren des Gottes

1) Bei Quintus Abreise nach Cäsarn in die Provinz Gallien.

dre zu Ariminum 2) geschrieben war. Du schreibst von mehrern, die du an mich abgehen lassen, diese habe ich aber nicht bekommen.

Ich befinde mich, nur daß du mir fehlst, auf dem Kumar und Pompejan, 3) ganz vergnügt, und wollte mich daselbst bis zum ersten Junius aufhalten. Ich schreibe hier die politischen Werke, 4) wovon ich dir gesagt hatte. Ein gewiß schwehres und mühsames Werk; geräth es mir aber nach Wunsch, so werde ich meine Mühe gut angewendet haben; wo nicht, so werde ichs in das nemliche Meer werfen, auf welches ich beim Schreiben die Aussicht habe; und andre unternehmen, weil ich nicht müssig seyn kann.

Deine Aufträge werde ich fleißig beobachten, theils mich mit gewissen Leuten vereinigen, theils sie nicht abwendig machen. Meine größte Sorge aber wird die seyn, daß ich deinen und meinen Cicero sehe, nemlich alle Tage. Was er lernt, 5) darauf werde ich sehr oft einen Blik thun; und, wenn er mich nicht verachtet, mich ihm zum Lehrer anbieten: denn bei der Muse dieser

2) Ariminum war die erste Stadt in Cäsars Provinz, sie heißt jezt Rimini.

3) Zwei bekante Landsize Ciceros bei Kumä und Pompeji.

4) Die von der Republik, wovon nur noch Bruchstüke übrig sind, von denen Scipios Traum das größte ist.

5) Von seinem Lehrer Tyrannio.

ser Tage habe ich mich etwas dazu gewöhnt, indem ich unsern kleinen Cicero 6) stets unterrichtet habe.

Du wirst, so wie du schreibst — doch wenn du es auch nicht schriebest, so wüßte ich doch, daß du es aufs genaueste thätest — handeln, meine Aufträge ordnen, durchgehen, und zu Stande bringen. Sobald ich wieder in Rom bin, werde ich keinen von Cäsars Briefboten gehen lassen, ohne ihm einen Brief an dich mitzugeben. In diesen Tagen, wirst du mir verzeihen, war keiner da, vor diesem Markus Otius, 7) einem Römischen Ritter, der mit uns enge verbunden, und aus der Atellanischen 8) Reichsstadt ist, die, wie du weißt, in unserm Schuz sich befindet. Daher gebe ich ihm nie große Empfehlungen an dich mit. Er ist zu Hause ein glänzender, 9) und außer dem Hause ein sehr beliebter Mann; suche ihn also durch deine gütige Begegnung dir verbindlich zu machen: Er ist Kriegstribun bei unsern Truppen. Du wirst an ihm einen dankbaren und ehrerbietigen Mann kennen lernen.

Daß

6) Seinen eignen Sohn, der jünger als der Sohn des Quintus war.

7) Man kennt ihn nicht weiter.

8) Eine Kampanische Stadt zwischen Kapua und Neapel, deren Einwohner an Römischen Regierungswürden Theil nehmen konten. Von ihr haben die Atellanischen Possenspiele den Namen.

9) d. i. reicher.

Daß du den Trebatius 10) sehr liebest, darum bitte ich dich sehr dringend. Lebe wol.

XV.

Cicero berichtet seinem Bruder Cäsars Liebe und gütige Gesinnung gegen ihn, und verspricht seine eifrigen Dienste dagegen. Er schreibt ihm zugleich seinen Rath, ob er in Gallien bleiben, oder nach Rom zurükkommen solle, ingleichen was für Erschleichungen bei dem Konsulatsgesuch gebraucht werden. Im J. 699.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Als ich am zweiten Junius zu Rom ankam, erhielt ich Deinen zu Placentia 1) geschriebenen Brief: und am folgenden Tage noch einen, der zu Blandenon 2) geschrieben war, nebst einem Schreiben Cäsars voll Dienstergebenheit, Emsigkeit,

10) Ein junger geschikter Rechtsgelehrter, der aus den vermischten Briefen bekant ist. Er war bei Cäsarn in Gallien.

1) Die jezige Stadt Piacenza, welche schon zu Cäsars Provinz, die das obere Italien, oder Cisalpische Gallien, mit inbegrif, gehörte.

2) Ein Ort unweit Placentia, der aber sonst nirgends bei den Alten vorkomt. Der Name scheint aber verdorben zu seyn. Manutius tritt daher einer Vermuthung des Sigonius bei, die sehr viel Wahrscheinlichkeit hat, und liest Laude nonis. So hieße es, der zu Laus an den Nonen, d. i. am 7ten Mai geschrieben worden. Laus ist ein kleiner Ort unweit Placentia.

keit, und Annehmlichkeit. Freilich ist das 3) etwas großes, ja etwas sehr großes! denn es hat ein großes Gewicht zum Ruhm und zur höchsten Würde. Aber glaube mir, denn du kennst mich, was ich bei diesen Sachen am höchsten schäzze, das habe ich schon: dich nemlich vor allen, der soviel für unsre gemeinschaftliche Ehre und Würde thut; dann Cäsars so große Liebe zu mir, welche ich allen den Ehrenbezeugungen, die ich von ihm erwarten soll, vorziehe. Sein Schreiben aber, das von Einem Datum mit dem Deinigen ist, und sich anfängt: wie angenehm ihm deine Ankunft gewesen sey, und die Erinnerung der alten Liebe 4); und weiter, daß er schon machen wolle, daß ich bei meinem Kummer über deine Abwesenheit, und meiner Sehnsucht nach dir, mich doch darüber freuen solle, daß du gerade bei ihm dich befändest; hat mich ganz unglaublich aufgeheitert. Also handelst du wol brüderlich, da du mich dazu ermahnest, aber warlich ich laufe jezt gleichsam schon, ihm allein meinen ganzen Eifer zu widmen. Durch meinen brennenden Eifer werde ich vielleicht das bewirken, was oft Reisenden, wenn sie eilen, begegnet; daß, wenn sie vielleicht später, als sie woll-

3) Was Cäsar ihm in dem Schreiben versprochen hatte.

4) Vor den Klodianischen Verfolgungen waren Cäsar und Cicero schon gute Freunde gewesen, aber damals war ihre Freundschaft unterbrochen, da Cäsar den Klodius, um durch ihn Cicero zu schaden, zur Parthei der Plebejer herüber zog.

wollten, aufgestanden sind, sie doch durch das Eilen früher dahin kamen, wo sie hin wollten, als wenn sie schon ein großes Stück von der Nacht gewacht hätten: eben so werde auch ich, weil ich in Ansehung der Schäzzung dieses Mannes 5) so lange schläfrig gewesen, ob du mich gleich fürwahr oft aufwektest, meine Langsamkeit nun durch einen Wettlauf beides mit Pferden und (da du schreibst, daß unsre Poesie 6) seinen Beifall habe) mit vierspännigen dichterischen Rennwagen, verbessern; wenn ihr mir nur Britannien 7) gebt, das ich mit deinen Farben, und meinem Pinsel mahlen 8) will. Doch was mache ich? Woher die Zeit? Zu Rom, wenn ich da nach seiner Bitte 9) bleibe, zeigt sich da eine geschäftlose? — Doch ich werde sehen! denn vielleicht wird, wie es wol geschieht, deine Liebe alle Schwierigkeiten überwinden 10). Daß ich ihm den Trebatius zugeschikt habe, dafür stattet er mir auf eine sehr scharfsinnige und leutselige Weise Dank ab. Denn

er

5) Cäsars.

6) s. 3 B. 1 Br.

7) Diese Insel dachte Cäsar zu erobern, und scheint um die Zeit dieses Briefes unterwegs dahin, oder mit Anstalten dazu beschäftigt gewesen zu seyn.

8) Er wollte nemlich die Thaten des Quintus bei diesem Zuge, zu dessen Ruhm nach seiner Manier dichterisch mahlen. Ein großer Dichter war indeß der größte Redner nicht.

9) Um nemlich Cäsars Interesse zu Rom zu unterstüzen, warum er ihn ersucht hatte.

10) Um Quintus Lob mit zu besingen, hoft er die Schwierigkeiten, ein solches Gedicht auszuarbeiten, schon zu überwinden.

er sagt, daß unter der großen Menge derer, die bei ihm sind, keiner wäre, der einen Gerichtstermin abhalten könnte. Für Markus Kurtius 11) habe ich mir bei ihm ein Tribunat ausgebeten, (denn Domitius 12) hätte geglaubt verspottet zu werden, wenn er von mir gebeten worden wäre 13). Denn das ist sein alltägliches, daß er nicht einmal einen Kriegestribun mache 14); auch im Senat hat er gespottet, daß Appius, sein Kollege, deswegen zu Cäsarn 15) gegangen sey, um ein Tribunat von da zu holen) doch aufs andre Jahr. Das wollte auch Kurtius.

So wie du glaubst, daß ich bei Staatssachen, und unsern Feindschaften mich verhalten müsse, so bin ich, und werde es ferner seyn; wisse, daß ich weicher bin als das unterste Ohrläppchen 16). Die Sachen in Rom standen so.

Es war einige, aber noch ungewisse, Hofnung zu

11) Diesen liebte er auf Bitte und Empfehlung des Quintus.

12) Der Konsul, mit dem Beinamen Ahenobarbus.

13) An Cäsarn nemlich zu schreiben, daß er dem Kurtius ein Tribunat geben möchte, weil Domitius und Cäsar die größten Feinde waren.

14) Welches in alten Zeiten von den Konsuln geschehen war, izt aber vom Imperator abhing.

15) Dis war unter dem Konsulat des Lentulus und Philippus geschehen.

16) Eine sprichwörtliche Redensart der Römer.

zu den Wahltagen 17); es war einige Hofnung zu einer Diktatur 18), aber auch diese noch ungewiß. Die größte gerichtliche Muße, doch von der Art, daß die Bürgerschaft mehr ermattet, als ruhig wird. Im Senat ist meine Stimme von der Beschaffenheit, daß mehr andre mir Beifall geben, als ich mir selbst.

„Dergleichen wirkt der kummervolle Krieg" 19). Mit einer Feder und dünnerer Tinte, auch mit geglättetem Papier soll die Sache nun geführt werden. Denn du schreibst, daß du meinen vorigen Brief kaum hättest lesen können, worin von allem dem, was du dir vorstellst, lieber Bruder, nichts war. Denn ich war weder beschäftigt, noch unruhig, noch aufgebracht gegen Jemand; sondern ich mache es immer so, daß ich mit jeder Feder, die mir in die Hände fällt, schreibe, als ob sie gut wäre. 20) Aber gib

17) Der Konsuln fürs folgende Jahr; welche doch aber in diesem Jahre nicht angestellt sind, sondern die folgenden Konsuln Kalvin und Messala sind in einer Zwischenregierung erwählt.

18) Es war nemlich vorgeschlagen worden, den Pompejus zum Diktator zu ernennen, aber wegen der großen Macht eines Diktators, die Pompejus hätte mißbrauchen können, kam es nicht dazu.

19) Ein Vers aus Euripides Tragödie, die Bittenden. Cicero will dadurch anzeigen, daß ihm die traurige Erfahrung gelehrt habe, nicht allzustrenge auf dem Recht zu bestehen, und die Mächtigen nicht ganz von sich abwendig zu machen, durch stete Widerspenstigkeit.

20 Quintus hatte sich über seines Bruders fast unle-

gib nun Acht, mein bester und geliebtester Bruder, da ich dir darauf antworte, was du in eben dem kurzen Briefe sehr treffend geschrieben hast.

Du foderst von mir, daß ich nichts verhehlend, nichts verstellend, in nichts dir schmeichelnd, aufrichtig und brüderlich dir darauf antworten soll, was du mir geschrieben, nemlich ob du zurükkeilen sollest, wie wir gesagt haben, oder, ob du, wenn Grund dazu wäre, um dich herauszuwikeln 21), dort noch bleiben sollteſt. Wäre es eine unbedeutende Sache, mein Quintus, worüber du zu erforschen suchtest, was ich wünschte, so würde ich dadurch, daß ich es dir überließe, was du thun wolltest, selbst anzeigen, was auch ich wollte. In dieser Sache aber fragst du wahrhaftig, wie ich das bevorstehende Jahr wol erwarte: entweder gänzlich ruhig für uns, oder doch aufs beste geschüzt; dis zeigt täglich, Haus 22), Marktplaz 23), und die Zeichen vom Theater 24): ich

unleserliche Briefe beschwehrt, darauf antwortet er, daß er künftig bessere Materialien dazu nehmen wolle. Ich mußte diese Stelle etwas moderniſiren und für das Rohr, eine Feder, und für Pergamen, Papier sezen, damit es gleich beim Lesen verständlich würde.

21) Es scheint, daß Cicero deswegen nach Gallien gegangen war, um sich Geld zu machen, womit er seine Schulden bezahlen könnte.

22) Da ihm viele ihre ehrerbietige Aufwartung machten.

23) Wo er sich durch Uebernehmung der Vertheidigung verschiedener Angeklagten, Schuzgenossen und Freunde erwarb.

24) Wo man ihn, wenn er

bin unbekümmert wegen des eignen Bewußtseyns unsrer Macht, weil wir Cäsars und auch Pompejus Gunst besizzen 25). Dieses macht, daß ich ein Zutrauen habe. Solte eine Raserei eines unsinnigen Menschen 26) ausbrechen, so ist alles in Verfassung, solche zu bändigen. So denke, so urtheile ich, und schreibe es dir so wol durchdacht, daß ich dir, nicht schmeichlerisch, sondern brüderlich verbiete, zu zweifeln. Um deßwillen wünschte ich auch, damit wir unsers angenehmen Umgangs genießen könnten, daß du um die Zeit kämst, welche du gesagt hast: indeß will ich doch das lieber, was du glaubst 27); aber noch mehr jenes (denn ich schäzze mich selbst mehr), deine Rüksicht auf beides 28); und die Erwartung deiner Verbindlichkeiten 29). Sey indeß versichert, daß, wenn wir erst herausgewickelt 30) sind, keiner glüklicher seyn wird, als wir, wenn wir gesund

er erschien, mit freudigem Zuklatschen empfieng. Ein Beweis seiner Beliebtheit beim großen Haufen.

25) Offenbar will dieses Cicero sagen. Aus den Worten, wie sie lauten, weiß ichs aber nicht heraus zu bringen, die sind verdorben. Schrieb Cicero vielleicht: nec laborandum quidquam m. a. &c.

26) Des Publius Klodius

27) Nemlich es sey vortheilhafter, noch bei Cäsarn in Gallien zu bleiben.

28) Auf Vortheile, und auf Ehre und Würde.

29) Vermutlich zielt dieses darauf, daß Quintus auf seines Bruders Bitte übernommen hatte, ihm in Cäsars Armee, und bei dessen Hofhaltung in Gallien Freunde zu machen, um dadurch gegen alle neue Angriffe des Klodius geschüzt zu seyn.

30) Aus der noch immer mißlichen Lage wegen des Anhangs des Klodius.

gesund sind. Das sind Kleinigkeiten, die uns fehlen, wenigstens nach unsern Sitten, und diese sind leicht aufs reine zu bringen, wenn wir nur gesund bleiben.

Es entstehn wieder ungeheure Erschleichungen. Niemals waren sie von solcher Art 31). Am 15ten Junius standen die Zinsen auf 8 Prozente 32), durch die Zusammenkunft des Memmius 33); welche Mühe hat Skaurus 34) mit Domitius 35) gehabt, Einen zu überwinden. Wessalla 36) ermattet. Ich rede nicht übertrieben:

31) Es waren zwar alle Jahre Bestechungen bei den Wahlen, aber so wie dieses mal wars noch nie übertrieben worden.

32) Es mußten jeden Monat für 100 As zwei Drittel As Zinsen gegeben werden, welches jährlich 8 Prozente beträgt. Dis habe ich in der Uebersezung gleich ausgedrükt.

33) Memmius ist derselbe, an welchen Cicero den 1 Br. des 13 B. der vermischten Briefe geschrieben, und wurde wegen seiner ungeheuren Bestechungen verurtheilt, so daß er sich nach Athen als ein Verbanneter begeben mußte.

34) Markus Aemilius Skaurus, welchen Cicero in einer nicht ganz mehr vorhandenen Rede vertheidigt hat.

35) Welcher Domitius dieses sey, ist unbekant. Manutius glaubt, Kneus Domitius. Diese ganze Stelle ist verdorben, und von mir, so gut es thunlich war, übersezt. Wer der Eine sey der überwunden werden sollte, wage ich nicht zu bestimmen, vielleicht eben der Memmius. Es scheint hinter quam ein Substantiv, Operam oder ein anderes ausgefallen zu seyn; und Cicero geschrieben zu haben: Welche Mühe haben Skaurus und Domitius gehabt, den Einen zu überwinden!

36) Er war ein Kandidat der Konsulwürde, nebst Memmius, Domitius und Skau-

sie beschließen der erst stimmenden Centurie 37) an 1000000 Sesterzien 38) zu versprechen. Alles brennet vor Neid. Die Tribunicischen Kandidaten haben sich unter einander vereinigt, jeder zu 500000 Sesterzien 39), die bei Markus Kato niedergelegt sind, um nach seinem Willen anzuhalten, so daß der, welcher dagegen handelte, von ihm verurtheilt würde. Wird es bei dieser Wahl ohne Bestechungen zugehen, wie man glaubt, so wird der Eine Kato mehr vermocht haben, als alle Gesezze, und alle Richter.

XVI.

Eine Nachricht von seinen Beschäftigungen, von dem, was im Senat vorgefallen; was für Gerichte gehalten worden, oder bevorstehen. Ein Glükwunsch an seinen Bruder, daß ihm Cäsar durch Britanniens Ueberwindung Stof zum

Skaurus, welcher lezte von Pompejus unterstüzt würde.

37) Derjenigen, welche bei der Wahl der Konsuln zuerst gefragt wurde, welche von den Kandidaten das Konsulat erhalten sollten. Auf diese kam sehr viel an.

38) = 34722 rthlr. 5 gr. 4 pf. den Sesterzius zu 10 pf. gerechnet.

39) = 17361 rthlr. 2 gr. 8 pf. soviel deponirten die, welche die Tribunenwürde suchten bei Kato, der damals Prätor war, und aufs strengste über die Gesezze hielt. Wer gegen die Gesezze bei der Bewerbung handelte, wollte seine deponirte Summe nach Katos Ausspruch verloren haben.

zum Gedicht gegeben, und Bitte, Cäsars Urtheil über seine Poesien zu erforschen. Im J. 699.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Wenn du Briefe von der Hand meines Schreibers von mir bekömst, so urtheile nicht, daß ich einige Muße, und wenn sie von meiner Hand sind, daß ich gar keine gehabt hätte. Denn ich versichre dir, daß ich nie durch Prozesse und Gerichte mehr zerstreut gewesen bin, als itzt, und daß bei der härtesten Jahrszeit 1), und der größten Hitze. Aber weil du das so vorschreibst 2), so muß ichs tragen, und es nicht dahin kommen lassen, daß ich eure 3) Hofnung oder Gedanken vereitelt zu haben scheine; zumal da ich, ob es gleich ziemlich schwierig war, mir von diesen Arbeiten 4) doch große Gunst und große Ehre werde einsamlen können. Weil es dir denn so beliebt, so wollen wir uns bemühen, bei Niemanden anzustoßen, und daß uns selbst die sollen

1) Wo also die Luft am ungesundesten war. Die gerichtlichen Reden wurden im Freien gehalten, weswegen alle nachtheilige Einflüsse der Luft auf den Redner wirkten.

2) Durch Vertheidigungen sich Freunde zu erwerben.

3) Seines Bruders nemlich, und Cäsars

4) Den gerichtlichen Vertheidigungen. Gunst erwarb er sich bei denen die er vertheidigte, Ehre, durch seine Beredsamkeit.

schäzzen müssen, die es beklagen, daß wir so genau mit Cäsarn verbunden sind 5); die aber, welche billig, oder gar für diese Partei 6) geneigt sind, uns beides hochschäzzen und lieben.

Da im Senat viele Tage sehr heftig über die Bestechungen 7) gesprochen worden, weil die Konsulatskandidaten die Sache so weit getrieben hatten, daß es nicht zu ertragen war, so bin ich nicht im Senat gewesen. Denn ich habe beschlossen, keine Heilmittel bei der Republik ohne grossen Rükhalt zu versuchen 8).

An dem Tage, da ich dieses schreibe, ist Drusus 9) in der wider ihn angestellten Klage, daß er es bei einer Prozeßsache mit beiden Partheien gehalten habe 10), durch die Schaztribunen losgesprochen, blos durch vier Stimmen, weil ihm Senatoren und Ritter verurtheilt hatten.

An

5) Als der Konsul Lucius Domitius Ahenobarbus, der Prätor Markus Porcius Kato, der Konsular Markus Kalpurnius Bibulus, welche heftige Widersacher Cäsars waren.

6) Cäsars.

7) Bei der Bewerbung ums Konsulat.

8) Er wollte sich über die Lage der Republik und ihre Verbesserung nicht eher einlassen, bis er genug mit ihm übereinstimmende habe, worauf er sich verlassen könnte.

9) Einer aus dem Livischen Haufe, den Lukretius angeklagt hatte; s. an Attikus 4 B. 64 K.

10) Dis ist der Sinn von Prævaricatio, das ich mit Einem Worte nicht auszudrücken wußte.

An demselben Tage Nachmittags erscheinen zur Vertheidigung des Vatinius 11). Die Welle, che ist leicht.

Die Wahlversamlungen sind bis zum September hinausgeschoben 12).

Ueber Skaurus wird das Gericht 13) gleich vor sich gehen, und ich werde ihn nicht im Stiche lassen.

Die sophokleischen Miteser billige ich keineswegs, ob ich gleich sehe, daß du das Stük recht spaßhaft durchgeführt hast 14).

11) Diese Vertheidigung hatte er auf Cäsars Bitte übernommen. Vatinius war vorher über eine andre Sache vom Cicero in einer noch vorhandenen Rede angeklagt. Als Tribun des Volks hatte er viele dem Staat nachtheilige Geseze für Cäsars durchgesezt, worüber er izt in Anspruch genommen war, und vom Cicero auf Cäsars Bitte vertheidigt wurde.

12) Sie wurden aber auch da nicht gehalten, sondern das Jahr verstrich darüber.

13) Er war auf Wiedererstattung angeklagt. Cicero vertheidigte ihn vor dem Prätor Kato, und bewirkte seine Lossprechung.

14) Es ist nicht recht klar, was Cicero hier versteht. Eine Uebersezung eines Sophokleischen Theaterstüks kann es nicht sein, denn die würde er an seinem Bruder nicht so hart tadeln. Es scheint ein Wortspiel in Sophokleis zu liegen, wie im Griechischen Register bei der Zweibrükker Ausgabe ausgeführt worden ist, und auf Schmarozer gezielt zu seyn, die bei der Tafel jeden Einfall sehr weise nanten, von sophos weise, und kleo ich nenne. Diese hatte Quintus sehr abgeführt.

schäzzen [illegible] asjenige, was vielleicht
na[illegible] n. O ein angenehmer
[illegible] annien 15). Ich fürchtete
[illegible] ete das Ufer der Insel.
[illegible] ch zwar nicht, doch hat es
[illegible] Furcht, und ich war mehr
besorg[illegible] rwartung 16), als wegen der
Furcht. Nun [illegible] ich, daß du einen fürtreflichen Stof 17) zu beschreiben hast. Was für Lagen, was für Beschaffenheiten der Sachen und Oerter, was für Sitten, was für Völker, was für Gefechte, ja endlich was für einen Feldherrn hast du? Auf deine Bitte will ich dich sehr gerne, worin du nur willst, unterstüzzen, und dir die erbetenen Poesien als Nachteulen nach Athen 18) schicken.

Doch höre! ich sehe, du verhehlst es. Was sagte denn Cäsar zu unsern Poesien, Bruder? denn vorher schrieb er mir, er habe das erste Buch 19) gelesen: und das erste sey so, daß er sagt,

15) Wohin Cäsar übergesezt war, wie aus seinem Werk vom Gallischen Kriege bekant ist.

16) Was weiter in Britannien vorfallen werde.

17) Quintus hatte also eine Beschreibung dieses Zuges nach Brittannien zu verfertigen sich vorgenommen, und zwar ein Gedicht auf denselben.

18) Weil Quintus vielleicht ein besserer Dichter war, als Markus.

19) Es scheint Ciceros Werk über seine eignen Begebenheiten zu seyn, das er in griechischer Sprache schrieb, welches aber nicht mehr vorhanden ist.

sagt, er habe nie etwas bessers im Griechischen gelesen. Das übrige, bis auf eine gewisse Stelle, sey nachlässiger, denn das Wort gebraucht er. Sag mir die Wahrheit, gefällt ihm die Sache nicht, oder die Schreibart? Sey unbesorgt. Ich werde mich um kein Haar weniger lieben. Hierüber schreib nach der Wahrheit, und wie deine Gewohnheit ist, brüderlich.

M. T. Ciceros Briefe an seinen Bruder Quintus.

Drittes Buch.

Die neun Briefe dieses Buchs gehören alle in das J. R. 699. da Quintus noch bei Cäsarn in Gallien war.

I.

Markus berichtet, daß er auf Quintus Landsizzen gewesen, und daselbst einige Verbesserungen, besonders im Bau, vorgenommen habe. Zugleich beantwortet er drei Briefe seines Bruders aus Gallien, und giebt Nachricht von Römischen Vorfällen. Im Jahr 699.

Markus grüßt seinen Bruder Quintus.

Ich habe mich von der großen Hizze (die seit Menschengedenken nicht größer war) auf dem Arpinatischen Landsizze bei dem allerangenehmsten Flusse 1) wieder erquikt, und meine Tribulen an den Spieltagen 2) dem Filotimus 3) empfohlen. Am

1) Der angenehme Fluß Fibrenus floß bei Ciceros Landsize bei seiner Geburtsstadt Arpinum.

2) Die großen Römischen Spiele wurden vom 4ten Sept. am 9 Tage hinter einander gefeiert. Die Römischen Kurulädilen mußten sie veranstalten. Der Plaz, wo sie gehalten wurden, war vor dem Göttermuttertempel auf dem Palatium, und die Rennspiele in der großen Rennbahn. Man feierte sie zu Ehren der Schuzgötter Roms, und trieb dabei eine überaus große Pracht.

3) Ein Freigelassener Ciceros,

Am 10ten Sept. war ich auf dem Arkanischen Landsizze. 4) Hier habe ich den Messidius, und Filoxenus, 5) und das Wasser, welches sie nicht weit vom Landhause herleiteten, recht hübsch fliessen gesehen, zumal bei der gröβten Dürre; sie sagten, sie wollten es künftig schon reichlicher herbeischaffen. Beim Herus 6) war alles gut. Auf dem Manlianischen Landsizze 7) fand ich, daß Diflus sich selbst an Trägheit übertraf, doch fehlte ihm nichts weiter als die Bäder, und der Spaziergang, nebst dem Vogelhause. 8) Das Landhaus hat mir sehr gefallen, weil die gepflasterte Gallerie 9) das schönste Ansehen hatte, welches mir nun erst in die Augen fiel, weil sie jezt ganz offen ist, und die Säulen polirt sind. Alles komt darauf nun an, (und dafür werde ich sorgen) daß das

ceros, dem er den Auftrag gegeben, dafür zu sorgen, daß seine Freunde die aus den Freistädten nach Rom kamen, und die mit ihm zu Einer Tribus gehörten, gute Plätze bei den Spielen bekommen möchten.

4. Ein dem Quintus zugehöriger Landsiz bei der Stadt Mintureä.

5) Wasserbaumeister, welche daselbst eine Wasserleitung anlegten.

6) Wirthschaftsaufseher auf dem Arkanischen Gute.

7) Ein Landsiz des Quintus, der vormals einem aus dem Manlischen Hause zugehört hatte, und vermuthlich auch in der Gegend des Arkanischen lag. Diflus war der Baumeister, der daselbst die neuen Anlagen, welche Quintus machen lieβ, besorgte.

8) Worin Vögel, theils zum Vergnügen, theils aus ökonomischen Absichten unterhalten wurden.

9) Gemeiniglich war der Fuβboden aus Marmor, auch wol mit eingelegter, oder mosaischer Arbeit, verziert, wie noch verschiedene Ruinen alter Tempel und Palläste zeigen.

Ich habe den Terentius bei mir gehabt. Der sagte, er sey mit dir einig geworden, für jeden Schuh 3 Sesterzien, und habe es gemessen, und 7000 Schritt groß gefunden. 16) Mir schien es erträglich. Aber ich sehe dafür, das Geld könne nicht besser angelegt werden. 17) Den Chius 18) habe ich von Venafrum 19) hohlen lassen; aber an jenem Tage hatte ein Keller vier seiner Mitsklaven und Schüler zu Venafrum verschüttet. Am 15ten Sept. bin ich auf dem Laterischen 20) Gut gewesen. Ich habe den Weg in Augenschein genommen, der mir so gefallen hat, daß er ein Werk des Staats zu seyn schien, bis auf 150 Schritte. Denn ich habe ihn selbst gemessen von der kleinen Brücke bei der Furina 21) nach Satrikum zu. An dieser Stelle ist Sand, nicht Kies darauf geschüttet worden, und das muß abgeändert werden; auch ist der Theil des Weges sehr steil: allein ich sahe, daß er nicht anders geführt werden können, weil du ihn nemlich weder durch die Lukullischen noch Varronischen Güter 22) hast füh-

16) Ein Sesterzius betrug 10 Pf. jeder Schuh, sollte also mit 2 Sgr. 6 Pf. bezahlt werden. 3000 Schritt = 15000 Schuhe machte die Summe = 1562 Rthlr. 12 Sgr.

17) Als durch die Wasserleitung, welche die obige Summe kosten sollte.

18) Ein Baumeister.

19) Venafrum, die nördlichste Stadt Kampaniens, wo gute Oliven wuchsen.

20) Es gehörte Quintus, und lag auch im Arpinatischen.

21) Ein Tempel dieser Göttin. Satrikum eine kleine Stadt in Latium.

22) Die in dieser Gegend lagen, und wovon lezere einem aus der Varronischen Familie gehörten.

führen wollen. Velonius 23) hatte ihn vor seinem Landgute beinahe befestigt. Lokusta hatte ihn nicht berührt, an den werde ich mich in Rom wenden, und, wie ich glaube, ihn bewegen; zugleich auch den Markus Taurus, 24) der es dir, wie ich höre, versprochen, und izt in Rom ist, bitten, das Wasser durch sein Gut leiten zu lassen. Deinem Pächter Nikefor habe ich Beifall bezeugt, und ihn gefragt, ob du ihm wegen des kleinen Baues auf dem Laterischen Gute, worüber du mit mir gesprochen, einige Aufträge gegeben. Er gab mir zur Antwort, er hätte selbst wegen dieses Baues einen Kontrakt auf 16000 Sesterzien 25) mit dir geschlossen gehabt; du hättest aber nachher den Bau sehr erweitern, allein zu dem Gelde nichts zulegen wollen; er habe daher die Sache liegen lassen. Mir gefiel es warlich sehr, daß du beschlossen hattest, das noch anzubauen; weil dieses Landhaus, so wie es jezt ist, gleichsam eine Weltweise zu seyn scheint, welche der Thorheit der andern Landhäuser Vorwürfe macht. Doch wird der Anbau angenehm seyn. Die Laubengänge habe ich gelobt, so hat der Efeu alles bekleidet, bei dem Grunde des Landhauses und bei den Spaziergängen zwischen den Säulen, daß es scheint,

23) Ein unbekannter Mann, der in dieser Gegend ein Landgut hatte, so wie auch ein gewisser Lokusta.

24) Auch der ist nicht weiter bekant.

25) .... 555 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf.

scheint, als ob die Statuen 26) die Gartenkunst treiben, und Efeu verkaufen. Und kühler und moosiger kann nichts seyn, als das Auskleidezimmer. Das wäre denn etwa, was das Land betrift.

Die Auspuzzung in der Stadt 27) betreiben zwar Filotimus und Cincius: aber ich selbst sehe auch oft zu, welches ich leicht thun kann. Du kannst also dieser Sorge überhoben seyn.

Daß du immer nach Cicero 28) bei mir anfrägst, verzeihe ich dir zwar, aber du mußt auch mir verzeihen. Denn ich räume es dir nicht ein, daß du ihn mehr liebest, als ich ihn liebe. Ich wollte nur, daß er diese Tage, so wie er selbst wünschte, und ich auch nicht weniger, auf dem Arpinatischen Gute bei mir gewesen wäre. Wenn es dir gefällt, so schreib an Pomponia, wenn wir wohin ausreisen, möchten sie mit uns Gesellschaft machen, und den Sohn mitnehmen. Es soll ein rechter Lärmen seyn, wenn ich ihn bei mir, und

Muse

26) Die neben den Säulen von Marmor aufgestellt waren.

27) An dem Pallast, welchen Cicero in Rom bauen ließ. Filotimus Weib als Freigelassener Terentiens in Markus, und Kinus Cincius der Bevollmächtigte des Attikus, in Quintus Namen, da Attikus Schwester, Pomponia, Quintus Gemalin war. Die Häuser beider Ciceronen stießen zusammen, also konte Markus leicht selbst zusehen.

28) Der Sohn des Quintus.

Muse habe. Denn zu Rom kann man keinen Athem schöpfen. Du weißt, daß ich dir dieses vorher umsonst versprochen habe: und was denkst du izt, da du mir einen so großen Lohn angeboten hast? 29)

Nun komme ich auf den Brief von dir, den ich auf dem Arpinatischen Gute mit mehreren erhalten habe. Denn ich bekam an Einem Tage drei, die du, wie es schien, zu gleicher Zeit abgeschikt hattest: ein Brief war weitläuftiger, und das erste in demselben, daß dein Brief von einem ältern Datum sey, als Cäsars. Das thut Oppius 30) zuweilen aus Noth, daß er, wenn er beschlossen hat, die Briefboten abgehen zu lassen, und die Briefe von uns schon bekommen hat, durch einen neuen Vorfall verhindert, sie nothwendig später, als er sich vorgenommen hatte, abgehen lassen muß; und wenn wir den Brief ihm schon zugeschikt haben, so bekümmern wir uns nicht darum, das Datum darin zu ändern.

Du schreibst von Cäsars größter Liebe zu uns. Du wirst ihn also warm halten, und wir werden, wo wir können, solche zu vergrößern suchen.

29) Worauf dieses ziele, ist nicht bekant.

30) Cäsars bekanter grosser Freund, und Chargé d'Affaires in Rom.

Ueber die Staatsgeschäfte und Verhandlungen, wovon dir Tiro 36) Nachricht schreiben soll, habe ich dir vorher nachlässiger geschrieben, weil ich wußte, daß alle, die kleinsten wie die größten, an Cäsarn geschikt werden. — Dieses ist meine Antwort auf den längsten Brief.

Höre nun die auf den kleinsten: worin das erste das Schreiben des Klodius 37) an Cäsarn betrift. Ich billige in diesem Stük Cäsars Klugheit, daß er dir, auf deine liebreichste Bitte, dieser Furie nur Ein Wort zu antworten, dieses nicht zugestehen wollen.

Das andre ist von der Rede des Kalventius Marius. 38) Ich wundre mich, daß es dir gefällt, daß ich ihm antworte, zumal da jene Rede 39) Niemand lesen würde, wenn ich nichts dage-

36) Der bekante Liebling und Freigelassene Ciceros.

37) Der so berüchtigte Freund Ciceros. Er hatte an Cäsarn geschrieben, dieser aber würdigte ihn keiner Antwort, um sich dadurch dem Markus gefällig zu bezeigen, ob ihn gleich Quintus bat, er möchte antworten.

38) Lucius Piso, der mit Gabinius zur Zeit der Landesflucht Ciceros Konsul gewesen. Sein väterlicher Großvater hieß Kalventius, daher nennt ihn Cicero bei diesem Namen. Warum er ihn auch Marius nennt ist nicht bekant. Manutius glaubt, er habe deswegen unter einem verstellten Namen von diesem Piso geredet, weil Cäsar ein Schwiegersohn desselben war.

39) Die Piso nach seiner Zurükkunft aus der Provinz in Rom gegen Cicero ge-

dagegen schriebe; meine gegen ihn 40) aber alle Knaben, gleichsam als eine Schulaufgabe auswendig lernen.

Meine Bücher, die du erwartest, habe ich angefangen, aber vollenden kann ich sie in diesen Tagen nicht. 41)

Die mir dringend abgefoderten Reden für Skaurus und Plancius habe ich vollendet. 42)

Das an Cäsarn verfertigte Gedicht habe ich zerschnitten. Dir will ich das verlangte, wenn ich nur einige Zeit dazu habe, schreiben, da die Quellen selbst jezt austroknen. 43)

Ich komme auf den dritten Brief. Daß Balbus, wie du sagst, mit guter Begleitung 44) früh nach Rom kommen, und bis zum 15ten Mai stets bei mir seyn werde, wird mir sehr lieb und angenehm seyn. Daß du mich in eben dem Briefe, so wie schon oft vorher, zur Ehrbegierde

gehalten, der seine Zurükrufung bewirkt hatte. Die Rede hatte man verachtet.

40) Die noch vorhandene über die Konsularprovinzen, worauf er auf die Zurükrufung des Piso und Gabinius angetragen

41) Das Werk von der Staatsverfassung, wovon nur noch Fragmente vorhanden sind.

42) Beide sind noch vorhanden, wiewol die für Skaurus nicht mehr vollständig.

43) Markus scherzt darüber, daß Quintus von ihm Verse verlange, (welche, ist nicht bekant, vermuthlich zum Lobe Cäsars der selbst ein besserer Dichter, als er sey.

44) Mit vielen Schäzen.

aufmunterst, und zur Arbeit; das werde ich zwar befolgen; aber wann werden wir denn leben?

Der vierte Brief, welchen du am 10ten August aus Britannien geschrieben, ist mir den 13ten Sept. eingehändigt worden. Es war nichts neues in demselben außer der Erigona; 45) wenn ich diese dem Oppius bekommen habe, will ich dir meine Meinung schreiben, und ich zweifle nicht, daß sie mir gefallen werde. Und was ich von dem übergangen habe, der, wie du schreibst, von Milos Zuklatschung 46) an Cäsarn geschrieben, so kann ichs gar wol leiden, daß Cäsar glaubt, es sey dieses ein recht großes Zuklatschen gewesen. Das wars auch in der That; doch aber scheint das Zuklatschen, das ihm geschieht, gewissermassen uns zu geschehen.

Es ist mir auch ein sehr alter Brief eingehändigt worden, der erst spät angekommen ist, in welchem du mich wegen des Tellustempels und

45) Eine Tragödie, welche Quintus geschrieben, und an Oppius geschikt, die aber, wie der lezte Brief dieses Buchs zeigt, unterwegs verloren gegangen war. Erigona war Penelopens Schwester, die sich über die Ermordung ihres Vaters von den Bauern so bekümmert hat, daß sie sich aufgehangen, und von den Göttern aus Mitleiden in ein Himmelszeichen verwandelt worden.

46) Ihm hatte das Volk so zugeklatscht, weil er den Konsul Lentulus Spinther, der wegen Ciceros Wiederherstellung das Gesez in Vorschlag brachte, als Tribun so thätig unterstüzt hatte.

und der Gallerie des Katulus 47) erinnerst. Beides geschieht emsig. Beim Tellustempel habe ich doch auch deine Statue aufstellen lassen. Du erinnerst mich auch an die Gärten; ich bin nie sehr begierig darnach gewesen, und jezt ersezt mir das Haus alle Annehmlichkeit der Gärten. 48)

Wie ich am roten Sept. in Rom ankam, fand ich das Dach deines Hauses fertig. Wie es dir nun gefallen hatte, dem Dache über den Zimmern mehrere Spizzen zu geben, so neiget es sich nicht gut zum Dache der niedrigen Gallerie herab.

Während meiner Abwesenheit ist Cicero 49) beim Rhetor nicht müssig gewesen. Du brauchst wegen seiner Geschiklichkeit nicht besorgt zu seyn, du kennst ja seinen Kopf, und ich sehe seinen Fleiß. Das übrige nehme ich bei ihm so über mich, daß ich glaube dafür einstehen zu müssen.

47) Vermuthlich die Werke, von welchen in den vorhergehenden Briefen des zweiten Buchs geredet worden, und wegen welcher Markus mit den Konsuln Pompejus und Krassus sprechen müssen. Quintus Katulus besiegte mit seinem Kollegen, dem berühmten Marius, die Kimbern, und ließ von der Beute eine Gallerie bauen und ausschmükken, welche man die Gallerie des Katulus nannte. Nachher wurde er von Marius in die Acht erklärt, und tödtete sich selbst.

48) Cicero war sein durch Klodius während seiner Landesflucht zerstörter Pallast in Rom auf Kosten des Staats sehr prächtig wieder aufgebaut worden.

49) Quintus Sohn. Der Rhetor gab ihm in der Beredtsamkeit Unterricht.

tius habe ich schon vieles gethan, was er gewollt, und sich von mir ausgebeten hat. Den Skaurus habe ich dadurch, daß ich ihn vertheidigt, 59) mir sehr verbindlich gemacht. Bis izt ist es noch sehr ungewiß, sowol wenn die Versammlungen, als welche Konsuln seyn werden. 60)

Als ich diesen Brief schon zusammenschlug, kamen Briefboten von euch am 21ten Sept. in 11 Tagen an. O wie bekümmert bin ich! wie habe ich mich betrübt bei Cäsars liebevollem Briefe! aber je liebevoller er war, desto schmerzhafter war mir auch sein trauriger Fall. 61) Doch ich komme auf deinen Brief.

Erstlich billige ich dein Dortbleiben recht sehr; besonders da du, wie du schreibst, mit Cäsarn gemeinschaftlich handelst.

Oppius etwas mit Publitius; 62) das wundert mich. Denn mir hatte es nicht gefallen.

Daß

mius das Konsulat fürs nächste Jahr. Er stand mit Cicero nicht in so genauer Verbindung als die andern.

59) In einer Wiedererstattungsklage vor dem Prätor Kato. Die Rede ist noch größtentheils vorhanden. Er ward losgesprochen.

60) Es kam erst bei einer Zwischenregierung zur Konsulwahl.

61) Es läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, was Cicero hier meint. Manutius deutet auf den Verlust vieler Schiffe bei einem Sturme, wovon im 4ten der Bücher Cäsars vom Gallischen Kriege die Nachricht steht.

62) d. i. daß Oppius etwas mit Publitius gesprochen. Die Sache ist unbekant. Publitius Tochter heirathete Cicero in der Folge nach Verstoßung der Terentia, weil sie sehr reich war.

Daß du im innern Briefe schreibst, ich würde am 13ten Sept. Pompejus sein Legat werden, 63) davon habe ich nichts gehört, und an Cäsarn geschrieben, daß Vibullius 64) Cäsars Befehle von meinem Dableiben bei Pompejus ausgerichtet, nicht bei Oppius. In welcher Absicht? weil ich den Oppius zurükhielt, da es dem Bubulus 65) zuerst zukam. Denn mit ihm hatte Cäsar mündlich gesprochen, an Oppius aber geschrieben. Ich kann nemlich bey Cäsars Sachen keine Doppelgesichter 66) haben. Nächst dir und unsern Kindern schäzze ich Cäsarn so, daß ich ihn fast eben so schäzze. Ich glaube dies nach richtiger Beurtheilung zu thun. Denn ich bin sein Schuldner: doch aber feuert mich auch Liebe an.

Da ich dieses lezte schrieb, welches von meiner Hand ist, kam dein Cicero zu uns zur Tafel, da Pomponia außer dem Hause speisete. Er gab mir deinen Brief zu lesen, den er kurz vorher bekom-

63) Wenn dieser als Prokonsul in seine Provinz Hispanien gienge, glaubte man, würde Markus Cicero als Legat mit ihm gehen. Aber er gieng nicht hin, sondern blieb in Rom, und ließ die Provinz durch drei Legaten, Afranius, Petrejus und Varro regieren.

64) Lucius Vibullius Rufus war ein Freund beides von Pompejus und Cäsar, doch mehr von lezterm. Cäsar wünschte, daß Cicero in Rom bliebe, und seine Sachen im Senat unterstüzte.

65) Offenbar eine falsche Leseart für Vibullius. Oder wars ein Beiname desselben?

66) Er hatte nemlich einmal sein Wort gegeben, Cäsars Vortheile zu befördern, nicht des Pompejus allein, und dabei wollte er bleiben.

Da ich den Brief viele Tage in Händen gehabt habe, wegen des längern Aufenthalts der Briefträger, so ist vieles nur so hingeworfen, das eine zu dieser, das andre zu jener Zeit, so wie dieses: daß Titus Anicius 73) mir schon oft gesagt hat, daß er nicht zweifle, du würdest ein Gut vor der Stadt kaufen, wenn er eins für dich fände. Bei seinen Gesprächen pflege ich mich über beides zu verwundern, einmal, daß du wegen des Kaufs eines Guts vor der Stadt, da du an ihn schreibst, nicht nur gar nichts an mich, sondern ganz anders darüber schreibst; und denn, wenn du an ihn schreibst, daß du dich gar nicht erinnerst an ihn, an seine Briefe, die du mir auf seinem Tuskulan gezeigt hast, nicht an die Vorschrift Epichares: 74)

„Denke, wie er mit andern es machte" —

an seine ganze Miene, Gesinnung und Sprache; woraus ich vermuthe, als ob — doch das mußt du überlegen. Wegen des Guts vor der Stadt laß mich doch deine Gesinnung wissen: und sieh auch dahin, daß Er keine Verwirrung mache.

Nun

73) Er ist nicht weiter bekant, und scheint ein sehr unzuverlässiger Mann gewesen zu seyn, dem Quintus nicht trauen sollte.

74) Ein Sicilischer Dichter, den Plautus nachahmte. Wir haben nichts mehr von ihm, als einzelne Verse, von welchen der angeführte einer ist.

Nun was weiter? — Was? — Doch! — Gabinius ist am 28ten Sept. Nachts in die Hauptstadt eingezogen, und heute um 8 Uhr, da er sich nach dem Befehl des Kajus Alfius wegen der Majestätsklage stellen mußte, ist er bei dem großen Auflauf, und dem Haß fast des ganzen Volks beinahe zu Boden geschlagen worden. Nichts ist schändlicher als er. Doch komt ihm Piso am nächsten. 75) Daher denke ich eine besondere Zwischenscene in mein zweites Buch 76) zu bringen, daß Apollo in der Götterversammlung sagt, wie die Zurükkunft zweier Feldherrn seyn müsse, wovon der eine die Armee verloren, der andre verkauft hätte. 77)

Cäsar hat aus Britannien am ersten Sept. an mich geschriben, welchen Brief ich den 28ten erhalten habe; er ist gut genug von den Britannischen Vorfällen; und damit ich mich nicht wundern solle, daß ich von dir keinen erhielte, so schreibt er, er sey nicht bei dir gewesen, weil er sich dem Meere genähert. Auf diesen Brief habe

75) Der mit ihm Konsul gewesen, und ebenfalls durch den Senat aus der Provinz abgerufen war. Beide waren wegen Ciceros Verbannung während ihres Konsulats verhaßt.

76) Welche Schrift Cicero versteht, ist nicht zu bestimmen. Manutius hält dafür, es sey das Gedicht, wovon Cäsarn das erste Buch sehr gefallen hatte.

77) Pisos Armee war durch seine Schuld niedergehauen. Gabinius hatte die seinige an den ägyptischen König gleichsam verkauft, da er ihn für Geld wieder eingesezt hatte.

be ich ihm Nichts geantwortet, nicht einmal um ihm Glück zu wünschen, wegen seiner Trauer. Ich bitte dich nochmals aufs stärkste, lieber Bruder, bleib ja gesund.

II.

Eine Nachricht, wie Gabinius bei seiner Zurückkunft im Senat angegriffen, und auch vom Tribun Memmius beim Volke behandelt worden, imgleichen von seiner bevorstehenden gerichtlichen Untersuchung. Ferner zeigt er ihm die auf Amtserschleichung angeklagte an, und meldet, was wegen der Wahlversamlungen zu hoffen sey. Im J. 699.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Abends um 10. Oktober war Salvius nach Ostia mit den Sachen, welche dir von Hause geschikt werden sollten, zu Schiffe abgegangen. An eben dem Tage hatte Memmius beim Volke dem Gabinius recht stark eingeheizt, so daß Kalidius 1) kein Wort für ihn sagen durfte. Am folgenden Tage, denn ich schreibe dis noch vor Tage, sollte vor Katv 2) entschieden werden, ob Memmius, Libe-

1) Markus Kalidius, der die Vertheidigung des Gabinius übernommen, war mehr ein angenehmer, als heftiger Redner.

2) Der als Prätor in der Wiedererstattungs-Klage richtete.

Tiberius Nero, Kajus oder Lucius Antonius, Söhne des Markus 3), als Ankläger des Gabinius auftreten sollten. Wir dachten, Memmius würde es erhalten, wenn Nero sich nicht auch so sehr darum bemühte. Was meinst du? Er ist recht im Gedränge, wenn unser Pompejus, wider Götter und Menschen Willen, die Sachen nicht stört 4). Höre nun einmal die Kühnheit des Menschen, und ergözze dich über etwas in der verderbten Republik. Da Gabinius, wo er herkam, gesagt hatte, er fodre einen Triumf, und der gute Feldherr auf einmal bei Nacht 5) wie in eine feindliche Stadt, sich hereingeschlichen, so wagte er sich nicht in den Senat. Indeß am zehnten Tage 6), wo er die Zahl der Feinde und der Soldaten angeben sollte 7), blieb er stekken, da der Senat äußerst schwach versamlet war 8). Als er herausgehn wollte, hielten ihn die Konsuln 9) zurük, die

3) Brüder des nachherigen berühmten Triumvirs Markus Antonius.

4) Pompejus hatte ihm zwar bei der Majestätsklage durchgeholfen, aber bei dieser Wiedererstattungsklage konte ers nicht.

5) Weil er bei Tage Insulten des wider ihn aufgebrachten Volks fürchtete.

6) Länger durfte er seine Erscheinung im Senat nicht aufschieben, als bis auf den zehnten Tag nach seiner Ankunft in der Stadt.

7) Nach den Gesezen durfte kein triumfiren, der nicht darthun konte, 5000 Feinde in Einer Schlacht erlegt zu haben.

8) Der sonst stark versamlet zu seyn pflegte, wenn ein aus der Provinz zurükgekommner Feldherr zum erstenmal in den Senat kam.

9) Domitius haßte ihn, weil sein großer Feind Pompejus ihn schüzte, Appius, weil er einen Legaten nicht annehmen wollen, den er ihm nach Syrien geschikt hatte,

Staatspächter 10) würden vorgelassen. Da der Mensch von allen Seiten angegriffen wurde, und ich ihm die vornehmsten Wunden beibrachte, so ertrug er es nicht, und nennte mich mit bebender Stimme einen Verbannten 11). Hier — o Götter! nie ist mir etwas ehrenvolleres wiederfahren! — stand der ganze Senat mit einemmale bis auf den lezten Mann auf, mit einem Geschrei, so daß sie gerade auf ihn losgingen: mit gleichem Geschrei und Hitze die Staatspächter. Was meinst du? Alle wären so, als wärest du es selbst gewesen. Nichts war auch deutlicher, als was die Leute draußen sagten. Doch halte ich mich von der Anklage zurük, aber, warlich! kaum: indeß halte ich mich doch zurük, theils weil ich nicht mit Pompejus streiten will 12), (es ist genug, was Milos wegen bevorsteht) theils weil wir keine Richter haben 13). Ich fürchte des Zwels

zu

10) Die Syrischen nemlich, die Gabinius sehr hassten, weil er sie sehr gedrükt und in Schaden gebracht hatte, denn unterdeß daß er seine Provinz verlassen, und nach Aegypten, den König wieder einzusezen, gegangen war, hatten Räuber die Seeküsten unsicher gemacht, so daß die Staatspächter ihre Gefälle nicht hatten einziehn können, wie Dio 39 B. erzählt.

11) Weil er durch die Klodianische Verordnung unter dem Konsulat des Gabinius und Piso aus Rom verbannt worden, u. sechzehn Monate landesflüchtig gewesen war.

12) Der schüzte den Gabinius deswegen, weil er ihm selbst geschrieben hatte, daß er den ägyptischen König in sein Reich wieder einsezen sollte. S. Dio 39 B.

13) Es waren schlechte Leute, die das Gericht hielten.

zu verfehlen. Dazu komt das Uebelwollen der Leute 14), auch fürchte ich, daß ihm auf meine Anklage, etwas wiederführe 15); und zweifle noch nicht daran, daß die Sache ohne mich, auch wol in etwas durch mich, könne durchgesezt werden.

Alle welche sich ums Konsulat bewerben, sind wegen Bestechungen angeklagt 16), Domitius vom Memmius, Memmius vom Quintus Kurtius, einem guten und geschikten jungen Manne; Messala vom Quintus Pompejus; Skaurus vom Triarius. Die Sache ist in großer Bewegung; weil man sieht, daß entweder die Personen, oder die Gesezze zu Grunde gehen müssen 17). Man gibt sich Mühe, daß keine Gerichte seyn sollen. Die Sache bekomt den Anschein zu einer Zwischenregierung. Die Konsuln wünschen die Wahlversammlungen zu halten. Die Angeklagten wollen

14) Weil auch Er noch immer viele heimliche und öffentliche Feinde hatte.

15) Daß er nemlich Unterstüzung, und dadurch die Lossprechung erhielte.

16) Ein Kandidat klagte also den andern an. Domitius ward losgesprochen, denn er erhielt wirklich das Konsulat mit Messala, Memmius aber mußte in die Verbannung gehen, u. hielt sich nachher zu Athen meistentheils auf. Quintus Kurtius ist nicht weiter bekant. Quintus Pompejus Rufus war ein Tochterkind des Diktators Sulla, und hat als Plebeischer Tribun zwei Jahre später sehr heftig gegen Milo u. Cicero, wegen Klodius Ermordung geredet. Triarius hatte ihn auch kurz vorher wegen Wiedererstattung angeklagt, und war ein geschikter junger Redner.

17) Also hielt Cicero die Kandidaten für schuldig, u. die Gesezze ihnen widrig.

nicht, vermuthlich Memmius, weil er hofft bei Cäsars Ankunft 18) Konsul zu werden. Aber er liegt außerordentlich darnieder. Domitius und Messala scheinen gewiß zu seyn. Skaurus war erkaltet.

Appius versichert, er werde unserm Lentulus auch ohne ein Kurialgesez 19) ablösen; und ist (welches ich fast übergangen hätte) an dem Tage zur Verwunderung gegen Gabinius gewesen: Er klagte ihn als Majestätsverlezer an 20), die Namen 21) wurden unterzeichnet, da jener nicht ein Wort — hier hast du die Gerichtshändel.

Zu Hause ist alles gut, und die Unternehmer beweisen sich auch am Hause selbst fleißig. Lebe wol.

III.

18) Nemlich im Cisalpischen Gallien, das mit zu Cäsars Provinz gehörte u. aus welchem viele Städte das Recht hatten, Deputirte nach den Wahltagen zu schikken, und mit stimmen zu lassen. Durch diese hofte Memmius noch durchzudringen.

19) Wer durch ein Kurialgesez, d. i. eine Verordnung des nach Kurien versamleten Volks, in die Provinz ging, that es auf Kosten des Staats, wer aber die Provinz vom Senat erhielt, mußte auf eigne Kosten hinreisen. Man sieht also wie groß die Begierde des Appius nach einer Provinz war, und er lösete auch wirklich den Lentulus in Kilikien als Prokonsul ab, und ward nachher wieder durch Cicero abgelöset.

20) Im Senat nemlich.

21) Der Zeugen nemlich, wodurch er überführt werden sollte.

III.

Einiges von häuslichen Angelegenheiten. Verlangen nach Briefen von Quintus. Verschreibung der Wahlversamlungen. Gabinius wegen Amtserschleichung angeklagt. Fleiß des jungen Quintus bei seinem Rhetor. Im Jahr R. 699.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Von meinen Geschäften mag dir die Hand meines Schreibers ein Beweis seyn. Ich versichre dir, es ist kein Tag, woran ich nicht für einen Angeklagten rede; also was ich ausarbeite oder denke, das thue ich fast nur zur Zeit des Spazierengehns. So sind meine Geschäfte beschaffen: im Hause aber, recht wie wirs wünschen. Die Söhne sind gesund, lernen eifrig, werden fleißig unterrichtet, lieben uns, und sich unter einander. Unsre beiderseitigen Ausputzungen 1) sind unter den Händen, doch deine ländlichen Bäue auf dem Arkanischen und Laterischen Gute sind der Vollendung schon nahe. Ausserdem habe ich, das Wasser und den Weg betreffend, nichts vorbeigelassen, das ich dir nicht ausführlich in einem Briefe geschrieben hätte 2). Aber die Sorge bekümmert mich, und ängstet mich sehr, daß ich schon in 50 Tagen und länger, nichts von dir,

1) Der neu erbauten Pallie.

2) Im ersten Briefe dieses Buchs.

nichts vom Cäsar, nichts aus jener Gegend 3), weder einen Brief, noch irgend ein Gerücht hier vernommen habe. Mich macht aber sowol das Meer als das Land 4) dort bekümmert, und ich kann nicht aufhören (wie es bei der Liebe geschieht) beide, mir ich am wenigsten will, zu denken. Daher bitte ich dich jezt nicht, daß du mir von dir selbst, von den dortigen Vorfällen schreibest (denn du unterlässest es nie, wenn du kannst) sondern ich will's dir nur sagen, daß ich fast niemals so sehr worauf gewartet habe, als jezt, da ich dieses schreibe, auf deine Briefe.

Vernim nun auch, wie es in der Republik geht. Von den Wahltagen wird ein Tag nach dem andern vernichtet, indem man widrige Himmelszeichen vorgiebt, welches den Gutdenkenden sehr gelegen ist 5), so verhaßt sind die Konsuln wegen des Verdachts 6), daß sie sich von den Kandidaten Belohnungen ausbedungen hätten. Alle vier Konsulatskandidaten 7) sind angeklagt. Die

3) Aus Britannien.

4) Das Meer wegen der Stürme, das Land wegen der Gefechte.

5) Diese wollten gern, daß den Konsuln die Aufsicht über die neue Konsulwahl sollte entzogen werden, damit diese keine Geschenke von den Kandidaten erhielten, die ihnen Memmius und Calvinus, im Fall sie gewählt würden, versprochen hatten.

6) Denn bis jezt hatte es Memmius im Senat noch nicht ausgesagt, was man mit den Konsuln einig geworden war.

7) Diese waren aus den Patriziern Messala u. Skaurus, aus den Plebejern Domitius und Memmius.

Die Sachen sind schwierig 8): doch wir werden dahin streben, daß unser Messala gerettet werde; und das ist auch mit der Wolfahrt der übrigen verbunden 9).

Gabinius ist vom Publius Sulla 10) wegen Amtserschleichung angeklagt, und sein Stiefsohn Memmius, sein Bruder Cäcilius 11), der Sohn Sullas hat sich unterzeichnet. Lucius Torquatus 12) hat widersprochen, aber, da alle es beliebten, nichts ausgerichtet. Du fragst, was aus Gabinius werden wird? — Was die Majestätsklage betrift, das werden wir in drei Tagen wissen: in diesem Gewicht drükt ihn der Haß aller und jeder, besonders schlagen ihn die Zeugen sehr: seine Ankläger sind eiskalt: der Rath ist unterschiedlich 13): der Untersucher ist strenge und

8) Weil sie die Bestechungen zu offenbar getrieben hatten.

9) Ward Messala, über welchen zuerst Gericht gehalten werden sollte, losgesprochen; so hatten die übrigen drei ein gutes Vorurtheil für sich.

10) Derjenige welchen Cicero gegen eine Gewaltthätigkeitsklage vertheidigt hat, welche Rede noch vorhanden ist.

11) Memmius war Plebeischer Tribun, und Sullas Stiefsohn, und Cäcilius war sein leiblicher Bruder. Welcher Cäcilius dieses war, ist nicht bekant.

12) Lucius Torquatus, Lucius Sohn, klagte den jungen Sulla wegen Amtserschleichung an, und stritt jezt wieder mit ihm über die Klage gegen Gabinius. Er war ein starker Pompejaner. Weil man sahe, daß er gegen Sulla stets als Feind zu handeln suchte, so richtete er diesmal nichts aus.

13) Nicht alle Richter waren gut, nicht alle schlechtdenkend.

standhaft, Allius 14): Pompejus ist heftig bei den Bitten der Richter. Was erfolgen wird, weiß ich nicht: doch sehe ich für ihn in der Bürgerschaft keinen Platz 15), ich werde zu seiner Zugrunderichtung gemäßigte Gesinnungen 16) zeigen, und in Ansehung des Erfolgs, die gelindesten. Nun weißt du fast alles.

Dis Eine will ich noch hinzufügen. Dein und unser Cicero beweist den eifrigsten Fleiß bei seinem Rhetor Phönius, einem, meiner Meinung nach, sehr geübten und guten Manne: aber daß unsre Art zu unterrichten ein wenig gelehrter, und philosophischer ist, ist dir nicht unbekannt. Daher will ich Ciceros Reise und jenen Unterricht nicht hindern, auch der Knabe selbst scheint mehr Neigung zu jener deklamatorischen Art zu haben, und sich daran zu ergötzen. Weil wir das nun auch ehemals gethan haben, so wollen wir ihn unsern Weg nur gehen lassen, denn wir sind gewiß, er wird eben dahin gelangen. Doch aber werden wir, wenn wir ihn mit aufs Land nehmen, ihn auch in unsre Weise und Gewohnheit einführen.

Denn

14) Welcher als Prätor bei der Untersuchung präsidirte

15) Er wird landesflüchtig werden müssen, wenn er auch in diesem Prozeß durchkomt, so kann ers doch in den andern nicht.

16) Er legte blos ein Zeugniß wider ihn ab, übrigens betrieb er die Sache nicht.

17) Ein sehr geübter und geschikter Mann, dem der Unterricht der jungen Ciceronen anvertraut war.

Denn du hast uns eine große Belohnung bestimt, und es soll unsre Schuld nicht seyn, wenn wir sie nicht erlangen.

Ich wünschte, daß du mir recht fleißig schriebest, an welchen Orten, und mit welcher Hofnung 18) du die Winterquartiere beziehen werdest. Lebe wol.

IV.

Eine Nachricht von der Lossprechung des Gabinius wegen der Jugend seines Anklägers und dessen Unterzeichneten, und warum er selbst ihn weder anklagen, noch vertheidigen, sondern nur ein Zeugniß wider ihn ablegen wollen. Zulezt einige häusliche Angelegenheiten. Im J. 699.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Gabinius ist losgesprochen 1). Kindischer als sein Ankläger Lentulus und dessen Unterzeichneter; schmuziger als dieses Gericht, war doch nichts! Und doch, wenn Pompejus sich nicht unglaublich bemüht, und gebeten hätte, wenn nicht auch das furchtvolle Gerücht von einer Diktatur 2) gewe-

18) Nemlich durch Beute oder Geschenke von Cäsarn sich zu bereichern.

1) Von der Majestätsverlezung.

2) Es war nemlich in Vor-

esen wäre, so würde der selbst dem Lentulus
t geantwortet haben, der damals auf die
klage desselben, und in dem Gericht durch 32
timmen verurtheilt wurde, der 70 gesprochen
ten 3). Ueberall hat dieses Gericht einen so
brigen Ruf, daß er in den andern scheint zu
runde gerichtet zu werden, besonders wegen
r Wiedererstattung der Gelder 4). Aber du
hst, es ist keine Republik, kein Senat, keine
erichte, keine Ehre und Würde bei irgend einem
r unsrigen. Was soll ich über die Richter mehr
gen? Zwei Prätorier 5) haben gesessen, Do-
itius Kalvinus; der sprach öffentlich los, so
ß es alle sahen 6); und Kato, dieser entzog
ch der Versamlung da die Täfelchen gezählt
orden, und brachte dem Pompejus die erste
achricht 7). Einige, auch Sallustius 8), sa-
gen,

or schlag gebracht worden,
n Pompejus zum Diktar zu ernennen, um die
ordnungen in der Republik zu endigen. Man fürchte aber mit Recht einen
mächtigen Diktator, der
h leicht zum beständigen
iktator, wie Sulla, hätte
chen können.

3) Worauf dieses gehn
l, ist mir nicht recht
utlich.

4) Das geschah auch wirk-
).

5) Die schon Prätoren-
wesen waren.

6) Doch wurde dieser Konsul fürs nächste Jahr! so verderbt war die Republik.

7) Nicht der berühmte Kato, sondern ein andrer dieses Namens, der mit zur Lossprechung des Gabinus gestimt hatte. Pompejus war nicht in Rom, sondern hielt sich vor der Stadt auf, um den Ausgang abzuwarten.

8) Vermuthlich Kneus Sallustius, ein großer Freund Ciceros der auch in den vermischten Briefen 14 B. 11 Br. und an Attikus 11 B. 11 Br. vorkomt.

gen, ich hätte ihn anklagen müssen. Sollte ich mich solchen Richtern überlassen? Und wer wäre ich, wenn er auf meine Anklage entwischt wäre? Allein andere Umstände haben mich bewogen. Pompejus hätte nicht geglaubt mit mir über die Rettung jenes Menschen, sondern über seine eigne Ehre zu streiten 9); er wäre in die Stadt gekommen; die Sache wäre zur Feindschaft ausgeschlagen; ich hätte den mit dem Samniter Aeserninus verglichene Pedicianus geschienen. 10); er hätte mir vielleicht ein Ohr abgebissen 11). Mit Klodius zum wenigsten hätte er sich wieder ausgesöhnt. Ich billige also meinen Entschluß sehr 12), besonders wenn du ihn nicht mißbilligest. Jenen, den ich durch meine ausnehmend eifrigen Bemühungen geehrt hatte, dem ich, nichts, der mir, alles

9) Pompejus hätte nemlich glauben können, Cicero wolle einen Versuch machen, wer von ihnen beiden mehr ausrichten könne, Pompejus zur Lossprechung, oder Cicero zur Verdammung des Gabinius? Er würde in die Stadt gekommen seyn, weil die Gefahr für Gabinius viel größer gewesen wäre, wenn ihn Cicero, als da ihn Lentulus anklagte.

10) Aeserninus war ein Klopffechter aus der Samnitischen Stadt Aesernia. Er komt auch im Buche von der besten Art der Redner im 6ten Kap. vor. Pedicianus war ein andrer berühmter Fechter. Worauf dieses insbesondere zielt ist nicht bekant. Vermuthlich haben diese beiden einmal in die Wette mit einander gefochten.

11) Dis pflegten die Weltringenden wol zu thun, wenn sie einander fest gepakt hatten.

12 Daß er nemlich den Gabinius deswegen nicht angeklagt, weil ihn Pompejus in Schuz genommen hatte.

alles schuldig war 13), hat doch nicht leiden wollen, daß ich anders in der Republik denken sollte, als er 14), (ich will mich nicht härter ausdrükken) und hat damals, da er minder mächtig war, gezeigt, was er gegen mich glühenden vermöchte 15). Jezt, da ich mich nicht einmal darum bekümmere, viel zu vermögen, da die Republik wenigstens nichts vermag, Er aber, Alles allein 16), sollte ich da mit dem Manne streiten? denn das hätte ich thun müssen. Ich glaube nicht, daß du denkst, ich hätte dis thun sollen. Eins von beiden, sagt Sallustius: du hättest ihn vertheidigen, und diese Gefälligkeit dem Pompejus auf seine dringende Bitte erweisen sollen: denn er hat recht sehr stark. Ein artiger Freund ist Sallustius, der glaubt, ich hätte mir entweder gefährliche Feindschaften oder ewige Schande zuziehen sollen! Ich vergnüge mich aber mit meiner Mittelmäßigkeit 17): und mir ist das angenehm,

13) Cicero hat sehr viel zur Vergrößerung des Pompejus gethan, da er als Prätor den Manilischen Vorschlag, dem Pompejus das Oberkommando im Mithridatischen Kriege aufzutragen in der noch vorhandenen Rede unterstüzt, und als Konsul, nach Endigung des Krieges ihm ein 12tägiges Dankfest verordnen lassen.

14) Cicero sprach nemlich stets wie ein ehrlicher Republikaner, Pompejus u. Cäsar suchten sich auch auf Kosten der Republik zu vergrößern.

15) Er hatte ihn nemlich an Klodius gleichsam verrathen, und seine Verbannung befördert.

16) Weil nemlich Cäsar in Gallien, Krassus in Syrien war, so vermochte Pompejus in Rom alles.

17) Da ich den Mittelweg gewählt, und ihn weder angeklagt, noch vertheidigt habe.

nehm, daß, da ich nach Redlichkeit und Gewissen mein Zeugniß mit Würde abgelegt hatte, der Angeklagte sagte, wenn er in der Stadt zu bleiben Erlaubniß erhielte 18), würde er mir Genüge zu leisten suchen 19), auch hat er keine Frage an mich gethan 20).

Was die Verse betrift, die ich dir ausarbeiten soll, so gelingt mir das Werk nicht, welches nicht nur Zeit, sondern auch einen Geist fodert, der von aller Sorge frei ist, auch fehlt mir der Enthusiasmus. Denn wir sind nicht ganz ohne Sorgen wegen des kommenden Jahrs 21), ob wir gleich ohne Furcht sind. Und denn auch (ich rede wahrhaftig ohne allen Spott) so räume ich dir in dieser Art der Schreiberei 22) den ersten Platz, vor mir selbst, ein.

Die Ergänzung deiner griechischen Bibliothek, durch Umtauschung der Bücher, und Anschaffung lateinischer Schriften, wünschte ich sehr zu

Stande

18) Wäre er wegen Majestätsverletzung verurtheilt worden, so hätte er die Stadt räumen müssen.

19) d. i. sich dankbar erweisen, daß ihn Cicero nicht angeklagt, sondern sich begnügt hatte, wieder ihn zu zeugen.

20) Das pflegten die Angeklagten zu thun, um die Zeugen auf Unwahrheiten zu ertappen. Sabinus hatte also gefühlt, daß Cicero nach der Wahrheit wider ihn zeugte.

21) Daß Klodius in denselben Prätor werden möchte.

22) In der Dichtkunst worin Markus nur mittelmäßig war.

Stande zu bringen, zumal ich auch den Nutzen davon haben kann. Ich habe aber für mich selbst keinen, wodurch ich dieses thun könnte, denn es sind keine zu Kauf, welche mir gefielen, und sie können auch nicht anders, als durch einen erfahrnen und fleißigen Menschen verfertigt werden. Doch will ich dem Chrysippus Befehl geben, und mit Tyrannio sprechen 23).

Ich möchte wissen, was Scipio in Ansehung der Kasse gethan habe; was recht zu seyn scheint, werde ich besorgen.

In Ansehung des Askanio magst du es nach deinem Belieben einrichten, ich will nichts dazwischen reden 24).

Daß du mit dem Gute vor der Stadt nicht eilst, lobe ich, doch rathe ich dir, eines zu besitzen.

Dieses habe ich am 24ten Oktober geschrieben, an dem Tage da die Spiele angiengen, und ich nach dem Tuskulan reisete, wohin ich meinen Cicero mitnahm, auch zu einem Spiele, doch mit Büchern, nicht zum Tändeln. Ich gehe deswegen nicht so weit weg als ich sonst wollte, weil ich

23) Beide waren gelehrte Sklaven, und sezteten unterrichteten auch den jungen Quintus.

24) Es scheint ein Sklave zu seyn, welchen Quintus freilassen wollen, das aber Markus nicht zu billigen scheint.

ich beim Triumf des Pomtinus 25) auf den 3ten November zugegen seyn wollte: denn es wird sich ein klein Etwas dabei vorfallen. Denn die Prätoren Kato und Servilius 26) drohen, ihn zu verhindern, und ich weiß nicht, wozu sie wol im Stande sind. Denn Jener 27) wird den Konsul Appius auf seiner Seite haben, nebst den Prätoren und Plebeischen Tribunen. Indeß drohen sie doch: besonders der kriegschnaubende Quintus Skävola 28).

Mein theuerster, liebster Bruder, Lebe ja gesund!

V.

Von der abermaligen Durchsicht seiner Bücher von der Republik auf Sallustius Erinnerung, von Cäsars Liebe; Entschuldigung wegen der Poesien; Klagen über den Zustand der Republik, und daß er den Gabinius nicht vertheidige, sich aber Mühe gebe, für Quintus Bücher anzukaufen. Im Jahr 699.

Mar-

25) Kajus Pomtinus, der unter Ciceros Konsular-Prätor gewesen, hielt an dem Tage einen Triumf über die Allobroger. Nachher ward er Ciceros Legat in Kilikien.

26) Der Sohn des Isaurikus.

27) Pomtinus.

28) Ein Plebeischer Tribun, der einen wilden kriegerischen Blik hatte.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Du fragst mich, was ich mit den Büchern mache, die ich bei meinem Aufenthalt auf dem Kumanischen Landsiz zu schreiben anfing: 1) ich habe noch nicht aufgehört, und höre auch nicht auf; aber oft schon habe ich die ganze Einkleidung und Plan derselben geändert. Denn da ich schon zwei Bücher geschrieben hatte, in welchen, während jener neuntägigen Ferien, die unter dem Konsulat des Tuditanus und Aquillius 2) waren, eine Unterredung des Afrikanus 3) kurz vor seinem Tode, mit Lälius, 4) Philus, 5) Manilius, 6) Quintus Tubero 7) und den Schwiegersöhnen des Lälius, Fannius, 8) und Skävola 9) angelegt war; welche

1) Die verloren gegangenen Bücher von der besten Staatsverfassung.

2) Dis fiel in das Jahr R. 513.

3) Des jüngern, eines Sohns des Lucius Paullus Macedonikus, wovon er Aemilianus heißt. Er ist der berühmte Eroberer Karthagos.

4) Der jüngere Lälius mit dem Beinamen, der Weise, ein vertrauter Freund des jüngern Afrikans. Er war mit Quintus Servilius Kapio im J. 613. Konsul.

5) Publius Furius Philus war Konsul mit Sextus Attilius Serranus im J. 617.

6) Manius Manilius war Konsul mit Lucius Roecius Fesorinus im Jahr 604.

7) Quintus Aelius Tubero war ein Schwestersohn des jüngern Afrikanus von der Tochter seines leiblichen Vaters Aemilius Paullus, s. Ciceros Rede für Murena. Er hat 3 Reden wider den Grakchus gehalten.

8) Kajus Fannius war ein Schwiegersohn des obgenannten Lälius und Geschichtschreiber, seine Schriften sind verloren.

9) Quintus Mucius Skävola war auch ein Schwiegersohn des Lälius, u. im

the Unterredung über die beste Staatsverfassung und den besten Bürger ich in neun Tage und neun 10) Bücher eingetheilt hatte, ging das Werk in der That recht einleuchtend fort, und die Würde der Personen gab den Gesprächen einiges Gewicht. Als ich diese Bücher auf dem Tuskulan im Brifin des Sallustius 11) lesen lies, gab er mir die Erinnerung, daß über diesen Gegenstand mit viel größerm Ansehn gesprochen werden könne, wenn ich selbst von der Staatsverfassung redete, 12) zumal da ich kein Pontischer Heraklides, 13) sondern ein Konsulat sey, und zwar ein solcher, der an den wichtigsten Staatshändeln Theil genommen. 14) Was ich Leuten aus solchem Alterthum in den Mund legte, das schien erdichtet zu seyn: den rednerischen Vortrag, der in meinen Büchern über die beste Art des Rednervortrags 15) sich fände, hätte ich gut weggelassen; und ihn nur denen beigelegt, die ich selbst gesehen; Aristoteles 16)

A a 2 end-

J. 636. Konsul gewesen. Der junge Cicero hatte ihn als Greis gesprochen, und war ihm fast nie von der Seite gewichen.

10) In der Folge machte er sechs Bücher daraus.

11) Des großen Freundes des Cicero, wovon beim vorhergehenden Briefe.

12) Ohne dialogische Form, wie Aristoteles auch gethan in seinen politischen Werken.

13) Ein gelehrter Schüler Platos, der auch über die Staatsverfassung philosophirt hat.

14) Welches Heraklides nicht gethan, der also blos als Theoretiker sprechen konnte.

15) Die 3 Bücher de Oratore, welche Herr Wolle r kürzlich sehr gut übersezt hat.

16) Der größte Griechi-

sche

endlich sage das selbst, was er über die Republik und einen fürtreflichen Mann schreibe. Er bewog mich um so mehr dazu, weil ich die größten Bewegungen unsers Staats nicht berühren konte, weil sie später waren, als die Zeit derjenigen Männer, welche sich unterredeten. 17) Ich hatte damals diesen Weg gewählt, um keinen, wenn ich in unsre Zeiten hineingienge, zu beleidigen. Nun werde ich nicht nur dieses vorwenden, sondern auch selbst mit dir reden, 18) doch aber, wenn ich wieder in Rom bin, dir jenes Angefangene 18) zuschikken. Denn ich glaube, du wirst der Meinung seyn, daß ich jene Bücher nicht ohne einigen Verdruß habe liegen lassen. 20)

Ueber Cäsars Liebe, die er mir schriftlich bezeugt hat, ergözze ich mich recht sehr. Von den Versprechungen, die er zeigt, hänge ich nicht sehr ab, ich dürfte weder nach Ehrenstellen, noch sehne

sche Philosoph, und Lehrer Alexanders des Großen, von welchem wir noch viel tiefgedachte Schriften haben.

17) Wie Scipios Traum, aus dem sechsten Buche von der Republik beweißt, ist Cicero doch bei seinem ersten Plane, und der dialogischen Form geblieben, denn in demselben redet Scipio, und antwortet dem Lälius, der sich beklagt, daß dem Nasika, der den Tiberius Grakchus, weil er dem Staate gefährlich ward, getödtet hatte, keine Statue errichtet worden sey.

18) Es sollte also ein Dialog Ciceros mit seinem Bruder über die beste Staatsverfassung werden.

19) Die schon fertigen zwei Bücher der ersten Bearbeitung.

20) Cicero lies nicht gern eine einmal angefangene Schrift unvollendet.

ne ich mich nach Ruhm, und erwarte mehr die beständige Dauer seiner Gesinnungen, als den Erfolg seiner Versprechungen. Indeß lebe ich doch mit solchem Ehrgeiz und Arbeit, als ob ich das, was ich nicht fodere, erwartete.

Auf deine Bitte wegen der Poesien, lieber Bruder — es ist unglaublich, wie es mir an Zeit fehlt: und ich fühle auch eben keinen Trieb in mir, das zu besingen, was du gerne willst. Der Gegenstand betrift etwas, das ich mit meinen Gedanken nicht einmal erreichen, und du, der du alle in dieser Art der Geisteswerke übertrifst, foderst es von mir? Ich würde doch aber thun, was ich könte; allein (welches dir gar nicht unbekant ist) es gehört zu einem Gedicht eine gewisse Munterkeit des Geistes, welche mir diese Zeiten gänzlich rauben. Ich entziehe mich allen Sorgen in der Republik, und widme mich den Wissenschaften, doch will ich dir etwas anzeigen, das ich wahrhaftig dir gerne verhehlen möchte.

Ich bekümmere mich, liebster Bruder, ich bekümmere mich darüber, daß gar keine Staatsfreiheit ist, keine Gerichte sind, und daß diese unsre Jahre, die unser Ansehen 21) im Senat blühend machen sollten, entweder mit Arbeiten vor Gericht

21) Wegen der großen [illegible] teten Staatsämter von ihm mit Ruhm beglei-

verschleudert, 22) oder mit Studiren im Hause zugebracht werden; daß dasjenige was ich von Jugend auf so sehr liebte;

„Immer der beste zu seyn, und immer von allen der Erste“ 23)

ganz vorbei ist: daß meine Feinde von mir theils nicht angegriffen, theils gar vertheidigt sind; 24) daß nicht nur meine Gedanken, sondern auch nicht einmal mein Haß mir nicht frei ist; daß ich unter allen nur allein Cäsarn gefunden habe, der mich so sehr liebte, als ichs wünschte, oder (wie andre glauben) daß Er der einzige ist, ders will. 25) Doch alles dieses ist nicht von der Art, daß ich mir nicht täglich vielen Trost zur Erleichterung zu verschaffen wüßte; der größte Trost indeß wird der seyn, daß wir beisammen sind. Jezt aber ist das härteste, was zu dem allen noch hinzukömt, die Sehnsucht nach dir.

Hätte ich den Gabinius, wie Pansa 26) glaubt, daß ich hätte thun sollen, vertheidigt, so hätte ich

22) Indem er Angeklagte vertheidigte, welches er um diese Zeit sehr oft gethan.

23) Ein Homerischer Vers aus der Ilias 6 Gesang, wo ihn Glaukus sagt.

24) Den Gabinius griff er, Pompejus zu gefallen nicht an, und den Vatinius vertheidigte er gar auf Cäsars Bitte.

25) Als ob Cäsar allein ihn aufrichtig liebte, und nicht, wie Pompejus, blos sich so anstellte; seiner Vortheile halber.

26) Kajus Vibius Pansa, der als Konsul in der Schlacht bei Mutina blieb. Von ihm ist bei den vermischten Briefen gehandelt.

ich darniedergelegen; denn die ihn hassen, (das sind alle Stände) würden angefangen haben, auch mich zu hassen, um deswillen sie ihn haßten. Ich habe mich, wie ich glaube, fürtreflich gehalten, da ich nur so viel that, als alle sahen. Und überall wende ich mich, deinem Rath zufolge, sehr zur Ruhe und zum Frieden.

Mit den Büchern ist Tyrannio ein Zauderer, ich wills dem Chrysippus sagen; aber die Sache ist mühsam, und es gehört ein sehr fleißiger Mensch dazu. Das werde ich selbst, da ich mit allem Eifer es zu nichts bringe. Wohin ich mich aber wegen der Lateinischen wenden soll, das weiß ich nicht; so fehlerhaft werden sie geschrieben, und verkauft; doch will ich nichts versäumen, was nur geschehen kann.

Krebrius 27) ist, wie ich dir vorher geschrieben, in Rom, und die auf alles schwören, versichern, daß er dir sehr verpflichtet sey.

Mit der Kasse denke ich, wirds in meiner Abwesenheit abgemacht seyn. 28)

27) Man kennt ihn nicht weiters. 28) Auch dis ist nicht bekannt.

VI.

Er bittet Quintus, ihm die Tragödien zu schikken, die er geschrieben. Im Jahr 699.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Du schreibst, du hättest in sechzehn Tagen vier Tragödien vollendet, und willst noch bei einem andern borgen? 1) und suchst Ruhm, da du eine Elektra und Troas 2) schreibst? Sey kein Zauderer, und glaube nicht, daß jenes: Kenne dich! blos gesagt sey, die stolze Anmaßung zu vermindern, sondern auch deswegen, daß wir unser Gutes kennen sollen. Indeß schikke mir sowol diese, als die Erigona. 3) Hier hast du auf deine beiden letzten Briefe.

VII.

Nachricht von einer großen Ueberschwemmung, und Versprechen, zu schreiben. Im Jahr 699.

Mar-

1) Ein Scherz wegen der Poesien, die Quintus von ihm verlangt hatte.

2) Die Titel zweier Tragödien; sie sind, wie alle Poesien des Quintus, ein Raub der Zeit geworden.

3) Auch eine, schon in einem vorhergehenden Briefe genannte Tragödie des Quintus.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Zu Rom, vorzüglich nach der Appischen Straße 1) und dem Marstempel ist eine erstaunliche Ueberschwemmung gewesen. Krassipes 2) sein Spazziergang ist fort, viele Gärten und Buden. Das Wasser war gewaltig groß beim öffentlichen Fischteiche. Hier gilt was Homer sagt: 3)

„ Wie in herbstlichen Tagen die ganze schwarze Erde
„ Ueberschüttet wird mit strömendem Ungewitter,
„ Wenn Kronion am meisten die reissenden Wasser herabstürzt. "

Denn es trift auf die Lossprechung des Gabinius:

„ Weil er über den Frevel der sterblichen Menschen erzürnt ist,
„ Die auf Richterstühlen Gesezze fälschlich verdrehen,
„ Und das Recht verdrängen, nicht achtend die Rache der Götter. "

1) Die berühmte Römische Landstraße, welche der Censor Appius Claudius anlegen lassen. An derselben stund der gedachte Marstempel.

2) Ciceros Schwiegersohn, und Tullias zweiter Gemahl.

3) Im 16ten Gesang der Ilias 385—389. V. Ich habe sie nach Stolbergs Uebersezzung angeführt.

Aber ich habe beschlossen, mich darum 4) nicht zu bekümmern.

Komme ich nach Rom, so werde ich dir schreiben, was ich alles gesehen habe, und besonders von der Diktatur: 5) auch an Labienus und Ligurius 6) werde ich Briefe mitgeben.

Dieses schrieb ich vor Tage bei einem hölzernen Leuchter, 7) der mir sehr angenehm war, weil man mir sagte, du hättest ihn zu Samos, als du da gewesen, 8) machen lassen. Lebe wol, liebster, bester Bruder.

VIII.

Von Cäsars Freundschaft, und der Vorsicht bei Abschickung der Briefe; von der Hofnung der Konsulatskandidaten: der Furcht der Diktatur; und Milos Spielen. Im Jahr 699.

Mars

4) Was in der Republik vorgeht.

5) Die fürchtete man sehr, weil keiner als Pompejus sie erhalten konte, der sie gemißbraucht haben würde.

6) Titus Atius Labienus war Cäsars Legat in Gallien, der aber hernach wider ihn die Pompejanische Partei ergrif. Aulus Ligurius war ein vertrauter Freund Cäsars.

7) Oder Geridon.

8) Samos gehörte mit zu Quintus Asiatischer Provinz.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Auf den ersten Brief 1) weiß ich nicht zu antworten, der voll Verdruß und Klagen ist: von eben der Art schreibst du, hättest du auch dem Labienus den Tag vorher einen gegeben, der ist aber noch nicht angekommen. Der neueste Brief hat mir indeß allen Kummer wieder vertilgt. Nur erinnere ich dich, und bitte, daß du bei jenen Verdrießlichkeiten, und Beschwerlichkeiten, 2) und bei deiner Sehnsucht beherzigen wollest, was unser Rath in Ansehung deiner Reise gewesen sey: denn wir suchten keine kleine und mittelmäßige Vortheile. Und was war es, das wir durch unsre Trennung zu erkaufen dachten? Wir suchten den stärksten Schuz in der Wolgewogenheit des besten und mächtigsten Mannes 3) für die ganze Lage unsrer Ehre und Würde. Es beruht mehr auf der Hofnung, als auf Gelde, 4) alles andre wird nur

1) Quintus hatte drei Briefe an seinen Bruder abgeschikt. Den ersten hatte er Cäsars Legaten Labienus, der nach Rom reisete, mitgegeben, dieser war noch nicht angekommen. Markus hatte also den zweiten, bei einer andern Gelegenheit mitgegeben, so wie auch den dritten Brief eher, als den ersten bekommen.

2) Bei dem beschwerlichen Feldzuge, der auch durch Ambiorichs Treulosigkeit gefährlich wurde.

3) Cäsars. Man sieht hier, daß Quintus in der Absicht Cäsars Legat geworden war, um das Ciceronische Haus des Schuzes desselben zu versichern, weil Pompejus schon Beweise seiner Unzuverlässigkeit gegeben hatte.

4) Die Hofnung, an Cäsarn eine feste Stüze zu haben, hielt Markus für mich-

nur auf Verlust angelegt. Wenn du also deine Gedanken oft auf die Absicht beides unsers alten Raths und unserer Hofnung richtest, so wirst du die Beschwehrden des Kriegsdienstes, und das übrige was dir anstößig ist, leichter ertragen; und auch, wenn du willst, ablegen können. 5) Allein diese Sache ist noch nicht zur Reife gekommen, wiewol sie der Reife schon nahe ist. Auch die Erinnerung gebe ich dir, daß du nichts einem Briefe anvertraust, das uns verdrießlich werden könte, wenns auskäme. Es ist vieles, das ich lieber nicht wissen, als mit einiger Gefahr davon benachrichtigt seyn will. Mehr will ich dir schreiben, wenn mein Gemüth wieder frei ist, und mein Cicero (wie ich hoffe) sich gut befindet. Du wirst dafür sorgen, daß ich wisse, wem ich die Briefe geben könne, die ich dir ferner zuschikken werde; ob Cäsars Briefboten, daß er sie dir gleich zusende, oder Labienus seine. Denn wo jene Nervier 6) sind, und wie weit sie entfernt sind, weiß ich nicht.

Das

nichtiger, als alles Geld, das Quintus bei diesem Feldzuge sich erwerben konte. Dis konte wieder verlohren gehn, aber Cäsars Gunst sollte unverlierbar seyn. Und das wäre sie gewesen, wenn nur Markus zwischen ihm und Pompejus ganz neutral geblieben wäre!

5) Er konte nemlich zu jeder Zeit nach Rom wieder zurükkehren, und seine Legatenstelle niederlegen.

6) Eine Gallische Völkerschaft in deren Grenzen Cäsar izt stand; s. das 5te B. vom Gallischen Kriege.

Das männliche und gesetzte Betragen, das Cäsar bei seinem höchsten Schmerz 7) bewiesen, hat mir in deinem Briefe ein großes Vergnügen gemacht.

Du verlangst, ich soll das an ihn gerichtete Gedicht vollenden; ob ich gleich sowol durch Geschäfte, als noch mehr durch den Geist gehindert bin; so will ich doch, weil Cäsar aus dem Briefe, den ich an dich geschikt hatte, erfahren hat, daß ich etwas angefangen hätte, zu meinem Vorhaben zurükkehren; und will es in diesen müssigen Dankfesttagen 8) vollenden, an welchen unser Messala und die übrigen schon von ihrem Kummer, 9) zu meiner großen Freude befreit sind; und wenn ihr ihn dort als den gewissen Konsul betrachtet, so seyd ihr keiner andern Meinung, als wir. Ich werde Cäsarn für Messala gut seyn. 10) Memmius setzt noch Hofnung auf Cäsars Ankunft, 11) worin er aber, wie ich glaube,

7) Wegen der Niedermachung eines Legaten mit seiner Legion; s. das 5te B. vom Gallischen Kriege.

8) Vielleicht hatte der Senat wegen der Niederlage des Ambiorich dieses Dankfest Cäsarn zu Ehren verordnet, und an solchen Festtagen wurden keine Geschäfte in Staats- und Gerichtssachen vorgenommen.

9) Da sie alle wegen Bestechungen angeklagt waren, welcher Prozeß gegen die Zeit des Dankfestes geendigt war.

10) Daß er als Konsul zu Cäsars Nachtheil nichts vornehmen sollte.

11) In Oberitalien, wie schon oben erinnert worden. Er war als Prätor Cäsars Widersacher gewesen, also durfte

ke, irrt; hier iſts mit ihm froſtig. Den Skaurus hat Pompejus ſchon längſt aufgegeben. 12) Die Sachen ſind aufgeſchoben, und die Wahlverſamlungen werden in einer Zwiſchenregierung ſeyn.

Das Gerücht von einem Diktator iſt den Patrioten unangenehm, mir das noch vielmehr was ſie reden. 13) Doch die ganze Sache wird gefürchtet, und erkaltet. Pompejus ſagt geradezu, daß er nicht will: vorher leugnete ers mir ſelbſt nicht. Hirrus ſcheint der Urheber davon zu ſeyn. 14) O Götter, wie unweiſe! wie ſehr ſich ſelbſt liebend ohne einen Nebenbuhler! Dio Kraſſus Junianus, 15) einen mir ergebnen Mann, hat er durch mich abgeſchrekt. Ob er will, oder nicht will,

durfte er auf deſſen Unterſtüzzung bei der Konſulwahl eben nicht ſehr rechnen.

12) Da er ihm doch ſeine Unterſtüzzung verſprochen.

13) Die Größe und Uebermacht, welche Pompejus izt in der Republik hatte, weswegen man ihn nicht zum Diktator wünſchen konte.

14) Die Diktatur in Vorſchlag gebracht zu haben. Hirrus war aus dem Plebeiſchen Hauſe der Lucceier, und ein großer Anhänger des Pompejus, und izt plebeiſcher Tribun.

15) Ein aus der Julianiſchen Familie in die Kraſſiſche Adoptirter. Dieſer ließ, durch Cicero dazu veranlaßt, den Vorſaz wegen der Diktatur fahren. Er iſt ſonſt nicht weiter bekant. Manutius vermuthet, es ſey für Junianus, Licinianus zu leſen, und derjenige Kölius zu verſtehen, der in den vermiſchten Briefen 8 B. 4 Br. genannt wird, und die Diktatur in Vorſchlag brachte.

will, zu wissen, ist schwehr. 16) Wenn indeß Cäsar die Sache verhandelt, 17) wird er keinen überzeugen, daß er nicht wolle. Anders wurde jezt von Staatsangelegenheiten nichts gesprochen; es gieng auch gewiß nichts vor.

Die Leiche des Sohns des Serranus 18) Domesticus ist am 24ten Novemb. sehr traurig gewesen. Sein Vater hielt die Lobrede nach meinem Aufsaz.

Nun vom Milo. Pompejus thut für ihn nichts, 19) sondern alles für Gutta; sagt auch, er wolle es dahin bringen, daß Cäsar sich für ihn verwende. Dafür schaudert Milo, und nicht mit Unrecht, und sollte Er 20) Diktator werden, so trauet er fast gar nicht. Würde er den Widersprecher gegen die Diktatur mit seiner Mannschaft und Bedekkung unterstüzzen, so fürchtet er die Feindschaft des Pompejus; wird er ihn nicht unterstüzzen, so ist er besorgt, es möchte mit Gewalt durchgesezt werden. Er macht Anstalten zu den

16) Wegen der großen Verstellung des Pompejus, der gewöhnlich nicht so redete, wie er dachte.

17) Bei dem Volke als Tribun darauf anträgt.

18) Aus dem Attilischen Hause. Er ist nicht näher bekant. Cicero hatte ihm die Lobrede auf seinen verstorbenen Sohn gemacht, die er bei der Leiche ablas.

19) Pompejus wollte nicht, daß Milo reüssiren sollte bei seiner Bewerbung um das Konsulat des nächstfolgenden Jahrs, sondern begünstigte den Gutta, der nicht näher bekant ist.

20) Pompejus.

den prächtigsten Spielen; 21) so kostbar, als sie noch Niemand gegeben hat; thöricht aufs doppelte und dreifache Weise, da er nicht aufgefodert 22) ist; theils weil er ein prächtiges Fechterspiel angestellt, theils weil er kein Vermögen hat, theils weil er Oberaufseher war, theils weil er sich als Oberaufseher, nicht als Aedil betrachten konte. 23) Nun habe ich fast alles geschrieben. Liebster Bruder, wende ja alle Sorge auf deine Gesundheit.

IX.

Verschiedene Nachrichten von Staats- und häuslichen Angelegenheiten. Gegens Ende des J. 699.

Mar-

21) Zur Ehre eines Verstorbenen, dessen Vermögen er geerbt hatte. Diese ganze Erbschaft verwandte er zu den Spielen. Pedianus schreibt: Milo habe zu Schauspielen und Fechterspielen, u. ganz ausschweifenden Bestechungen drei Güter verwandt. Auch Cicero redet von den kostbaren Spielen desselben in seiner für ihn gehaltenen Rede, und im 6 Br. des 2 B. der vermischten Briefe.

22) Vom Volke nemlich, das zuweilen Spiele mit Ungestüm verlangte.

23) Milo war izt Oberaufseher über die Theilung der Erbschaft unter die Miterben. Der Verstorbene war Aedil gewesen. Milo glaubte, da er einen großen Theil seiner Güter erbe, so müsse er an dessen Stelle treten, und, wie das Amt der Aedilen war, prächtige Spiele anstellen, das, sagt Cicero, hätte er nicht nöthig, denn er war ja nicht Aedil, brauchte also für Volksbelustigungen nicht zu sorgen, sondern er war nur Oberaufseher über die Erbtheilung, und also zu solchen Spielen nicht verpflichtet.

Markus an seinen Bruder Quintus.

Wegen Gabinius durfte ich von dem allen nichts thun, was du aufs liebreichste denkest. Dann verschlänge mich — 1). Ich habe mit der größten Strenge, wie alle denken, und mit der größten Gelindigkeit gethan, was ich gethan habe: ich habe ihn weder gedrengt, noch erleichtert, ich bin ein heftiger Zeuge gewesen: übrigens habe ich mich ruhig gehalten. Den schändlichen und gefährlichen Ausgang des Gerichts habe ich sehr leicht ertragen. Denn das Gute habe ich jezt endlich in reichem Maße, daß ich über dieses Verderben der Republik und die ausschweifende Freiheit der Kühnen, worüber ich vorher außer mich gerieth, jezt gar nicht mehr in Bewegung komme. Denn verderbter als diese Leute und diese Zeiten ist nichts. Da ich nun durch die Republik gar kein Vergnügen mehr haben kann, so weiß ich nicht, warum ich mich übel darüber haben sollte. Unsre Wissenschaften, und gelehrten Bemühungen, unsre Muße und Landsizze vergnügen mich, am meisten aber unsre Söhne. Der einzige Mild macht mir Kummer 2); doch wünsche ich, daß das

1) Vermuthlich hatte Quintus geschrieben, er hätte dem Gabinius in der Majestätsklage um Pompejus u. Cäsars willen beistehen sollen. Dis zeigen die aus Homer entlehnten Worte, die Cicero nur abgebrochen anführt: denn verschlänge mich die weite Erde. —

2) Denn er bewarb sich um das Konsulat, wobei ihm Pompejus zuwider war.

das Konsulat ein Ende davon mache 3), wobei ich mich nicht weniger bemühen werde, als ich mich bei dem unsrigen bemüht habe; und du wirst ihn dort 4), so wie du thust, unterstützen. Sollte es ihm keine Gewalt entreißen, so steht es übrigens gut darum; wegen seiner häuslichen Umstände fürchte ich —

„denn er rast unaufhaltsam —" 5)

da er Spiele zurüstet für 300000 Sesterzien 6). Seine Unbedachtsamkeit in diesem Einen werde ich tragen so gut ich kann, und du hast auch so viel Stärke, daß du es kannst.

Wegen der Unruhen des künftigen Jahrs wollte ich dich keine häusliche Furcht sehen lassen, sondern nur wegen der gemeinschaftlichen Umstände im Staate 7), ob ich gleich dabei nichts veranstalte, so kann ich doch kaum unbesorgt bleiben. Wie sehr ich aber wünsche, daß du vorsichtig im Schreiben seyst, kannst du schon daraus schließen, daß ich dir dasjenige nicht einmal schreibe, was offenbar im Staate verwirrt wird, damit meine Briefe,

3) Der Sorgen für den Milo.

4) Bei Cäsarn und dessen Freunden.

5) Der Schluß eines Homerischen Verses vom Kyklopen Polyfem, im 9ten Ges. der Ilias, welchen Cicero hier auf den unsinnigen Aufwand Milos anwendet.

6) — 10413 rthlr. 4 ggr. 8 pf.

7) Nur die Republik war bei den Unruhen in Gefahr, und in soweit auch die Ciceronen, doch hatten sie nichts besonders für sich zu fürchten.

Briefe, wenn sie aufgefangen würden, niemanden beleidigen sollten. Von häuslichen Sorgen kannst du also frei seyn; wie bekümmert du in der Republik zu seyn pflegst, das weiß ich. Unsern Messala sehe ich als Konsul, wenns durch einen Zwischenregenten geschieht, ohne Gericht 8); wenns durch einen Diktator geschieht, doch ohne Gefahr. Er hat keinen Haß. Hortensius 9) Hitze wird viel vermögen. Gabinius Lossprechung hält man für ein Gesez der Strafloßigkeit. Kurz; wegen des Diktators ist noch nichts geschehen. Pompejus ist abwesend. Appius 10) mischet: Hirrus macht Anstalten 11): man zählt viele Widersprecher: das Volk ist sorglos: die Häupter 12) wollen nicht, ich bleibe ruhig.

Für dein Versprechen wegen der Sklaven 13) liebe ich dich sehr: ich bin auch, wie du schreibst, so-

8) Nemlich wegen unerlaubter Bestechungen. Dieser Klage konnte ausgewichen werden, wenn ein Zwischenregent die Konsulwahl veranstaltete und so erfolgte es auch. Nach vollendetem Konsulat aber wurde er zweimal desfalls angeklagt, das erstemal losgesprochen, das andremal aber verurtheilt.

9) Der berühmte Redner. Manutius hält ihn für Messalas leiblichen Bruder. Er hat Messala vertheidigt, und dessen Lossprechung bewirkt.

10) Macht Verwirrungen, weil er gern die Wahl der Konsuln halten wollte.

11) Die Diktatur in Vorschlag zu bringen, wenn er Volkstribun seyn wird.

12) Der Optimaten nemlich, welche Pompejus allzugroße Macht schon fürchteten.

13) Die er ihm aus Gallien, wo er sie erbeutet hatte, schikken wollte.

wol zu Rom als auf den Landgütern nur mit wenigen versehen. Aber, ich bitte dich, nimm dich in Acht, an nichts was meinen Vortheil betrift, ohne deinen großen Vortheil und deine größte Bequemlichkeit, zu denken, mein lieber Bruder.

Ueber Vatinius Brief habe ich gelacht 14); aber ich weiß, daß er mir solche Ehrerbietung beweiset, daß ich seinen Haß nicht nur verschlukke, sondern auch verdaue.

Du ermahnst mich, ich solls vollenden; ich habe schon, wie es mir scheint, ein angenehmes Gedicht an Cäsarn vollendet 15): allein ich suche einen reichen Briefträger 16), damit es nicht gehe, wie mit deiner Erigona; die allein, obgleich Cäsar Imperator ist, keine sichre Reise durch Gallien machen können — — 17).

Wie?

14) Vatinius war Cäsars Spion in Rom, der ihm alles schrieb, was Cicero daselbst vornahm und sagte. Quintus hatte davon etwas gelesen und geschlossen, er hasse seinen Bruder.

15) Da wirs nicht mehr haben, so läßt sich von seinem Inhalte nichts sagen.

16) Der nemlich für die sichere Ueberbringung Bürgschaft leisten konnte, da die Erigona des Quintus durch die Schuld des Briefträgers verloren gegangen.

17) Hier ist eine Lücke. Ob das folgende mit zu diesem Briefe gehört habe, oder ein Fragment eines andern sey, wage ich nicht zu bestimmen. Das erste ist daher nicht ganz deutlich, weil man den Zusammenhang nicht hat.

Wie? wenn ich keinen guten Kalk hätte, soll ich denn das Gebäude verderben? es gefällt mir doch täglich besser, besonders die untere Gallerie und die Zimmer an derselben werden gut. Was das Arkan 18) betrift, das ist ein Werk Cäsars, oder beim Herkules! noch eines Prächtigern 19). Denn jene Bildnisse, und der Kampfplaz, und die Fischteiche, und der Wasserkanal, ist ein Werk vieler Filotime, nicht der Difile 20). Doch wir werden selbst dahin gehen, dahin schikken, und Befehle geben.

Nach Felix 21) Vermächtniß frage dann mehr, wenn du es weist. Denn die Schriften, welche er zu besiegeln glaubte, und worin er die Zwölftheilung recht fest gemacht hatte, hat er (durch seinen eigenen und seines Sklaven Sikura Irrthum) nicht besiegelt: die er nicht wollte, hat er

18) Quintus Landsiz, der schon mehr erwehnt ist.

19) Der die Pracht in seinen Werken, die er anlegen ließ, sehr liebte.

20) Der erste bewies sich eifrig, der andre träge bei dem was ihm aufgetragen worden.

21) Im Ernestischen Register fehlt er, und ich kenne ihn nicht weiter. Es war [illegible] seinen Vermächtnissen ein Fehler vorgegangen, da er zwei verschiedene verfertigt, und kurz vor seinem Tode, durch eine Verwechselung derselben, das unrechte untersiegelt hatte. Er hatte verordnen wollen, daß sein Nachlaß in zwölf Theile getheilt werden sollte, aber ihm war nicht dieser, sondern ein andrer Aufsaz, worin eine andre Theilung festgesezt war, überreicht, und von ihm bestätigt worden.

besiegelt, — aber er seufze 22). Wenn wir uns gesund bleiben.

Den Cicero liebe ich, wie du mich bittest, wie er verdient, und wie es meine Pflicht ist. Ich lasse ihn aber von mir, um ihn theils von seinen Lehrern nicht zu entfernen, und theils wegen der Abreise seiner Mutter Pomponia, ohne welche ich die Eßbegierde des Knaben sehr fürchte. Doch werden wir demungeachtet viel beisammen seyn. Nun habe ich dir auf alles wieder geschrieben, mein süßester, bester Bruder.

22) Worte aus einem unbekanten griechischen Dichter, die eine Verwünschung anzeigen, weil Felix so schlecht für die Seinigen gesorgt hatte.

Register

zum Auffinden der Briefe an M. Brutus in der Lateinischen Sammlung.

(Die von Deutschen zuerst bekantgemachte Sammlung heißt das 2te Buch.)

1tes Buch.

1. — VIII. S. 24.
2. — XX. S. 66.
3. — XVI. S. 48.
4. — XVIII. S. 57.
5. — XVII. S. 52.
6. — XIX. S. 63.
7. — XXIX. S. 120.
8. — XXX. S. 121.
9. — XXXI. S. 123.
10. — XXI. S. 71.
11. — XXXII. S. 126.
12. — XXII. S. 76.
13. — XXIII. S. 80.
14. — XXIV. S. 82.
15. — XXV. S. 85.
16. — XXVI. S. 96.
17. — XXVII. S. 107.
18. — XXVIII. S. 115.

2tes Buch.

1. — XII. S. 34.
2. — XIII. S. 37.
3. — XI. S. 32.
4. — XIV. S. 40.
5. — IX. S. 27.
6. — X. S. 30.
7. — XV. S. 42.
8. — XXXIII. S. 128.

Geographisches Register

über die Länder, Städte und Oerter, welche in den vermischten Briefen, den Briefen an M. Brutus, und den Briefen an Quintus Cicero vorkommen.

(V. Br. bed. Vermischte Briefe. Brut. die Briefe an Markus Brutus. Q. die Briefe an Quintus Cicero. Die Römische Zahl zeigt das Buch; die Deutsche den Brief an.)

A.

Achaja. V. Br. IV. 4. XIII. 27. 78. XIV. 19. Brut. I. 11. 15. eine Römische Provinz, welche den Peloponnes und das eigentliche Griechenland in sich begrif, und gewöhnlich von einem Prokonsul regiert wurde.

Aeduer. V. Br. VII. 10. Völker im Lugdunischen Gallien. Sie wohnten um die Gegend des jezigen Autün, standen mit Rom von alten Zeiten her im Bunde, und hatten den Titel: Brüder des Römischen Volks bekommen. Mehr von ihnen findet man in Cäsars Gallischen Kriege.

Aegina. V. Br. IV. 5. Eine Griechische Insel im Saronischen Busen, von den kleinen Griechischen Inseln um den Peloponnes. Sie hatte eine gleichnamige Stadt.

Aegypten. V. Br. I. 7. XII. 5. 11. 12. 15. Ein Königreich in Afrika, zu Ciceros Zeiten vom Hause der Ptolomäer beherrscht. Die Hauptstadt war Alexandrien; fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern im Geographischen Register.

Aemilische Straße. V. Br. X. 30. Eine Landstraße im Cispadanischen Gallien von Placentia nach Ariminum, welche der Konsul Markus Aemilius Lepidus in seinem ersten Konsulat anlegen lassen; s. Livius und Strabo.

Afrika. V. Br. I. 9. VI. 13. VIII. 8. IX. 7. XI. 14. 26. XII. 21. 26. 27. XIII. 6. 79. Q. I. 1. 9. bedeutet theils den Welttheil dieses Namens, theils die Römische Provinz in demselben, oder das eigentliche Afrika, welches das alte Karthagische Gebiet war; fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Aktium. V. Br. XVI. 6. 9. eine Stadt und Vorgebirge Akarnaniens nahe beim Ambrakischen Busen, in der Folge durch Oktaviens Sieg über Antonius berühmt.

Alabandum. V. Br. XIII. 56. 64. eine Stadt in Karien am Fluß Mäander. Ihre Einwohner hießen die Alabander.

Alexandria in Aegypten. V. Br. I. 4. 7. VII. 17. Q. II. 3. die berühmte von Alexander dem Gr. erbaute Hauptstadt in Aegypten, und Siz der Ptolomäischen Könige dieses Landes. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Alexanders Altäre am Amanischen Gebirge. V. Br. XV. 4. sie lagen am Flusse Pyramus am östlichen Ende von Kilikien, wo Alexander der Große drei prächtige Altäre dem Jupiter, Herkules und Minerven zu Ehren, und zum Andenken seines Sieges über die Perser

Perser bei Issus, erbauen lassen, welche Stadt in dieser Gegend lag. Sie fehlen bei Ernesti und den Zweibrükkern, so wie auch die.

Alpen. V. Br. VIII. 15. X. 31. 33. XI. 9. 13. 4. die bekanten hohen Berge, welche die Schweiz von Italien trennen, und von rebellischen Völkern bewohnt waren.

Allobrogen. V. Br. X. 11. XI. 11. 13. Völker im Narbonischen Gallien, deren Hauptort Geneva, izt Genf, war.

Alsium. V. Br. IX. 6. ein Städtchen an der Küste Etruriens, ein wenig oberhalb Rom gegen Westen. Bei demselben waren Landsizze großer Römer.

Alyzia. V. Br. XVI. 2. 3. Ein Städtchen in Akarnanien dieseit Leukas von Paträ nach Italien zu gelegen. S. Strabo 10 B.

Amanus. V. Br. II. 10. III. 8. VIII. 6. XII. 15. XV. 4. Ein Kilikisches Gebirge, das vom großen Taurusgebirge auslauft, und gleichsam ein Arm davon ist, gegen Osten Kilikien einschließt, und es von Syrien trennt wo ein Fluß die Grenze machte. Die Einwohner hießen Amanenser und waren kriegerisch.

Ambrakia. Brut. I. 6. eine Thesprotische Stadt in Epirus an einem von ihr benanten Meerbusen.

Anagninum. Q. II. 7. ein Landsizz Ciceros bei der reichen Stadt Anagnia in Hernicien.

Ankona. V. Br. XVI. 12. eine Seestadt im Picenischen.

Antandrus Q. I. 2. 2. eine Stadt in Kilikien. Zehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Antiochien. V. Br. II. 10. 17. XII. 14. 15. XV. 4. Die Hauptstadt der Provinz Syrien, wo der Prokonsul seinen Siz hatte.

Apamea. V. Br. II. 17. III. 8. V. 20. XV. 4. Q. I. 2. 2. eine Stadt in Großfrygien beim Zusammenfluß des Marsyas und Mäanders. Sie gehörte mit zu Ciceros Kilikischem Prokonsulat.

Apollonia. V. Br. XIII. 29. Brut. I. 2. eine Makedonische Seestadt, auch wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt. Pompejus hatte daselbst eine Münze anlegen lassen.

Apollonis. Q. I. 2. 3. eine Stadt in Lykien, welche auch Apollonidea, und Apollonidia, und deren Einwohner Apollonidier heißen.

Appenninus. V. Br. XI. 10. 13. das bekante Gebirge, welches sich die Länge nach durch ganz Italien hinzieht.

Appia. V. Br. III. 7. 9. ein Ort in Frygien, dessen Einwohner Appianer heißen.

Appische Straße. Q. I. 1. 6. III. 7. die berühmteste und schönste Römische Straße, von Rom nach Kapua, und von da nach Brundusium. Der Censor Appius Cäkus hat sie mit großen Kosten anlegen lassen. Livius 9 B. 29 K.

Apulien. V. Br. I. 10. eine Landschaft im untersten Italien, und zu Großgriechenland gehörig.

Aquinum. V. Br. IX. 24. XVI. 24. eine Stadt in Neulatium, deren Einwohner Aquinaten heißen.

Araber. V. Br. III. 8. VIII. 10. wohnten an der Ostgränze von Syrien und trieben Räuberei. Fehlen bei Ernesti und den Zweibrükkern, so wie auch

Arar. V. Br. X. 34. ein in die Rhone sich ergiessender Fluß, jezt Saone genannt.

Argenteus. V. Br. X. 34. ein Fluß im Transalpischen Gallien bei Forum Julium. Jezt heißt er Argents und fällt ins mittelländische Meer.

Argentische Brükke. V. Br. X. 34. 35. eine Brükke über diesen Fluß, wobei ein gleichnamiger kleiner Ort lag.

Ariminum. V. Br. VIII. 3. 17. XVI. 12. Q. II. 14. eine Stadt in Umbrien, jenseit des Appennins am Meere.

Arkanum. Q. II. 7. III. 1. 3. 9. ein Landsiz Quintus Ciceros bei Minturnä, mit prächtigen Gebäuden.

Armenien. V. Br. IX. 15. ein von eigenen Königen beherrschter Staat in Asien.

Arpinum. V. Br. VII. 23. XIV. 7. XIII. 11. Q. II. 7. III. 1. eine Stadt Italiens, deren Einwohner alle Rechte Römischer Bürger hatten, und in Rom Staatswürden bekleiden konten. Sie war die Geburtsstadt der beiden großen Römer Kajus Marius, und Cicero. Die Einwohner heißen Arpinaten. Die Ciceronen hatten Landsizze bei derselben.

Arretium. V. Br. XVI. 12. eine Etrurische Stadt. Ihre Einwohner heißen Arretiner.

Asien. V. Br. II. 6. 9. 11. 15. VI. 6. IX. 11. XII. 7. 13. 14. 15. 16. 19 XIII. 67. 69. XIV. 19. Q. I. 1. 1. Brut. I. 2. 5. II. 3. 4. 5. bedeutet theils den ganzen Welttheil, theils die Römische Provinz des eigentlichen Asiens, die Quintus Cicero als Proprätor regierte. Sie war eine der schönsten, verfeinertsten und reichsten unter allen Römischen Provinzen und in gewisse Kreise abgetheilt.

[illegible]

[illegible]

[illegible] ... der kleinasiatischen [illegible]

Athen. B. Br. I. 2. IV. 12. VI. 3. 4. [illegible] 3. 4. [illegible] 16. [illegible] 1. X. . 5. X. . 19. [illegible] 2. 4. die berühmte Stadt in [illegible] ... noch eine Art von Universität ... Sitz der [illegible] und der [illegible].

B.

Bajä. B. Br. IX. 2. [illegible] 12. [illegible] II. 10. ein sehr angenehmer Ort in Kampanien, nahe am Meer, wo sich ein warmes Bad befand, das häufig gesucht wurde.

Bargylum. B. Br. XIII. 56. eine Stadt in Karien, deren Einwohner Bargyleter heißen.

Bauli. N. Br. VIII. 1. ein Ort am Meere, unweit Neapel, zwischen dem Lukriner See und Bajä, wo Hortensius ein Landgut hatte.

Bellovadier. B. Br. VIII. 1. eine streitbare Nazion im Belgischen Gallien, ungefähr in der Gegend von Soissons.

[illegible]ynien. B. Br. XII. 13. XIII. 9. 29 eine [illegible]ndschaft Kleinasiens an der Pontischen Küste.

Blan-

Blandenä. Q. II. 15. eine Stadt unweit Placentia; wenn die Leseart richtig ist.

Böotia. V. Br. IV. 12. eine Griechische Landschaft, vom Euripus, Attika, Fokis und Lokris umgeben.

Boguds Königreich. V. Br. X. 32. war das Tingitanische Mauretanien, das jezige Ceuta, Tanger, Larache, Salee ꝛc.

Bononia. V. Br. XI. 13. XII. 5. eine Stadt im Cispadanischen Gallien, jezt Bologna.

Bovillanum. Q. III. 1. ein Landgut Quintus Ciceros im Arpinatischen, von einem da belegenen nicht weiter bekanten Orte benannt.

Britannien. V. Br. VII. 6. 7. 10. 14. 17. XV. 16. Q. II. 15. 16. III. 1. die noch jezt so genannte Insel. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Brundisium. V. Br. III. 3. 4. 5. 6. 8. VIII. 15. XI. 27. XII. 23. 25. XIII. 50. XIV. 4. 12. XV. 17. XVI. 9. eine Stadt in Kalabrien mit einem guten Haven, wo man sich gewöhnlich nach Griechenland einschifte.

Bullionen. V. Br. XIII. 42. ein Volk in Illyrien, das den Namen von der Stadt Bullis oder Byllis hat. Die am Meer auf dem halben Wege, zwischen Durazzo und Budrinto liegt.

Buthrotum. V. Br. XVI. 7. Eine Stadt in Epirus, wo Attikus ein Haus hatte.

Byzantium. Q. II. 9. eine Thrakische Stadt in der Gegend des jezigen Konstantinopel.

C.

Cäsena. V. Br. XVI. 27. eine Stadt der Senonen im Cispadanischen Gallien.

Cher

Cherronesus. Brut. l. 2, ist die Thrakische Halbinsel.

Civaro Allobrogum. V. Br. X. 23. ein Ort an der Allobrogischen Grenze, jezt Cirron an der Savoyischen Grenze gegen Dauphine.

D.

Dalmatien. V. Br. V. 9. 10. 11. Eine Europäische Landschaft an Illyrien und Mösien grenzend, die noch jezt so heißt.

Derbe. V. Br. XIII. 73. eine kleine Stadt und Fürstentum in Lykaonien, wo ein Antipater unter Roms Schuzze regierte, jezt Dervale in Karamanien. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Dertona. V. Br. XI. 10. eine Stadt und Römische Kolonie in Ligurien, zwischen Genua und Placentia, jezt Tortona im Mailändischen.

Dionysipolis. Q. l. 2. 2. eine Stadt in Frygien, die mit zu Ciceros Kilikischer Provinz gehörte. Die Einwohner heißen Dionysipoliten.

Dyrrhachium. V. Br. XIV. 1. 3. Brut. l. 2. 6. 11. 3. 4. eine berühmte Illyrische Seestadt, wo man sich zur Ueberfahrt nach Italien einschifte.

E.

Ephesus oder Epheſus. V. Br. III. 5. 10. V. 20. XIII. 55. 56. 57. 65 60. XV. 3. Q. l. 2. 4. Die berühmteste Stadt Joniens und ganz Kleinasiens, welche einen prächtigen Dianentempel hatte.

Elis

Elis. V. Br. XII. 26. eine Stadt und Landschaft im Peloponnes.

Epidaurus. V. Br. IV. 12 eine Stadt in der Griechischen Landschaft Argolis.

Epifanea oder **Epiphanea.** V. Br. XV. 4. eine Kilikische Stadt am Amanischen Gebirge.

Epirus. V. Br. XIV. 1. 3. XIII. 18. eine Landschaft in Nordgriechenland am Jonischen Meere, deren Einwohner Epiroten heißen.

Eporedia. V. Br. XI. 20. 23. eine Römische Kolonie im Transpadanischen Gallien, zwischen Vercellä und Vitrikum.

Eranä. V. Br. XV. 4. Ein Kilikischer Flekken am Amanischen Gebirge.

Etrurien. V. Br. VI. 6. eine Landschaft in Italien, wo das jezzige Toskana liegt.

Eufrat. V. Br. VIII. 10. XV. 1. 3 Q. II. 12. Der östliche Grenzfluß des Römischen Reichs gegen die Parther in Asien.

Europa. Brut. 1. 2. der so benannte Welttheil. Fehlt bei Erneſti und den Zweibrükkern.

F.

Falernum. V. Br. VI. 19. ein Landsiz Ciceros im Falernischen, einer Landschaft am Fusse des Massischen Berges in Kampanien, wo der bekante Falerner Wein wuchs.

Formiä. V. Br. VIII. 17 XIV. 18. XVI. 12. Q. I. 1. 6. eine Römische Reichsstadt in Latium im Aurunkischen, wobei

Formianum. V. Br. XI. 27. XVI. 10. ein Landsiz Ciceros nahe bei Kajeta.

Forum Cornelium. V. Br. XII. 5. eine Antonische Stadt an der Flaminischen Straße, vom Lucius Kornelius Sulla benannt.

Forum Gallorum. V. Br. X. 30. eine Stadt im Cispadanischen Gallien an der Aemilischen Straße.

Forum Julium. V. Br. X. 15. 17. eine von Julius Cäsar angelegte Römische Kolonie im Narbonischen Gallien.

Forum Vokonii oder Vokontium. V. Br. X. 17. 23. 24. eine Stadt im Narbonischen Gallien unweit des Argentischen Flusses.

Frabateria. V. Br. IX. 24. Eine Volskische Stadt bei dem Bache Trerus, jezt Salvatora.

Fregellä. V. Br. XIII. 76. eine Volskische Stadt in Latium am Ufer des Liris, wovon die Fregellaner benannt sind.

Fusidianum. Q. III. 1. ein Landsiz Quintus Ciceros, im Arpinatischen, vom Fusidius benannt, der ihn vorher besessen.

G.

Gades. V. Br. X. 32. 33. eine Insel mit einer gleichnamigen Stadt, im Bätischen Hispanien, mit einem berühmten Haven, beim Ausflusse des Batis. Jezt Cadix. Die Einwohner heißen Gaditaner.

Gallien überhaupt. V. Br. VIII. 5. 9. 8. Q. I. 1. 9. bedeutet beide Gallien dies- und jenseit der Alpen, oder das eigentliche Gallien und Oberitalien. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern, so wie auch

Gallia Cisalpina. V. Br. V. 1. 2. VI. 6. XII. 5. XIII. 11. 14. XVI. 12. XIII. 7. X. 4. Q. II.

Q. II. 3. hies auch das dieſſeitige Gallien, weil es auf der Italieniſchen Seite der Alpen lag, wovon es beide Benennungen hat. Es iſt das jezzige Oberitalien.

Gallia Transalpina, oder das jenſeitige Gallien. V. Br. XVI. 12 Q. III 9 lag auf der deutſchen Seite der Alpen, und begrif gröſtentheils das jezzige Frankreich. Fehlt bei Erneſti und den Zweibrükkern.

Gallia Narbonenſis. V. Br. X 26 34. der Theil Galliens, wovon Narbo die Hauptſtadt war, und welche zum jenſeitigen Gallien gehörte, in der Gegend der jezzigen Stadt Narbonne.

Gallinariſche Wald V. Br. IX. 23. lag in Kampanien am Ufer zwiſchen den Mündungen des Vulturnus und Liternus, gegen die Ligurſtiſchen Berge, und hatte den Namen von den vielen Bauerhünern die darin waren; ſ. Varro vom Landleben 3 B. Strabo 5 B.

Gargettus. V Br. XV. 16. ein attiſches Dorf oder Flekken, Epikurs Geburtsort, der davon der Gargettier heißt.

Griechenland. V. Br. VI. 6. VII. 28. 30. X. 1. XII. 25. 5. Q. I. 1. 5. das in Europa belegene eigentliche Griechenland, mit Ausſchluß Makedoniens.

Griechiſche Weg. V. Br. VII. 1. eine Landſtraße in Italien, die vom Herkules auch der Herkuliſche Weg hieß. Fehlt bei Erneſti und den Zweibrükkern.

H.

Haleſa. V. Br. XIII. 32. eine Stadt in Sicilien am Fluſſe Haleſus, an der nördlichen

Küste unweit des Aetna, mit prächtigen Gebäuden, und vornehmen Einwohnern.

Hales. V. Br. VII. 20. ein Fluß in Lukanien im untersten Italien.

Halikarnassus. O. l. 1. 8. Die berühmte Hauptstadt Kariens, und der Geburtsort der grossen griechischen Geschichtschreiber Herodots u. Dionys. Sie war sehr heruntergekommen, Quintus Cicero ließ sie wieder herstellen.

Hellespont. V. Br. XIII. 53. eine Landschaft in Asien an der gleichnamigen Meerenge die Europa von Asien trennt.

Heraklea. V. Br. XIII. 56. eine Stadt in Karien. Ihre Einwohner heißen Herakleoten.

Heraklea. Brut. l. 6. eine Stadt in Makedonien, vormals Sintia, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Herkulanum. V. Br IX. 25. ein Landsiz bei der Stadt Herkulanum unterhalb Neapel, welche zu unsern Zeiten wieder aufgegraben worden.

Hispania. V. Br. II. 16. III. 8. IV. 1. VI. 6. 18. VIII. 16. 17. IX. 9. 13. X. 24. XIII. 16. XV. 17. 18. 21. XVI. 12. O. l. 1. 9. das jezige Spanien, eine Römische Provinz, welche auch in das dies- und jenseitige Spanien eingetheilt wurde: fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern, wie auch

Hispania citerior diesseitiges Spanien. V. Br. l. 9.

Hispalis. V. Br. X. 32. eine Stadt im Bätischen Spanien, jezt Sevilla.

Hydrus. V. Br. XVI. 9. eine Kalabrische Stadt mit einem Hafen, wo die kürzeste Ueberfahrt nach Griechenland war. Sie heist auch Hydrunt.

Hymet-

Hymettus. Q. II. 10. ein Berg in Attika, der wegen seines Honigs und Marmors berühmt war.

I.

Ikonium. V. Br. III. 5. 6. 7. 8. XV. 3. 4. die Hauptstadt der Asiatischen Landschaft Lykaonien.

Insubrier. V. Br. XV. 16. Völker im Cispadanischen Gallien, dem heutigen Mailändischen.

Intimelier. V. Br. VIII. 15. Einwohner von Intimelium, jezt Vintimiglia. Der Ort war gering und arm.

Isara. V. Br. X. 15. 18. 21. 23. ein Fluß im Allobrogischen, welches zum transalpinischen Gallien gehörte. Jezt Isere.

Isaurien. V. Br. XV. 2. eine Asiatische Landschaft zwischen Pisidien, Pamfylien, Kilikien und Lykaonien. Die Einwohner heißen Isaurer.

Issus. V. Br. II. 10. eine Kilikische Stadt am Flusse Pinarus und dem Issischen Busen, der von ihr benannt ist. Hier besiegte Alexander den Darius, und Cicero gewann einen kleinen Vorteil über die daherum wohnenden Völker, weswegen ihn seine Truppen zum Imperator ausriefen.

Italien. V. Br. V. 2. ꝛc. Q. I. 1. II. 2. 5. Brut. I. 10. 12. 14. 15. 18. II. 6. 8. nannten die Römer das jezzige mittlere Italien. Das obere hies diesseitiges Gallien, und das untere, Großgriechenland.

K.

Kalakte. V. Br. XIII. 37. eine gute Stadt in Sicilien, am nördlichen Ufer der Insel

gegen Italien zu. Ostwärts von Halesa. Die Einwohner hießen Kalaktiner.

Kales. V. Br. IX. 13. eine innländische Stadt Kampaniens, jezt Kalvi im Napliſchen.

Kalpe. V Br. X. 32. ein sehr hoher Berg am spanischen Ufer an der Meerenge zwischen Europa und Afrika, jezt Gibraltar.

Kampanien. V. Br. I. 9. VIII. 10. XI. 20. XIV. 18 Q. II. 1. 5. 8. eine der schönsten Landschaften Italiens, worin die Republik gewiße Ländereien besas, über deren Vertheilung unter Kolonisten aus den alten Soldaten viele Unruhen erregt worden, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Kandavia. Brut. I. 6. eine rauhe Berggegend, die sich von Epir nach Makedonien hinzog.

Kapenatische Ländereien. V. Br. IX. 17. die Ländereien um die Stadt Kapenä in Etrurien zwischen Veji und der Tiber an der Küste.

Kapitolium. Brut. I. 3. II. 8. die Zitadelle von Rom

Kappadokien. V. Br III. 6. XV. 1. 2. 3. 4. Brut. I. 5. eine Asiatische Landschaft zwischen den Gebirgen Taurus und Antitaurus gelegen und an Kilikien grenzend.

Kapua. V. Br. XVI. 11. 12. eine der schönsten Städte Italiens, bei welcher Cicero viele Güter hatte, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Karien. V. Br. II. 11. eine wegen ihrer Feigen berühmte Landschaft in Kleinasien. Halikarnaß war ihre Hauptstadt.

Karinä. Q. II. 3. die Gegend in der Stadt Rom, wo das väterliche Haus der Ciceronen stand.

Kas-

Kassiope. V. Br. XVI. 9 eine Stadt in Epirus, deren Hafen den Korkyräern gehörte, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern; so wie auch

Kassitanische Hütten. V. Br. XVI. 27. ein sehr geringer Ort unweit Cäsena.

Kastulanische Wald. V. Br. X. 31. ein Wald am Ufer des Bätis unweit der Stadt Kastulo im Tarrakonischen Spanien. Er machte die Grenze zwischen dem dies- und jenseitigen Spanien nach der römischen Abtheilung.

Katina. V. Br. XIII. 30. eine Sicilische Stadt.

Kaunus. V. Br. XIII. 56. Q. I. 1. 11. eine Seestadt in Karien, deren Feigen in Italien sehr geschäzt wurden.

Kibyra. V. Br. VIII. 3. 9. XIII. 21. eine Stadt, welche bald zu Pisidien, bald zu Frygien gerechnet wird, weil sie auf der Grenze von beiden liegt. Ihre Einwohner hießen Kibyrateu, und verstanden sich gut auf die Pantherjagd.

Kilikien. V. Br. I. 7. II. 13. 18. 19. III. 6. 7. VIII. 8. XII. 12. 15. XIII. 12. 16. 57. 67. XV. 2. 4. Q. I. 2. 2. eine Römische Provinz in Asien, die ein Prokonsul als Statthalter regierte, und bald größer bald kleiner war, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern, so wie auch die

Kilikische Pässe. V. Br. XV. 4. sind im Amanischen Gebirge gegen Syrien, die beide ihrer Enge wegen mit sehr wenig Truppen gesperret werden können, und Kilikien nach Syrien zu aufs stärkste verwahren.

Klaterna. V. Br. XII. 5. eine Stadt der Lingonen im Cispadanischen Gallien, an einem

gleichnamigen Flusse; sie lag Bononien im Süden. Plinius und Strabo nennen sie Kliternä.

Kolofon oder Kolophon. V. Br. XIII. 69. O. I. 2. 2. eine berühmte Stadt Joniens in Kleinasien. Ihre Einwohner heißen Kolofonier.

Kommagene. V. Br. VIII. 10. XV. 1. 3. 4. O. II. 12. ein Theil von Syrien zwischen dem Amanus und Eufrat, welcher ein kleines Fürstenthum ausmachte, worüber ein Abkömling der Seleukiden unter Römischem Schuz regierte.

Kommoris. V. Br. XV. 4. ein Dorf oder Bergschloß in Kilikien im Amanischen Gebirge.

Korduba. V Br. X. 31. 32. eine Stadt im jenseitigen oder Bättschen Spanien, die noch izt so heißt.

Korinth. V. Br. VII. 6. IX. 11. 18. eine berühmte Achäische Stadt an der Landenge zwischen dem Peloponnes und Griechenland, die Mummius zerstört, und Julius Cäsar wiederhergestellt hat.

Korkyra. V. Br. III. 5. 6. 8. IV. 14. XIII. 29. XVI. 7. 9. eine griechische Insel gegen Westen, jezt Korfu.

Korykus. V. Br. XII. 13. eine Kilikische Stadt.

Kreta. Brut. I. 8. eine griechische Insel zwischen dem Aegäischen und Kyrenäischen Meere, jezt Kandia.

Krommiuakra. V. Br. XII. 13. ein Vorgebirge der Insel Kypern, gegen dem Kilikischen Vorgebirge Anemurium über.

Kumä. V. Br. VIII. 1. eine Stadt in Kampanien, jezt Cicae.

Kumanum. V. Br. II. 16. IV. 2. VII. 4. IX. 1. 8. 23. XII. 20. XVI. 10. Q. II. 7. 14. III. 5. ein Landsiz Ciceros, und Varros bei der Stadt Kumä.

Kybistra. V. Br. XV. 2. 4. eine Kappadokische Stadt am Gebirge Taurus.

Kypern oder Cypern. V. Br. I. 7. XII. 13. 14. XIII. 48. XV. 4. eine Asiatische Insel gegen Kilikien über. Sie gehörte mit zu Ciceros Kilikischem Prokonsulat.

Kyzikus. V. Br. XIV. 4. eine Stadt in Klein-Mysien am Propontis.

L.

Labro. Q. II. 6. ein Ort an der See in Etrurien.

Lakedämonier. V. Br. XIII. 28. eine ehemals berühmte Nazion im Peloponnes in der Landschaft Lakonien, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Laodikea. V. Br. II. 17. III. 5. 6. 7. 8. 10. V. 20. IX. 25. XII. 13. 14. 15. XIII. 54. 67. XV. 4. eine Stadt in Großfrygien am Fluß Lykus unweit Apamea, welche mit zu Ciceros Kilikischer Provinz gehörte.

Lariſſa. V. Br. XIII. 25. eine berühmte Stadt in Theſſalien, fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Laterium Q. II. 7. III. 1. 3. ein Landsiz Quintus Ciceros im Arpinatischen.

Leukas. V. Br. XVI. 1. 2. 4. 5. 9. eine

Stadt und Vorgebirge auf der Akarnanischen Halbinsel Lenkadien.

Lilybäum. V. Br. IX. 21. XII. 28. XIII. 34. ein Vorgebirge der Insel Sicilien mit einer gleichnamigen Stadt.

Luceria. V. Br. XIV. 19. XV. 15. eine römische Kolonieſtadt in Apulien unterhalb Tronum am Flusse Cerbalus.

Lucus Piſonis. Q. II. 3. eine Gegend in Rom, wo Cicero einen Pallast hatte.

Luka. V. Br. I. 9. XIII. 13. eine Stadt in Etrurien, die aber noch zu Cäsars cisalpinischer Provinz Gallien gehörte, u. er unterredete sich daselbst mit Pompejus. Es ist die jezige Republik Lucca.

Lukanien. V. Br. IX. 16. wird bald zu Großgriechenland gerechnet, bald an dessen Grenze gesezt, und lag im untersten Italien. Hier wurden gute Schweinewürste gemacht.

Luperkal. V. Br. VII. 20. ein dem Gott Pan heiliger Ort in Rom.

Luſitanien. V. Br. X. 33. der Theil des alten Hiſpaniens, der etwa das jezige Königreich Portugall ausmacht. Die Einwohner heißen Luſitanier.

Lykaonien. V. Br. III. 10. XV. 1. 2. 4. eine Asiatische Landschaft zwischen Kilikien, Pisidien, Pamfylien, und Kappadokien, deren Einwohner Lykaonier heißen.

Lykien oder Lycien. V. Br. XII. 14. 15. eine Kleinasiatische Landschaft am mittelländischen Meere, zwischen Karien und Pamfylien. Die Einwohner heißen Lykier.

M.

Macedonien. V. Br. V. 5. XII. 15. XIII. 29. XIV. 4. Brut. l. 4. 6. 11. 8. die Römische Prokonsularprovinz, welche mehr, als das eigentliche Makedonien in sich begrif, und sich bis ans eigentliche Griechenland erstrekte.

Maleä. V. Br. IV. 12. ein Vorgebirge Lakoniens.

Manlianum. Q. III. 1. Ein Landsiz Quintus Ciceros im Arpinatischen, fehlt bei Ernesti und den Zweibr.

Mantinea. V. Br. V. 12. eine Stadt in Arkadien, berühmt durch die Schlacht, worin Epaminondas blieb.

Megara. V. Br. IX. 11. eine Stadt in der kleinen griechischen Landschaft Megaris, die an Attika grenzte.

Melite. V. Br. XIII. 52. die heutige Insel Malta.

Minturnä. V. Br. XIV. 14. eine Aurunkische Stadt am Ausfluß des Liris an der Grenze von Kampanien und Latien. Die Einwohner heißen Minturnenser.

Mitylenä. V. Br. IV. 7. VII. 3. XVI. 21. die Hauptstadt auf der griechischen Insel Lesbus.

Mopsuestia. V. Br. III. 8. eine Kilikische Stadt unweit dem Meere am Flusse Pyramus.

Murina, oder **Myrina.** V. Br. V. 20. eine äolische Stadt.

Mutina. V. Br. VI. 8. X. 11. 14. 30. 33. XI. 6 12. 14. XII. 5. 6. Brut. l. 5. 10. eine durch die Niederlage des Antonius berühmte

rühmte Stadt im Cisspadanischen Gallien, jezt Modena.

Mylasa. V. Br. XIII. 56. Eine Stadt in Karien, die sehr viele Tempel hatte. Ihre Einwohner heißen Mylasäer.

Myndus. V. Br. III. 8. eine Stadt in Karien, deren Einwohner Myndenser heißen.

Mysien. Q. I. 1. 6. 8. eine Kleinasiatische Landschaft am Aegäischen Meer und dem Hellespont.

N.

Narbo. V. Br. X. 33. die Hauptstadt des Narbonischen Galliens, jezt Narbonne.

Narona. V. Br. V. 9. 10. eine Stadt in Dalmatien.

Neapolis. V. Br. IX. 15. XIII. 30. Q. II. 10. die jezige Stadt Napoli im alten Kampanien.

Nervier. Q. III. 8. eine Gallische Völkerschaft, die aus Cäsars Gallischen Kriegen bekannt ist.

Nikäa oder Nicäa. V. Br. XIII. 61. eine berühmte Stadt in Bithynien, einer asiatischen Landschaft. Ihre Einwohner heißen Nikäer.

Novokomenser. V. Br. XIII. 35. die Einwohner der Stadt Novum Komum in Insubrien, am Lariner See. Jezt Como im Mailändischen.

Nysa. V. Br. XIII. 64. eine Stadt im Mäonischen Lydien, deren Einwohner Nysäer heissen.

O.

O.

Olbia. Q. II. 3. 8. eine Stadt in Sardinien.

Ostia. V. Br. I X. 6. Q. II. 6. III. 2. eine berühmte Römische Kolonie an der Mündung der Tiber, wo gleichsam der Hafen der Stadt Rom war.

P.

Pafos oder Paphos. V. Br. XIII. 58. die durch den Venusdienst berühmte Stadt in Kypern, die davon Pafia heißt.

Paltos. V. Br. XII. 13. eine Stadt in der Nähe von Laodikea.

Pamfylien oder Pamphylien. V. Br. VIII. 9. XII. 15. eine Kleinasiatische Landschaft am Mittelländischen Meere zwischen Lykien und Kilikien.

Parma. V. Br. X. 33. XII. 5. eine Stadt im Cispadanischen Gallien, die noch jezt so heißt.

Paros. V. Br. XIII. 53. eine Stadt im Hellespont, auch civitas Pariana genannt, und ihre Einwohner die Parier.

Parther. V. Br. II. 10. III. 8. VIII. 5. 6. 7. 10. 14. XV. 1. 2. 9. die Einwohner Persiens jenseit des Eufrats, und alle Unterthanen ihres Reichs.

Paträ. V. Br. XIII. 50. XVI. 1. 5. 6. VII. 28. XIII. 17. 19. 20. eine Stadt in Achaja, wo sich Römische Bankiers aufzuhalten pflegten, jezt Patrazzo.

Peloponnes. V. Br. VII. 28. die große Grie-

Griechische Halbinsel, welche jezt Morea heißt.

Pergä. V. Br. XII. 14. 15. eine Stadt in Pamfylien.

Pessinus V. Br. II. 12. eine Stadt in Gallatien, ihre Einwohner heißen Pessinunter.

Petrinum. V. Br. VI. 19. ein Landgut im Flekken Petrinum im Sinueſſanischen.

Philomelum. V. Br. III. 8. XV. 4. XIII. 43. eine Stadt in Großfrygien.

Phrygia. V. Br. III. 10. Q. I. 1. 6. eine Kleinasiatische Landschaft am Hellespont u. Aegäischen Meere, die in Groß- und Kleinphrygien eingetheilt wurde, und deren Bewohner Phrygier oder Frygier hießen.

Picenum. Q. II. 3. die Gegend der Picener oder Picentiner in Italien, an Umbrien grenzend.

Pindeniſſus. V. Br. II. 10. XV. 4. eine durch Ciceros Eroberung berühmt gewordene Festung der Eleutherokilker.

Piräeus. V. Br. IV. 12. IX. 11. der berühmte Hafen Athens, wobei eine kleine Stadt gleiches Namens.

Piſa. Q. II. eine Stadt in Etrurien, das jezige Piſa, fehlt bei Erneſti und den Zweibr.

Piſaurum. V. Br. XVI. 12. eine Seestadt in Umbrien, wobei der Fluß Piſaurus.

Placentia. Q. II. 5. eine Stadt im Cisalpiniſchen Gallien beim Einfluß der Trebia in den Pedus. Jezt Piacenza.

Pollentia. V. Br. XI. 13. eine Ligurische Stadt oberhalb Alba, nicht weit vom Zuſammenfluß des Tanarus und der Stura.

Pom-

Pompejanum. V. Br. VII. 3. XII. 20. Q. II. 7. 14. Landgüter des Marius und Cicero bei der Stadt Pompeji in Kampanien.

Pomptinum. V. Br. VII. 18 eine Volskische Gegend in Latium und darin belegenes Landgut.

Puteolanum. V. Br. V. ein Landsiz Ciceros bei

Puteoli. V. Br. III. 10. XIII. 56. ein in der alten Geschichte berühmter Ort Kampaniens, jezt Pozzuolo.

Pyramus. V. Br. III. 11. ein Fluß in Kilikien.

R.

Ravenna. V. Br. I. 9. VIII. 1. eine Römische Kolonieſtadt mit einem Haven am Adriatischen Meere in Gallia Cispadana.

Regium oder Rhegium. V. Br. VII. 19. XII. 25. eine Stadt und Vorgebirge an der Bruttischen Küſte, wo man nach Griechenland ſich einzuſchiffen pflegte. Ihre Einwohner heißen Reginer. Jezt Reggio in Kalabrien.

Regium Lepidi, oder Regium in Gallien. V. Br. XIII. 7. XI. 9. XII. 5. eine Stadt im Cispadaniſchen Gallien an der Aemiliſchen Straße, die vom Aemilius Lepidus, der mit Kajus Flaminius Konſul geweſen, den Namen hat. Ihre Einwohner heißen Regienſer.

Rhodanus. V. Br. X. 9. 11. der Fluß Rhodan, jezt Rhone, im transalpiniſchen Gallien.

Rho-

Rhodus. V. Br. II. 15. XI. 1. 28. XII. 15. VII. 3. IV. 7. Q. I. 1. 11. Brut. II. 4. die noch jezt so genannte Asiatische Insel Rhodus.

Rom komt sehr häufig vor; und ist die berühmte und prächtige Hauptstadt des Römischen Reichs.

S.

Samarobriva. V. Br. VII. 5. 11. 12. eine Stadt der Ambianer im Belgischen Gallien, wovon bei Cäsar mehr vorkomt.

Samniter. Q. III. 3. die Einwohner des Ländchens Samnium in Italien.

Samos. V. Br. III. 8. eine Asiatische Insel im Aegeischen Meer mit einer gleichnamigen Stadt.

Samos. Q. I. 1. 8. III. 7. eine berühmte Stadt in Jonien, zur Provinz Asien gehörig; fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Sardes. V. Br. XIII. 55. 57. Q. I. 2. 4. die Hauptstadt Lykiens in Asien, deren Einwohner Sardianer heißen.

Sardinia. V. Br. I. 9. IX. 7. XI. 26 VII. 24. 25. Q. II. 2. 3. 6. die noch jezt so genannte Insel im Ligustischen Meere neben Italien. Ihre Einwohner heißen Sarder.

Satrikum. Q. III. 1. eine Stadt im alten Latium am Appischen Wege.

Sejanum. V. Br. VII. 1. ein Landgut des Marius in Etrurien.

Seleukia oder Seleucia. V. Br. VIII. 14. die Haupt- und Residenzstadt des Parthischen Königreichs.

Selicianum. V. Br. IX. 16. ein Landsiz bei Neapolis. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Sepyra. V. Br. XV. 4. ein kleiner Kilikischer Ort im Amanischen Gebirge oberhalb Alexanders Altären gelegen.

Sicilien. V. Br. IX. 7. 21. XIII. 79. 30. VI. 8. die große Insel dieses Namens gleich unter Italien. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Sida. V. Br. III. 6. 12. eine Stadt in Pamfylien, einer Asiatischen Landschaft.

Sigeum. V. Br. I. 9. Vorgebirge, Stadt und Haven in der Landschaft Troas in Asien.

Sikyon oder Sicyon. V. Br. XIII. 78. 21. eine von den sieben altgriechischen Städten im Peloponnes unweit der Landenge.

Sinuessanum. V. Br. XII. 20. Ein Landgut unweit Sinuessa, einer Koloniestadt in alt Latium, an den Grenzen Kampaniens jenseit des Liris.

Sipylus. Q. II. 11. ein Berg in Likien, worauf die davon beigenannte Stadt Magnesia lag.

Smyrna. Q. I. 2. 2. eine noch izt sogenannte Stadt Joniens in Asien.

Stabianum. V. Br. VII. 1. ein Landsiz des Marius bei der Kampanischen Stadt Stabiä.

Statiellä. V. Br. XI. 11. eine Stadt in Ligurien, zwischen Dertona und Vada Sabatia, sie hieß auch Aquä Statiellä, und ihre Einwohner Statiellenser.

Suessa. Brut. l. 8. eine Reichsstadt in Kampanien unweit Minturnä.

Synnada. V. Br. III. 8. XV. 4. eine Stadt in Grosphrygien, auch Synnas genennt.

Syrakusa. V. Br. IX. 16. 18. die berühmte alte Hauptstadt Siciliens, welche Cicero in der vierten Verrine weitläuftig beschreibt.

Syrien. V. Br. I. 9. IK 8. IX. 15. XII. 4. 5. 11. 12. 14. 15. 17. 19. XIII. 57. XV. 1. 2. 3. 4. Q. I. 2. 2. Brut. II. 2. 5. eine der größten Römischen Prokonsularprovinzen in Asien, die an das Parthische Reich grenzte.

T.

Tarentum. V. Br. VII. 12. XI. 27. eine berühmte Stadt Kalabriens.

Tarichäa. V. Br. XII. 11. eine sehr feste Stadt in Judäa.

Tarsus. V. Br. II. 17. III. 6. 8. 11. XII. 13. die Hauptstadt Kilikiens.

Taurus. V. Br. II. 15. III. 8. XV. 4. eines der größten Gebirge in Asien, wodurch es sich fast ganz hinzieht.

Tenedos. Q. II. 11. Eine Asiatische Insel mit einer gleichnamigen Stadt, an der Westküste von Troas. Ihre Einwohner heißen Tenedier, und haben auf ihren Münzen zum Gepräge eine Axt.

Terracina. V. Br. VII. 23. eine Stadt in Latium.

Thespiä. V. Br. XIII. 22. eine Böotische Stadt am Fuße des Helikons am Krissäischen Busen, sie war den Musen geweihet, die davon Thespiaden hießen.

Thessalien. Brut. I. 6. eine Landschaft in Nordgriechenland; fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Thessalonich. V. Br. XIV. 1. 2. Q. I. 3. 4. die Hauptstadt Makedoniens. Im Jahr R. 695. war die Pest daselbst.

Thyreum. V. Br. XVI. 5. eine Akarnanische Stadt unweit Leukas am Meere.

Tibarener. V. Br. XV. 4. Völker, welche an die Eleutherokilikes grenzten, und von Cicero besiegt wurden.

Tralles. V. Br. III. 5. Q. I. 1. 6. eine berühmte Lykische Stadt am Mäander, wie man glaubt, welches aber Wesseling über Hierokles S. 659. bestreitet.

Transpadana. V. Br. II. 17. VIII. 1. XII. 5. XVI. 12. der Theil Oberitaliens, welcher den Römern jenseit des Padus oder Po lag, und von Gallischen Völkern bewohnt wurde. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Trebulanische Felder. V. Br. XI. 27. das Gebiet der Stadt Trebula in Sabinien.

Treviri. V. Br. VII. 13. Gallische Völker in der Gegend des jezigen Trier; fehlen bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Tuskulanum. V. Br. V. 15. VII. 11. 26. XI. 27. XVI. 18. 20. IX. 1. 5. 18. XIV. 20. Q. II. 1. III. 1. 4. Landsizze der Ciceronen und Varros bei der Stadt Tuskulum in Latien.

Tuskulanische Ländereien. V. Br. IX. 12. die um Tuskulum liegenden Felder.

Tyba. V. Br. XV. 1. ein Ort jenseit des Eufrats.

Tyrus. Q. II. 13. Die vornehmste Handelsstadt Fönniziens.

U.

Utubra. V. Br. VII. 12. 18. eine Stadt in Latium im Pomtinischen, wovon die Utubraner benamt sind.

V.

Vada. V. Br. X. 11. 13. ist Vada Sabatia, oder Sabata, eine Seestädt an der Gennesischen Küste, nicht weit von Savona, wobei eine morastige Gegend ist, die Vada heißt. Cluver. Ital. ant. l. 8.

Vardäer. V. Br. V. 9. ein Dalmatisches Volk.

Vajen-

Vejentische Ländereien. V. Br. I X. 12. Die Ländereien um die Stadt Veji, die Hauptstadt der Vejenter in Etrurien.

Velabrum. Brut. I. 15. Fehlt bei Ernesti und den Zweibrükkern.

Velia. V. Br. VII. 19. 20. Brut. I. 10. 15. eine Stadt mit einem Haven in Lukanien, am Flusse Hales.

Venafrum. Q. III. 1. die nördlichste Stadt in Kampanien, wegen ihrer Oliven berühmt.

Venusia. V. Br. XIV. 20. eine Stadt an der Grenze Apuliens und Lukaniens, Horazens Vaterland. Ein Landsiz Ciceros bei derselben hieß Venusinum. Jezt heißt sie Venosa im Napolischen.

Vercellä. V. Br. XI. 19. eine Römische Reichsstadt im Transpadanischen Gallien.

Vicetia. V. Br. XI. 19. eine Stadt im Transpadanischen in den Grenzen der Veneter. Die Einwohner heißen Vicentiner, Vicetiner und Vincentiner.

Vienna. V. Br. X. 9. eine Allobrogische Stadt im Narbonnischen Gallien.

Vitularische Straße. Q. III. 1. war eine Landstraße im Arpinatischen.

Volaterrä. V. Br. XIII. 4. 9. eine Etrurische Stadt, unweit welcher Sümpfe waren.

Z.

Zeugma. Q. II. 12. eine Stadt, aber ein Distrikt mehrerer Oerter am Eufrat in Kölesyrien, von einer über den Eufrat gehenden Brükke benannt.

Nachricht.

In der Sammlung der Uebersetzungen griechischer Schriftsteller sind folgende Theile bis jezt erschienen:

1) Diodors von Sicilien Bibliothek der Geschichte, übersezt von Stroth und Kaltwasser, 6 Bände, 8. 9 fl. 8 kr.
2) Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, übersezt von Grillo, 8. 1 fl.
— — griechische Geschichte, übersezt von Borheck, 8. 1 fl. 30 kr.
3) Plutarchs moralische Abhandlungen, übersezt von Kaltwasser, 4 Bände, 8. 5 fl. 6 kr.
4) Dio Kassius römische Geschichte, übersezt von Wagner, 4 Bände, 8. 6 fl.
5) Herodots Geschichte, übersezt von Degen, 5 Bände, 8. 5 fl. 36 kr.
6) Herodian, übersezt von Kunradi, 8. 1 fl.

Die Sammlung der Uebersetzungen römischer Schriftsteller besteht bis jezt in folgenden Theilen:

1) Justins Weltgeschichte, übersezt von Ostertag, 2 Bände, 8. 1 fl. 48 kr.
2) Plinius Naturgeschichte, übers. von Große, 12 Bände, 8. 10 fl. 48 kr.
3) Kornelius Nepos, übers. von Bergsträsser, 2te verbesserte Auflage, 8. 1 fl. 40 kr.
4) Ciceros vermischte Briefe, übersezt von Borheck, 5 Bände, 8. 5 fl. 24 kr.
5) Sallust, übersezt von Hök, 8. 54 kr.
6) Curtius Rufus, übersezt von Ostertag, 2 Bde. 8. 2 fl. 38 kr.

7) Ju-

7) Julius Cäsar, übersetzt von Hauß, 3 Bände, 8. 2 fl. 28 kr.

8) Suetonius, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, 8. 2 fl. 24 kr.

9) Plinius sämmtliche Briefe, übers. v. Schmidt, 2 Bände, 8. 2 fl.

Unter der Presse sind:

Herians Geschichte, Zosimus Geschichte, Florus, Scriptores historiæ augustæ und Eutropius, Livius, Tacitus, Gellius, Appian und Xenophons Denkwürdigkeiten sind gleichfalls schon in der Bearbeitung. Wer eine ganze Sammlung mit einander nimmt und baar bezahlt, der erhält sie um den ansehnlich geringern Subscriptionspreis. Frankfurt Herbstmesse 1789.

Hermannische Buchhandlung.

Druckfehler

im 3ten Bande der vermischten Briefe.

S. 3. Z. 8. verläßt für verliehe.
N. 11) Z. 10. Kalpurnius für Kalpurius.
S. 4. Z. 3. Minturnä für Minturiä.
Z. 10. seine für eine.
S. 7. Z. 13. hinreißen für hinreisen.
N. 10. Z. 3. Feind für Freund.
S. 15. Z. 6. recht für echt.
S. 22. N. 3) Kol. 2. Z. 3. Javonius für Jaronius.
S. 24. N. 12. Z. 4. Genuesischen für Graeusischen.
S. 54. Z. 10. Arpinischen für Aepinischen.
S. 64. Z. 10. Kneus für Karus, und wo dieser Fehler weiter vorkomt.
S. 69. N. 1. Kol. 2. Z. 8. *ea* für *ex*.
S. 77. N. 1. Kol. 2. Z. 2. Jerelydes für Jerakydes.
S. 107. Z. 5. Plancius für Planicus.
S. 133. N. 11) Z. 2. Ennius für Vanius.
S. 144. Z. 10. Munarius für Manurius, und wo der Fehler noch vorkomt.
S. 199. N. 11) Z. 3. ὑχομαι für ἰσχομαι.
S. 276. Z. 2. Malea für Maleo.
S. 277. Z. 6. Acidinus für Acidimus, und in der Note 9)
S. 358. Z. 4. Phibargyrus für Philargurus.
S. 379. Z. 12. Avianus für Arianus, und so oft der Fehler vorkomt.
S. 399. Z. 6. Kneus für Kurus, und wo der Fehler mehr vorkomt.
S. 491. N. 1. Z. 1. Novum für Norum.

Im

Im 4ten Bande.

Auf dem Titelblatt. 708. für 408.
S. 101. Z. 6. Arpinatischen für Arpinatischen.
S. 175. N. 4. Z. 1. Kunos für Kurus.

Im 5ten Bande.

S. 33. Z. 2. verweise deßfalls auf seine Note.

543966